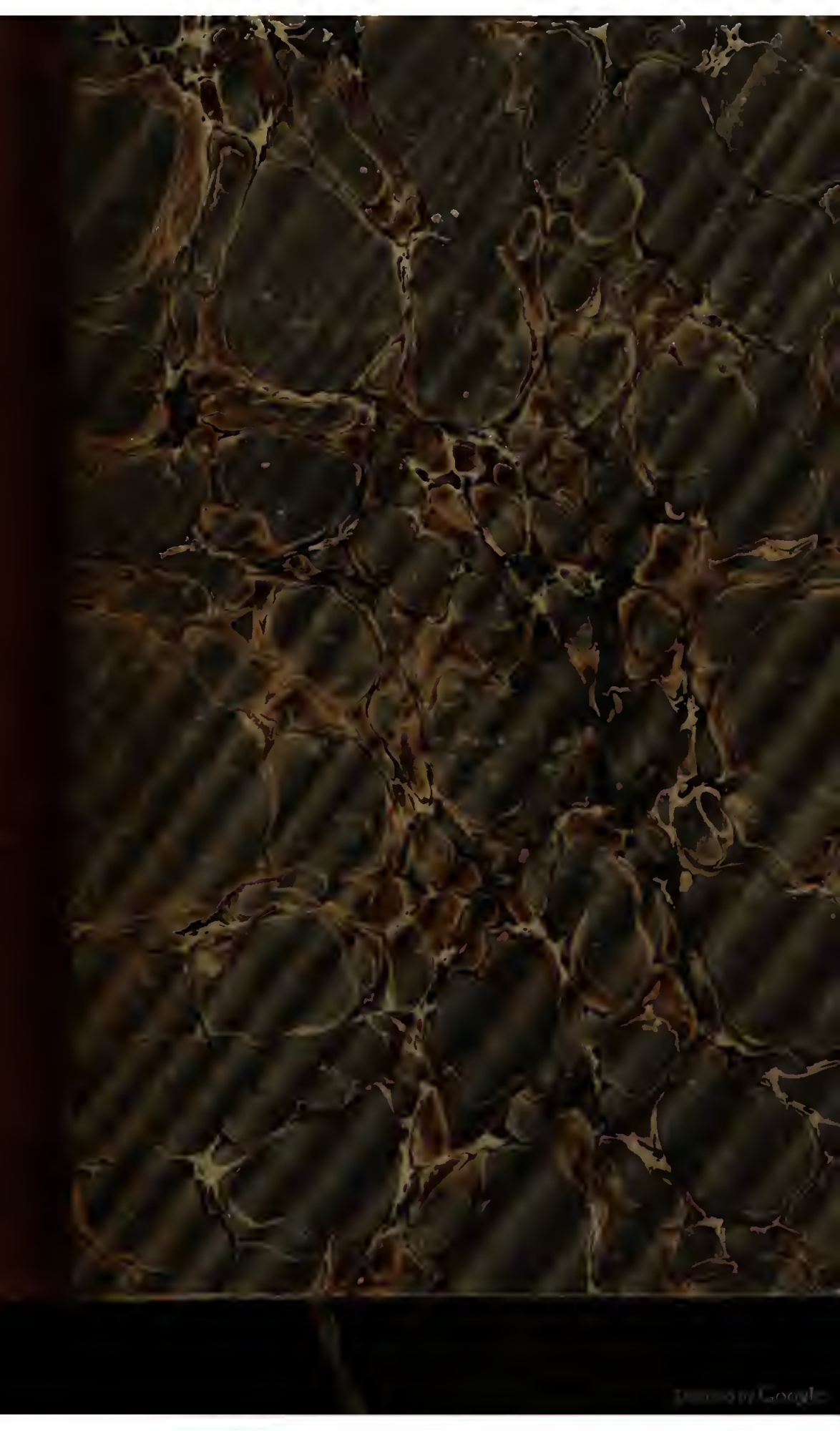


201
5 B
18

1.
10
C.

ROMS
CAMPAGNA

IN BEZIEHUNG

AUF

ALTE GESCHICHTE, DICHTUNG

UND

KUNST.

BIBLIOTECA NAZIONALE
ROMA

VON

D. *CHRISTIAN MÜLLER.*

ZWEITER THEIL.

LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.

1824.

Digitized by Google

ROMS CAMPAGNA.

Inhaltsverzeichniss des zweiten Bandes.

	Seite
Tusculum.	1
Von Rom nach Tusculum	3
Geschichte von Tusculum	20
Heutiges Tusculum. Alterthümer	48
Mons Algidus. Algidum	57
M. Algidus	59
Algidum	67
Vallis et aqua Ferentinae. Lacus Albanus. Emissarius. Villa Domitiani	73
Von Frascati nach dem Thal Ferentina	75
Albaner See und Emissarius	82
Villa K. Domitians	89

Seite

Alba Longa. Albanum. Mons Albanus, . 95

Geschichte von Alba Longa 97

Albanum 117

Heutiges Albano. Alterthümer 121

M. Albanus 139

Aricia 147

Von Albano nach Aricia 149

Geschichte von Aricia 155

Heutiges Aricia. Alterthümer 163

Lacus Nemorensis. Diana Nemorensis. Fons Egeriae 173

Von Aricia nach Nemi 175

Quell und Hain der Egeria 177

Hain und Tempel der Diana 181

Lanuvium 191

Von Genzano nach Lanuvium 193

Geschichte von Lanuvium 196

Heutiges Lanuvium und Alterthümer 201

Cora. Paludes Pomptinae. Via Appia. . . . 211

Von Lanuvium nach Cora 213

Geschichte von Cora 215

Heutiges Cora. Alterthümer 220

Pomptinische Städte und Sümpfe 226

Bovillae. Pagus Lemonius. Sepulcrum Caeciliae Metellae. Fons et vallis Egeriae . 241

Von Albano nach Rom 243

Bovillä 244

Seite

Pagus Lemonius 249

Grab der Caecilia Metella 256

Quell und Hain der Egeria 260

Latium maritimum s. antiquissimum. Antium 265

Topographie des ganzen Landstrichs . . . 267

Von Rom nach Antium 271

Geschichte von Antium 273

Heutiges Antium. Alterthümer 287

Ardea 293

Von Antium nach Ardea 295

Geschichte von Ardea 296

Heutiges Ardea. Alterthümer 309

Lavinium. Fanum Annae Perennae. Lacus Turni s. Juturnae 313

Von Ardea nach Lavinium 315

Geschichte von Lavinium 318

Heutiges Lavinium. Alterthümer 326

Umgegend von Lavinium. Fanum Annae Perennae 328

Lacus Juturnae oder L. Turni 331

Laurentum. Laurentinum Plinii jun. . . . 335

Von Lavinium nach Laurentum 337

Geschichte von Laurentum 338

Laurentinum des Plinius 342

Ostia. Insula sacra. Portus Trajani . . 355

Von Laurentum nach Ostia 357

Geschichte von Ostia 358

Seite

Heutiges altes Ostia. Alterthümer 366

Modernes Ostia 373

Von Ostia nach Portus 374

Insula sacra 374

Portus 377

Salinae. Sylva Ostiensis. Vicus Alexandri.

Basilica S. Pauli. Sepulcr. C. Cestii . . 383

Von Ostia nach Rom 385

Sylva Ostiensis 387

Vicus Alexandri 393

Basilica von S. Paolo 397

Grabmal des C. Cestius 403

TUSCULUM.

Schriftsteller und Dichter darüber:

Livius Lib. I. II. III. VII. VIII. XXVI.
Dionys. Halic. antiq. Rom. Lib. X.
Strabo Geogr. Lib. V.
Plutarch. in vita Luculli 39.
— *in vita Ciceronis.*
Ciceronis epp. ad famil. L. XVI. 19. *ad Atticum. Lib. II*, 19.
— *orat. de lege agrar. III.* 2.
— — *pro Plancio.* 8.
Plinii hist. nat. Lib. XXVII. 6. *XXI.* 6.
Suetonius in vita Galbae VII. 4.
Auli Gellii noct. Attic. VII. 20.
Vitruvius Lib. V. 9.
Procopius de bello Gothico, III. 20.
Frontinus de aquaed. Lib. I.

Horatius Lib. III. od. 29.
— *Epodon. carm.* 1.
Ovidii Fast. Lib. III. IV. 71.
Propertius II. eleg. 23.
Tibullus I. eleg. 8.
Silius Ital. Lib. VII. 691. *XII.* 543.
Statius Sylv. *I.* 83.

Von Rom nach Tusculum.

Am Sonnenobelisk des Laterans vorüber geht man in dieser Richtung durch die hässliche Porta S. Giovanni mit der Erinnerung an Roms Verrath durch die Isaurier an die Gothen, welcher hier vorfiel, *Procopius de bello Gothico Lib. III. c.* 20; wie denn das Thor überhaupt in der Gothenzeit zum Verrath bestimmt gewesen zu seyn scheint. Beim Servischen Stadtumfang hiess es Porta Coelimontana, unter K. Aurelian aber wurde es Porta asinaria genannt.

Auch die Strasse, welche hier hinausführte, hatte diesen Namen, denn durch sie kamen die Esel in die Stadt, um von der Campagna Gemüse und Früchte zu bringen. Die Via asinaria war aber nur eine Nebenstrasse, welche bald mit der Via Latina zusammenstiess, nahe bei den heutigen Bädern von Acqua Santa, ungefähr zwei Miglien weit von Rom. Darauf muss wieder ein kleiner Seitenweg gekommen seyn, der die Via Latina mit der Via Appia und der Via Ardeatina verband. Letztere behielt dann den

Namen Via asinaria. Dies kann man aus *Festus in voce Retricibus Lib. XVIII.* schliessen: *Retricibus cum ait Cato in ea, quam scripsit, cum edissertavit Fulvii Nobilioris Censuram, significat aquam eo nomine, quae est supra viam Ardeatinam inter lapidem II. et III., qua irrigantur horti infra viam Ardeatinam et asinariam usque ad Latinam.* — Einige haben gemeint, dass von diesem Thor die Via Campana ausgegangen sey, die nach Campanien und nach Capua führte. Aber diese Via Campana hiess auch Via Domitiana und ging von der grossen Via Appia rechts bei Sinuessa ab, um nach Puteoli und Neapolis zu führen. Das war also wenigstens hundert Meilen von dem heutigen Thor S. Giovanni. Was auch noch für eine antike Strasse dahinaus geführt haben mag, so konnte sie doch, wie auch die asinaria, nur ganz kurz seyn, und musste rechts in die Via Latina, oder links in die Via Labicana fallen.

Gleich links vor dem Thor zeigt sich ein immer trübes Flüsschen, das jetzt la Marrana heisst. Es ist wahrscheinlich, dass es mit der alten Aqua crabra zusammenhing; Andere meinen irrig, mit der Aqua Tepula. Es ist gewiss, dass dies Wasser noch im Mittelalter in die Stadt floss. Es ist dasselbe, welches durch den alten Circus maximus läuft und dann bei Bocca della Verita in die Tiber strömt.

Die jetzige Strasse führt eine halbe Miglie von der Stadt nach verschiedenen Richtungen, rechts nach Albano, links nach Frascati.

Einige Miglien von der Stadt weg kommt man

durch einen Bogen der Aequa felice. Nahe dabei ist auch der Aquaeduct der Aqua Claudia, die Papst Sixtus V. oft zur Führung seiner Aequa Felice benutzte. Nahe dabei sind auch die Ruinen von der Aqua Marcia, die niedriger ist, als die übrigen Wasserleitungen. Die Aquaeducten der Marcia und Claudia laufen hier fast immer parallel mit einander Rom zu.

Unweit von diesem Aquäductenthor sieht man in einer Vigne einen runden Hügel, der Monte del Grano geheissen wird. Darunter befindet sich ein Grabgemach, worunter der schöne Sarkophag stand, den jetzt das Museum des Capitols besitzt. Gewöhnlich eignet man ihn dem K. Alexander Severus zu. Dies ist aber irrig. *Montfaucon* in seinem *Diarium Italicum* c. 9. theilt einen Brief von Flaminio Vacca an Simonetta Anastasii vom 1. Nov. 1594 mit, der jener Zeit angehörte, wo der Sarkophag entdeckt wurde. *Mi ricordo, fuori di porta S. Giovanni un miglio, passati gli acquedotti, dove si dice il monte del Grano, vi era un gran masiccio antico, fatto di scaglia; bastò l'animo a un cavatore romperlo, e intrarvi dentro, e poi calarsi giuso; tanto che trovò un gran pilo storiato con il ratto delle sabine, e sopra il coperchio, vi erano due figure distese con il ritratto di Alessandro Severo et Julia Mammea sua madre. Dentro vi si trovò delle ceneri; il detto pilo si ritrova al presente nel Campidoglio in mezzo del cortile del palazzo dove stanno i Conservatori.* — Genau ist der Verfasser

da, wo er von der Entdeckungsart spricht, aber sehr in Irrthum da, wo er sich über den Gegenstand der Basreliefs und über die Bestimmung des Sarkophags verbreitet. Nicht der Raub der Sabinerinnen ist auf diesen Basreliefs vorgestellt, sondern die Hauptbegebenheiten der Ilias: der Zorn des Achilles, die Sendung von Agamemnon, um ihn zu versöhnen und zu besänftigen, die Schleifung von Hektor etc. Die beiden Bildnisse gehören wohl der Zeit des Alexander Severus an, dafür spricht ihr Costum und die technische Behandlungsart des Steins, den Kaiser und seine Mutter stellen sie aber nicht vor, denn ihre Gesichtszüge sind ganz verschieden von diesen. Ueberdies sagt kein alter Schriftsteller, dass sie hier begraben worden seyen. *Lampridius* im Leben des Kaiser Alexander Severus sagt nur: *Cenotaphium in Gallia, Romae sepulcrum amplissimum meruit.* Die Alten pflegten sich aber bei solchen Angaben genau auszudrücken, und es ist nicht zu vermuthen, dass unter *Romae* eine Stelle, drei Miglien von Rom entfernt, verstanden worden sey. — Dies Grabmal stand auf einem kleinen Seitenwege, welcher von der Via Latina zur Via Labicana führte. Jetzt ist nichts mehr davon übrig, Fabretti sah es aber noch auf dieser Stelle. Im Sarkophag fand man das schöne Gefäss, welches früher im Palast Barberini zu Rom war und von da ins brittische Museum gekommen ist. Es hat Basreliefs, die wie Cameen ausgearbeitet sind.

An den Reinigungsbehältern der Aquäducten Marcia, Tepula und Julia, an manchen andern un-

gewissen Ruinen und dem zerstörten Dorf Sette Bassi vorbei, gelangt man zur Osterie, die Tor di mezza via heisst, weil sie, auf der Hälfte des Wegs nach Frascati gelegen ist. Hier kömmt der rechte Arm der alten Aqua crabra her, die quer durch die Via Labicana, Praenestina und Collatina in den Anio fliesst, während ihr rechter Arm nach dem Thor S. Giovanni läuft, wo wir ihn schon bemerkt haben. Bei dem Orte Morena verliert er sich unter die Erde, vielleicht in irgend eine antike Wasserleitung, um bald darauf wieder offen zu erscheinen. Gleich dabei liegt die grandiose Ruine einer alten Villa. Man schreibt sie dem berühmten Landhaus des Lucullus zu. Es sind, wie bei den alten Villen, lange Gänge, Porticus und Corridors mit vielen Gemächern über einander; dazu kommt noch eine Wohnung unter der Erde, die vielleicht als Ergastulum der Sklaven diente und ihr Licht, wie dort bei der Villa des Mäcenas zu Tivoli, durch Oeffnungen des Gewölbes erhielt. Diese Ruinen nehmen einen weiten Raum ein und können, ihrer Lage und Grossartigkeit zufolge, wohl zu der Villa des Lucullus gehört haben. Dass Lucullus Landhaus in dieser Gegend lag, geht aus *Frontinus de aquaed. L. I.* hervor: *Cneus Servilius Caepio et Lucius Cassius Longinus, qui Ravilla appellatus est, censores, anno post urbem conditam DCXXVII., Marco Plautio Hypsaeo, Fulvio Flacco consulibus, aquam, quae vocatur Tepula, ex agro Lucullano, quem quidam Tusculanum credunt, Romam et in Capitolium adducendam curaverunt.*

Tepula concipitur via Latina ad X. milliarium diverticulo euntibus ab Roma dextrorsus millium passuum II. etc. Desgleichen geht aus *Frontinus* a. a. O. hervor, dass sich Luculls Landgut an der Via Praenestina bis sechs Miglien von Rom erstreckte: *concipitur Appiâ in agro Lucullano via Praenestina inter milliarium VI. et VIII.* Nun liegen diese Ruinen zwischen der achten und neunten Miglie von Rom an der Via Latina, also gerade innerhalb der Gränzpuncte, die Frontinus angiebt. Von dieser prächtigen Villa, die in ihrem ungeheuern Umfang alles vereinigte, was unermesslicher Reichthum und Luxus zu leisten vermögen, wo Feste gegeben wurden, für die jetzt Kaiser und Könige zu arm sind, von dieser Villa, die nach Lucullus auch in den Besitz der Kaiser kam, spricht *Plutarch. in vita Luculli c.* 39. — Es ist nicht zu leugnen, dass diese Ruinen an vielen Stellen eher in der Verfallzeit der Baukunst entstanden zu seyn scheinen, als in Lucullus Jahrhundert. Aber wer vermag bei einem so weitläuftigen und prachterfüllten Bauwerk zu bestimmen, was es alles im Lauf der Zeiten wechselnd erfahren? Vielleicht wurde es späterhin restaurirt. Aber der Plan des Ganzen ist der guten römischen Zeit würdig. An der Nordseite lehnen sich Fortificationen aus dem Mittelalter an die Ruinen der Villa. Diesem Gebäude ward also auch das Schicksal so vieler anderer. In den barbarischen Jahrhunderten dienten sie zu Burgen und Festen. Vielleicht wurden die Ruinen in jener Zeit ganz für den neuen

Zweck hergestellt und eingerichtet. Dabei gebrauchte man denn freilich, nach damaliger Bauweise, die fast viereckigen Feldsteine, welche die Trümmer jetzt so problematisch machen und nur an die barbarische Zeit erinnern.

Die Strasse von Messala, auch mit polygonen Blöcken nach herkömmlicher Weise gepflastert, war hier trefflich, wie Tibullus sagt *L. I. eleg.* 8:

Nec taceat monumenta viae, quem Tuscula tellus
Candida, quem antiquo detinet Alba Lare.
Namque opibus congesta tuis hic glarea dura
Sternitur, hic apta jungitur arte silex.
Te canet agricola, e magna cum venerit urbe
Serus, inoffensum rettuleritque pedem.

Einige Miglien weiter an der modernen Strasse nach Grotta Ferrata erhebt sich ein schönes altes Grabmal. Es ist rund und thurmartig, wie jenes der Plautier und der Cäcilia Metella, vortrefflich aus Peperinquadern aufgebaut. An der Festigkeit und Einfachheit der Construction erkennt man die republikanische Zeit, aus der es wohl stammt. Man sagt, es sey das Grabmal Luculls, und die Behauptung ist nicht unwahrscheinlich, weil es noch auf dem Gebiet seiner Villa steht. Aber kein anderes Zeichen, keine Inschrift unterstützt die Vermuthung. — Etwas weiter zeigt sich noch ein anderes Grab, dem aber alles äussere Bauwerk genommen ist. Seine Construction gehört zwar einer spätern Zeit an, aber es ist doch ganz unbekannt.

An der Villa Buoncompagnie vorbei gelangt man durch das Thor S. Pietro nach Frascati. Zunächst steht die Kathedrale des Städtchens und die schöne Villa Aldobrandini oder Belvedere. Sie erbaute der Cardinal Peter Aldobrandini, der Nepot von Papst Clemens VIII. gleich darauf, als Ferrara mit dem Kirchenstaat vereinigt worden war. Ueberaus reizend ist hier die Aussicht auf die ganze Umgegend in Höhen und Tiefen. Von Domenichino stammen seit 1631 viele Fresken der Villa aus dem Reich der Mythologie, vom Caval. Arpino aber das Mittelmässige aus dem alten Testament, womit eine schöne Judith versöhnen muss. — Die Villa ist übrigens, wie fast alle grosse Villen Italiens, steif mit geschnittenen Bäumen und Hecken und wunderlichen Wasserwerken versehen. — In der nahen Kirche der Kapuziner kann nur eine Jungfrau mit Johannes von Giulio Romano und ein kleiner Crucifixus von Guido Reni bemerkt werden.

Es folgt die Villa Rufinella, die früher den Jesuiten, jetzt Lucian Bonaparte, Fürsten von Canino, gehört. Sie enthält mehrere Monumente aus dem alten Tusculum, jedoch keins von Bedeutung. Unter dem Porticus des Palasts sieht man zwei Marmorstatuen mit der Toga. Sie wurden beim Theater gefunden, wie auch die Inschriften. Dort waren sie nach antiker Sitte dem Cn. Vetinejus und dem Marcus Valerius von den Tusculern für irgend ein besonderes Verdienst errichtet. Die erste ist ganz und wohl erhalten, und darunter steht:

CN. VETINEIVS. CN. F. PATRVVS.

Die andere aber ist ohne Kopf. Die Inschrift bezeichnet sie:

M. VALERIVS. M. F.

An beiden ist ein sehr guter Faltenwurf zu bemerken, welcher sie in die beste Zeit der römischen Kunst zu setzen berechtigt. Hinter dem Standbild von M. Valerius ist in die Mauer eine marmorne Inschrift gefügt:

VICTORIAE
AVGVST

Hinter dem Cn. Vetinejus steht ein viereckiges Piedestal von Tusculanischem Peperin mit der Inschrift:

Q. CAECILIVS
METELLVS
COS

Bei dieser durch den classischen Namen anzeichnenden Inschrift, welche wahrscheinlich einer Statue des Consuls angehörte, steht der Untertheil eines Brunnens. Er sieht einem zerstörten Säulencapitäl sehr ähnlich, hat sehr sonderbare Ornamente und erinnert dadurch an die ägyptischen Capitäle.

Auf der andern Seite findet man auf einem andern Piedestal von Peperin den griechischen Namen mit lateinischen Buchstaben:

DIPHILOS
POETES

Wahrscheinlich war dieser Dichter Diphilos derselbe, von dem *Cicero ad Attic. II,* 19. schreibt: *Nam gladiatoribus, qua dominus, qua advocati sibilis conscissi: ludis Apollinaribus*

Diphilus Tragoedus in nostrum Pompejum petulanter invectus est: nostra miseria tu es Magnus; millies coactus est dicere: Eandem virtutem istam, veniet tempus, quum graviter gemes; totius Theatri clamore dixit itemque caetera. Die Natur eines tragischen Dichters wäre hier im Theater sehr an ihrer Stelle gewesen. Die nähere Veranlassung, warum ihm hier die Ehre einer Statue wiederfuhr, kennt man nicht; wahrscheinlich geschah es zu Dank und Anerkennung für eine Tragödie.

Ein anderes Piedestal trägt die Inschrift:

M. FVLVIVS. M. F.
SER. N. COS
AETOLIA. COEPIT.

Hier stand also wahrscheinlich die Statue von Marcus Fulvius, dem Consul, der Aetolien eroberte. Die Familie Fulvia stammte aus Tusculum; es war also wohl natürlich, dass die Einwohner ihrem ausgezeichneten Landsmann ein Ehrendenkmal errichteten.

Auf zwei anderen Piedestalen von Peperin ist zu lesen:

ORESTES

und

TELEMACHVS.

Im Innern des Palastes sind eine Menge Bruchstücke von Marmor und Terra cotta mit den Töpferzeichen.

In der Kapelle ziehen weniger drei gute Gemälde von Carlo Maratta an, als drei — Gräber der erlauchten Familie, deren Haupt einst so hoch stand, um Königreiche auszuschlagen, die ihm zur Wahl

geboten wurden. Für solche Grösse weiht ihm Klio die schönste, strahlenreichste ihrer Kronen, die fortglänzen wird, wenn auch er einst hier ruht unter den Seinigen. Sie heissen: *Chrétienne Boyer*, Lucians erste Frau, *Carlo Buonaparte*, sein Vater und *Joseph Buonaparte*, sein kleiner Sohn. —

Warum liegst nicht auch du hier, Unbegreiflicher, der Kaiser und Könige Twingherr, an dessen Gruft des Oceans Wogen branden? Hier allein wäre dein würdiges Grab — Napoleon, auf der Campagna Roms, der „einsamen Mutter todter Reich', gebrochner Thron' und Tempel, der Städte Niobe!" *)

Geht man vom Palast gen Tusculum auf den Wegen der Villa, so findet man links mehrere Inschriften, die dort bei den Ausgrabungen gefunden wurden, welche Lucian Buonaparte, dieser sorgsame Kenner und Pfleger der Kunst, anstellen liess, so z. B. auf Marcus Cordius Rufus, der Praetor, Proconsul und Aedilis war und die heiligen Monumente zu reinigen befahl:

M. CORDI. M. F.
RVFI
PR. PROCOS
AED. LVSTR. MON. SAC.

Die beiden andern sind Sepulcralinschriften und beide von Marmor:

M. TVSCVLANIO
AMIANTHO
MAG. AEDITV

*) Childe Harold IV. 78. 79.

CASTORIS. POLLVC
AVGVSTALIVM. II. F.
M. TVSCVLANIVS
M. F.
RECEPTVS
FRATRI

und die andere:

FLAVIAE. C. F.
TALENTINAE
MVNICIPI. ET
SODALI
CORNELIA. D. F.
SECVNDA
MATER. POSVIT.

Auf der Höhe des Hügels zeigen sich rechts die Ruinen von zwei Wasserbehältern, und links die von einem runden Gebäude, das man gewöhnlich die Akademie von Cicero nennt. Bei näherer Untersuchung ergiebt sich aber, dass diese Ruinen einem Amphitheater angehören, das bei irgend einer antiken Villa stand. Es liegt noch grösstentheils in der Erde. Dichtes Gesträuch und Dornen bedecken es. Doch kann man den Abhang und die Ruinen der Schwibbögen sehen, auf welchen die Stufen lagen. Man bemerkt daran *opus reticulatum* und *lateritium* in grosser Vollkommenheit.

Es vereinigen sich alle Gründe, um es wahrscheinlich zu machen, dass Cicero's berühmte Villa hier stand, und nicht tiefer am Abhang der Tusculanerberge, wo die Abtei von Grotta Ferrata steht.

Nahe beim Amphitheater liegen Ruinen einer grossen römischen Villa, deren Bauart in das Jahr-

hundert Cicero's zu gehören scheint. Dass der Redner eine Villa bei Tusculum hatte, darüber waltet kein Zweifel ob. Sagte er nicht selbst mit einiger Affectation auf allen Seiten seiner Werke, so würden es die bekannten *Quaestiones Tusculanae* beweisen. Sie waren auf dieser Villa für Cicero's Sohn geschrieben. — Nur über die Lage war man bisher uneinig, ob dort unten bei Grotta Ferrata, oder hier neben Lucian's Rufinella? — Zuerst muss bemerkt werden, dass nach jener Stelle des *Frontinus de Aquaeduct.*, die wir bei Lucullus Villa anführten, Grotta Ferrata sich noch auf dem Gebiet der Lucullus-Villa befindet, die sich, wie gesagt, von der sechsten bis zur elften Meile von Rom erstreckte. Diese Ruinen lagen also nicht auf dem Gebiet von Cicero's Tusculanum, sondern auf dem von Lucull. Wenn nun aber Cicero's Landhaus nicht dort bei Grotta Ferrata liegen konnte, vermag man nachzuweisen, dass es hier auf der Höhe befindlich war?

Nachdem *Frontinus* a. a. O. von der Aqua Tepula gesprochen hat, handelt er von der Aqua Julia folgendermaasen:

Nam Agrippa Aedilis post primum Consulatum, Imperatore Caesare Augusto, M. Laelio Volutio Consulibus, anno post urbem conditam DCCXIX ad milliarium ab urbe XII. via Latina euntibus ab Roma dextrorsus millium passuum II., alteriusque proprias vires collegit et Tepulae rivum intercepit, acquisitaeque ab inventore nomen Juliae est datum . . . . Praeter caput Juliae transfluit aqua,

quae vocatur Crabra. Hanc Agrippa emisit, seu quia usum improbaverat, seu quia Tusculanis possessoribus relinquendam credebat. Ea namque est, quam omnes villae tractus ejus per vicem in dies modulosque certos dispensatam accipiunt, sed non eadem moderatione. Aquarii nostri partem maximam ejus semper in supplementum Juliae vindicaverunt, nec ut Juliam augerent, quam hauriebant largiendo compendii sui gratia. Exclusa ergo est Crabra, et tota jussu Imperatoris reddita Tusculanis, qui nunc forsitan non sine admiratione eam sumunt, ignari, cujus causa insolitam abundantiam habeant. Für diese *Aqua Crabra* wollte aber Cicero den Tusculanern die schuldige Abgabe bezahlen, *Ciceronis Orat. de Lege agraria III. c.* 2. sie musste also wohl durch das Gebiet seiner Villa fliessen: *Ego Tusculanis pro Aqua Crabra vectigal pendam, quia a municipio fundum accepi; si a Sulla mihi datus esset, Rulli lege non penderem.* Dies geht auch aus einem Briefe an den Tiro hervor, der zur Luftveränderung den Cicero auf seinem Tusculanum besucht hatte: *Tibi διαφόρησιν gaudeo profuisse. Si vero etiam Tusculanum, quanto mihi illud erit amabilius? . . . De Crabra quid agatur, etsi nunc quidem etiam nimium est aquae, tamen velim scire. Epp. ad fam. Lib. XVI.* 19. — Nun geht aus all' diesen Stellen und aus der bei *Dionys. H. L. X.* hervor, dass Tusculum zwölf Meilen und eine halbe von Rom entfernt war, die Villa Lucull's sich aber wenigstens bis zur elften erstreckte, dass nach Fron-

tin die Aqua Julia auch zwölf Meilen von Rom entstand, die Aqua Crabra aber jenseits der Julia, also mehr nach Tusculum zu floss, und dass sie auf dem Gebiet von Cicero's Villa strömte. Hiernach muss diese zwischen Tusculum und der Aqua Julia gelegen haben, auf der Höhe und nicht in der Tiefe, wohl genau auf dem Ort, den wir vorhin bezeichneten. Er heisst auch beim Volke die Schule des Cicero und findet sich hinter den Ruinen des Amphitheaters, wenn man ein wenig rechts von der Strasse abgeht. Dieser aus undenklichen Zeiten herübergekommene Volksname darf unsere Meinung wohl bekräftigen, da ihr auch andere Gründe zur Seite stehen. Es sind dies prächtige Ruinen, deren Construction auf die letzten Zeiten der Republik hinweist. Gesträuch und Dornen hindern nicht die herrliche Anlage des Gebäudes zu erkennen. Vor allem zeigt sich hier ein grosser weiter Kryptoporticus, dessen Gewölbe eingestürzt ist. Doch stehen noch die mächtigen Wände von *opus lateritium* und *reticulatum*. Auf beiden Seiten sieht man die Reste von Gemächern, wie bei den andern römischen Landhäusern. Die Villa muss wenigstens zwei Stockwerke gehabt haben. Ihre Lage ist überaus reizend. Von der Höhe, wo der mächtige Albanus und der Algidus links zur Seite stehen, beherrscht das Auge die *Via Latina* und *Appia* und das Albaner Thal; weiter hinab breitet sich das älteste Latium, dies Fabelland mit seinen Hügeln und grauen Königsstädten, Ardea, Lavinium, Laurentum und Ostia, hin, und darüber schimmert

und leuchtet das Tyrrhenische Meer. — Nach Plutarch in *vita Ciceronis* flüchtete der Redner hierher, als ihn die Tyrannei der Triumvirn verbannt hatte. Das Landhaus gehörte früher dem Sulla. *Plinius H. N. L. XXII.* 6.

Die ganze Nordseite dieses Hügelgebiets und des gegenüber liegenden zeigt eine Menge Ruinen von römischen Villen. Aber alle sind ungestaltet und unbestimmt. Nichts dient zu ihrer nähern Bezeichnung. Es ist daher wohl nur ein archäologischer Traum, wie der besonnene Nibby sagt, wenn man ihnen, wie dort bei Tivoli, Namen und Eigenthümer geben will, z. B. Villa des Atticus, Villa des Brutus, Villa des Luccejus, Villa des Hortensius, Villa des Varro, Villa des Anitius, Villa des Kaiser Galba. *) Wohl geht aus Cicero's Werken hervor, dass mehrere dieser Römer, z. B. Atticus und der Redner Hortensius, unweit von seinem Tusculanum Landhäuser besassen; aber ihre Stelle ist durch nichts näher bezeichnet. In dieser Gegend fanden wir viel von den Tusculanischen Veilchen, deren *Plinius H. N. L. XXI.* 6. erwähnt.

Von Cicero's Villa bis nach Tusculum geht es immer bergan. Man erkennt hier ein Stück antike Strasse, die von der *Via Latina* abführte. Sie ging

*) So Sickler a. a. O. R. 41. dessen Büchlein auch hier auf die durch wenig Kenntniss vorbereitete, ungeregelte Phantasie mancher Fremden berechnet ist. Der gelehrte Verfasser würde sich gegen Andre wohl anders geäussert haben.

gerade nach der Burg von Tusculum. Rechts und links von diesem antiken Weg sieht man Gräber-Ruinen. Die Trümmer werden immer häufiger, jemehr man sich Tusculum nähert. Hier und da findet sich auch ein Stück von altem Strassenpflaster. Am häufigsten sind die Ruinen da, wo der Prinz von Canino nachgraben liess. Hier liegen auch eine Menge von Bruchstücken aus Marmor oder Peperin, mit und ohne Inschriften. Hier befinden wir uns auf der Stelle des alten Tusculum.

Man hält es freilich oft mit dem heutigen Frascati für identisch. Dies ist aber irrig; denn es liegen 2300 geometrische Schritte dazwischen. Nach *Dionys. Hal. L. X.* war Tusculum nicht weniger als hundert Stadien, oder zwölf und eine halbe Meile von Rom entfernt. Dasselbe sagen auch andere Schriftsteller. Frascati aber, das lange nach Tusculum und grösstentheils aus dessen Burg-Ruinen entstand, ist nur elf und eine halbe Miglie von der Porta S. Giovanni entfernt. Es liegt also zwischen beiden schon ein Raum von einer Miglie. Dazu kommen noch 1300 geometrische Schritte zwischen Frascati und der alten Burg von Tusculum; so dass der ganze Unterschied 2300 geometrische Schritte beträgt.

Geschichte von Tusculum.

Alle alten Schriftsteller und Dichter sind darüber einstimmig, dass Tusculum zu den ältesten Städten Italiens gehört. Die Sage lässt es von Telegonus gründen, der ein Sohn des Ulysses und der Circe war. *Festus* beim Wort Mamiliorum sagt: *Mamiliorum familia progenita fuit a Mamilia, Telegoni filia, quam Tusculi procreavit, quando id oppidum ipse condidisset.* *Horaz* nennt auch die Hügel von Tusculum *Telegoni juga*:

Ne semper udum Tibur, et Aesulae
Declive contempleris arvum, et
Telegoni juga parricidae.

Lib. III. od. 29. und sein alter Scholiast drückt sich darüber also aus: *Tusculum civitas est in jugo montis constituta; hanc significat nomine conditoris: a Telegono enim, Circes filio, fundata est, qui per ignorantiam patrem suum Ulyssem interemit.* Aus dieser Ursache nennt auch Horaz die Mauern von Tusculum *Circaea moenia; Epod. carm.* 1.

Nec ut superni villa candens Tusculi
Circaea tangat moenia.

und *Ovidius Fast. L. III. v.* 91. *ss.* heisst sie *Telegoni moenia:*

Inter Aricinos Albanaque tempora constant
Factaque Telegoni moenia celsa manu.

auch L. IV. v. 71. *ss.*

Et jam Telegoni, jam moenia Tiburis udi
Stabant, Argolicae quod posuere manus.

Damit stimmt *Propertius* überein, *L. II. eleg.* 23:

Nam quid Praenestis dubias, o Cynthia, sortes,
Quid petis Aeaei moenia Telegoni?

Ferner *Silius Italicus L. XII. v.* 534:

Jamque adeo est campos ingressus et arva Labici,
Linquens Telegoni pulsatos ariete muros etc.

auch *L. VII. v.* 691. *ss.*

At Cato, tum prima sparsus lanugine malas,
Quod peperere decus Circaeo Tuscula dorso
Moenia, Laertae quondam regnata nepoti etc.

und *Statius Sylv. Lib. I. v.* 83:

Cedant Telegoni, cedant Laurentia Turni
Jugera.

Wenn man mit Einigen die Einnahme von Troja 1232 Jahr vor Christo setzt, so kann man die Gründung Tusculums ungefähr ein Menschenalter später annehmen, also gegen 447 Jahr vor der Erbauung Roms.

Es ist merkwürdig, dass *Virgilius*, der doch so viele Städte des alten Latiums nennt, das bedeutende Tusculum mit keinem Wort erwähnt. *Aul. Gellius noct. att. Lib. VII. c.* 20. erklärt dies durch den besondern Unwillen, den Virgil gegen die Tusculaner wie gegen die Nolaner gehabt haben soll. Nibby bemerkt dagegen, dass es ein Anachronismus gewesen wäre, wenn der Dichter Tusculum im Kriege des Aeneas aufgeführt hätte, da die Stadt erst eine

BIBLIOTECA NAZIONALE ROMA

Generation nachher gegründet worden sey. Dieser Grund aber scheint uns nicht so gut wie der von Aulus Gellius, denn die ungeheuersten Anachronismen Virgils, wo es sich gleich um drei Jahrhunderte handelt, z. B. Dido und Karthago zu Aeneas Zeit, sind so gewöhnlich bei ihm, dass eine kleine Versetzung von funfzig Jahren gar keine Aufmerksamkeit verdiente.

Wie die andern Städte Latiums, wurde auch Tusculum vom Albanerkönig Latinus Silvius unterjocht und eine Kolonie hingeschickt. *Igitur regnante Latino Silvio, coloniae deductae sunt Praeneste, Tibur, Gabii, Tusculum, Cora, Pometia, Locri, Crustumium, Cameria, Bovillae, ceteraque oppida circumquaque. Aurel. Victor orig. gent. Rom.* — Tusculum erlangte seine Unabhängigkeit nicht eher wieder, als bis Alba Longa von den Römern zerstört wurde. Darauf trat es zur Latinischen Liga.

K. Tarquinius Superbus strebte nach der Herrschaft von Latium. Er fühlte dabei die Wichtigkeit einer günstigen mithelfenden Partei zu Tusculum; darum verband er sich mit einem der vornehmsten Einwohner dieser Stadt, mit dem Octavius Mamilius und gab ihm die eigene Tochter zur Frau. *Neque hospitia modo cum primoribus eorum, sed affinitates quoque jungebat. Octavio Mamilio Tusculano, (is longe princeps Latini nominis erat, si famae credimus, ab Ulysse Deaque Circe oriundus) ei Mamilio filiam nuptum dat; perque eas nuptias multos sibi cognatos amicosque ejus conciliat. Li-*

vius Lib. I. 49. Die Abstammung der Familie Mamilia von Ulysses sprechen auch noch Münzen aus, die ihr angehören. Sie zeigen auf der Kehrseite den Ulysses mit aufgeschürzter Tunica und dem Reisehut, neben ihm seinen Hund.

Die neue Verwandtschaft und Schwägerung zwischen Oct. Mamilius und Tarquinius führte bald einen Krieg zwischen den Römern und Tusculanern herbei. Denn als Tarquin von Rom verjagt war und umsonst mit Porsena's und der Etrusker Hülfe zurückzukehren versucht hatte, da flüchtete er zum Schwiegersohn Mamilius nach Tusculum. *Tarquinius spe omni reditus incisa, exsulatum ad generum Mamilium Octavium Tusculum abiit. Livius Lib. II.* 15. Dieser vereinigte auch dreissig Latinische Völkerschaften gegen Rom zur Restauration der Tarquine. *Supra belli Latini metum id quoque accesserat, quod triginta jam conjurasse populos, concitante Octavio Mamilio, satis constabat. Livius Lib. II.* 18. Das verbündete Latinerheer lagerte unter Mamilius am See Regillus auf Tusculanischem Gebiet, und da fiel auch die berühmte Schlacht vor, worin die verbündeten Latiner ganz geschlagen, der Tusculaner Feldherr Mamilius aber von T. Aebutius, dem Magister equitum, getödtet ward. *Et ad alterum cornu Aebutius magister equitum in Octavium Mamilium impetum dederat; nec fefellit veniens Tusculanum ducem, contra quem et ille concitat equum; tantaque vis infestis venientium hastis*

fuit, ut brachium Aebutio trajectum sit, Mamilio pectus percussum.

Dies war im Jahr 255 Roms. — Der Schlacht folgte eine genaue Verbindung zwischen Rom und Tusculum, die Jahrhunderte lang dauerte. Dafür verwüsteten die feindlichen Aequer und Volsker ihr Gebiet: — *transversisque itineribus per Lavicanos agros in Tusculanos colles transirent. Eo vis omnis tempestasque belli conversa est.* Und: *inde demissum in campos. Vastavere agros Praenestinum Gabinumque; ex Gabino in Tusculanos flexere colles.* Dies geschah in den Jahren 289 und 290. *Liv. III*, 7. 8.

Die grösste Anhänglichkeit bewiesen sie Rom, als Appius Herdonius Sabinus das Capitol eingenommen hatte, im Jahr Roms 292. Denn kaum erfuhr man zu Tusculum den drohenden Unfall der Verbündeten, als der damalige Dictator von Tusculum, Lucius Mamilius, ohne den Hülferuf von Rom abzuwarten, eine Legion versammelte und damit schnell hinüberzog, auch viel zur Wiedereroberung des Capitols beitrug. Dafür musste nach einem Senatsschluss den Tusculanern öffentlicher Dank gesagt werden. *Eadem nocte et Tusculum de arce capta, Capitolioque occupato, et alio turbatae urbis statu nuncii veniunt. L. Mamilius Tusculi tum dictator erat. Is, confestim convocato senatu, atque introductis nunciis, magnopere censet; „ne exspectent, dum ab Roma legati, auxilium petentes, veniant: periculum ipsum discrimenque ac sociales Deos fidemque foederum id poscere. Demerendi beneficio tam*

potentem, tam propinquam civitatem, nunquam parem occasionem daturos Deos.“ Placet ferri auxilium, juventus conscribitur, arma dantur. Romam prima luce venientes, procul speciem hostium praebuere; Aequi aut Volsci venire visi sunt. Deinde, ubi vanus terror abiit, accepti in urbem, agmine in forum descendunt. Ibi jam P. Valerius, relicto ad portarum praesidia collega, instruebat aciem. Auctoritas viri moverat, affirmantis: „Capitolio recuperato et urbe pacata, si edoceri se sissent, quae fraus a tribunis occulta in lege ferretur, memorem se majorum suorum, memorem cognominis, quo populi colendi velut haereditaria cura sibi a majoribus tradita esset, concilium plebis non impediturum.“ Hunc ducem secuti, nequidquam reclamantibus tribunis, in clivum Capitolinum erigunt aciem. Adjungitur et Tusculana legio. Certare socii civesque, utri recuperatae arcis suum decus facerent. Dux uterque suos adhortatur. Trepidare tum hostes, nec ulli satis rei, praeterquam loco, fidere. Trepidantibus inferunt signa Romani sociique. Jam in vestibulum perruperant templi, quum P. Valerius, inter primores pugnam ciens, interficitur. P. Volumnius consularis vidit cadentem; is dato negotio suis, ut corpus obtegerent, ipse in locum vicemque consulis provolat. Prae ardore impetuque tantae rei sensus non pervenit ad militem: prius vicit, quam se pugnare sine duce sentiret. Multi exsulum caede sua foedavere templum; multi vivi capti; Her-

donius interfectus. Ita Capitolium recuperatum. De captivis, ut quisque liber aut servus esset, suae fortunae a quoque sumtum supplicium est. Tusculanis gratiae actae. Capitolium purgatum atque lustratum. Livius L. III. 18. Bald sollten ihnen die Römer gleichen Freundesdienst erweisen. Schon im folgenden Jahre überrumpelten die Aequer Tusculum in der Nacht, nahmen es ein und besetzten auch die Burg. Der grössere Theil des Heeres lagerte sich unter den Mauern von Tusculum. Das römische Heer stand damals gerade vor Antium. Dahin kam die Nachricht von der Einnahme Tusculums. Wie als wenn es sich ums Capitol handle, stürmte der Consul Fabius in Eilmärschen mit seinem Heer herbei. Aber man schlug sich doch einige Monate bei Tusculum, und die Burg konnte nur durch Hunger genommen werden. Nackt wurden die Aequer von den Tusculanern durchs Joch getrieben, von den Römern aber am Algidus sämmtlich erschlagen.

Dum ad Antium haec geruntur, interim Aequi, robore juventutis praemisso, arcem Tusculanam improviso nocte capiunt; reliquo exercitu haud procul moenibus Tusculi considunt, ut distenderent hostium copias. Haec celeriter Romam, ab Roma in castra Antium perlata, movent Romanos haud secus, quam si Capitolium captum nunciaretur: adeo et recens erat Tusculanorum meritum, et similitudo ipsa periculi reposcere datum auxilium videbatur. Fabius, omissis omnibus, praedam ex castris raptim Antium convehit. Ibi modico prae-

sidio relicto, citatum agmen Tusculum rapit. Nihil praeter arma et quod cocti ad manum fuit cibi, ferre militi licuit. Commeatum ab Roma consul Cornelius subvehit. Aliquot menses Tusculi bellatum. Parte exercitus consul castra Aequorum oppugnabat, partem Tuculanis dederat ad arcem recuperandam. Vi nunquam eo subiri potuit. Fames postremo inde detraxit hostem. Quo postquam ventum ad extremum est, inermes nudique omnes sub jugum ab Tusculanis missi. Hos, ignominiosa fuga domum se recipientes, Romanus consul in Algido consecutus, ad unum omnes occidit. Livius Lib. III. c. 23.

Im folgenden Jahr 294 Roms kamen die Aequer wieder, und wiewohl im vorigen Jahr Friede mit den Römern geschlossen worden war, machten sie doch Einfälle auf das Tusculaner Gebiet. Darüber erhuben die Römer für ihre Verbündeten Beschwerde bei den Aequern. Aber deren Anführer *Gracchus Cloelius* antwortete den Gesandten auf grobe Art: sie sollten sich mit ihrem Auftrag an die Eiche wenden, die neben seinem Zelte stand; er werde doch thun, was er sich vorgenommen. Billiger Weise folgte dieser ungebürlichen Art sogleich die Strafe. *T. Q. Cincinnatus* ward in andrängender Noth zum Dictator gewählt und von seinem geringen Felde an der Tiber (s. 1. Thl.) nach Rom geholt; er rückte gegen die Aequer, schlug sie, nahm ihren Anführer gefangen und liess ihn mit den übrigen Gefangenen durch das Joch gehen. *Nec diuturnam quietem*

Aequi dederunt: qui, rapto foedere, quod ictum erat priore anno cum Romanis, imperium ad Gracchum Cloelium deferunt. Is tum longe princeps in Aequis erat. Graccho duce in Lavicanum agrum, inde in Tusculanum hostili populatione veniunt, plenique praedae in Algido castra locant. In ea castra Q. Fabius, P. Volumnius, legati ab Roma, venerunt questum injurias, et ex foedere res repetitum. Eos Aequorum imperator, quae mandata habeant ab senatu Romano, ad quercum jubet dicere: se alia interim acturum. Quercus ingens arbor praetorio imminebat, cujus umbra opaca sedes erat. Tum ex legatis unus abiens, „et haec," inquit, „sacrata quercus, et quicquid Deorum est, audiant foedus a vobis ruptum, nostrisque et nunc querelis adsint, et mox armis, quum Deorum hominumque simul violata jura exsequemur." — — L. Quinctius Cincinnatus consensu omnium dicitur. — — Media nocte in Algidum perveniunt et, ut sensere, se jam prope hostes esse, signa constituunt. Ibi dictator, quantum nocte prospici poterat, equo circumvectus contemplatusque, qui tractus castrorum, quaeque forma esset, tribunis militum imperavit, ut sarcinas in unum conjici jubeant, militem cum armis valloque redire in ordines suos. Facta, quae imperavit. Tum quo fuerat ordine in via, exercitum omnem longo agmine circumdat hostium castris, et, ubi signum datum sit, clamorem omnes tollere jubet; clamore sublato, ante se quemque ducere

fossam et jacere vallum. Edito imperio, signum secutum est, jussa miles exsequitur, clamor hostes circumsonat; superat inde castra hostium et in castra consulis venit: alibi pavorem, alibi gaudium ingens facit. Romani, „civilem esse clamorem atque auxilium adesse", inter se gratulantes ultro ex stationibus ac vigiliis territant hostem. Consul differendum negat: „illo clamore non adventum modo significari, sed rem ab suis coeptam, mirumque esse, ni jam exteriore parte castra hostium oppugnentur. Itaque arma suos capere et se subsequi" jubet. Nocte initum proelium est, legionibus dictatoris clamore significantibus, ab ea quoque parte rem in discrimine esse. Jam se ad prohibenda circumdari opera Aequi parabant, quum, ab interiore hoste proelio coepto, ne per media sua castra fieret eruptio, a munientibus ad pugnantes introrsum versi, vacuam noctem operi dedere, pugnatumque cum consule ad lucem est. Luce prima jam circumvallati ab dictatore erant, et vix adversus unum exercitum pugnam sustinebant. Tum a Quinctiano exercitu, qui confestim a perfecto opere ad arma rediit, invaditur vallum: hic instabat nova pugna; illa nihil remiserat prior. Tum, ancipiti malo urgente, a proelio ad preces versi, hinc dictatorem, hinc consulem orare, ne in occidione victoriam ponerent, ut inermes se inde abire sinerent. Ab consule ad dictatorem ire jussis ignominiam infensus addidit. Gracchum Cloelium ducem principesque alios vinctos adduci ju-

bet, oppido Corbione decedi; „sanguinis se Aequorum non egere, licere abire, sed, ut exprimatur tandem confessio, subactam domitamque esse gentem, sub jugum abituros.“ Tribus hastis jugum fit, humi fixis duabus, superque eas transversa una deligata. Sub hoc jugo dictator Aequos misit. — — Castris hostium receptis, plenis omnium rerum, (nudos enim emiserat) praedam omnem suo tantum militi dedit. Livius Lib. III. c. 25 — 29. An dem Tage, wo Cincinnatus über diesen Sieg seinen Triumph hielt, ward auch den Tusculanern eine Ehre vom römischen Senat erwiesen. Einstimmig wurde dem L. Mamilius, der vor kurzem das Capitol wieder erobern half, das römische Bürgerrecht ertheilt. *Eo die L. Mamilio Tusculano, approbantibus cunctis, civitas data est. Livius Lib. III. c. 29.*

Im Jahr 297 fielen jedoch die Aequer schon wieder auf das Tusculaner Gebiet. Die Tusculaner, von deren Widerstand und Gegenwehr übrigens nirgend von Livius gesprochen wird, baten abermals Rom um Hülfe. Diese kam auch ungesäumt. Zwei Consuln griffen den Feind bei Algidum an, tödteten ihm 7000 Mann, schlugen die andern in die Flucht und machten grosse Beute. *Trepidi nuncii ab Tusculo veniunt, Aequos in agro Tusculano esse. Fecit pudorem recens ejus populi meritum morandi auxilii; ambo consules, cum exercitu missi, hostem in sua sede in Algido inveniunt. Ibi pugnatum, supra septem millia hostium caesa, alii fugati, praeda parta ingens. Livius Lib. III. c. 31.*

Alle diese Unfälle beugten aber die wilden Aequer nicht. Kurz nach dieser Niederlage standen sie schon wieder in Algidum. Die Tusculaner schickten abermals hülfebittend nach Rom. Aber es war da gerade die scheusliche Zeit der Decemvirn, Q. Fabius und App. Claudius; diese Verächtlichen herrschten zu Rom, und Virginia ging zum Tode. Es konnte den Tusculanern nicht gleich Hülfe gesendet werden. Zuletzt kam es wohl dazu; aber die Römer wurden bei Algidum von den Aequern geschlagen und mussten sich in die Burg von Tusculum retten. Da aber zogen sie wieder Verstärkung an sich, so dass sie nach einiger Zeit die Aequer zurückschlagen konnten. *Legionibus scriptis, inter se decemviri comparabant, quos ire ad bellum, quos praeesse exercitibus oporteret. — — M. Cornelius in Algidum missus cum L. Minucio et T. Antonio et Caesone Duilio et M. Sergio. — Alia omnis penes milites noxa erat, qui, ne quid ductu atque auspicio decemvirorum prospere usquam gereretur, vinci se per suum atque illorum dedecus patiebantur. Fusi et ab Sabinis ad Eretum, et in Algido ab Aequis exercitus erant. — Majus flagitium in Algido, major etiam clades accepta; castra quoque amissa erant, exutusque omnibus utensilibus miles, Tusculum se, fide misericordiaque victurus hospitum, (qui tum non fefellerunt) contulerat. — — Ut patres arma Tusculum ad supplementum decernerent. — — Valerius adversus conjunctos jam in Algido exercitus Aequorum*

Volscorumque sustinuit consilio bellum. — — Concitant equos permittuntque in hostem, pedestri jam turbatum pugna, et, perruptis ordinibus, elati ad novissimam aciem, pars libero spatio circumvecti, jam fugam undique capessentes plerosque a castris avertunt, praeterequitantesque absterrent. Peditum acies et consul ipse, visque omnis belli fertur in castra, captisque cum ingenti caede, majore praeda potitur. Livius Lib. III. 41. 42. 60. 61.

Nun hatte Tusculum lange Ruhe. Aber im Jahr 336 schöpfte man zu Rom Verdacht gegen die Labicaner, die mit den Aequern, diesen ewigen Feinden der Stadt, Frieden und Bündniss geschlossen hatten. Daher ward Tusculum der Auftrag, ein wachsames Auge auf Labicum zu haben (s. 1. Thl.). Der Labicaner Feindseligkeit kam auch bald an den Tag, und nun schickten die Römer ein Heer gegen sie. Aber die Uneinigkeit der Tribunen unter einander machte, dass es geschlagen wurde. Es flüchtete wieder nach Tusculum. Dahin kam der neuerwählte Dictator Q. Servilius Priscus mit frischen Truppen. Unter solcher Anführung siegten die Römer wieder, und Labicum fiel. *Lavicos legati missi quum responsa inde retulissent dubia, quibus, necdum bellum parari, nec diuturnam pacem fore, appareret, Tusculanis negotium datum, adverterent animos, ne quid novi tumultus Lavicis oriretur. Ad insequentis anni tribunos militum consulari potestate, inito magistratu, legati ab Tusculo venerunt, L. Sergium Fidenatem, M. Papirium Mugillanum,*

C. Servilium, Prisci filium, quo dictatore Fidenae captae fuerant. Nunciabant legati, Labicanos arma cepisse et cum Aequorum exercitu depopulatos agrum Tusculanum, castra in Algido posuisse. — — Repentino impetu Aequorum per supinam vallem fusi sunt, multique in ruina majore quam fuga oppressi obtruncatique, castraque eo die aegre retenta. Postero die circumfusis jam magna ex parte hostibus, per aversam portam fuga turpi deseruntur. Duces legatique et quod circa signa roboris de exercitu fuit, Tusculum petiere. — — (Q. Servilius Priscus) novo exercitu profectus ad bellum, accitis, qui Tusculi erant, duo millia passuum ab hoste locum castris cepit. Transierat ex re bene gesta superbia negligentiaque ad Aequos, quae in Romanis ducibus fuerat. — — Tantus ardor ad dimicandum fuit, ut impetum Aequi non tulerint, victique acie quum fuga effusa petissent castra, brevior tempore et certamine minor castrorum oppugnatio fuit, quam proelium fuerat; — oppidumque corona circumdatum, scalis captum ac direptum est. Livius L. IV. c. 45. 46. 47.

Damit war aber der Kampf gegen die Aequer noch lange nicht zu Ende. Obgleich mit ihnen ein Friede bestand, so kamen sie doch im Jahr 361 wieder verwüstend und plündernd auf das Tusculaner Gebiet. Die Römer kämpften mit abwechselndem Erfolg gegen sie, und wurden zuletzt so von ihnen geschlagen, dass sie wieder nach Tusculum flohen. *Inter haec pacificatum legati a Volscis et*

Aequis venerunt; impetrataque pax, magis ut fessa tam diutino bello acquiesceret civitas, quam quod digni peterent. — — Eodem anno in Aequis varie bellatum, adeo, ut in incerto fuerit et apud ipsos exercitus et Romae, vicissent, victine essent. — — Pavor inde Verruginem etiam ad praesidium alterum est perlatus. — — Sed clamor Verruginem perlatus, quum castra Romana crederent oppugnari, tantum injecit pavoris, ut, nequicquam retinente atque obsecrante Aemilio, Tusculum palati fugerent. Livius Lib. V. c. 23. 28.

Bisher haben wir Tusculum und Rom Jahrhunderte hindurch als treue Helfer und Freunde gesehen. Dies Band der Anhänglichkeit ist sogar eine so seltene als schöne Erscheinung in der römischen Geschichte, wo das wilde rauhe Volk gegen andere nur Eroberungsgier und Herrschsucht blicken lässt. Aber es sollte nicht immer so bleiben, und die Tusculaner waren es, die gegen Rom zuerst feindlich handelten. Die häufigen Einfälle und Siege der Aequer über die römischen Heere mussten Labicum ein freundschaftliches Verhältniss mit den unbändigen oft siegreichen Nachbarn wünschenswerth machen. Sie wollten aber damit heimlich zu Werke gehen. Im Jahr 373 erhuben sie also mit den Gabinern und Labicanern Klage gegen die Pränestiner und gaben ihnen Schuld, Einfälle auf Tusculanisches Gebiet gemacht zu haben. Die Römer waren zur Abhülfe bereit. Aber nicht gering war ihr Erstaunen, als sie unter den gefangenen Volskern auch — Tusculaner

fanden, die auf genaue Nachfrage gestehen mussten, dass sie auf öffentlichen Rath und Befehl die Waffen gegen Rom ergriffen hätten. Nun sollte Camillus die treulosen Tusculaner mit Krieg überziehen; aber durch eine besondere List wussten ihn diese abzuwenden: denn sie sahen ein, dass sie allein dem mit Macht andringenden Römerheer nicht würden widerstehen können. Sie stellten sich daher, als wäre ihnen die römische Kriegserklärung ganz unbekannt, und benahmen sich so gegen die Römer, als wenn die innigste Freundschaft und tiefer Friede herrschte. Als Camillus mit dem Heer auf das Tusculaner Gebiet kam, blieben alle bei ihren Feldarbeiten und niemand griff zu den Waffen, ja die Thore der Stadt und der Burg blieben offen, die Bürger kamen den Römern zum Willkommen entgegen und schickten reichlich Lebensmittel in das Lager. Camillus glaubte anfangs, dies sey eine Kriegslist, die einen Hinterhalt verberge; deshalb hatte er sein Lager vor der Stadt aufgeschlagen. Nur er allein ging hinein. Da fand er aber die Hausthüren und die Waarenläden offen, da sah er in den Werkstätten, in den Läden freies Gewerb und friedliche Thätigkeit, wie im tiefsten Frieden. Dies entwaffnete ihn. Er veranlasste sie hierauf nach Rom zu gehen. Dies geschah. Der Senat setzte keinen Zweifel in Camillus Bericht, untersuchte nicht weiter, und gab den Tusculanern nicht allein Frieden, sondern auch kurz darauf das römische Bürgerrecht. So ward denn Tusculum eine römische Stadt. *De Praenestinorum quoque de-*

fectione eo anno primum fama exorta, arguentibusque eos Tusculanis et Gabinis et Lavicanis, quorum in fines incursatum erat, ita placide ab senatu responsum est, ut etc. — — Ubi in recensendis captivis quum Tusculani aliquot noscitarentur, secreti ab aliis ad tribunos adducuntur, percunctantibusque fassi, publico consilio se militasse. — — Introductis in senatum captivis, quum bello persequendos Tusculanos Patres censuissent, Camilloque id bellum mandassent, adjutorem sibi ad eam rem unum petit. — — Nec fuit cum Tusculanis bellum. Und nun beginnt Livius meisterliche Erzählung: *pace constanti vim Romanam arcuerunt, quam armis non poterant. Intrantibus fines Romanis, non demigratum ex propinquis itineri locis, non cultus agrorum intermissus. Patentibus portis urbis togati obviam frequentes imperatoribus processere; commeatus exercitui comiter in castra ex urbe et ex agris devehitur. Camillus, castris ante portas positis, eademne forma pacis, quae in agris ostentaretur, etiam intra moenia esset, scire cupiens, ingressus urbem, ubi patentes januas et tabernis apertis proposita omnia in medio vidit, intentosque opifices suo quemque operi, et ludos literarum strepere discentium vocibus, ac repletas semitas, inter vulgus aliud, puerorum et mulierum huc atque illuc euntium, qua quemque suorum usuum causae ferrent, nihil usquam, non pavidis modo, sed ne mirantibus quidem simile, circumspiciebat omnia, inquirens oculis, ubinam bellum fuisset. Adeo nec*

amotae rei usquam, nec ablatae ad tempus vestigium ullum erat, sed ita omnia constanti tranquilla pace, ut eo vix fama belli perlata videri posset. Victus igitur patientia hostium, senatum eorum vocari jussit. „Soli adhuc," inquit, „Tusculani vera arma, verasque vires, quibus ab ira Romanorum vestra tutaremini, invenistis. Ite Romam ad senatum. Aestimabunt Patres, utrum plus ante poenae, an nunc veniae meriti sitis. Non praecipiam gratiam publici beneficii; deprecandi potestatem a me habueritis; precibus eventum vestris senatus, quem videbitur, dabit." Postquam Romam Tusculani venerunt, senatusque paulo ante fidelium sociorum moestus in vestibulo curiae est conspectus, moti extemplo Patres, vocari eos jam tum hospitaliter magis, quam hostiliter, jussere. Dictator Tusculanus ita verba fecit: „Quibus bellum indixistis intulistisque, Patres conscripti, sicut nunc videtis nos stantes in vestibulo curiae vestrae, ita armati paratique obviam imperatoribus legionibusque vestris processimus. Hic noster, hic plebis nostrae habitus fuit, eritque semper, nisi si quando a vobis proque vobis arma acceperimus. Gratias agimus et dicibus vestris et exercitibus, quod oculis magis, quam auribus crediderunt; et, ubi nihil hostile erat, ne ipsi quidem fecerunt. Pacem, quam nos praestitimus, eam a vobis petimus, bellum eo, sicubi est, avertatis, precamur. In nos quid arma polleant vestra, si patiendo experiundum est, in-

ermes experiemur. Haec mens nostra est, Dii immortales faciant, tam felix, quam pia. Quod ad crimina attinet, quibus moti bellum indixistis, etsi revicta rebus verbis confutare nihil attinet, tamen, etiamsi vera sint, vel fateri nobis ea, quum tam evidenter poenituerit, tutum censemus. Peccetur in vos, dum digni sitis, quibus ita satisfiat.“ Tantum fere verborum ab Tusculanis factum. Pacem in praesentia, nec ita multo post civitatem etiam impetraverunt. Livius Lib. VI. c. 21. 25. 26.

Durch diese neue Anhänglichkeit an die Römer zog sich Tusculum den Hass der andern latinischen Völker zu, und sie waren darüber so erzürnt, dass sie im Jahr 379 die Stadt überrumpelten und einnahmen. Die Einwohner aber flüchteten mit ihren Weibern und Kindern in die Burg. Nun ward gleich Rom um Hülfe gerufen, und diese eilte auch sogleich unter den Tribunen L. Quintius und Servius Sulpicius herbei. Dadurch kamen die Latiner zwischen die anrückenden Römer und die aus der Burg stürmenden Tusculaner, sie erlitten eine vollständige Niederlage und kamen alle um. *Incensos ea rabie impetus Tusculum tulit, ob iram, quod deserto communi concilio Latinorum, non in societatem modo Romanam, sed etiam in civitatem se dedissent. Patentibus portis quum improviso incidissent, primo clamore oppidum praeter arcem captum est. In arcem oppidani refugere cum conjugibus ac liberis, nunciosque Romam, qui certiorem de suo*

casu senatum facerent, misere. Haud segnius, quam fide populi Romani dignum fuit, exercitus Tusculum ductus. L. Quintius et Servius Sulpicius tribuni militum duxere. Clausas portas Tusculi, Latinosque simul obsidentium atque obsessorum animo hinc moenia tueri vident, illinc arcem oppugnare, terrere una ac pavere. Adventus Romanorum mutaverat utriusque partis animos: Tusculanos ex ingenti metu in summam alacritatem, Latinos ex prope certa fiducia mox capiendae arcis, quoniam oppido potirentur, in exiguam de se ipsis spem verterat. Tollitur ex arce clamor ab Tusculanis, excipitur aliquanto majore ab exercitu Romano. Utrimque urgentur Latini. Nec impetus Tusculanorum decurrentium ex superiore loco sustinent, nec Romanos subeuntes moenia molientesque obices portarum arcere possunt. Scalis prius moenia capta, inde effracta claustra portarum, et quum anceps hostis et a fronte et a tergo urgeret, nec ad pugnam ullā vis, nec ad fugam loci quidquam superesset, in medio caesi ad unum omnes. Recuperato ab hostibus Tusculo, exercitus Romam est reductus. Livius Lib. VI. c. 33.

Fünf Jahre darauf rückten die Veliterner zur Belagerung vor Tusculum, aber hülfreich eilte wieder ein römisches Heer herbei, schlug nicht allein die Veliterner, sondern belagerte sie hierauf auch in ihrer eigenen Stadt. *Veliterni coloni, gestientes otio, quod nullus exercitus Romanus esset, et agrum Romanum aliquoties incursavere, et Tus-*

culum oppugnare adorti sunt. Eaque res Tusculanis, veteribus sociis, novis civibus, opem orantibus, verecundia maxime non Patres modo, sed etiam plebem movit. Remittentibus tribunis plebis, comitia per interregem sunt habita, creatique tribuni militum, L. Furius, A. Manlius, Ser. Sulpicius, Ser. Cornelius, P. et C. Valerii, haudquaquam tam obedientem in delectu, quam in comitiis plebem habuere, ingentique contentione exercitu scripto, profecti, non ab Tusculo modo submovere hostem, sed intra suamet ipsum moenia compulere. Obsidebanturque haud paulo vi majore Velitrae, quam Tusculum obsessum fuerat. Livius Lib. VI. c. 36.

Als die Gallier hereingebrochen waren, litt das Tusculaner Gebiet sehr durch ihre fürchterlichen Verwüstungen. *Foedae populationes in Lavicano Tusculanoque et Albano agro, haud dubie Tiburtibus ducibus, sunt factae. Livius Lib. VII. c.* 11.

Es ist, als ob das gallische Volk mit dem Tusculaner Land auch die Gemüther verwüstet hätte. Keiner Stadt hat Rom so viel Anhänglichkeit, stets hülfreiche Treue und grossmüthiges Vergessen gezeigt, als Tusculum. Und doch ward ihm von dort mit Undank und Verrath vergolten. Denn im Jahr 415 erklärte sich Tusculum gegen Rom und trat zu der berühmten latinischen Liga. Die Heere standen sich am Abhang des Vesuv gegenüber, als der Tusculaner Geminius Metius den jungen Manlius, des T. Manl. Torquatus Sohn, zum Kampf reizte, und dabei

zwar selbst unterlag, aber auch den edeln Jüngling durch des Vaters grausamen Spruch umkommen liess. *Ibi Tusculani erant equites; praeerat Geminius Metius, vir tum genere inter suos, tum factis clarus. Is ubi Romanos equites insignemque inter eos praecedentem consulis filium (nam omnes inter se utique illustres viri noti erant) cognovit, „unane," ait, „turma Romani cum Latinis sociisque bellum gesturi estis? Quid interea consules, quid duo exercitus consulares agent?" „Aderunt in tempore," Manlius inquit, „et cum illis aderit Jupiter ipse, foederum a vobis violatorum testis, qui plus potest polleique. Si ad Regillum lacum ad satietatem vestram pugnavimus, hic quoque efficiemus profecto, ne quid minus, quam acies vobis et collata signa nobiscum cordi sint." Ad ea Geminius paulum ab suis equo provectus: „visne igitur, dum dies ista venit, qua magno conatu exercitus moveatis, interea tu ipse congredi mecum, ut nostro duorum jam hinc eventu cernatur, quantum eques Latinus Romano praestet?" Movet ferocem animum juvenis seu ira, seu detrectandi certaminis pudor, seu inexsuperabilis vis fati. Oblitus itaque imperii patrii consulumque edicti, praeceps ad id certamen agitur, quo vinceret, an vinceretur, haud multum interesset. Equitibus ceteris velut ad spectaculum summotis, spatio, quod vacui interjacebat campi, adversos concitant equos, et cum infestis cuspidibus concurrissent, Manlii cuspis super galeam hostis Metii trans cervicem equi*

elapsa est. Circumactis deinde equis, quum prior ad iterandum ictum Manlius consurrexisset, spiculum inter aures equi fixit. Ad cujus vulneris sensum quum equus, prioribus pedibus erectis, magna vi caput quateret, excussit equitem, quem cuspide parmaque innixum, attollentem se a gravi casu, Manlius ab jugulo, ita ut per costas ferrum emineret, terrae affixit, spoliisque lectis ad suos revectus, cum ovante gaudio turma in castra, atque inde ad praetorium ad patrem tendit, ignarus facti futurique, laus an poena merita esset: „ut me omnes," inquit, „pater, tuo sanguine ortum vere ferrent, provocatus equestria haec spolia capta ex hoste caeso porto." — Livius Lib. VIII. c. 7. Wir wissen, dass Manlius vom Vater zum Tod geschickt ward. Die Latiner unterlagen in der berühmten Schlacht am Fuss des Vesuv, wo Publius Decius Mus, wie später Winkelried, den Weihe- und Heldentod für's Vaterland starb. Nach und nach fielen alle latinischen Städte in die Gewalt der Römer, Antium, Pedum, Ardea, Tibur, Prännste, Nomentum, Veliträ, Lavinium, Lanuvium, Aricia, und so auch Tusculum, wiewohl es Livius nicht besonders erwähnt. In dem bekannten Generaldecret Roms über das Schicksal dieser Städte ward doch über Tusculum geringere Ahndung ausgesprochen, als über die andern Städte. Es behielt sein römisches Bürgerrecht, und der Abfall von Rom ward nur an den Wenigen gestraft, die daran Schuld waren: *Tusculanis servata civitas, quam habebant, crimenque rebellionis a publi-*

ca fraude in paucos auctores versum. Livius Lib. VIII. c. 14. Dies geschah im Jahr 417 der Stadt.

Schon wenige Jahre darauf, im Jahr 425, verwickelte sich Tusculum in die Empörung der Privernater. Deshalb schlug der Volkstribun M. Flavius vor, die Einwohner vor Gericht zu ziehen und als Theilnehmer an der Empörung zu bestrafen. Die Tusculaner hatten schon einmal durch Bitten und Unterwürfigkeit den Zorn der Römer von sich abgewendet; sie versuchten es jetzt auf demselben Wege. Sie zogen alle mit Weib und Kind nach Rom und flehten die Tribus um Vergebung, Gnade und Barmherzigkeit an. Die Römer liessen sich auch durch dies Schauspiel so rühren und bewegen, dass sie sämmtlich, die Tribus Pollia ausgenommen, auf alle Ahndung ihrer Untreue Verzicht thaten. Der besonnenere Stamm Pollia äusserte jedoch bleibend die Meinung, dass Frauen und Kinder von Tusculum als Sclaven verkauft, die zum Mannesalter Gereiften aber gegeisselt und dann umgebracht würden. Durch solche grausame Sentenz zog sich dieser Stamm noch lange die Abneigung der übrigen zu. — Wie armselig und unedel erscheint aber in seinen untreuen Abfällen und Abbitten Tusculum gegen Veji, das ihm auch im Land gerade gegenüber lag! Es war Roms unversöhnlicher Feind und blieb es stolz, trotzig und tapfer bis zu dem Augenblick, wo durch unterirdische List seine Mauern fielen und seine Männer starben. *Eodem anno de Tusculanis Flavia rogatione populi fuit judicium. M. Flavius tribunus*

plebis tulit ad populum, ut in Tusculanos animadverteretur, quorum ope ac consilio Veliterni Privernatesque populo Romano bellum fecissent. Populus Tusculanus cum conjugibus ac liberis Romam venit. Ea multitudo veste mutata et specie reorum tribus circuit, genibus se omnium advolvens. Plus itaque misericordia ad poenae veniam impetrandam, quam causa ad crimen purgandum valuit. Tribus omnes, praeter Polliam, antiquarunt legem. Polliae sententia fuit, puberes verberatos necari, conjuges liberosque sub corona lege belli venire; memoriamque ejus irae Tusculanis in poenae tam atrocis auctores mansisse ad patrum aetatem constat, nec quemquam ferme ex Pollia tribu candidatum Papiriam ferre solitum. Livius Lib. VIII. c. 37.

Von nun an blieb Tusculum ein treues Municipium Roms. Von daher stammen mehrere der berühmtesten Familien der Republik. So z. B. die Familie Porcius, aus der die zwei Catonen entstammt sind; so die Familie Mamilius, von der schon oben die Rede war, die der Juventius, Fulvius und Coruncanius. So sagt *Cicero in orat. pro Plancio c. 8: Tu es ex municipio antiquissimo Tusculano, ex quo plurimae familiae sunt consulares, in quibus est etiam Juventia, quot e reliquis municipiis non sunt .... Num quando vides Tusculanum aliquem de M. Catone, illo in omni virtute principe, num de Tito Coruncanio, municipe suo, num de tot Fulviis gloriari?*

Als im zweiten punischen Kriege Hannibal gegen Rom zog, suchte er auch die Burg von Tusculum einzunehmen, aber es gelang ihm nicht. *Inde Algido Tusculum petiit; nec recepius moenibus, infra Tusculum dextrorsus Gabios descendit. Livius Lib. XXVI.* 9.

und *Silius Italicus*:

Jamque adeo est campos ingressus et arva Labici,
Linquens Telegoni pulsatos ariete muros.
Lib. XII. v. 543.

Bis zum Sullanischen Krieg sagt nun die Geschichte nichts mehr von Tusculum. In diesem scheint die Stadt wie das benachbarte Präneste auf der Seite des Marius gestanden zu haben.

Hierauf ward Tusculum ein Ort, der nur durch Freude, Genuss und Vergnügen Bedeutung hatte. Die reichen Römer bauten da herrliche Villen, von denen noch prächtige Trümmer vorhanden sind, ohne dass man jedoch ihre nähere Bestimmung kennt. So hatten hier M. T. Cicero, L. Lucullus, M. P. Cato, Q. Cicero (Bruder des Tullius), M. Brutus, T. P. Atticus und Q. Hortensius ihre schönen Landhäuser. *Strabo Lib. V.* spricht mit Entzücken von dem Naturreiz und der herrlichen Lage Tusculums und von den prachtvollen Villen besonders auf der Nordseite gegen Rom. Die ganze Kaiserzeit hindurch erhielt sich Tusculum in solchem Glanz und Anmuth. Der Kaiser Galba hatte da eine Villa. *Suetonius in vita Galbae VII.* 4.

Als das abendländische Kaiserthum zerstört war, theilte Tusculum das Schicksal der Hauptstadt. Schwert und Flammen der Heruler und Ostgothen wütheten hier wie die Kriege der byzantinischen Kaiser gegen die Gothen, und darauf folgten die Verheerungen der andern Barbaren.

Schon im neunten Jahrhundert hatte Tusculum seine eigenen Grafen, und sie wurden mit die mächtigsten Familien Roms. Darauf folgten einige Jahrhunderte des Streits und Kampfs mit den Päpsten, Antipäpsten und deutschen Kaisern. Tusculum ging dabei unter seinen Grafen von Hand zu Hand, stand aber Rom oft kühn und siegend gegenüber. Im Jahr 1191 war ausgemacht worden, dass Kaiser Heinrich VI. die Stadt den Römern wieder überliefern sollte. Die kaiserliche Besatzung zog aus, ohne die Einwohner davon zu benachrichtigen, und als die Römer sie im Besitz hatten, zerstörten sie ihre arge Nebenbuhlerin von Grund aus, so dass kein Stein auf dem andern blieb, ja auch die mehrsten Einwohner ermordet oder verstümmelt wurden. Diese tückische heimliche Auslieferung Tusculums an seine Feinde war eine Schandthat des Hohenstaufen Heinrich VI.

Die wenigen Tusculaner, die dem Wüthen und Schlachten der Römer entkamen, zerstreuten sich zuerst in der Nachbargegend; nach einiger Zeit aber zogen sie sich wieder zusammen, bauten sich Hütten von grünen Zweigen (*Frasche*) und daraus entstand allmählich das heutige Frascati, welches nichts Merkwürdiges enthält.

Die neuesten Ausgrabungen in Tusculum durch den Prinzen von Canino, von denen wir hernach weiter sprechen werden, beweisen übrigens, dafs diese Zerstörung durch die Römer im Jahr 1191 sich nur auf die Burg oder Citadelle erstreckte. Denn nur sie findet sich vollständig zerstört und kein Stein mehr auf dem andern. Die untere Stadt aber mufs weit früher durch ein unbekanntes Ereignifs vergraben und dadurch vor der Zerstörung geschützt worden seyn: denn sie geht jetzt gleich Pompeji nach und nach aus der Erde wieder hervor. Es ist wahrscheinlich, dafs die Stadt noch vor den Einfällen der Barbaren verschüttet wurde: denn man fand bisher bei den Ausgrabungen nicht allein alle Denkmäler wohl erhalten auf ihrer Stelle, und die Gebäude ohne Spur von Zerstörung, sondern es mangeln auch die kleinsten Anzeichen barbarischer Zeit. Wohl aber finden sich davon Spuren auf der Citadelle. — Nibby wird sich darüber weitläuftig verbreiten in einem interessanten Werk, das wir nächstens von ihm über die Ausgrabungen zu Tusculum erwarten können.

Heutiges Tusculum. Alterthümer.

Allein diesen Ausgrabungen ist zu verdanken, was von der alten Stadt wieder ans Tageslicht zurückkehrte, Theater, Porticus, Mauern, Wasserleitungen, Säulen, Statuen, Inschriften u. s. w.

Das kleine Theater ist unter allem am besten erhalten, wiewohl es noch nicht ganz ausgegraben wurde. Die Scene liegt noch in der Erde, aber alles Uebrige ging hervor, wie es die Tusculaner zuletzt sahen. Die Sitzstufen von Peperin sind noch ganz auf ihrer alten Stelle. Deutlich bemerkt man an ihnen die Halbstufen zum Hinaufgehen und zur Bequemlichkeit der Zuschauer. Das Theater ist nach Westen gewendet. In einiger Entfernung hinter dem Halbzirkel bemerkt man eine sich parallel herumziehende Mauer, so hoch als wie der hinterste Stufensitz des Theaters. Er war gewiss der äusserste Theil des Gebäudes, zwischen dem und der Mauer, worauf die Stufensitze ruhten, sich ein Corridor, das Ambulacrum, herumzog.

Wenn man über diese äussere Mauer hinausgeht, findet man, wie zu Pompeji, ein anderes Theater in grösseren Verhältnissen. Seine Sitzreihen sind noch etwas mehr gegen Westen gewendet. Es ist aber lange nicht so gut erhalten, wie das vorige, und kaum erkennt man noch den äussersten Theil

der Stufensitze und den Winkel, in dem sie mit der Scena zusammenstiessen. Es war noch einmal so gross wie das vorige, und wurde wahrscheinlich beim Lustspiel gebraucht, wie jenes bei der Tragödie. Man sieht hier Ruinen der Scena, aber ohne allen Schmuck von Marmor, blos von der Construction, die Vitruv *empleeton* (ἔμπλεκτος verflochten) nennt.

Dicht dabei fand man ein Bad. Da jedoch nichts von Bedeutung da ausgegraben wurde, so hat man es wieder zugeworfen und es ist nun Gras darüber her gewachsen.

Nahe hinter beiden Theatern gegen Ost befindet sich ein weiter Säulenporticus, dergleichen gewöhnlich, wie auch zu Pompeji, hinter den Theatern zur Bequemlichkeit der Zuschauer erbaut waren. Von ihnen spricht *Vitruv Lib. V. c. 9: Post scenam porticus sunt constituendae, uti, cum imbres repentini ludos interpellaverint, habeat populus, quo se recipiat ex theatro, choragiaque laxamentum habeant ad chorum parandum, uti sunt porticus Pompejanae, itemque Athenis porticus Eumenici, patrisque Liberi fanum.*

Zwischen dem Porticus und den beiden Theatern zeigen sich in der Richtung von Ost nach West zwei parallele Mauern von Quadersteinen, zwischen denen eine antike Strasse läuft. Da die Ausgrabungen noch nicht so weit gediehen sind, dass man weiss, wohin diese Mauern führen und wo sie endigen, so ist es unmöglich ihre Bestimmung anzugeben. Da sie jedoch mit denen des Stadtumfangs grosse Aehn-

lichkeit haben, so ist nicht unwahrscheinlich, dass sie ein Theil der alten städtischen Festungswerke waren, und sich hier vielleicht eins der antiken Stadtthore befand.

Quer über den antiken Hauptweg, der von der Stadt nach der Citadelle führte und an dessen beiden Seiten viele alte Gräber stehen, gelangt man zu den schönen Spuren der alten Stadt, die bei den letzten Nachgrabungen an den Tag kamen.

Ehe man hinabsteigt, zeigt sich eine Menge alter Bruchstücke, Säulenschäfte, Capitäle, Postamente, Inschriften, von denen wir hier einige mittheilen wollen, die wahrscheinlich in Deutschland noch nicht bekannt sind.

Auf einem Stein von Peperino liest man:

(i) OVI LIBERTA (tique)
SACRVM
POSITVM AEDII.
P. VALERI BASSI
PRAEF. FABRVM

Ein anderer trägt die Inschrift:

LOCAVIT. P. GABINIVS

wieder ein anderer:

EA EMISSARIVM
LAPIDE TIBVRTINO

L. FVS. G. F. RV (fus)
EAM AREAM

ferner:

AREAM
AVG. N.

Bei denen von Peperin finden sich auch viele Bruchstücke von Marmor.

Wenn man nun hinabsteigt, so verdienen die uralten Stadtmauern von Peperinquadern zuerst Aufmerksamkeit. Sie stammen aus der entlegensten Zeit. Die Quadern haben oft eine Länge von 5½ Fuss. Auf der linken Seite sind sie mit *opus incertum* und *opus reticulatum* restaurirt. Diese Restauration scheint aber sehr eilig bei einem Angriff oder bei einer der Stadt drohenden Gefahr gemacht worden zu seyn; vielleicht im Sylla'schen Krieg, in dessen Zeit die Construction zu gehören scheint. Noch merkwürdiger ist rechts die antike Piscina, in welche das Wasser aus der Stadt floss. Die Thüre, welche von aussen hinein führt, ist ungefähr 14 Palmen hoch und 6½ P. breit. Der Architrav der Thüre ist aus Einem ungeheuern Stück. Man gelangt durch sie in die viereckige Brunnenkammer, wo das Wasser aus der städtischen Leitung in sein Behälter oder Becken fliesst. Diese Kammer hat ein spitzes Gewölbe, das hier, auf antikem Boden, und bei alter Construction so sonderbar auffällt, als die sogenannte Schatzkammer des Atreus zu Mykene, und die sogenannten cyklopischen Thore. Immer kann man aus allem zusammengenommen auf sehr alten Ursprung schliessen. Das Wasser kam in diese Piscina durch eine Leitung, deren Oeffnung hier 7 P. hoch und 2 P. breit ist. Es lässt sich die Richtung dieses Conducts weit hinein in die Erde bemerken. Noch jetzt fliesst ein wenig Wasser heraus, das wahrscheinlich

von kleinen Bächen oder Quellen herrührt, die sich mit der Leitung in Verbindung gesetzt haben. Von dieser Piscina lief das Wasser unter dem antiken Weg hin, der hier an der Mauer vorüber führt, und fiel unterhalb des Niveau der Strasse in eine Art grosser Kufe von Peperin, an deren Vorderseite die Inschrift stand:

Q. COEL (ius). Q. F. LATIN. M. DECVMV
AED. DE. S .....

In diese Kufe fiel das Wasser durch eine Röhre von Blei, von deren Daseyn man noch Spuren sieht. Durch eine runde Oeffnung schoss es dann wieder aus der Kufe. Die Inschrift ergiebt, dass der Aedil Quintus Coelius Latinus und Marcus Decumus dieses Brunnenwerk zur Bequemlichkeit der Einwohner auf ihre eigenen Kosten machen liessen.

Links vom Emissarius ist aus Quadern eine thurmartige Anhöhe aufgeführt, wahrscheinlich zur bessern Befestigung der Stadt.

Gegenüber, auf der andern Seite des Wegs finden sich längs der Strasse viele Ruinen von *opus reticulatum*, die Gräbern angehören, welche sich bei den Alten immer vor der Stadt befanden. Das nächste Stadtthor wird sich bei ferneren Ausgrabungen wohl ganz unfern zeigen.

Längs der Mauer läuft die antike Strasse, 11 P. breit, welche zunächst in die untere Stadt führte und wahrscheinlich von der Via Tusculana abgeleitet war. Diese Strasse ist mit ihrem Pflaster aus Polygonen sehr gut erhalten. An der Strasse stehen wieder von

den letzten Excavationen eine Menge architektonischer Bruchstücke aus Peperin, mit weissem Stuck überzogen.

So weit ist man mit den Ausgrabungen Tusculums gekommen. Ihre Fortsetzung dürfte noch von günstigerem Erfolg seyn. Käme hier, in der Nähe von Rom, eine verschüttete Stadt nach und nach wieder herauf, wenn auch in weniger gut erhaltenen Trümmern als Pompeji, so würde sie doch wohl kein geringeres Interesse gewähren, da die Ruinen viel älter und Tusculum in der Geschichte bedeutender ist, denn Pompeji. — Der Fürst von Canino ist für seine bisherigen Ausgrabungen reichlich belohnt worden. Man fand hier nicht nur die schöne Statue der Antonia, jetzt im Museum des Vatican, sondern auch die zwei Rutilia, welche des Prinzen Galerie zu Rom zieren. Alle sind vorzüglich schön wegen ihrer Gewänder. Die Villa Ruffinella enthält überdies eine Menge antiker Monumente, die bei diesen Ausgrabungen hervorgingen.

Wendet man sich nun von der Stadt aufwärts, so gelangt man von Tusculum auf antikem Wege nach der Burg. Sie liegt auf steilem Felsen, der durch Kunst noch unzugänglicher gemacht und abschüssiger zugehauen worden ist. Noch jetzt entspricht die Oertlichkeit ganz der Beschreibung, die *Dionys. Halic.* davon macht, da wo er L. X. von deren Besetzung durch die Aequer erzählt. Sie war ausserordentlich fest und konnte durch eine geringe Besatzung ver-

theidigt werden. Von da sah man bis nach Rom. Oben zeigt sich die Höhe fast länglichrund, jedoch sehr ungleich. Ueberall stösst man auf zertrümmerte Bauwerke aus dem Mittelalter und auf Quadern, welche die alte Schutzmauer bildeten, aber bei der Zerstörung ganz umgestürzt wurden. Man erkennt, dass die Burg ganz verwüstet ward, und dass man hernach Steine und andere Materialien zur Erbauung von Frascati und der anliegenden Dörfer verwendete. Diese Erscheinung unterstützt unsere oben ausgesprochene Meinung von dem früheren Verschwinden der Stadt, welche jetzt unzerstört aus der Erde hervorgeht, während die Burg im Jahr 1191 ganz zertrümmert und verwüstet werden konnte. — Gen Westen ist sie der Stadt zugekehrt. Da ist der Aufgang nicht felsig, wiewohl steil und abschüssig. — An der Mittagsseite lässt sich noch die Stelle eines alten Thors erkennen, und dahin führte wohl eine Strasse von der Via Latina hinauf; doch ist sie so unbestimmt, als die Ruinen von *opus reticulatum*, welche hier herum liegen.

Unter dem Felsen der Burg und auch unterhalb der Stadt sieht man Höhlen und Grotten in den Felsen gehauen. Zuerst, bei der Entstehung von Burg und Stadt, waren es wohl Steinbrüche, hernach aber Gräber, wie sich ihrer das fernste Alterthum gern bediente.

Die Burg von Tusculum ist auch für das Auge eine sehr reizende Stelle. Da steht westlich die ganze

Kette des Apennin, und unter ihr die Höhen von Tivoli und Präneste, gegen Osten aber das ganze vulcanische Theater, das Albaner Thal mit seinen Hügeln und Gründen, und nördlich die weite Ebene der Campagna, des Ager Romanus, Rom im Hintergrund.

MONS ALGIDUS. ALGIDUM.

Schriftsteller und Dichter darüber:

Livius Lib. II. III. IV. V. VI. XXVI.
Dionys. Halic. Lib. VIII.
Strabo Lib. V.
Procopius de bello Gothico, c. 23.

Horatius Lib. I. od. 21. *III,* 23. *IV,* 4.

Mons Algidus.

Ueber die Lage von diesen und Algidum ist schon viel Streit unter den Schriftstellern gewesen; wir müssen also, bevor wir den Fuss von Tusculums Burg setzen, die Ansicht darüber mittheilen, welche uns die wahrscheinlichere scheint.

Algidus hiess ein Berg, der im Südosten von Rom lag, und Algidum eine feste Burg, die ungefähr fünf Meilen davon in südöstlicher Richtung ihre Stelle hatte, nicht aber an seinem Abhang, wie Nibby sagt. Algidum hiess endlich auch das Thal von dieser Burg gegen Tusculum hin, oder das Gebiet der Feste. Berg, Feste und Thal waren in den ersten Jahrhunderten Roms das ewige Schlachtfeld für die Kämpfe der Römer und ihrer tusculanischen Verbündeten gegen die Aequer und Volsker, für die Kämpfe, von denen wir zum Theil schon oben bei der Geschichte von Tusculum gesprochen haben.

Die Lage des Berges, von dem sich das gleichnamige Thal, in der Mitte die Via Latina, bis gen Algi-

dum hinzog, die Lage des ganzen Algidumgebiets erhellet auch aus Livius, der oft davon spricht, am bestimmtesten in der oben schon angeführten Stelle *Lib. III.* 23. *Dum ad Antium haec geruntur, interim Aequi, robore juventutis praemisso, arcem Tusculanam improviso nocte capiunt; reliquo exercitu haud procul moenibus Tusculi considunt, ut distinerent hostium copias. — Aliquot menses Tusculi bellatum: parte exercitus consul castra Aequorum oppugnabat, partem Tusculanis dederat ad arcem recuperandam. Vi numquam eo subire potuit, fames postremo inde detraxit hostem. Quo postquam ventum ad extremum est, inermes nudique omnes sub jugum ab Tusculanis missi. Hos ignominiosa fuga domum se recipientes Romanus consul in Algido consecutus est, ad unum omnes occidit.* — Aus dieser Stelle geht hervor, dass dies Algidumgebiet an der Strasse von Tusculum nach dem Aequerland lag, welches sich bekanntlich bis in die Gegend von Präneste erstreckte. Ferner sagt *Livius L. III. c.* 25, da wo er blos von den Aequern spricht: dass *Gracco duce in Labicanum agrum* — nicht *Lanuvinum*, wie es irrig in einigen Ausgaben heisst — *inde in Tusculanum hostili populatione veniunt, plenique praedae in Algido castra locant.* — Auch steht in *Lib. III. c. 27.*, da wo Livius von Q. Cincinnatus erzählt, dass er zu Rom vor Tagesanbruch die nöthigen Truppen ausgehoben hätte und darauf mit ihnen abmarschirt wäre: *media nocte in Algidum perveniunt, et, ut sensere, se jam prope*

hostes esse, signa constituunt. — Hiernach lag Berg- und Thalgebiet des Algidums nicht nur gegen die Aequer hin, sondern auch unweit von Tusculum, und in einer Entfernung von Rom, dass der Dictator vor Tagesanbruch in der Stadt die Truppen ausheben, und dann doch in nächster Mitternacht mit ihnen bis ins Algidum kommen konnte. Ein gleiches lässt sich aus vielen andern Stellen des Livius abnehmen, die immer wiederholen, dass das ganze Algidumsgebiet oft von den einfallenden Aequern geplagt wurde, weil es mit Rom verbündet war. Wo lag nun der *M. Algidus?* — Es stehen hier nur drei Berge, welche durch ihre Lage in der Nähe von Tusculum in Betracht kommen können. Zuerst der Herr und König des ganzen Albanerberggebiets, der *M. Albanus.* Er kann der Algidus nicht seyn, denn genug bezeichnet ihn das Alterthum als *M. Albanus.* Südöstlich von ihm liegt der *M. Arianus*, der zu dem Berggebiet gehört, das die Volsker inne hatten. Die Aequer aber sassen östlicher, am Anio und am See Fucino bis Präneste hin. Er kann es also auch nicht seyn. Nun aber liegen hier einige Höhen herum, die eine Bergkuppe überragt, zunächst dem M. Albanus. Dies ist unzweifelhaft der *M. Algidus*, und die geringeren Berge, die heut zu Tage M. Compatri, und Rocca priora heissen, gehören zu dem ganzen Gebiet, das vom Berg *Algidum* hiess, und an dessen Thaleingang die Feste Algidum lag. Dieser Berg ist vom M. Albanus nur durch ein kleines Thal getrennt. Von Rom aus gesehen liegt der M. Albanus oder

Latialis rechts, der M. Algidus aber links. — Die Worte der alten Dichter passen übrigens noch heute auf den Berg. So sagt *Horatius Lib. I. od.* 21:

Vos laetam fluviis et nemorum coma,
Quaecunque aut gelido prominet Algido,
Nigris aut Erymanthi
Sylvis, aut viridis Cragi.

und *L. III. od.* 23.

Nam, quae nivali pascitur Algido
Devota quercus inter et ilices,
Aut crescit Albanis in herbis,
Victima, Pontificum securis
Cervice tinguet. etc.

Denn kalt, eisig und schneeig ist noch jetzt sein Gipfel, eben so bedeckt mit dunklem Wald, wie der Dichter *Lib. IV. od.* 4. sagt:

Duris ut ilex tonsa bipennibus
Nigrae feraci frondis in Algido, etc.

und rauh, wie ihn *Statius Silv.* 4. nennt:

Hos Praeneste sacrum, nemus hos glaciale Dianae,
Algidus aut horrens, aut Tuscula protegit umbra.

Noch liefert der Berg mit seinem Untergebenen von Rocca Priora die ungeheure Menge Schnee, die Rom jährlich verbraucht, und die man da in tiefen Gruben aufbewahrt. Noch ist der Berggipfel mit Schwarzwald bedeckt, rauh und wild wie keiner um Rom, und arg berüchtigt wegen der Räuber, welche sich da aufhalten und verbergen.

Von Tusculums Burg wenden wir uns nun, nach der Bestimmung des M. Algidus, links oder nordöstlich auf moderner Strasse nach den reizenden Höhen von M. Porzio, Compatri und Rocca Priora, um dann über die Stelle der alten Feste Algidum auf der Via Latina durch den langen Thalgrund nach Frascati zurückzukehren.

Zunächst liegt die schöne Villa Taverna, auch Borghese genannt, weil sie dieser Familie gehört. Sie steht in Verbindung mit einem andern berühmteren Landhaus, mit der Villa Mondragone. Freilich ist sie jetzt, wie so viele andere, in Verfall, aber man kann sie doch noch als eins der schönsten Werke der neuern Baukunst ansehen. Sie ward mit ihrem prachtvollen Palast erbaut, um den Papst Gregor XIII. zu überraschen: denn er hatte gewünscht, an dieser Stelle eine Villa zu besitzen. Darauf kam sie durch Kauf an die Borghese, welche sie jetzt verfallen lassen. Der Palast hat 374 Fenster. Mehrere Baumeister arbeiteten daran, auch Vignola. Die herrlichen Wasserkünste des steilen Gartens sind von Giov. Fontana.

Von dieser Villa geht man auf einem Stück antiker Strasse von polygonen Steinen fast bis zu den trefflichen Substructionen eines alten römischen Landhauses. Der Ort heisst *le capellette*. Diese schönen Substructionen sind von *opus reticulatum*, das mit Lagen und nischenförmigen Bögen von Ziegelsteinen abwechselt. Die Pilaster und Mauerstützen sind aus rechtwinkeligen Stücken von Tuffstein aufgeführt;

die Wölbungen aber sind wieder von Ziegelsteinen. Hiernach ergiebt sich, dass die Construction wohl aus den letzten Zeiten der Republik stammt. Diese Substructionen ziehen sich nach der Höhe des Hügels hin. Oben erscheinen jedoch nicht mehr die grossen nischenförmigen Bögen, sondern enge Nischen, gerade wie man sie zu Rom an den Substructionen des M. Pincio sieht.

Aus allem geht hervor, dass diese Ruinen einer grossen Villa angehörten, vielleicht der der Catonen. Manche, auch Sickler *a. a. O.*, haben dies ganz bestimmt ausgesprochen, wiewohl dafür keine positiven Gründe vorliegen. Nur so viel wissen wir, dass sich die Villa der Catonen auf dem Gebiet von Tusculum und in der Nähe des M. Portius befand, der von der Familie seinen Namen erhielt.

Unweit davon finden sich auch links in einer Vigne Ruinen von *opus reticulatum*, welche wahrscheinlich noch zu jener Villa gehörten.

Von der Höhe des M. Porzio bietet sich dem Auge wieder viel Reizendes dar: da erblickt man zunächst den M. Compatri, drüben Präneste und unten die Ruinen von Gabii, den Regillersee, la Colonna, wo das alte Labicum stand, und die ganze Campagna bis Rom und Tivoli hin. Monte Porzio ist ein Dorf aus neuerer Zeit, das von Papst Gregor XIII gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts erbaut wurde. Der Berg erhielt, wie gesagt, seinen Namen von Marcus Portius Cato, dessen grosse Villa sich bis hierher erstreckte. Nach dieser Villa wurden auch die

prati Portii genannt, welche sich unter diesem Hügel, zwischen demselben und Tusculum hinzogen. — Hier war es, wo im Mittelalter die Römer von einem Deutschen, vom Erzbischof von Cöln und von den Tusculanern so gewaltig geschlagen wurden, dass man ihre Niederlage der von Cannä verglich. Es findet sich hier nichts Alterthümliches.

Von M. Porzio kömmt man nach wenigen Miglien zum Dorf Monte Compatro auf den gleichnamigen Berg. Der Weg führt durch ein angenehmes Castaniengehölz ziemlich lang aufwärts. Es zeigt sich, dass auch dieses Dorf aus moderner Zeit stammt, und wahrscheinlich ist die Sage, dass es auch, wie so manche andere in der Nähe, aus den Ruinen der Tusculaner Burg erbaut wurde. Zwischen M. Compatro und Rocca Priora liegt ein tiefes schönes Thal, wo Castanien mit Weinreben wechseln und ein liebliches Landschaftsbild geben. An einem der Häuser, No. VI, wenn man zum Dorf hereinkömmt, ist ein marmorner Jupiterkopf eingemauert, aber übertüncht. Man weiss nicht mehr, wo er gefunden worden ist. Ausserdem findet sich hier nichts Alterthümliches.

Ein anderes Castaniengehölz beschattet den Weg von M. Compatro auf die Höhe der Berge, die zum Algidus gehören und um die sich das Thal zieht, das zwischen dem hohen Algidushaupt und Tusculum liegt, in der Mitte von der Via Latina durchschnitten.

Dies ist Tusculums Schlachtenthal, von dem wir

auf dem Rückwege sprechen werden. Links wendet man sich zu Rocca Priora hinauf.

Auch dies Dorf stammt aus neuerer Zeit, ist aber mit den Trümmern einer alten Stadt erbaut. Die vielen Säulenstücke von Marmor und Granit, welche hier verwendet sind, und die grossen Peperinquadern, welche zum Theil den Ort umgeben, beweisen es. Aber was stand wohl hier im Alterthum? Nicht die Feste Algidum: denn Strabo sagt, dass sie in der Fläche lag, dicht an der Via Latina; Rocca Priora aber erhebt sich auf einer der vordern Höhen des Berggebiets Algidum und entfernt von der Via Latina. — *Holstenius* in seinen Noten zu *Cluver. p.* 162. setzt hierher das alte Corbio oder Corbium, die Grenzfeste der Latiner und Aequer, wovon *Livius Lib. III.* und *Dionys. Hal. Lib. VIII.* sprechen. Diese Meinung hat alle Wahrscheinlichkeit. — Jetzt ist des Dorfes Anblick wild und grausend, und auf seine Einwohner scheint die Raub- und Beutelust der alten Aequer vererbt worden zu seyn, denn sie sind berüchtigte Räuber.

Wenn man von Rocca Priora zur Via Latina herunterkömmt, sieht man links die Felder, wo in tiefen Gruben das Eis vom Algidus für Rom aufbewahrt wird. Die Strasse ist ein antiker Seitenweg der Via Latina, der noch Stellen antiken Pflasters zeigt. Das Daseyn dieses alten Seitenweges bestärkt die Meinung, dass einst auf der Stelle von Rocca Priora eine alte Stadt gelegen. — Nach zwei Miglien gelangt man zur Via Latina.

Algidum.

Zwei Miglien weiter südöstlich liegt die Stelle, welche Cava dell' Aglio heisst und ein Engpass des Algidus ist, in dessen Mitte die Via Latina läuft, welche hier anfängt bergab zu gehen.

Der Ort ist trefflich zur Befestigung, und aller Wahrscheinlichkeit nach stand hier das alte Algidum. *Strabo Lib. V.* spricht sehr bestimmt über Algidums Lage, und setzt es auf die Stelle, wo hinter Tusculum und den M. Albanus die Via Latina bergab in die Ebene der Volsker führte. Der Ort ist ungefähr achtzehn Miglien von Rom entfernt. — Dessen ungeachtet wird Algidum von allen älteren Schriftstellern, welche über Latium sprechen, auf eine ganza ndere Stelle gesetzt. Zu dieser irrigen Ortsbestimmung verführte sie eine Stelle des *Procopius de bello Goth. c.* 23. wo er sagt: *Totila .... comandò che la maggior parte del suo esercito, che era accampato non molto lungi da Roma, ma cento venti stadii ad occidente di essa in un luogo chiamato Algedone, rimanesse tranquillo, onde per alcun arte non fosse possibile a Belisario di uscire da Porto.* Es fällt sogleich in die Augen, dass unser Algidum von dem Algedone des Procopius ganz verschieden ist. Wenn man auch nicht die Verschiedenheit der Entfernung erwägen will, so muss doch

bedacht werden, dass des Procopius Algedone gegen Westen, unser Algidum aber gegen Süd-Südosten von Rom liegt. Jenes Algedone war so gestellt, dass die da gelagerten Gothen die Griechen unter Belisar in Porto festhalten konnten. Wie wäre dies in unserem Algidum möglich gewesen? wie hätten die Gothen in dieser ganz entgegengesetzten, weit von Porto entfernten Stellung die Griechen festhalten und am Weiterdringen hindern können? — Nein, das Algedone des Procopius war irgend ein Ort nahe bei Porto, gegen Westen, ungefähr funfzehn Miglien von Rom, und hat mit Aequern und Volskern und mit Tusculum nichts zu schaffen.

Hier, wo wir uns befinden, heisst alles dell' Aglio. Dell' Aglio heissen die Ruinen eines alten Castells aus dem Mittelalter, das linker Hand liegt; dell' Aglio der enge Pass; dell' Aglio der benachbarte Wald. Wer erkennt nicht in Aglio eine moderne Corruption des alten Algidum?

Ungewiss ist, ob dies Algidum zuerst von den Latinern, oder von Aequern, oder von den Volskern gegründet wurde. Hernach diente es den Aequern lange Jahre hindurch zum Stützpunct ihrer Kriege gegen Rom und das mit ihm verbündete Tusculum. Zuletzt ward es von den Römern zerstört, nachdem sie so manchmal da Nachtheile erlitten hatten. *Livius Lib. II. III. IV. V. VI.*

Von diesem ältesten Algidum zeigt sich keine Spur mehr. Eben so wenig von dem, das noch zu

Strabo's Zeit stand. Nur Ruinen eines Castells aus dem Mittelalter sind noch vorhanden. Auch dieses hiess lange Algidum, wie *Petrini memorie Praenestine p.* 143 und 219 sagt. Dies dritte Algidum wurde im Jahr 1137. vom Kaiser Lothar und vom Papst Innocenz II. zerstört, weil es der Sitz von Parteigängern und Strassenräubern geworden war. *Petrini* a. a. O. p. 123. Hierauf ward hier nichts wieder aufgebaut.

Am Algidus lag der berühmte Tempel der Diana Algidensis, einer der vorzüglichsten, die Diana in der Nähe von Rom besass. Von ihm spricht Horaz in den oben angeführten Stellen, wo er sagt:

Dianam tenerae dicite Virgines,
Intonsum, pueri; dicite Cynthium,
Latonamque supremo
Dilectam penitus Jovi.

Vos laetam fluviis et nemorum coma,
Quaecunque aut gelido prominet Algido,
Nigris aut Erymanthi
Sylvis, aut viridis Cragi etc.

Lib. I. od. 21. und auch *Lib. III. od.* 23.

Chaupy entdeckte zuerst hier über Felsen und dichtem Gehölz Mauern von Quadern, die vielleicht zum Tempelumfang gehörten, vielleicht aber auch zu einer alten Burg, zumal hier wohl die *Arx Carventana* der Volsker gelegen haben kann. *Chaupy découverte de la maison de campagne d'Horace II. p.* 158. — Um dahin zu gelangen, muss man rechts

von der Via Latina die Höhe hinauf durch dichtes Gebüsch, wilde Felsen und Waldwerk. Rechts und links zeigen sich Hügel mit unbestimmten Ruinen, die einst vielleicht Villen angehörten. Höher hinauf gegen des Berges Gipfel liegen Spuren einer kleinen antiken Strasse, die zu dem Tempel oder zur Burg führte. Diese Strasse verschwindet aber wieder, und der Weg wird abermals steil und ganz verwachsen. Endlich gelangt man auf die Höhe. Der Felsen ist hier rund herum gerade abgehauen und wie eine Mauer anzusehen.

In der Nähe von Algidum gen Nordwest, links von der Via Latina findet sich die Aqua Algidensis oder Algentiana. Zwischen Rocca di Papa und la Molara liegen Spuren eines Aquäducts aus der Verfallzeit der Baukunst, der das Wasser wahrscheinlich nach Rom leitete. Dies geschah wohl in den Zeiten zwischen den Kaisern Trajan und Valentinian I. *Frontinus de Aquaeductibus* spricht nicht von dieser Leitung.

Hier sind wir mitten im Algidusthal und der Via Latina. Hier beginnt das fortlaufende Schlachtfeld, zu dem die Feste Algidum und Corbium und ihre Höhen, Thäler und Schluchten gehören. Hier schlug Q. Fabius im Jahr 284 die Aequer. *Livius Lib. III. c.* 8.

Wenige Jahre darauf, im Jahr 294, ward ihnen daselbst ein gleiches durch den Dictator T. Q. Cincinnatus. *Livius Lib. III.* 23. Eben so im Jahr 297. wo das römische Heer unter zwei Consuln 7000

Aequer tödteten. *Livius Lib. III.* 31. So vielen Siegen folgten hier auch Niederlagen der Römer: die erste zur Zeit der Decemvirn, wo sich die geschlagenen Römer nach Tusculum flüchteten, *Livius Lib. III.* 38. 42. dann im Jahr 336, unter zwei uneinigen Kriegstribunen, denen der Dictator Q. Servilius Priscus folgte und die Aequer schlug. *Livius Lib. IV.* 46. 47. Im Jahr 361 überwanden diese hier aber wieder ein römisches Heer, *Livius Lib. V.* 28.; hier geschahen die Verwüstungen der wilden Gallier, hier die von Hannibal, und sein Versuch gegen Tusculum. *Livius Lib. XXVI.* 9.

Fast am Ende des Thals, das jetzt Albaner Thal heisst, und in dessen Grund sich immer die Via Latina fortzieht, liegt wieder ein Castell aus dem Mittelalter, la Molara geheissen. Es hat seine Stelle auf einem isolirten Hügel links an der Via Latina. In der Nähe werden Mühlsteine gegraben, und davon hat der Ort seinen Namen. Noch sieht man den Umfang des Castells mit runden und viereckigen Thürmen von der Bauart, die man in Italien Saracinesca heisst, aus kleinen rechtwinkeligen Stücken, Tuffstein, Feldstein oder Basaltlava zusammengesetzt. — Dieses Castell wurde wahrscheinlich vor der alten Station Roboraria erbaut, die eine Meile weiter gegen Algidum lag.

Auf der Via Latina, die mit einem antiken Arm nach Tusculum und Labicum abführt, gelangten wir wieder auf den Punct, von wo wir ausgingen.

Unterhalb Tusculum und seiner Burg liegen

auch interessante Felder. Von hier aus belagerten die Römer unter Q. Fabius die Aequer, welche die Burg genommen hatten. *Livius Lib. III.* 9. — Hernach standen hier die belagernden Latiner, als die Tusculaner, bis ihnen Hülfe von Rom kam, in die Burg geflüchtet waren. Als aber die Römer heranrückten, erlitten die Latiner hier eine grosse Niederlage. *Livius Lib. VI. c.* 33. Eben so nach ihnen die Veliterner, *Livius Lib. VI.* 36. Hier belagerte Hannibal die Burg. *Livius Lib. XXVI.* 9.

VALLIS
ET
AQUA FERENTINAE. LACUS ALBANUS. EMISSARIUS. VILLA DOMITIANI.

BIBLIOTECA NAZ.
ROMA
VITTORIO EMANUELE

Schriftsteller und Dichter darüber.

Livius Lib. I. V.
Dionys. Hal. III.
Suetonius in vita Domitiani. 4.
Plinius Panegyr. 6.
Tacitus in vita Agricolae. c. 45.
Procopius de bello Goth. 23.

Martialis V. ep. 1.
Juvenalis. III. 4.
Statii Sylv. *III.* 1. 61.

Von Frascati nach dem Thal Ferentina, dem Albaner See, dem Emissarius und der Villa des K. Domitian.

Auf dem Wege von Frascati nach Grotta Ferrata liegen einige schöne moderne Villen, zunächst die Villa Conti, einst Ludovisi, jetzt dem Duca Cesarini gehörig. Ihre Lage ist eine der reizendsten in der Nähe von Rom und mannigfaltiges Wasserwerk schmückt den Garten.

Darauf kommt die Villa Odescalchi, die den Herzogen von Bracciano gehört. Sie ist reich an grossen Gemälden. Einige sind von Domenichino und von seiner Schule, noch andere werden Rubens zugeschrieben. Auch von Annibal Caracci ist eine Decke gemalt mit schönen allegorischen Vorstellungen von Nacht und Tag.

Durch ein angenehmes Gehölz und über ein Brückchen der Marana gelangt man zur Abtei Grotta Ferrata. Griechische Mönche, S. Nilus und S. Bartholomäus, gründeten sie im Jahr 1000, und durch

allerlei geistliche Begünstigungen wurde die Stiftung reicher und vornehmer.

In der Nähe des Klosters und im Kloster selbst finden sich Ruinen, die irrig der Villa des Cicero zugeschrieben werden. Wir haben oben gesehen, warum sie nicht zu dieser gehören können, wohl aber zu dem grossen Landgute Lucullis. Die Capelle des S. Nilus in der Kirche enthält schöne Fresken von Domenichino. Das Altarblatt ist von Annibal Caracci, den S. Nilus und S. Bartholomäus vorstellend. Dazu kommen noch einige andere Bilder und Fresken von Domenichino. Er malte hier in seinem 29. Jahre. Zeichnung und Ausdruck der Figuren sind vorzüglich. Vom Colorit lässt sich wenig sagen, da die Gemälde an feuchtem Orte sehr gelitten haben.

Von Grotta Ferrata bis Marino findet sich nichts, das besondere Erwähnung verdiente, es wäre denn ein Stück von antikem Verbindungsweg, wodurch die Via Latina mit der Via Triumphalis Zusammenhang erhielt. Bei S. Rocchus erscheint diese Via Triumphalis ganz. Sie führte bei Bovillä von der Via Appia ab, lief zu dem heutigen Marino hinauf, dann an der Ostseite des Albanersees weg, gerade nach der Stelle des alten Alba Longa und von da auf den Mons Albanus. *) Sie hiess Via Triumphalis, weil die römischen Triumphatoren nach ihrer

*) Sickler a. a. O. giebt ihr auf seinem Plan einen ganz andern Lauf. Er lässt sie mit der Via Appia gehen bis Aricia, und dann östlich auf den M. Albanus.

Triumphfeier zu Rom auf ihr zum Tempel des Jupiter Latialis auf dem M. Albanus zogen, um da zu opfern.

Kurz vor Marino sieht man die Ruinen eines antiken Grabs unbekannter Bestimmung.

Marino selbst ist erst im Mittelalter entstanden, und es findet sich da nichts Alterthümliches. Der Ort ist sehr gut gebaut und wohl der netteste um Rom. — In der Kirche Trinita ist ein schönes Altarblatt von Guido Reni, wohl eins seiner vorzüglichsten Werke. Jesus ist besonders gut gezeichnet und voller Ausdruck. — In der Hauptkirche zum S. Barnabas hängen Bilder von Quercin und seiner Schule.

Ein wenig aufwärts von Marino, rechts an der Strasse nach Albano steigt man in ein tiefes Thal hinab, dicht und schattig bewaldet und dadurch sehr malerisch. — Dies ist das berühmte Thal und der Hain der Ferentina, der latinischen Göttin. Creuzer's Symbolik etc. II. 485. In diesem Hain hielten die Latiner ihre Bundesversammlungen, von denen Livius und Dionys so oft sprechen. Sie begannen mit dem Fall von Alba Longa und dauerten bis zur gänzlichen Unterjochung der Latiner durch die Römer im Jahr 415. — Hier geschah durch K. Tarquinius Superbus der scheusliche Mord des edlen Turnus Herdonius von Aricia, der sich als ächter Republikaner bei einer latinischen Bundesversammlung, die Tarquinius veranlasst hatte, gegen diesen Wütherig erklärt und das Latinervolk billig gegen ihn aufgeregt hatte, wovon *Livius Lib. I.* 50. 51.

erzählt: *Jam magna Tarquinii auctoritas inter Latinorum proceres erat, „cum in diem certam, ut ad lucum Ferentinae conveniant," indicit, „esse, quae agere de rebus communibus velit." Conveniunt frequentes prima luce. Ipse Tarquinius diem quidem servavit, sed paulo antequam sol occideret, venit. Multa ibi tota die in concilio variis jactata sermonibus erant. Turnus Herdonius ab Aricia ferociter in absentem Tarquinium erat invectus. „Haud mirum esse, Superbo ei inditum Romae cognomen: (jam enim ita, clam quidem mussitantes, vulgo tamen eum appellabant) „an quicquam superbius esse, quam ludificari sic omne nomen Latinum? principibus longe ab domo excitis, ipsum, qui concilium indixerit, non adesse? tentari profecto patientiam, ut, si jugum acceperint, obnoxios premat. Cui enim non apparere, affectare eum imperium in Latinos? quod si sui bene crediderint cives, aut si creditum illud et non raptum parricidio sit, credere et Latinos (quanquam ne sic quidem alienigenae) debere. Sin suos ejus poeniteat, (quippe qui alii super alios trucidentur, exulatum eant, bona amittant) quid spei melioris Latinis portendi? Si se audiant, domum suam quemque inde abituros; neque magis observaturos diem concilii, quam ipse, qui indixerit, observet." Haec atque alia eodem pertinentia seditiosus facinorosusque homo, hisque artibus opes domi nactus* — der Ultra-Römer Livius schimpft auf den freisinnigen Latiner — *cum maxime dissereret, intervenit Tar-*

quinius. Is finis orationi fuit. Aversi omnes ad Tarquinium salutandum. Qui, silentio facto, monitus a proximis, „ut purgaret se, quod id temporis venisset“, „disceptatorem,“ ait, „se sumptum inter patrem et filium. Cura reconciliandi eos in gratiam moratum esse, et quia ea res exemisset illum diem, postero die acturum, quae constituisset.“ Ne id quidem Turnum tulisse tacitum ferunt, dixisse enim: „nullam breviorem esse cognationem, quam inter patrem et filium, paucisque transigi verbis posse, ni pareat patri, habiturum infortunium esse.“ Haec Aricinus in regem Romanum increpans, ex concilio abiit. Quam rem Tarquinius aliquanto, quam videbatur, aegrius ferens, confestim Turno necem machinatur, ut eundem terrorem, quo civium animos domi oppresserat, Latinis injiceret, et quia pro imperio palam interfici non poterat, oblato falso crimine insontem oppressit. Per adversae factionis quosdam Aricinos, servum Turni auro corrupit, ut in diversorium ejus vim magnam gladiorum inferri clam sineret. Ea quum nocte perfecta essent, Tarquinius, paulo ante lucem accitis ad se principibus Latinorum, quasi re nova perturbatus, „moram suam hesternam, velut Deorum quadam providentia illatam,“ ait, „saluti sibi atque illis fuisse. Ab Turno dici, sibi et primoribus populorum parari necem, ut Latinorum solus imperium teneat. Aggressurum fuisse hesterno die in concilio; dilatam rem esse, quod auctor concilii abfuerit, quem maxime peteret. Inde illam ab-

sentis insectationem esse natam, quod morando spes destituerit. Non dubitare, si vera deferantur, quin prima luce, ubi ventum in concilium sit, instructus cum conjuratorum manu armatusque venturus sit. Dici gladiorum ingentem numerum esse ad eum convectum; id vanum necne sit, extemplo sciri posse; rogare eos, ut inde secum ad Turnum veniant.“ Suspectam fecit rem et ingenium Turni ferox et oratio hesterna et mora Tarquinii; quod videbatur ob eam diferri caedes potuisse. Eunt, inclinatis quidem ad credendum animis, tamen nisi gladiis deprehensis, cetera vana existimaturi. Ubi est eo ventum, Turnum ex somno excitatum circumsistunt custodes, comprehensisque servis, qui caritate domini vim parabant, cum gladii abditi ex omnibus locis diverticuli protraherentur. Enimvero manifesta res visa, injectaeque Turno catenae, et confestim Latinorum concilium magno cum tumultu advocatur. Ibi tam atrox invidia orta est, gladiis in medio positis, ut indicta causa, novo genere leti, dejectus ad caput aquae Ferentinae, crate superne injecta, saxisque congestis, mergeretur. — Nachdem der freie, kühne, unschuldige Latiner ermordet war, ging des Königs schmählicher Vorschlag bei den übrigen Latinern durch.

Im engsten Grunde dieses Thals entspringt das krystallhelle Wasser, das die Einwohner von Marino *il capo d'acqua* nennen. Es ist das von Livius vorhin erwähnte *caput aquae Ferentinae*. — Das

ganze Thal zeigt sich als eine der reizendsten Stellen um Rom, voll malerischer Schönheit.

Der Wald bei Marino, durch den man vom Thal aus wieder hinaufgeht, ist der alte Hain der Ferentina. Wenn man aus seinem düstern Grün in's Freie tritt, zeigt sich links der Albaner See, der jetzt *lago di Castello* heisst. Von ihm wird weiter unten die Rede seyn. Bald darauf thut sich ein neues reizendes Bild auf, das Amphitheater des Seeufers, oder vielmehr des alten Albanerkraters, an dessen friedlich reizendem Rand jetzt Castel Gandolfo, Palazzola, der Monte Albano und Rocca di Papa stehen.

Castel Gandolfo der Sommersitz des zuletzt verstorbenen Papsts, dieses achtungswerthen Greises, stammt auch nur aus dem Mittelalter. Eine Untersuchung über die verschiedenen Meinungen, welche wegen seiner Entstehung obwalten, liegt ganz ausser dem Bereich unserer Bemerkungen.

Schon von Papst Urban VIII. her ist C. Gandolfo der Sommerpalast der Päpste. Urban kaufte die Villa Visconti und baute dazu einen Palast, an dem die Architekten Carlo Maderno, Bartolommeo Breccioli und Domenico Castelli arbeiteten. Vor dem Palast ist ein schöner Platz, den ein Springbrunnen ziert. Dabei steht die Kirche von S. Thomas von Villanova. Sie erbaute Papst Alexander VII. im Jahr 1661 nach der Zeichnung von Bernini. Das Altarblatt ist von Pietro da Cortona. In einer Seitencapelle befindet sich eine Himmelfahrt Mariä von Carlo

Maratta. Diese Kirche kann für eins der besten Werke von Bernini gelten.

Albaner See und Emissarius.

Von weit höherem Interesse, als diese modernen Monumente, ist die Betrachtung des Albanersees und seines Emissarius. — Alle geologischen Untersuchungen machen es unzweifelhaft, dass dieser See, wie der benachbarte von Nemi, der Krater von einem erloschenen beruhigten Vulcan ist. Alle mineralischen Erzeugnisse der Umgegend sind rein vulcanisch, und Laven aller Art finden sich hier in Menge. Aber die Thätigkeit dieser Vulcane fällt in unbestimmbar ferne Jahrtausende. Der Seeboden ist von Basalt, er hat eine elliptische Form, ungefähr fünf Miglien im Umkreis. Der Krater, in dessen Tiefe der See fluthet, ist wie ein Theater gestaltet, an seinen Wänden ziehen sich fruchtbare Felder hinauf und dichte Eichenwaldung mit ewigem Grün geschmückt.

Bei alle dem ist der Anblick mehr düster und ernst, denn reizend, und erinnert dadurch an die donnernde und flammende Vorzeit voll Graus und Zerstörung.

Wohl war der Vulcan schon lange erloschen, als Menschen sich in dieser Gegend anbauten; aber

eine merkwürdige Naturerscheinung gewährte er noch, als Rom bereits vierthalb Jahrhunderte stand. Denn als im Jahr 357 der Stadt die Römer belagernd vor ihrer etruskischen Nebenbuhlerin, vor Veji, standen und schier an der Möglichkeit einer Einnahme verzweifelten, erhob sich in einer Zeit grosser Trocknung und ohne alle äussere Veranlassung das Wasser des Albanersees zu ungewöhnlicher Höhe. Die Römer wurden aufmerksam und besorgt, und schickten daher Gesandte nach Delphi, um das Orakel um Rath zu fragen. Noch ehe diese zurückkamen, verkündete ein vejischer Aruspex den Römern, dass sie Veji nicht nehmen würden, bevor das Wasser des Albanersees abgelassen wäre. *Prodigia interim multa nunciata, quorum pleraque, et quia singuli auctores erant, parum credita spretaque, et quia hostibus Etruscis, per quos ea procurarent, aruspices non erant. In unum omnium curae versae sunt, quod lacus in Albano nemore sine ullis coelestibus aquis, causave qua alia, quae rem miraculo eximeret, in altitudinem insolitam crevit. Quidnam eo Dii portenderent prodigio, missi sciscitatum oratores ad Delphicum oraculum. Sed propior interpres fatis oblatus senior quidam Vejens, qui inter cavillantes in stationibus ac custodiis milites Romanos Etruscosque, vaticinantis in modum cecinit: „priusquam ex lacu Albano aqua emissa foret, numquam potiturum Vejis Romanum.“ Quod primo velut temere jactum sperni, agitari deinde sermonibus coeptum est; donec unus*

ex statione Romana percunctatus proximum oppidanorum (jam per longinquitatem belli commercio sermonum facto), quisnam is esset, qui per ambages de lacu Albano jaceret; postquam audivit, aruspicem esse, vir haud intacti religione animi, causatus, de privati portenti procuratione, si operae illi esset, consulere velle, ad colloquium vatem elicuit. Quumque progressi ambo a suis longius essent inermes, sine ullo metu praevalens juvenis Romanus senem infirmum in conspectu omnium raptum, nequicquam tumultuantibus Etruscis, ad suos transtulit. Qui quum perductus ad imperatorem, inde Romam ad senatum missus esset, sciscitantibus, quidnam id esset, quod de lacu Albano docuisset, respondit: „profecto iratos Deos Vejenti pôpulo illo fuisse die, quo sibi eam mentem objecissent, ut excidium patriae fatale proderet. Itaque, quae tum cecinerit divino spiritu instinctus, ea se nec, ut indicta sint, revocare posse, et tacendo forsitan, quae Dii immortales vulgari velint, haud minus, quam celanda effando, nefas contrahi. Sic igitur libris fatalibus, sic disciplina Etrusca traditum esse, ut quando aqua Albana abundasset, tum, si eam Romanus rite emisisset, victoriam de Vejentibus dari; antequam id fiat, Deos moenia Vejentium deserturos non esse.“ — — Jamque Romani, desperata ope humana, fata et Deos spectabant, quum legati ab Delphis venerunt, sortem oraculi afferentes, congruentem responso captivi vatis: „Romane, aquam Albanam cave lacu contineri, cave in mare

manare suo flumine sinas. Emissam per agros rigabis, dissipatamque rivis extingues.“ etc. Livius Lib. V. 15. 16. — Dies Orakel kam im Jahr 358 nach Rom, und die Militärtribunen Cornelius und Postumius wurden erlesen, die Wasserleitung des Albanersees — *prodigii Albani procurationem* — zu bewerkstelligen. Wie sie es machten, ob nicht fremde Hydrauliker bei dem Werke verwendet wurden, wissen wir nicht genau. Wahrscheinlich hatte jener etruskische Aruspex die Oberleitung: *exsequebatur inde quae solemnis derivatio esset. — — Ingens inde, haberi captivus vates coeptus, eumque adhibere tribuni militum Cornelius Postumiusque ad prodigii Albani procurationem ac Deos rite placandos coepere. Liv. V. c.* 17. Der riesenhafte Bau des Emissarius, der ungeheure Summen kostete, wurde schon im nächsten Jahre fertig, denn *Livius* sagt beim Jahr 359: *jam ex lacu Albano aqua emissa in agros. Lib. V. c.* 19. — Um den ganzen Umfang dieses wundervollen Werks zu beurtheilen, muss bemerkt werden, dass der Basalt, welcher die innere Fläche des Kraters bildet, sehr hart ist und keine schnelle Bearbeitung zulässt. Der Canal des Emissarius hat wenigstens die Länge von anderthalb Miglien und steht mit seiner obersten Oeffnung dreihundert Palmen über der tyrrhenischen Meeresfläche. Als oben am See der Niveau gefunden war, auf dem das Wasser künftig stehen sollte, suchte man unten am Berg die passende Winkellinie dazu. Dies war unstreitig für die damalige Zeit die schwerste Arbeit, und noch

scheint sie unbegreiflich in dem Lande, wo mathematische, physikalische und hydraulische Kenntnisse und Werkzeuge noch in der Kindheit waren; um so wahrscheinlicher wird es, dass der Etrusker die Arbeit leitete, dem die ägyptische Wasserbaukunst wohl nicht unbekannt seyn konnte. Die Cloaca maxima in Rom, die K. Tarquinius Superbus hundert Jahr früher erbauen liess, war doch, hydraulisch genommen, ein weit leichteres Werk, so bewundernswürdig sie auch hinsichtlich ihrer Construction ist *).

Aber auch die Tarquinier waren Etrusker, und diese hatten lange den Alleinbesitz aller Baukunst, und Etrusker waren die ersten guten Baukünstler der Römer. Daher das Kolossale, Grossartige in Form und Construction der ältesten römischen Bauwerke.

Die Arbeit des Emissarius ward von unten begonnen. In der Entfernung von 150 Palmen wurden verticale Stollen gegraben, durch die man den Schutt aus dem Canal räumte, und zugleich den Arbeitern frische Luft verschaffte. Noch jetzt finden sich diese Stollen in den benachbarten Vignen, da wo unten der Canal läuft. Als dieser weit genug

*) Aber nach *Dionys. Hal. Lib. III.* wäre auch diese Cloake nicht das erste ähnliche Werk der Römer. Nach ihm nahm schon K. Ancus Marcius Fidenä durch Minen ein (s. I. Thl.). Verhält es sich so, so ist es unrichtig, wenn Sickler a. a. O. S. 50. den albanischen Emissarius das erste Minenwerk der Römer nennt, wodurch sie auf die gleiche Eroberungsart von Veji gekommen wären. — Immer aber ist es sehr interessant, hier und dort Minen zu gleicher Zeit, und einen Etrusker zu finden, der sie veranlasste.

hinauf fertig war, so dass er nahe bis an den See ging, hörten die bisherigen Arbeiten auf, und es ward ein Erdbohrer angewendet. Die Oeffnung, welche damit in die Seewand gemacht wurde, war zwar zuerst nur klein, aber sie genügte, um dem Wasser bis zu ihrer Höhe Ablauf durch den Canal zu verschaffen. Darauf setzte man zusammengebundene flache Kähne auf den See und bearbeitete von aussen die Oeffnung des Emissarius, so dass sie sieben Palmen Höhe und Breite erhielt. — Diese Oeffnung wurde hernach zu mehrerer Sicherheit mit Quadern bekleidet, und vor ihr eine gewölbte Kammer aufgeführt. Diese steht mit ihren ungeheuern Quaderblöcken noch jetzt, als wäre sie erst gestern vollendet worden; nur ein kleiner Theil des Gewölbes ist schon vor undenklichen Zeiten, wahrscheinlich in Folge einer Erderschütterung, eingestürzt. Seit seiner ersten Anlage hat dieser Emissarius bis jetzt gedient, ohne irgend einer Ausbesserung oder Nachhülfe zu bedürfen. Ein solches lässt sich von den hydraulischen Werken unserer Zeit nicht rühmen. Mit Recht wird er mit der *Cloaca maxima* zu des alten Roms Bauwundern gezählt. — Da der Emissarius in ganz gerader Richtung geht, so ist es ein lieblicher Anblick von seiner Oeffnung am See Lichter in den Canal schwimmen zu lassen, die immer kleiner und schwächer werden, je mehr sie sich vom Eingang entfernen. Unten an der Anhöhe bei einer Mühle kömmt das abgelassene Seewasser wieder hervor.

Es wird behauptet, dass der Albaner See noch zwei andere, natürliche Emissarien habe: einen bei Marino, der hernach die Aqua Ferentinae bilde, und den zweiten bei den Capucinern von Albano. Der erste ist unwahrscheinlich und noch nicht untersucht; der zweite, welcher das Wasser aus dem Albanersee in den See von Nemi leiten soll, ist ein Unding, denn dieser See liegt nach den neuesten Untersuchungen 135 Palmen höher, als der See Albano. Wenn also eine Verbindung zwischen beiden Seen stattfände, so müsste sie ein Immissarius, kein Emissarius des Albanersees seyn. Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, dass ein Verbindungscanal zwischen beiden Seen besteht.

Längs den Ufern des Albanersees und selbst im Wasser sieht man grosse Quadern von ehemaligen Gebäuden, welche vielleicht zu der berühmten Villa des K. Domitian gehörten, die hier lag.

Wenn man zum Emissarius hinuntersteigt, so liegt rechts am Seeufer eine weite Höhle, die gewöhnlich *il Bergantino* genannt wird. Sie ist ein antikes Nymphäum, das in den Felsen gehauen, und dann mit *opus reticulatum* und *lateritium* bekleidet wurde.

Noch ein anderes Nymphäum liegt nördlich vom See gegen Marino hin. Es ist mit gleichem Bauwerk bekleidet, Pilaster und Karnies sind aus dem Felsen gehauen. Beide Nymphäen gehörten unstreitig zu K. Domitians Villa, denn ihre Construction gleicht vollständig den andern Ruinen, die unzwei-

felhaft ein Theil derselben waren, und in der Villa Barberini und im Convent de' Riformati zu Castel Gandolfo liegen. Auch diese Trümmer sprechen noch für die Grösse dieses Kaisersitzes.

Villa Domitiani.

Dass K. Domitian eine grosse Villa im Albanergebiet hatte, genannt *Albanum Domitiani*, sagen fast alle Schriftsteller und Dichter seiner Zeit. So spricht davon *Tacitus in vita Agricolae* c. 45: *Una adhuc victoria Carus Metius censebatur, et intra villam Albanam arcem sententia Messalini strepebat, et Massa Baebius jam tum reus erat.*

Noch klarer spricht davon *Juvenalis Satyr.* 4., wo er von dem Concilium spricht, das Domitian in dieser Villa versammelte, um über die Zubereitung eines bei Ancona gefangenen Rhombus-Fisches Rath zu halten, und wo die Herren dann auseinandergingen:

Surgitur, et misso proceres exire jubentur
Concilio, quos Albanam Dux magnus in arcem
Traxerat attonitos et festinare coactos,
Tamquam de Cattis aliquid torvisque Sicambris
Dicturus etc.

So auch *Martialis L. V. ep. 1. ad Caesar. Domitianum:*

Hoc tibi, Palladiae, seu collibus uteris Albae,
Caesar, et hinc Triviam prospicis, inde Thetin etc.

Und *Statius Sylv. Lib. III. 1. 61. ss.*

Ast ego Dardaniae quamvis sub collibus Albae
Rus proprium, magnique Ducis mihi munere currens
Unda domi, curas mulcere aestusque levare
Sufficerent etc.

Diese Dichter lebten zu Domitians Zeiten, Martial und Statius aber an seinem üppigen Hofe selbst. Jedoch auch *Suetonius* und *Dio*, welche bald nach ihm lebten, sprechen davon. Erstrer: *Celebrabat et in Albano quotannis Quinquatria Minervae, cui Collegium instituerat*, und: *centenas varii generis feras saepe in Albano secessu spectavere plerique, atque etiam ex industria ita quarumdam capita figentem, ut duobus ictibus quasi cornua effingeret, Lib. I. c. 4.* und 19.; und *Dio Cassius* erzählt im Leben K. Domitians, dass er die Panathenäen auf dieser Albaner Villa mit Wettkämpfen der Redner und Dichter gefeiert, dass diese Villa unter dem Albanerberg gelegen habe und vom Kaiser zu einer Art von Burg erwählt worden sey.

Diese Stelle des Dio Cassius dient als Commentar zu Juvenals *arx Albana*. Das Daseyn einer grossen, prächtigen Villa Domitians am Albaner See und am Abhang des Bergs ist also ausser Zweifel. Wo

aber lag sie? — Wahrscheinlich erstreckte sie sich unten bis an's Ufer des Albanersees, und zu ihr gehörten die Ruinen, die man noch im Wasser bemerkt. Der jüngere Plinius sagt in seinem Panegyricus, dass K. Domitian Naumachien auf dem See gegeben habe. Ja manche sind so weit gegangen, dass sie zu den Wassergebäuden dieser Villa jene gewölbte Kammer vor dem Emissarius rechneten, deren Erbauung doch nach so vielen Gründen in die republicanische Zeit, unter Camillus, den Eroberer von Veji, fällt und gleichzeitig mit dem Canal des Emissarius ist.

Wenn aber Nibby meint, die Naumachien des K. Domitian hätten nothwendig im Innern der Villa gegeben werden müssen, so können wir nicht einmal die Wahrscheinlichkeit davon einsehen, da die weite Fläche des Sees dazu viel geeigneter war, als irgend ein enger Wassereinfang, und dort auf grossen schönen Barken für den Kreis der Zuschauer und für den Hof so gut gesorgt werden konnte, als hier. — Dio Cassius sagt nun aber, der Kaiser habe sich die Villa unter dem Albanerberg als eine Art von Burg oder Schloss gewählt, und Juvenal spricht von einer *arx Albana*. Martial bemerkt, dass Domitian von hier Triviam, d. i. den See von Nemi, und Thetin, d. i. das Meer, habe sehen können. Dies spricht alles für die hohe Lage und die Aussicht der Villa auf die Umgebungen. Die nächste passende Stelle vom Seeufer hinan, wäre über Palazzola oder zunächst bei dem alten Alba Longa. Auf diesem

Hügel, rechts von Palazzola liegen auch noch viele Ruinen von einer römischen Villa. Sie konnte hier wohl auf dem freistehenden Hügel wie eine Akropolis angesehen werden; hier sieht man Triviam und Thetin.

Aber dies war noch lange nicht die ganze Villa Domitians. Auch die Villen des Pompejus und Clodius rechts und links von der Appischen Strasse waren Domainen der Krone geworden, jene als K. August den Antonius geschlagen und besiegt hatte, und diese, als die Familie Claudia auf den Thron gekommen war. Dieser ganze Complex von Besitzungen nahm nothwendig den Albaner See in die Mitte. Daher müssen auch die Ruinen in der jetzigen Villa Barberini dazu gerechnet werden. Sie hatte einen beträchtlichen Umfang, grösser denn die Villa Hadrians bei Tivoli: denn sie begann schon nördlich von Bovillä, also ungefähr zwölf Meilen von Rom, wo das Claudische Landgut befindlich war, und erstreckte sich bis hinauf zum Hügel bei Palazzola, wo ihr höchster Theil lag. Von da zog sie sich wieder im Dreieck herab bis über die Appische Strasse bei Albano, wo die Pompejische Villa stand. Die Ruinen in der Villa Barberini gehörten aber weder zu der einen, noch zu der andern, sondern zu der eigentlichen Anlage Domitians. Hier zeigen sich noch zwei lange Corridors über einander, wie in vielen andern alten Villen. An dem obern Corridor fehlt das Gewölbe und die Mauer an der Südwestseite gegen das Meer hin. Der untere Corridor oder Porticus dagegen ist

besser erhalten. Freilich ist er mit zwei Drittheilen seiner Höhe in die Erde vergraben, hat aber noch das Gewölbe, an dem man Spuren schöner Cassetten von Stuck sieht, welche die Decke zierten. Beide Corridors sind von trefflicher Construction aus *opus lateritium* und *reticulatum*. Dieses ist besonders an den innern Wänden zu sehen, weniger an der Aussenseite, die mehr Zerstörung erlitten hat. Im Innern waren auch in gewissen Zwischenräumen Nischen angebracht, in denen Statuen gestanden haben mögen. Davon weiss man aber nichts Näheres. Diese Corridors gehörten vielleicht zur innern Verbindung mit den Villen des Pompejus und des Claudius. Von diesem grossen kaiserlichen Lustsitz wissen wir übrigens nichts weiter, also viel weniger als von der Villa Hadrians, die noch so viel interessante Trümmer zeigt. Auch kein alterthümliches Kunstwerk von einiger Bedeutung hat man da gefunden, wiewohl mancherlei Bruchstücke und Inschriften da ausgegraben worden sind, die *Bartol. Tempi* in seinen *Memorie No.* 146. 147. näher angeführt hat. — Ein Manuscript in der Chigischen Bibliothek, worin mehrere alte Kunstwerke aufgeführt werden, die man im siebzehnten Jahrhundert fand, theilt auch die Inschrift mit, welche hier auf einer bleiernen Wasserleitung stand:

(i) MP. CAES. DOMITIA NI. AVG. SVB. CVRA. ALB.
ALYPI. PROC. ESY CHVS. ET. HERMEROS. SER.

Diese Wasserröhre wurde hier gefunden. Sie setzt durch die Namen K. Domitians und seines

Albanums die Meinung ausser Zweifel, dass die Ruinen in der Villa Barberini zu dem grossen Domitianischen Landsitz gehörten.

Von dieser modernen Villa, deren Terrasse eine treffliche Ansicht des ganzen classischen Landes, der Umgegend und des ältesten Latiums gewährt, gelangt man unverzüglich nach dem heutigen Albano.

ALBA LONGA.
ALBANUM. MONS ALBANUS.

Digitized by Google

Schriftsteller und Dichter darüber:

Livius Lib. I. XXII. XXVI. XLIV.
Dionys. Halic. Lib. I. III. IV. VI.
Strabo Lib. V.
Plutarch. in vita Romuli. c. 27.
— *in vita Pompeji. c. 57.*
Ciceronis Philipp. III. 3.
— *orat. pro Milone* 13. 19.
Plinii hist. nat. II. 52. 53.
Suetonius in vita Domit. 4. 19.
— *in vita Claudii.* 4.
Valer. Maximus III. 6.
Appianus de bell. civil. III.
Procopius de bello Gothico II. 4. 23.
Diodor. Siculus XXXI. 3.
Aurel. Victor XXIII.
Spartianus in Caracalla. 2.

Virgil. Aen. I. 268. *III.* 389. *VII.* 603. *VIII.* 45. *XII.* 133.
Ovid. Metamorph. XIV. 5. 616.
Juvenalis IV. 99. *ss.*

Geschichte von Alba Longa.

Alle alte Schriftsteller sind einstimmig über den Ursprung des alten Alba Longa. Das heutige Albano hat mit jenem eigentlich nichts gemein, als den Namen, denn es liegt auf einer ganz andern Stelle.

Livius Lib. I. c. 3. erzählt: Ascanius, Aeneas Sohn, habe seiner Mutter oder Stiefmutter Lavinia die blühende Stadt Lavinium überlassen, die der Vater Aeneas ihr zu Ehren erbaut, und habe unter dem Berg eine neue erbaut, die nach ihrer Gestalt Alba Longa genannt worden. Auch der Berg hätte von ihr seinen Namen bekommen. *Is Ascanius, ubicumque et quacumque matre genitus (certe natum Aenea constat), abundante Lavinii multitudine, florentem jam (ut tum res erant) atque opulentam urbem matri, seu novercae, reliquit; novam ipse aliam sub Albano monte condidit, quae, ab situ porrectae in dorso urbis, Longa Alba appellata.* *Livius* fügt dann hinzu, dass zwischen der Gründung beider Städte ein Zeitraum von

dreissig Jahren verflossen sey: *inter Lavinium et Albam Longam coloniam deductam triginta ferme interfuere anni.* Dasselbe berichtet Dionysius, ist aber dabei in seinen Angaben noch bestimmter.

Nach einem Orakel, das Aeneas empfangen, habe Ascan eine andere Stadt erbaut und dahin einen Theil der Einwohner von Lavinium versetzt; zu diesen seyen andere Latiner gekommen und hätten der neuen Stadt den Namen Alba gegeben; diess heisse im Griechischen λευκη, weiss. Um nun die neue Stadt von einer andern gleiches Namens zu unterscheiden, habe man ihr von der Gestalt, in der sie erbaut wurde, einen Beinamen gegeben, und so sey die zusammengesetzte Benennung Alba Longa d. h. Λευκη-μακρα entstanden. Die neue Stadt wäre gerade in die Mitte zwischen dem Berg und dem See zu stehen gekommen; Berg und See seyen, so zu sagen, die Mauern von Alba, und dieses dadurch schwer zu erobern geworden, da der Berg hoch und steil, der See aber tief und gross sey. *Dionys. Hal. Lib. I.*

Daraus geht klar hervor, dass das moderne Albano nichts gemein hat mit jenem Alba Longa, da dieses auf einem ganz andern Orte lag. Die jetzige Stadt steht nicht zwischen dem See und dem Albaner Berg, sondern an einer der untersten Anhöhen desselben, nicht im Südosten des Sees, sondern im Südwesten.

Alba Longa ward also gebaut in Folge eines Orakels, und zu Einwohnern erhielt es theils Männer von Lavinium, theils andere Latiner. Es mischten sich also da Phrygier mit Pelasgern und Aborigines.

Gleichförmig mit den beiden Geschichtschreibern spricht sich der Dichter Virgil über die Gründung von Alba Longa aus:

At puer Ascanius, cui nunc cognomen Jülo
Additur, (Ilus erat, dum res stetit Ilia regno)
Triginta magnos volvendis mensibus orbes
Imperio explebit, regnumque ab sede Lavini
Transferet, et Longam multa vi muniet Albam.
Aen. Lib. I. v. 268. u.

Quum tibi sollicito secreti ad fluminis undam
Littoreis ingens inventa sub ilicibus sus,
Triginta capitum foetus enixa, jacebit,
Alba, solo recubans, albi circum ubera nati;
Is locus urbis erit, requies ea certa laborum.
Lib. III. v. 389.

Diese Stelle sagt zwar nichts Bestimmtes darüber; doch lässt sich mit Wahrscheinlichkeit schliessen, dass Virgil den Namen Alba von Alba sus herleiten will, wie er mit den dreissig capitum foetus auf die dreissig Jahre anzuspielen scheint, die zwischen der Gründung von Lanuvium und Alba liegen. Worauf sich auch *Lib. VIII.* 45. *ss.* bezieht:

Alba, solo recubans, albi circum ubera nati.
Hic locus urbis erit, requies ea certa laborum:
Ex quo ter denis urbem redeuntibus annis
Ascanius clari condet cognominis Albam.

Aber das Wort Alba ist wie Albion celtischen Ursprungs und bedeutet hoch oder weiss; ein Beiname, den man gewöhnlich den Bergen gab, die

in der Ferne weiss aussahen. Davon stammt das griechische ἀλφος, *albus* und das lateinische *Alpes*. Auch ist dies der uralte Name der Tiber, die früher Albula hiess, weil sie von weissen Gebirgen herabkömmt, *Livius Lib. I. c.* 3.

Man setzt die Gründung von Alba Longa 1171 Jahre vor Chr. — Zwar hiess Alba die Hauptstadt von Latium, besonders nachdem ihr König Latinus Silvius so viele Kolonien da gegründet hatte; im Grund aber war sie es nicht, denn wir sehen, dass sich die Einwohner der Stadt Laurentum nach Rom wandten, um sich da gegen den Sabinerkönig Titus Tatius zu beschweren; sie verbündeten sich auch mit den Römern. *Post aliquot annos propinqui regis Tatii legatos Laurentium pulsant, cumque Laurentes jure gentium agerent, apud Tatium gratia suorum et preces plus poterant. Igitur illorum poenam in se vertit; nam Lavinii, cum ad solenne sacrificium eo venisset, concursu facto, interficitur. Eam rem minus aegre, quam dignum erat, tulisse Romulum ferunt: seu ob infidam societatem regni, seu quia haud injuria caesum credebat. Itaque bello quidem abstinuit; ut tamen expiarentur legatorum injuriae regisque caedes, foedus inter Romam Laviniumque urbes renovatum est. Livius Lib. I. c.* 14. Dabei wird Alba Longa's gar nicht gedacht. Wäre Alba aber das wirkliche Haupt von Latium gewesen, so hätte sich ja wohl Lavinium mit seinen Beschwerden dahin wenden müssen, zumal Rom nur eine albanische Kolonie, also

von Alba eigentlich abhängig war. Es scheint demnach, dass die Mutterstadt über die andern Städte Latiums kein Uebergewicht hatte und sich wenig um sie bekümmerte. So ergriff Alba auch keine Partei im Kriege zwischen Rom und Fidenä, und so kam es seiner Kolonie Rom nicht zu Hülfe, als sie von den Sabinern angegriffen wurde. Es ist nach alle dem zu glauben, dass Alba als mächtigste Stadt der latinischen Conföderation und im Besitz des grössten Gebiets zwar viele Kolonien in Latium zerstreut hatte, und in den gemeinschaftlichen Bundes-Beschlüssen auch einiges Ansehen mehr genoss, dass es aber sonst wie die andern nur ein Glied des latinischen Bundes war.

Livius und Dionysius führen eine Reihe von albanischen Königen auf, die von Ascanius bis zu Numitor regierten. Aber von ihren Thaten ist wenig bekannt. Auf Ascanius folgte Aeneas Silvius, und diesem Latinus Silvius. Er führte mehrere Kolonien aus Alba, die *prisci Latini* genannt wurden. Nun ward Silvius ein Beiname, den alle albanische Könige erhielten. Es lässt sich daraus vermuthen, dass dieser Latinus Silvius ein vorzügliches, thatenvolles Leben führte und ihm daher, wie dem ersten der Pharaonen, dem Ptolemaeus in Aegypten, dem Caesar und August in Rom, die Ehre zu Theil wurde, dass die Thronfolger alle ihren Namen führten.

Aurel. Victor orig. gent. Rom. nennt die albanischen Kolonien: *Igitur regnante Latino Silvio coloniae deductae sunt, Praeneste, Tibur, Gabii,*

Tusculum, Cora, Pometia, Locri, Crustumium, Cameria, Bovillae caeteraque oppida circumquaque. Nun aber wissen wir, dass mehrere von diesen Städten, z. B. Präneste, Tibur, Tusculum und andere schon vorher standen, wo Pelasger sie gründeten; es ist also wahrscheinlich, dass Latinus Silvius sie bezwang und unterjochte, ehe er Kolonien dahin führte. Dadurch ward er freilich der mächtigste unter den Albaner-Königen. Ihm folgten Alba, Atys, Capys, Capetus, Tiberinus. Er ertrank in der damaligen Albula, über die er setzen wollte, und von ihm soll sie hierauf den Namen Tiberis erhalten haben. Diese Etymologie ist aber wahrscheinlich ein Irrthum von Livius, denn das Wort Tyberis ist etruskischen Ursprungs. Auf Tiberinus folgten Agrippa und Romulus Silvius. Dieser König heisst auch Allades, Aremulus. Ihn erschlug der Blitz, und der Albanersee, vielleicht durch ein vulcanisches Ereigniss, wie später unter Camillus, schnell angeschwollen, begrub ihn und den königlichen Palast unter den Wellen. Livius sagt nichts davon, aber Dionys erzählt umständlich Lib. I. p. 57. Dieser Allades oder Aremulus sey ein tyrannischer Mensch gewesen, den Göttern verhasst und habe neunzehn Jahre regiert. Zur Geringschätzung der Götter habe er bei Alba die Kunst erfunden, den Blitz nachzuahmen und ein donnerähnliches Geräusch hervorzubringen; damit wollte er den Himmlischen gleich und von den Menschen gefürchtet seyn. Darauf aber seyen Ströme von Regen und Blitzen

auf seinen Palast gefallen; der Albanersee, an dem er wohnte, sey angeschwollen und habe ihn mit seinem Hause in die Wellen gestürzt und ersäuft. Ja, wenn das Seewasser zurückgetreten und ruhig sey, sehe man noch darin die Ruinen des alten Königspalasts in Porticus und andern Trümmern. Wäre diese Erzählung des Dionys, dieses Nachahmen von Blitz und Donner bei Alba nicht auf eine vulcanische Eruption zu beziehen, oder auf dunkle Sagen davon aus grauer Vorzeit? oder auf die von Etrurien hierher übergegangene Kunde elektrischer Erscheinungen, auf die Kenntniss des elektrischen Fluidum, des elektrischen Stabes, der Blitzableiter? *Caecina apud Senecam quaest. natur.* 42. 49. *Plinius h. n. Lib. II.* 52. 53. *Diodor. Lib. V.* 40. — *Micali l' Italia avanti il dominio dei Romani. II. p.* 196. Creuzers Symbolik II. 466.

Aurel. Victor l. c. c. 23. sagt davon ähnliches: *Post eum regnavit Aremulus Silvius, qui tantae superbiae, non adversum homines modo, sed etiam deos fuisse traditur, ut praedicaret, se superiorem esse ipso Jove, ac tonante coelo militibus imperaret, ut telis clypeos quaterent, dictitaretque clariorem sonum se facere; qui tamen praesenti affectus est poena, nam fulmine ictus raptusque, turbine in Albanum lacum praecipitatus est; — — terrae motu prolapsum, simul cum eo regiam, in Albanum lacum tradunt.* — Die Dichtung hat sich diese poetische Sage nicht entgehen lassen, denn *Ovidius* sagt *Metamorph. Lib. XIV. v.* 616:

. . . . *de quo Remulusque feroxque*
Acrota sunt geniti: Remulus maturior annis
Fulmineo periit imitatus fulminis ictu.

Diesem blitzerschlagenen König folgte zu Alba, nach Livius, Dionys und Aurel. Victor, Aventinus, nach dem Dichter Ovid aber Acrota. — Von diesem Aventinus ist nichts bekannt als sein Tod, den Aurel. Victor c. 23. in einer Schlacht gegen die benachbarten Völker erfolgen lässt. Er wurde hierauf unter dem Hügel des spätern Roms begraben, der von ihm den Namen erhielt. Livius sagt, er sey auch vom Blitz erschlagen worden. Nach ihm kam Proca, der den Amulius und Numitor zu Söhnen hatte. Dieser war der ältere und vom Vater zum Thron bestimmt, aber Amulius verdrängte ihn und ward König. Dies genügte ihm aber nicht. Er wollte auch dem Bruder alle Hoffnung auf Nachkommenschaft nehmen. Numitors einzige Tochter Rhea Silvia musste also Ehren halber Vestalin werden, *perpetua virginitate spem partus adimit.* Aber da war gleich ein kräftiger Gott bei der Hand, der sich in's Mittel schlug. Mars kam heran, die Vestalin liess sich nothzüchtigen — *vi compressa Vestalis* — und ward darauf von zwei Knaben entbunden. Sie wurden nach ihren Ahnen Romulus und Remus getauft. Aber der Tyrann Amulius befahl, dass die Knaben in die Tiber geworfen würden. Dieser Fluss, der damals Latium von Etrurien trennte, war weit genug von Alba entfernt, um das Verbrechen geheim zu halten. Aber es sollte nicht seyn. Die Kinder

wurden erhalten, wahrscheinlich durch menschlicher fühlende Hirten, von denen einer Faustulus hiess und vielleicht den königlichen Heerden vorgesetzt war. Als der Grossvater Numitor die Rettung der Enkel erfuhr, sandte er sie heimlich nach Gabii, wo damals eine Art von hoher Schule Latiums bestand, deren Lehrer in griechischer und etruskischer Wissenschaft und Kunst Unterricht gaben; vielleicht wurde auch dort schon manches gelehrt, was aus Phönicien und Aegypten über das Meer gekommen war. Hier lernten Romulus und Remus, wie Dionys versichert, die griechische Sprache und die Kunst der Waffen. Hier wurde auch wahrscheinlich alles das verabredet und vorbereitet, wodurch der räuberische Amulius vom Thron gestossen und umgebracht, Numitor aber in sein Recht eingesetzt wurde. Aber auch er, sey es aus Dankbarkeit, sey es aus Furcht, dachte bald darauf, seine rüstigen, kühnen Enkel von sich zu entfernen; und des Reichs Sicherheit vorwendend, sendete er sie aus, eine neue Kolonie gegen die mächtigen Etrusker zu gründen, die immer Einfälle auf das Gebiet von Latium thaten. Diese Kolonie wurde da gegründet, wo schon fünf Jahrhunderte früher Evander mit seinen Arkadiern eine Stadt, sein Palantium gegründet hatte. So entstand Rom, die letzte aller albanischen Kolonien, die noch in demselben Jahrhundert ihre Wiege zerstörte.

Als Numitor zu Alba starb, war Romulus rechtmässiger Thronerbe. Aber er hielt es nicht für gut, die bisherige Regierungsverfassung fortbestehen zu

BIBLIOTECA NAZ. ROMA VITTORIO EMANUELE

lassen, verwandelte also das Königthum in Republik, und diese sollte sich jährlich einen Magistrat erwählen. *Plutarch. in vita Romul. c.* 27. Nun entstand ein enges friedegekröntes Bündniss zwischen Rom und Alba, und es dauerte nicht nur durch die ganze Lebenszeit des Romulus, sondern auch unter der glücklichen Regierung von Numa. Nach seinem Tode aber wurde die Eintracht der beiden Städte gestört. Unter dem wilden, stolzen, ehrsüchtigen Tullus Hostilius erhoben sich die Streitigkeiten, die mit der Zerstörung von Alba endigten. Der Krieg begann nach alter Weise mit wechselseitigen Einfällen auf Feindes Gebiet. Cajus Cluilius war Dictator oder Regent von Alba. Er und Tullus Hostilius nährten die Zwietracht, bis sie in offenen Krieg ausbrach. Aber kurz ehe die Albaner mit den Römern handgemein wurden, starb plötzlich Cluilius, wahrscheinlich durch heimliches Gift. — An seine Stelle ward Mettius Fuffetius zum Dictator erwählt. Bevor es zum Kampf kommen sollte, besprachen sich beide Heerführer. Recht thörichter Weise wurde beschlossen, den Dreikampf der albanischen Curiatier mit den römischen Horatiern als Entscheidung der Frage anzunehmen, welche von beiden Städten der andern künftig unterthan seyn sollte. Welches Volk wird, noch im Gefühl seiner Stärke, solchen Vergleich halten? Der Römer P. Horatius siegte und Alba kam unter Roms Herrschaft. *Postquam instructi utrinque stabant, cum paucis procerum in medium duces procedunt. Ibi infit Albanus: „Injurias et non reddi-*

tas res ex foedere, quae repetitae sint, et ego regem nostrum Cluilium, causam hujusce esse belli, audisse videor; nec te dubito, Tulle, eadem prae te ferre. Sed, si vera potius, quam dictu speciosa dicenda sunt, cupido imperii duos cognatos vicinosque populos ad arma stimulat, neque, recte an perperam, interpretor, fuerit ista ejus deliberatio, qui bellum suscepit. Me Albani gerendo bello ducem creavere. Illud te, Tulle, monitum velim: Etrusca res, quanta circa nos teque maxime sit, quo propiores vos, hoc magis scis, multum illi terra, plurimum mari pollent. Memor esto, jam cum signum pugnae dabis, has duas acies spectaculo fore, ut fessos confectosque, simul victorem ac victum aggrediantur. Itaque, si nos dii amant, quoniam, non contenti libertate certa, in dubiam imperii servitiique aleam imus, ineamus aliquam viam, qua utri utris imperent, sine magna clade, sine multo sanguine utriusque populi decerni possit". Haud displicet res Tullo, quanquam tum indole animi, tum spe victoriae ferocior erat. Quaerentibus utrinque ratio initur, cui et fortuna ipsa praebuit materiam. Forte in duobus tum exercitibus erant trigemini fratres, nec aetate, nec viribus dispares. Horatios Curiatiosque fuisse, satis constat, nec ferme res antiqua alia est nobilior; tamen in re tam clara nominum error manet, utrius populi Horatii, utrius Curiatii fuerint. Auctores utroque trahunt; plures tamen invenio, qui Romanos Horatios vocent: hos ut sequar, in-

clinat animus. Cum tergeminis agunt reges, ut pro sua quisque patria dimicent ferro; ibi imperium fore, unde victoria fuerit. Nihil recusatur, tempus et locus convenit. Priusquam dimicarent, foedus ictum inter Romanos et Albanos est his legibus, ut, cujusque populi cives eo certamine vicissent, is alteri populo cum bona pace imperitaret. Foedera alia aliis legibus, ceterum eodem modo omnia fiunt. Tum ita factum accepimus, nec ullius vetustior foederis memoria est. — — Foedere icto, tergemini, sicut convenerat, arma capiunt. Cum sui utrosque adhortarentur, „Deos patrios, patriam ac parentes, quicquid civium domi, quicquid in exercitu sit, illorum tunc arma, illorum intueri manus", feroces et suopte ingenio, et pleni adhortantium vocibus, in medium inter duas acies procedunt. Consederant utrinque pro castris duo exercitus, periculi magis praesentis, quam curae expertes, quippe imperium agebatur, in tam paucorum virtute atque fortuna positum. Itaque ergo erecti suspensique in minime gratum spectaculum animo intenduntur. Datur signum; infestisque armis, velut acies, terni juvenes, magnorum exercituum animos gerentes, concurrunt. Nec his, nec illis periculum suum, sed publicum imperium servitiumque obversatur animo, futuraque ea deinde patriae fortuna, quam ipsi fecissent. Ut primo statim concursu increpuere arma, micantesque fulsere gladii, horror ingens spectantes perstringit,

et, neutro inclinata spe, torpebat vox spiritusque. Consertis deinde manibus, cum jam non motus tantum corporum agitatioque anceps telorum armorumque, sed vulnera quoque et sanguis spectaculo essent, duo Romani, super alium alius, vulneratis tribus Albanis, exspirantes corruerunt. Ad quorum casum cum conclamasset gaudio Albanus exercitus, Romanas legiones jam spes tota, nondum tamen cura deseruerat, exanimes vice unius, quem tres Curiatii circumsteterant. Forte is integer fuit, ut universis solus nequaquam par, sic adversus singulos ferox. Ergo, ut segregaret pugnam eorum, capessit fugam, ita ratus secuturos, ut quemque vulnere affectum corpus sineret. Jam aliquantum spatii ex eo loco, ubi pugnatum est, aufugerat; cum respiciens videt magnis intervallis sequentes, unum haud procul ab sese abesse, in eum magno impetu redit. Et, dum Albanus exercitus inclamat Curiatiis, ut opem ferant fratri, jam Horatius, caeso hoste victor, secundam pugnam petebat. Tum clamore, qualis ex insperato faventium solet, Romani adjuvant militem suum, et ille defungi proelio festinat. Prius itaque, quam alter, qui nec procul aberat, consequi posset, et alterum Curiatium conficit. Jamque, aequato Marte, singuli supererant, sed nec spe, nec viribus pares. Alterum intactum ferro corpus et geminata victoria, ferocem in certamen tertium dabant. Alter fessum vulnere, fessum cursu trahens corpus, victusque fratrum ante se strage, victori objicitur hosti, nec

illud proelium fuit. Romanus exultans, „duos", inquit, „fratrum Manibus dedi, tertium, causam belli hujusce, ut Romanus Albano imperet, dabo". Male sustinenti arma gladium superne jugulo defigit, jacentem spoliat. Romani ovantes ac gratulantes Horatium accipiunt, eo majore cum gaudio, quo propius metum res fuerat. Ad sepulturam inde suorum nequaquam paribus animis vertuntur, quippe imperio alteri aucti, alteri ditionis alienae facti. etc. — Priusquam inde digrederentur, roganti Metto, ex foedere icto, quid imperaret, imperat Tullus, uti juventutem in armis habeat; usurum se eorum opera, si bellum cum Vejentibus foret. Livius Lib. I. 23. 24. 25. 26.

Was man hätte voraussehen können, geschah. Die Albaner trugen, im Gefühl noch ungebrochener Kraft, nur höchst ungern und wider Willen die römische Herrschaft, die Herrschaft ihrer ehemaligen Kolonie! Diese Herrschaft war überdies unter Tullus Hostilius gewiss nicht mild. Man wartete in Alba nur auf eine günstige Gelegenheit, um wieder zur Unabhängigkeit zu gelangen. Diese kam auch bald. Die etruskischen Fidenäer, unterstützt von den Vejern, empörten sich, wie wir oben gesehen haben, gegen ihre römischen Unterdrücker. Tullus Hostilius setzte sogleich seine Römer gegen sie in Bewegung und rief nach jenem Pact mit Mettius die Albaner zur schuldigen Unterstützung herbei. Sie kamen auch, aber mit argem Sinn. Denn als die Schlacht bei Fidenä begonnen hatte, verliess der Dictator Met-

tius Fuffetius das römische Heer und zog sich mit seinen Albanern auf die benachbarten Hügel, um da abzuwarten, wohin sich der Sieg wenden würde. Zur siegenden Partei wollte er sich dann schlagen. Tullus Hostilius aber merkte den Verrath, machte ihn durch eine Kriegslist unschädlich und schlug die Verbündeten aufs Haupt. Kaum merkte der Albaner, wohin sich der Sieg wende, als er von seinen Höhen herabkam, um dem König Glück zu wünschen. Dieser that auch, als habe er von der Zweideutigkeit der Albaner und von ihrer Absicht nichts gemerkt, nahm den Dictator gütig auf, und um sich der Albaner zu versichern, lud er ihn ein, das Lager seiner Truppen mit dem römischen zu vereinigen, kündigte auch für den folgenden Tag ein grosses Lustral-Opfer an. Die Sonne des andern Morgens war kaum aufgegangen, als er die beiden Heere zu einer Anrede versammelte. Zuerst wurde das Albanerheer herbeigerufen. Es drängte sich recht dicht an den König heran, um ihn reden zu hören, was ihm noch neu war. So umstanden die bewaffneten Römer die albanische Heeresmacht und umgaben sie ganz. Zuerst sprach sich der König über den Verrath des Mettius aus, dann erklärte er den Albanern, dass er an dem Verräther ein merkwürdiges Beispiel geben wolle, damit ähnliches nicht wieder geschähe. Alba und Rom sollten forthin nur ein einziges Volk bilden, alle Albaner müssten daher nach Rom versetzt werden. Die Plebejer sollten dort das Bürgerrecht erhalten, die Patricier aber in die Reihe der Sena-

toren aufgenommen werden. Hierauf warf er dem Dictator Mettius seine Verrätherei vor und kündigte ihm an, dass, gleich wie er zwischen Römern und Fidenatern getheilt gewesen wäre, jetzt sein Körper getheilt werden solle. Wirklich liess er den Dictator an zwei Quadrigen binden und damit nach entgegengesetzter Richtung jagen, und so in Stücken zerreissen. Während dies im Lager vorging, ohne dass das ganze Albanerheer für sich, für die Seinigen, für Vaterland und für den heimischen Heerd das geringste gewagt hätte, — selbst eingeschlossen von Feinden und entwaffnet, noch eine unbegreifliche Feigheit — war P. Horatius schon nach Alba gezogen und verübte da, was der König ausgesprochen hatte. Ihm folgte noch Reiterei und Fussvolk. Auch die Albaner regten keine Hand für die Erhaltung ihrer Stadt, sondern liessen sich wie eine Schafheerde nach Rom treiben. Darauf ward die ganze Stadt geschleift und dem Erdboden gleich gemacht. Nur die Tempel wurden erhalten. Die feigen Albaner erhielten zu Rom ihren Sitz auf dem Mons Coelius. Durch sie bekam Rom die doppelte Zahl von Einwohnern und Bürgern. Der Senat aber erhielt einen bedeutenden Zuwachs durch die Patricierfamilien der Tullius, Julius, Servilius, Quintius, Geganius, Curiatius und Clölius. *Albano non plus animi erat, quam fidei. Nec manere ergo, nec transire aperte ausus, sensim ad montes succedit. Inde, ubi satis subisse sese ratus est, erigit totam aciem, fluctuansque animo ut tereret tempus, ordines expli-*

cat. Consilium erat, qua fortuna rem daret, ea inclinare vires. Miraculo primo esse Romanis, qui proximi steterant, ut nudari latera sua sociorum digressu senserunt. Inde eques citato equo nuntiat regi, abire Albanos. Tullus in re trepida duodecim vovit Salios, fanaque Pallori ac Pavori. Equitem clara increpans voce, ut hostes exaudirent, redire in proelium jubet; „nihil trepidatione opus esse, suo jussu circumduci Albanum exercitum, ut Fidenatium nuda terga invadant.“ Idem imperat, ut hastas equites erigere jubeat. Id factum magnae parti peditum Romanorum conspectum abeuntis Albani exercitus intersepsit. Qui viderant, id quod ab rege auditum erat, rati, eo acrius pugnant. Terror ad hostes transit, et audiverant clara voce dictum, et magna pars Fidenatium, ut qui coloni additi Romanis essent, Latine sciebant. Itaque ne subito ex collibus decursu Albanorum intercluderentur ab oppido, terga vertunt. Instat Tullus, fusoque Fidenatium cornu, in Vejentem alieno pavore perculsum ferocior redit. Nec illi tulere impetum, sed ab effusa fuga flumen objectum a tergo arcebat. Quo postquam fuga inclinavit, alii arma foede jactantes in aquam caeci ruebant; alii, dum cunctantur in ripis, inter fugae pugnaeque consilium oppressi. — — Mettius Tullo devictos hostes gratulatur. Contra Tullus Mettium benigne alloquitur; quod bene vertat, castra Albanos Romanis castris jungere jubet. Sa-

crificium lustrale in posterum diem parat. Ubi illuxit, paratis omnibus, ut assolet, vocari ad concionem utrumque exercitum jubet. Praecones, ab extremo orsi, primos excivere Albanos. Hi novitate etiam rei moti, ut regem Romanum concionantem audirent, proximi constitere. Ex composito armata circumdatur Romana legio. Centurionibus datum negotium erat, ut sine mora imperia exsequerentur. Tum ita Tullus infit: „Romani, si unquam ante alias ullo in bello fuit, quod primum diis immortalibus gratias ageretis, deinde vestrae ipsorum virtuti, hesternum id proelium fuit. Dimicatum est enim non magis cum hostibus, quam (quae dimicatio major et periculosior est) cum proditione ac perfidia sociorum. Nam, ne vos falsa opinio teneat, injussu meo Albani subiere ad montes; nec imperium illud meum, sed consilium et imperii simulatio fuit, ut nec vobis, ignorantibus deseri vos, averteretur a certamine animus, et hostibus, circumveniri se a tergo ratis, terror ac fuga injiceretur. Nec ea culpa, quam arguo, omnium Albanorum est. Ducem secuti sunt, ut et vos, si quo ego inde agmen declinare voluissem, fecissetis. Mettius ille est ductor itineris hujus, Mettius idem hujus machinator belli, Mettius foederis Romani Albanique ruptor. Audeat deinde talia alius, nisi in hunc insigne jam documentum mortalibus dedero.“ Centuriones armati Mettium circumsistunt. Rex caetera, ut orsus erat; peragit. „Quod bonum, faustum felixque sit populo Ro-

mano ac mihi vobisque, Albani: populum omnem Albanum Romam traducere in animo est; civitatem dare plebi, primores in patres legere, unam urbem, unam rempublicam facere. Ut ex uno quondam in duos populos divisa Albana res est, sic nunc in unum redeat.“ Ad haec Albana pubes, inermis ab armatis septa, in variis voluntatibus, communi tamen metu cogente, silentium tenet. Tum Tullus: „Metti Fuffeti, inquit, si ipse discere posses fidem ac foedera servare, vivo tibi ea disciplina a me adhibita esset. Nunc quoniam tuum insanabile ingenium est, at tu tuo supplicio doce humanum genus ea sancta credere, quae a te violata sunt. Ut igitur paulo ante animum inter Fidenatem Romanamque rem ancipitem gessisti, ita jam corpus passim distrahendum dabis.“ Exinde duabus admotis quadrigis, in currus earum distentum illigat Mettium; deinde in diversum iter equi concitati, lacerum in utroque curru corpus, qua inhaeserant vinculis membra, portantes. Avertere omnes a tanta foeditate spectaculi oculos. Nun kommen Livius herrliche, rührende Worte über die Zerstörung von Alba: *Inter haec jam praemissi Albam erant equites, qui multitudinem traducerent Romam. Legiones deinde ductae ad diruendam urbem; quae ubi intravere portas, non quidem fuit tumultus ille, nec pavor, qualis captarum esse urbium solet, cum effractis portis, stratisve ariete muris, aut arce vi capta, clamor*

hostilis et cursus per urbem armatorum omnia ferro flammaque miscet; sed silentium triste ac tacita moestitia ita defixit omnium animos, ut prae metu obliti, quid relinquerent, quid secum ferrent, deficiente consilio, rogitantesque alii alios, nunc in liminibus starent, nunc errabundi domos suas, ultimum illud visuri, pervagarentur. Ut vero jam equitum clamor exire jubentium instabat, jam fragor tectorum, quae diruebantur, ultimis urbis partibus audiebatur, pulvisque ex distantibus locis ortus velut nube inducta omnia impleverat, raptim quibus quisque poterat elatis, cum larem ac penates tectaque, in quibus natus quisque educatusque esset, relinquentes exirent; jam continens agmen migrantium impleverat vias, et conspectus aliorum mutua miseratione integrabat lacrymas, vocesque etiam miserabiles exaudiebantur, mulierum praecipue, cum obsessa ab armatis templa augusta praeterirent ac velut captos relinquerent deos. Egressis urbem Albanis, Romanus passim publica privataque omnia tecta adaequat solo unaque hora quadringentorum annorum opus, quibus Alba steterat, excidio ac ruinis dedit. Templis tamen Deûm (ita enim edictum ab rege fuerat) temperatum est. Roma interim crescit Albae ruinis. Duplicatur civium numerus. Coelius additur urbi mons, et quo frequentius habitaretur, eam sedem Tullus regiae capit ibique deinde habitavit. Principes Albanorum in patres, ut ea quoque pars reipublicae cres-

ceret, legit: Julios, Servilios, Quintios, Geganios, Curiatios, Cloelios, etc. Livius Lib. I. c. 27. — 30.

So endete Alba Longa, ungefähr ein Jahrhundert nach Roms Erbauung.

Albanum.

Wann das zweite Alba erbaut wurde, ist ungewiss. Mehrere haben behauptet, es sey dies in der Zeit geschehen, wo Hannibal gegen Rom zog. Dies ist aber irrig und die Meinung gründet sich nur auf die misverstandene Stelle des *Livius Lib. XXVI. c.* 9: *praesidia in arce, in capitolio, in muris, circa urbem, in monte Albano atque arce Tusculana ponuntur*, und *Lib. XXVII. c.* 9: *Triginta tum coloniae populi Romani erant; ex iis duodecim, cum omnium legationes Romae essent, negaverunt consulibus, esse, unde milites pecuniamque darent. Eae fuere Ardea, Nepete, Sutrium, Alba, Carseoli, Cora, Suessa, Circeji, Setia, Cales, Narnia, Interamna.* Dionys, dieser gründliche, zuverlässige Alterthumsforscher, der unter K. August lebte, sagt

Lib. III. ganz klar, dass Alba Longa zu seiner Zeit noch ganz zerstört und dem Boden gleich gemacht war, wie zu Tullius Hostilius Zeit. Wie kann man nun glauben, dass die Stellen von *Cicero Philipp. III. c.* 3., *Diodor. Sicul. eclog. L. XXXI. ecl.* 2. und *Appianus de bell. civil. L. III.*, wo ein Alba genannt wird, dies chimärische Alba aus Hannibals Zeit, und nicht vielmehr das *Alba Fucensis* gemeint sey, wie unwidersprechlich aus diesen Stellen hervorgeht? Wie konnte man glauben, dass ein Feldlager, auf dem Mons Albanus aufgeschlagen, seine Stelle da gehabt habe, wo jetzt Albano steht? — Ueber das Feldlager auf dem Mons Albanus wird klar von Livius gesprochen. Es lag auf der Stelle, die man noch *Campo di Annibale* nennt, was eigentlich Lager gegen Hannibal heissen soll, weil Hannibal wohl nie einen Fuss hierher gesetzt hat. Dies Lager stand bei dem jetzigen Rocca di Papa auf der nordöstlichen Seite des Mons Albanus. *Livius Lib. XXVI.* 9. (s. weiter unten). — So entstand also das neue Alba nicht. Da nun Dionys an Ort und Stelle das alte Alba ganz dem Boden gleich gemacht sah, auch kein anderer alter Schriftsteller bis zu dieser Zeit eines neuen Alba's erwähnt, so kann man mit Gewissheit behaupten, dass solches erst nach K. August entstand. — Wir wissen, dass auf der Stelle, wo das heutige Albano liegt, einst das Albanum, d. h. die Albanische Villa des Pompejus stand. Antonius kaufte sie, und darauf kam das Gut an K. August und die folgenden Kaiser. K. Domitian ver-

grösserte sie bedeutend und verband sie mit der Villa des Clodius. Dadurch ward das ganze heutige Albano in den Villencomplex eingeschlossen. Diesem, nicht also einer früheren Stadt, verdankt unser Albano seine Entstehung; jedoch erst ziemlich spät, wahrscheinlich nicht vor dem fünften Jahrhundert, wo die Krieger und Barbarenhorden Städte und Dörfer verwüstet hatten, und die geängstigten Einwohner Schutz und Obdach in den weiten Mauern der grossen Villen suchten, aus denen dann nach und nach Dörfer, Flecken, Städte entstanden. So wurde auch wohl Albano aus dem Albanum, der grossen Kaiservilla Domitians. Mit Bestimmtheit findet man es nicht früher erwähnt. Auch auf der Peutingerschen Charte und in dem Itinerarium von Antonin steht es nicht. Genauer spricht erst *Procopius* in seinem *bello gothico* davon, *Lib. II.* 4. Im siebenten, achten und neunten Jahrhundert blieb Albano unbedeutend. Im zwölften aber war es schon stark und fest. Bald unter Bischöfen, bald unter Päpsten, bald unter der Familie Savelli sehen wir es Jahrhunderte lang als den Gegenstand von Abtretungen und Schenkungen. Der deutsche Kaiser Friedrich II kam hinzu, und von ihm erhielten es die Savelli wieder, im Jahr 1221. Aber bald darauf ward es von den Saracenen, die bei Friedrichs Heer waren, ganz verwüstet, im Jahr 1243. Es verfiel wieder tief in den folgenden Jahrhunderten, besonders durch die Verlegung des päpstlichen Stuhls nach Avignon. Im Jahr 1412 betrugen die Revenuen des ganzen Bis-

thums Albano nicht mehr denn fünfzig Ducaten. Bald darauf ward es im Kampf der Savelli gegen Papst Eugen IV. von dem päpstlichen General Vitelleschi zerstört. In der Folge wollte es Antonelli Savelli den Päpstlichen wieder abnehmen, die arme Stadt ward aber dabei wieder verwüstet, so dass die Einwohner von da bis zum Jahr 1516 weg und nach Velletri zogen. Die Savelli hatten es kaum wieder ein wenig emporgebracht, als der Herzog Alba unter Papst Paul IV. im Jahr 1558 bei seiner furchtbaren Verwüstung und Verbrennung der Campagna auch Albano einäscherte. Von da an ward dem Ort ein besseres Loos. Er blühte schnell wieder empor, besonders als im Jahr 1640 Castel Savello ganz verlassen wurde. In der Folge verkauften die Fürsten Savelli Albano für 440,000 römische Scudi an D. Livio Odescalchi. Der damalige Papst trat in den Handel ein, und erwarb so Albano für die apostolische Kammer. Es ist von dieser Zeit an in seiner Blüthe immer mehr emporgestiegen. Albano zählt jetzt 5000 Einwohner, und ist von Rom die zweite Poststation nach Neapel.

BIBLIOTECA NAZIONALE ROMA

Heutiges Albano. Alterthümer.

Albano, in vier Jahrhunderten viermal zerstört und verwüstet, bietet in seinen Mauern nur wenig Alterthümliches dar. Selbst aus dem Mittelalter ist fast nichts mehr übrig. Wohl aber zeigt sich in den Umgebungen der Stadt viel Merkwürdiges und Anziehendes aus ferner Zeit. Wir beginnen mit dem, was zunächst an der Via Appia steht, wenn man sich von Albano nach Rom wendet.

Hier steht zuerst ein altes Grabmal, dem der Irrthum verschiedene Namen und Bestimmungen gegeben hat. Ricci in seinem Werk über Albano schreibt es der Familie Cnejus zu, das Volk aber nennt es gar das Grab des Ascanius. Jenen verleitete zu dieser Meinung blos die Nähe der Villa des Cnejus Pompejus, wovon sich noch einige geringe Ruinen in der modernen Villa Doria am Thor finden. Aber dieser Grund ist sehr schwach: denn das Grab lag an der grossen Appischen Strasse, konnte also nach alter Sitte jedem andern als dem Besitzer einer nahen Villa angehören. Ricci will seiner Meinung durch eine Stelle des Plutarch Bestätigung geben, wo er *in vita Pompeji c.* 57. erzählt: Pompejus habe Vorbereitungen getroffen, den Leichnam seiner gestorbenen Julia in seiner albanischen Villa zu begraben, das Volk habe ihn aber rasch auf das Marsfeld ge-

tragen, mehr aus Schmerz über den Verlust, als um Pompejus und Cäsar etwas Angenehmes zu erweisen. — Daraus geht doch aber nur hervor, dass Pompejus die Julia auf der albanischen Villa begraben wollte, nicht dass er dort schon ein Grab für sie erbaut hatte. Wäre dies aber auch wirklich geschehen, so würde doch das Grab gewiss im Innern der Villa gestanden haben. Dies Grabmonument befindet sich aber nicht nur ausserhalb derselben, sondern auch auf der entgegengesetzten Seite der Via Appia. Ueberdies ist es fehlerhaft, das Grabmal der Familie Cnejus zuzueignen, wie Ricci thut: denn Cnejus ist nur ein Vorname, den ohne weitere Beziehung viele Personen führten; es ist kein Familien-Name, so wenig wie Titus, Cajus oder Publius. — Absurd ist auch die Benennung Grab des Ascanius, wie das Volk sagt, das immer wähnt, das heutige Albano liege auf der Stelle des alten Alba Longa, wiewohl drei Miglien dazwischen sind. — Da sich Spuren von Marmor an diesem Grab zeigen, so kann man mit Gewissheit sagen, dass es nicht früher als in den letzten Zeiten der Republik gebaut wurde. Eine gegründetere Hypothese, als Ricci aufstellt, wäre wohl die, dass hier das Grab des C. Pompejus selbst sey, wo seine Gemalin Cornelia Pompejus Asche verwahrte, nahe bei der Villa Albana, wie Plutarch sagt a. a. O. c. 80. Diese nähere Bestimmung über die Lage des Grabmals bestätigt sehr unsere Meinung, denn dieses Monument liegt ausserhalb der alten Villa Albana, aber nahe, ja dicht dabei. Zu Pompejus

Zeit war der Marmor schon in Gebrauch, und die Schlusssteine, die man an dem Monument sieht, beweisen, dass es an der Aussenseite ganz mit Marmor bekleidet war.

Solche Pracht konnte in jener republikanischen Zeit wohl nur dem Grabe eines sehr Vornehmen und Hohen zu Theil werden. Des grossen Pompejus war sie ganz würdig, und Cäsars Grossherzigkeit wird die trauernde Wittwe gewiss nicht daran gehindert haben. Wohl hat das Grabmal seinen äussern Marmorschmuck verloren, jedoch ist die frühere Gestalt unverkennbar. Es erhob sich in konischer Gestalt von vier Seiten. Im Innern ist es von Peperinstein zusammengesetzt. Aeusserlich zeigen sich viele Schlusssteine von weissem Marmor, wodurch die gleiche Bekleidung der Aussenwand festgehalten wurde. Das Grabgemach ist viereckig, 8′ lang und 11′ breit, und Opfer und Todtenlibationen wurden hier gehalten.

Eine halbe Miglie weiter gen Rom auf derselben Seite der Via Appia steht wieder ein Grabmal. Ricci hält es für das Grab von Publ. Clodius, jenes bekannten Widersachers von Cicero. Dies Monument ist viereckig aus rauhen Feldsteinen zusammengesetzt, zwischen denen sich Schlusssteine von Peperin befinden, woraus hervorgeht, dass das Aeussere auch mit Peperin bekleidet war. Das Monument hat ungefähr 43 Palmen Breite und 86 Palmen Höhe. Die Construction desselben, seine Einfachheit, das Material, das man dazu gebraucht hat, beweisen, dass

es lange vor der Zeit entstand, wo mit den Künsten aus Griechenland auch der Reichthum und Luxus im Baumaterial eingeführt ward. Das Monument stammt also wahrscheinlich aus der besten Zeit der Republik. Im Innern zeigen sich drei grosse Nischen, die auch mit Peperin belegt sind, wie es die Aussenseite des Monuments war. Sie haben 17 Palmen Breite und scheinen für die Aufstellung mehrerer Sepulcralurnen gedient zu haben. — In der neuern Zeit hat man an der Aussenseite des Grabmals einen — Taubenschlag angebracht, also Columbarien inwendig und auswendig! — Ricci hat zuerst geglaubt, dass dies Monument das Grabmal des Clodius sey, und stützt seine Meinung auf Cicero's Rede *pro Milone*, wo gesagt wird, dass des Tribuns Milo Villa in dieser Gegend gelegen habe. Dies scheint ihm genug, dies Grab für das seinige auszugeben. Wir werden hernach sehen, wo eigentlich die durch Cicero berühmt gewordene Villa des Clodius lag, nämlich zwischen dem heutigen Albano, Bovillä und dem Albaner-See. Das wäre also ganz in der Nähe. Aber das genügt doch nicht, um gerade dieses Grabmal ihm zuzuschreiben, zumal aus *Ciceronis orat. pro Milon. c.* 13. ziemlich klar erhellt, dass Clodius bei Rom begraben wurde, wie er auch dort verbrannt ward: *Movet me quippe lumen Curiae. Quid tu me iratum, Sexte, putas tibi, cujus tu inimicissimum multo crudelius etiam punitus es, quam erat humanitatis meae postulare? Tu Publii Clodii cruentum cadaver ejecisti domo, tu in publicum jeci-*

sti, tu spoliatum imaginibus, exequiis, pompa, laudatione, infelicissimis lignis semiustulatum, nocturnis canibus dilaniandum reliquisti. Zu dieser Stelle sagt die Glosse des Asconius: *Hic est Sextus Clodius, quem in argumento hujus orationis diximus corpus Clodii in Curiam attulisse et ibi cremasse, eoque incenso Curiam conflagrasse. Ideo lumen Curiae dicit.* In jenem Argumentum der Rede sagt der Glossator: *Cadaver ejus in viâ relictum, quia servi Clodii aut occisi erant, aut graviter saucii latebant, Sextus Tedius senator, qui forte ex rure in urbem revertebatur, sustulit et lectica sua Romam ferri jussit. . . . Perlatum est corpus Clodii ante primam noctis horam; infimaeque plebis et servorum maxima multitudo magno luctu corpus in atrio domus* (auf dem Palatin) *positum circumstetit. Augebat autem facti invidiam uxor Clodii, Fulvia, quae cum effusa lamentatione vulnera ejus ostendebat . . . . . Erat domus Clodii ante paucos menses emta de M. Scauro in Palatio. Eodem Munatius Plancus, frater L. Planci oratoris, et L. Pompejus Rufus, Syllae dictatoris ex filia nepos, tribuni plebis accurrerunt; iisque hortantibus, vulgus imperitum corpus nudum calceatum, sicut in lecto erat positum, ut vulnera videri possent, in forum detulit et in rostris posuit. . . . Populus duce Sexto Clodio scriba, corpus P. Clodii in Curiam intulit, cremavitque subselliis et tribunalibus et mensis et codicibus librariorum.*

Wenn nun Cicero dem Sextus Clodius die niedrige und unwürdige Art vorwirft, mit der Publius Clodius verbrannt wurde, eben so die Schändlichkeit seines Begräbnisses, wie ist es glaublich, dass diesem P. Clodius dreizehn Miglien von Rom ein so edles Grabmal errichtet wurde? — Um seine Meinung zu unterstützen, geht Ricci noch weiter und behauptet sogar gegen die klaren Worte des Glossators Asconius, dass Clodius Leichnam an der Appischen Strasse verbrannt worden sey. Die Aeusserungen dieses Glossators sind aber um so gewichtiger, da er nur hundert und zwanzig Jahre nach Cicero unter dem K. Claudius lebte, wo ihm über den Vorgang mit Clodius eine Menge historische Hülfsmittel zu Gebot standen, die für uns ganz verloren sind. — Gestehen wir hier aufrichtig, wie bei so mancher ähnlichen Veranlassung, wir wissen nicht, wem dies Grabmal gehörte; gewiss aber ruht darin die Asche irgend eines ausgezeichneten Mannes seiner Zeit. — Immer verdient dies Grabmal als ein Monument aus der guten republikanischen Zeit alle Aufmerksamkeit des Beschauers.

Von der Villa des P. Clodius, von dem Albanum P. Clodii giebt Cicero a. a. O. fast einen topographischen Plan, so genau ist er in ihrer Beschreibung. Im c. 21. *pro Milone* sagt er, dass P. Clodius Villa schon ursprünglich von weitem Umfang gewesen sey und sich auf hohen Substructionen erhoben habe, dass Clodius sie aber noch erweiterte und dabei Altäre, Gräber und heilige Haine zerstö-

ren musste, welche da standen, und dass sich hernach die Villa bis zum Albanersee erstreckt hätte: *Vos enim jam, Albani tumuli atque luci, vos, inquam, imploro atque testor, vosque, Albanorum obrutae arae, sacrorum populi Romani sociae et aequales, quas ille praeceps amentia, caesis prostratisque sanctissimis lucis, substructionum insanis molibus oppresserat: vestrae tum arae, vestrae religiones viguerunt, vestra vis valuit, quam ille omni scelere polluerat; tuque ex tuo edito monte, Latiaris sancte Jupiter, cujus ille lacus, nemora finesque saepe omni nefario stupro et scelere maculavat, aliquando ad eum puniendum oculos aperuistis: vobis illae, vobis, vestro in conspectu serae, sed justae tamen et debitae poenae solutae sunt.* Oestlich grenzte also die Villa an den Albaner See und an den heiligen Hain des Jupiter Latiaris. Wie weit erstreckte sie sich nun gegen Westen, oder gegen die Appische Strasse? — *Cicero* c. 19. sagt ganz klar, dass sie bis zur Strasse ging und nahe an der Villa des Pompejus lag, welche dann zwischen der Villa des Clodius und Aricia ihre Stelle hatte: *Atque illo die certe Aricia rediens divertit Clodius ad Albanum. Quod nisi sciret Milo illum Ariciae fuisse, suspicari tamen debuit, eum, etiamsi Romam illo die reverti vellet, ad villam suam, quae viam tangeret, deversurum;* und c. 10. sagt er dasselbe: *Roma subito ipse* (Clodius) *profectus pridie est, ut ante suum fundum* (*quod re intellectum est*) *Miloni insidias collocaret. . . Fit obviam Clo-*

dio ante fundum ejus hora fere undecima, aut non multo secus. Statim complures cum telis in hunc faciunt de loco superiore impetum. So war also die Villa des Clodius an der Via Appia gelegen, so dass man von oben leicht die Vorüberkommenden angreifen konnte. Dies passt gut auf die Stelle, die zwischen jenen zwei Grabmälern liegt.

Nordwestlich von der Clodiusvilla lag das *sacrarium* der *Bona Dea*, schon auf dem Gebiet des Titus Sextius Gallus. *Nisi forte hoc etiam casu factum esse dicamus, ut ante ipsum sacrarium Bonae Deae, quod est in fundo Titi Sextii Galli, inprimis honesti et ornati adolescentis, ante ipsam, inquam, Bonam Deam quum proelium commisisset, primum illud vulnus acceperit, quo teterrimam mortem obiret etc.*

Hiernach musste das sacrarium der *Bona Dea* nahe bei jenem vermeinten Grabmal des P. Clodius, aber auf der andern Seite der Via Appia liegen, ungefähr eine halbe Miglie von Albano.

Da wir genau die Grenzen der Villa des Clodius kennen, so ist die des Pompejus unschwer zu bestimmen. Sie muss nothwendig am untersten Theil des heutigen Albano, zwischen der Villa Doria und dem Conservatorio di Gesu e Maria gelegen haben. Denn nördlicher gegen Rom hin befand sich jene Villa des P. Clodius und die des T. Sextius, von der vorhin die Rede war. Mehr südlich, gegen Aricia konnte sie auch nicht liegen, denn sonst hätte sie

sich auf aricinischem Gebiet befunden und nicht Albanum Pompeji, sondern Aricinum geheissen. Cicero a. a. O. c. 19. sagt auch klar, dass die Villa des Pompejus vor der des Clodius, zwischen ihr und Aricia gewesen sey. *Illo die certe Aricia rediens* (Clodius) *divertit ad Albanum*, und dann c. 20: *Devertit in villam Pompeji. Pompejum ut videret? Sciebat, in Alsiensi esse. Villam ut perspiceret? Millies in ea fuerat? Quid ergo erat morae et tergiversationis? Dum hic* (Milo) *locum relinquere noluit.* — Der obere Theil dieser Pompejusvilla wurde vom K. Domitian eingenommen, und ihm sind auch, wie schon oben bemerkt wurde, die Ruinen zuzuschreiben, welche man hier sieht. Ja beide grosse Villen, die des Pompejus und des Clodius, wurden zu der noch viel grössern des Domitian vereinigt. Die Ruinen von *opus reticulatum* und *lateritium*, die in der Villa Doria sind, gehören der Villa des Pompejus an. Weniger gewiss ist dies von den Trümmern, auf denen das Conservatorium von Gesu e Maria steht. Man hält sie auch für Ruinen von Thermen. Sie sind freilich auf der Stelle, wo die Villa des Pompejus lag, aber ihre Construction ist allen andern Trümmern der Villa des Domitian so ähnlich, dass man auch sie für dahin gehörig halten muss. Wenn diese Ruinen Thermen waren, was ziemlich klar aus ihrer Gestalt und ihrer ausgedehnten Grösse hervorgeht, so können sie auch nicht der Zeit des Pompejus angehört haben: denn der Luxus der Bäder fand erst später, erst unter der Regierung

des K. August in Rom Eingang. Man hat sich durch die Schönheit und das Grandiose dieser Ruinen nicht abhalten lassen, sie grossentheils zu zerstören oder umzugestalten, als im Jahr 1735 das Conservatorium darauf erbaut ward.

Die Kirche von S. Pietro ist sehr alt, und schon ihre Façade beweist, dass sie auf den Ruinen eines trefflichen Bauwerks steht. Von dessen Gebrauch und Bestimmung lässt sich nichts gewisses angeben, wahrscheinlich aber war es ein prächtiges Grab.

Auch die Kirche della Rotonda zu Albano ist ein antikes Gebäude, das man für einen Minerventempel hält. Aber diese Meinung lässt sich mit nichts unterstützen. Zwar stand der Tempel auf dem Gebiet der Villa Domitians, der nach *Suetonius in vita Domit. c.* 4. die Panathenäen sehr feierlich beging: *celebrabat et in Albano quotannis Quinquatria Minervae, cui collegium instituerat etc.* aber dies ist wenig beweisend für jene Behauptung. Das Gebäude ist vortrefflich erhalten. Die Thürpfosten sind von besonders schöner Arbeit mit Akanthusblättern geziert, und gehörten vielleicht zu einem andern Gebäude. Der innere Fussboden zeigt noch Spuren von Mosaik, schwarzen Arabesken auf weissem Grund. In der Kuppeldecke befand sich eine Oeffnung, die offen blieb bis zum Jahre 1673. Da liess der Bischof von Albano, Cardinal Orsini, die Laterne darauf setzen, welche man noch jetzt sieht.

Gleich wenn man aus dieser Rotunda tritt, zeigen sich rechts die Trümmer eines alten Bauwerks

ungewisser Entstehungszeit. Es sind grosse Quadern von Peperin, die vortrefflich zusammengefügt sind. Diese mauerartigen Ruinen ziehen sich bergauf in gerader Richtung fort bis zur Kirche von S. Paolo, die auf der höchsten Stelle der Stadt liegt. Dann wenden sie sich südlich am Hof von S. Paolo vorüber, wo im Mittelalter auf die Ruinen eine Mauer von *opus saracinescum* gesetzt worden ist, zeigen sich auf dem kleinen Wege, der aus der untern Stadt hinauf zur Capuzinerkirche führt. Bald darauf sieht man einen zweiten Winkel, von wo sich die Ruinen wieder von Ost nach Westen ziehen. Diese Seite ist jener ersten gleich, die nach S. Paolo hinaufführte. Man bemerkt bald darauf einen viereckigen nach innen gewendeten Thurm. Nibby behauptet, dass sich ein gleicher auf der andern Seite, gerade ihm gegenüber befunden haben müsse, und dass noch zwei andere weiter unten gewesen wären. Man sieht jedoch keine Spuren davon. Noch weiter hinunter zeigt sich ein Thor, dem vielleicht ein anderes gerade gegenüber gestanden hat. Diese Seite endigt wieder mit einem abgestumpften Winkel, und die vierte Seite zieht sich von Süden nach Norden hin.

Daraus geht hervor, dass das Ganze ein langes Viereck war. Die eine lange Seite ist begrenzt, unten durch den Palazzo della Camera, oben durch die Kirche S. Paolo, die andere lange Seite unten durch die zerstörte Kirche S. Ambrosio, oben durch die Strasse der Capuziner; die untere schmale Seite aber durch die Camera u. S. Ambrosio, die obere durch

S. Paolo und die Capuzinerstrasse. — Das Werk besteht, wie gesagt, aus grossen Peperinquadern von 6 bis 7 Fuss Länge. Aus der gediegenen festen Einfachheit des Ganzen, aus dem Daseyn eines Thurms und eines Thors, das auf mehrere schliessen lässt, scheint bestimmt hervorzugehen, dass dies Bauwerk eine alte Festung war, ein *campus Praetorianus*, dem ähnlich, der bei Rom steht. Unbekannt ist, aus welcher Zeit er stammt. Nibby vermuthet nach einer Stelle des *Spartianus in Caracalla c.* 2., dass Domitian dies Lager zur Bewachung seiner Villa erbaut habe. Dies scheint uns aber unwahrscheinlich, da für K. Domitians Zeit die Bauart des Castells zu gediegen, einfach, fast möchten wir sagen, zu edel ist. Auch brauchte es wohl zur Bewachung einer Villa nicht eines solchen, selbst gegen den heftigsten Angriff festen Lagers. Die Stelle von Spartianus beweist auch nicht für Nibby's Behauptung: *Pars militum apud Albam Getam occisum aegerrime accepit, dicentibus cunctis duobus, se fidem promisisse liberis Severi, duobus servare debere; clausisque portis diu Imperator non admissus, nisi delinitis animis, non solum querelis de Geta, et criminationibus editis, sed enormitate stipendii militibus, ut solet, placatis, atque inde Romam redit.*

Oben zwischen der Kirche S. Paolo und den Capuzinern zeigen sich Ruinen eines Amphitheaters. Es liegt genau auf dem Gebiet der domitianischen Villa. Die Construction weist auch auf die Zeit dieses Kaisers hin, und mehrere alte Schriftsteller be-

stätigen die Vermuthung. So erzählt *Juvenal Sat. IV. v.* 99. 100., dass Acilius hier gegen Bären gekämpft habe:

Profuit ergo nihil misero, quod cominus ursos
Figebat Numidas Albana nudus arena
Venator. . . . .

Welche scheussliche despotische Grausamkeit! Darauf spielt auch Dio Cassius im Leben dieses Kaisers an, und Suetonius bei Domitian c. 19: *Centenas varii generis feras saepe in Albano secessu conficientem spectavere plerique, atque etiam ex industria ita quarundam capita figentem, ut duobus ictibus quasi cornua effingeret.* Es ist also unstreitig, dass sich auf Domitians Villa ein Amphitheater befand, und dass hier die Ruinen davon sind. Man sieht daran noch die elliptische Form, auch eine der Hauptthüren aus Peperinquadern, gegen die Kirche S. Paolo. Uebrigens ist das Amphitheater aus kleinen rechtwinkeligen Peperin-Stücken und Backsteinen gebaut, wie der sogenannte Caracalla-Circus bei Rom. Diese Construction macht es nicht unwahrscheinlich, dass dies Amphitheater früher zerstört und in der Verfallzeit der Kunst auf die damals herkömmliche Weise wieder erbaut wurde. Doch fehlt es darüber an allen näheren Nachweisungen. Genug, dass wir genau wissen, dies Theater habe in der Villa Domitians gestanden.

Steigt man am Amphitheater vorüber auf den Rücken des Hügels, so wird das Auge durch eine der reizendsten Aussichten dieser Gegend überrascht.

Da liegt zu den Füssen der Albanersee in seinem tiefen Krater, an dessen Wänden frische Pflanzung prangt; darüber ragt der Mons Albanus, und näher gestellt auch die Felsen, auf denen Alba Longa stand; links liegt Castel Gandolfo, rechts der M. Gentile und der anmuthsvolle Wald der Capuziner. Wendet man den Blick, so hat das Auge Albano vor sich, weiter hin die wüste Campagna nach Ostia und dem Meer hin, das ewig jung und glänzend schimmert. Gegen Norden ziehen sich die etrurischen Berge vor, und in der Mitte der weiten Landschaft liegt das ewige Rom.

Von diesem Hügel steigen wir links nach Alba Longa und zu dem Tempel des Jupiter Latialis hinauf. Der Weg führt einige Miglien weit durch das schöne Castaniengehölz der Capuziner, an grossen Felsstücken vorbei, die vor undenklichen Jahrhunderten, vielleicht noch in der vulcanischen Zeit von dem M. Albanus losgerissen und dann in die Tiefe gefallen sind. — Bei dem Convent von Palazzola zeigen sich eine Reihe von Höhlen, die zuerst wohl dienten, um daraus die Steine für Alba Longa zu gewinnen, hernach aber zu Gefängnissen gebraucht wurden; ob von Albanern oder von den Römern, ist ungewiss. In dem Felsengewölbe bemerkt man eine grosse runde Oeffnung, die von Menschenhänden gemacht ist, gleich der, welche man in dem Mamertinischen Gefängnisse zu Rom sieht, und wodurch die Gefangenen hinabgelassen wurden. Diese Höhlen sind jetzt, wo kein Wehklagen mehr darin vernommen wird, recht malerisch.

Nun stehen wir vor den steil abgehauenen Felsen, die das einstige Daseyn einer alten Stadt verkündigen. Sagten es auch nicht alle alten Schriftsteller, man würde doch die graue Mutter Roms, Alba Longa, hierher setzen. Wir erinnern dabei an das, was wir oben über die Lage der Stadt aus Dionysius L. 1. angeführt haben. — Nach Alba's Zerstörung durch Tullus Hostilius wurde es nie wieder aufgebaut, aber es kam hernach wenigstens zum Theil in die Villa Domitians, und der einzelne Hügel, der rechts von Palazzola liegt, wurde Arx Albana geheissen. Der domitianischen Villa gehören auch die Ruinen an, welche man hier bemerkt und welche ganz dieselbe Construction wie die andern Theile der Villa haben. Mit der geistlichen Geschichte des Convents Palazzola, den schon seit mehreren Jahrhunderten die Fratri Minori Osservanti inne haben, versehonen wir billig unsere Leser.

Indessen enthält dieses Convent, das zum Theil auf der Höhe liegt, welche Alba Longa einnahm, ein merkwürdiges Monument des Alterthums. Im Garten der Religiosen sieht man einen Theil der Felsen, auf denen Alba Longa lag, bis auf die Kaiserzeit von Mauerwerk aus schönem *opus lateritium* unterstützt, das noch jetzt ganz unverletzt ist. In diese Felsen hat man ein Grab gemacht, das jetzt Sepolcro di Palazzola heisst, aber aus der republikanischen Zeit Roms stammt. Aeusserlich sieht man zwölf Fasces in den Felsen gehauen. Der Todte, der hier begra-

ben wurde, war also ein Consul jener Zeit. In der Mitte der Fasces steht eine Sella curulis. Das Ganze ist eine Art von Pyramide mit eingehauenen Stufen. Oben stand vielleicht die Statue des Consuls. In der Mitte ist die Stelle zu sehen, wo des Todten Asche beigesetzt war. Rechts und links sind ähnliche Stufenpyramiden angefangen, aber nicht vollendet. Niemand weiss, wem das Grab angehörte. Man hat es den Königen Tullus Hostilius und Ancus Marcius zugeschrieben, aber, wie Nibby sagt, beiden mit nicht mehr Grund, als wenn man behauptete, Sesostris sey hier begraben. Dies ist wohl mehr witzig als wahr. Warum könnte ein römischer König nicht da die passendste Stelle seines Grabes finden, wo Roms Mutter stand? — Der Papst Pius II. liess das Grab von Dornen und Gesträuch reinigen, wie er selbst in seinen Commentarien sagt, und der P. Gonzaga erzählt in seinem Werk: *de orig. Seraph. Rel. Francisc. p.* 183, dass hier im Jahr 1576 ein bedeutender Schatz gefunden worden sey. Aber er berichtet nicht, worin der Schatz bestanden habe. P. Gonzaga war von dem Orden, dem damals Palazzola gehörte; seine Erzählung ist also nicht ohne Grund der Wahrscheinlichkeit.

Von Marino her zieht sich die alte Via sacra oder triumphalis, auf der man zum Tempel des Jupiter Latialis gelangte. Sie verdient von Palazzola gegen Marino näher beachtet zu werden, denn sie zeigt noch die ganze Trefflichkeit des römischen Strassenbaues. Da sie ausserhalb des gewöhnlichen

Weges läuft, so wird sie nicht mehr benutzt und ist ganz mit Blättern und Erde bedeckt. Papst Alexander VII. liess sie 1657 reinigen und fuhr darauf bis auf die Höhe des Berges Albano.

Nach Rocca di Papa gelangt man wieder durch ein schönes Castaniengehölz. Hier überrascht eine neue herrliche Aussicht. Dies Dorf liegt auf einem der Vorsprünge des M. Albano. Ganz oben bemerkt man die zerstörte Veste in Ruinen aus dem Mittelalter. Aber dies Castell stand vielleicht auf einer alten Burg, welche die Römer hier im zweiten punischen Kriege bei der Annäherung von Hannibal gegen Rom errichteten. Eine solche Burg bestand in dieser Gegend. Es war die alte Arx Albana, nicht zu verwechseln mit jener Arx Albana, dem Spielwerk K. Domitians, von der wir vorhin sprachen, es war der alte Schutz und Schirm des Jupitertempels und der Hauptstadt.

Hinter Rocca di Papa liegt eine weite viereckige Ebene, welche man gewöhnlich das Lager von Hannibal, Campo di Annibale nennt. Hier sieht man recht das zertrümmerte Castell von Rocca di Papa, und erkennt die Wahrscheinlichkeit, dass einst auf derselben Stelle eine antike Burg, die Arx Albana, gelegen. War hier nun das Lager von Hannibal? *Livius* sagt im *Lib. XXVI. c.* 9, wo er von den Schutzmaasregeln Roms bei der Annäherung von Hannibal spricht: *Praesidia in arce, in capitolio, in muris, circa urbem, in monte etiam Albano atque arce Tusculana ponuntur.* Gleich darauf be-

schreibt er den Marsch von Hannibal, der auch von Algidum auf der Via Latina kam, um Tusculum zu überrumpeln, es aber nicht einnehmen konnte, und sich daher rechts, unterhalb der Höhen nach Gabii hinüberzog: *Hannibal, infestius perpopulato agro Fregellano propter intercisos pontes, per Frusinatem Ferentinatemque et Anagninum agrum in Labicanum venit. Inde Algido Tusculum petiit; nec receptus moenibus, infra Tusculum dextrorsus Gabios descendit.* Wenn nun Hannibal auf der Via Latina vor Tusculum rückte, so konnte er ja wohl hier bei Rocca di Papa, so weit von Tusculum und ganz ausser seiner Richtung, nicht ein Lager aufschlagen. Tusculum lag rechts, jenseits der Via Latina; hier aber wäre er weit davon gewesen, hier auf dem Mons Albanus, wo ja die Römer ein Lager errichtet hatten. Die Sache wird klar, so wie man bedenkt, dass Hannibal zwar Tusculum zu nehmen suchte, mehr aber durch Ueberrumpeln als Belagern, was aus Livius Worten hervorgeht, und dass er deshalb nicht vergeblich ein Lager auf dem M. Albanus aufschlug, sondern, als er Tusculum nicht gleich nehmen konnte, sogleich rechts nach Gabii abzog. — Wenn aber die Römer, wie Livius sagt, zum Schutz des Tempels vom Jupiter Latialis und zur Vertheidigung Roms auf dem Mons Albanus ein Lager aufschlugen, so konnte es nicht wohl anderswo seyn, denn hier, vertheidigt und gedeckt durch die Arx Albana. Dies Lager gegen Hannibal wurde hernach vom Volk Lager des Hannibal genannt. —

Die Ebene dieses Lagers konnte auch zur Feier der latinischen Ferien dienen.

Fast eine Miglie von hier, weiter den Berg hinauf erscheint wieder die Via triumphalis oder sacra. Sie ist hier 8 Fuss breit und hat auf beiden Seiten die *crepidines* oder Fussbänke. Die Polygonen aus Basaltlava sind noch jetzt vortrefflich verbunden und erhalten. Sie zeigt sich ungefähr $\frac{1}{4}$ Miglie weit. Von Zeit zu Zeit sieht man die Buchstaben

N. V.

in die Steine gehauen, was wohl Numinis via bedeutet.

Mons Albanus (M. Cavo).

Oben auf dem Berge sieht man noch die Quadern liegen, die einst zum Tempel des Jupiter Latialis und zu seinem heiligen Umfange gehörten. Diese Quadern aus vulcanischem Stein sind alle sehr gross, aber alle liegen zerstreut, ganz aus voriger Verbindung gerissen, so dass man von jenem berühmten Jupitertempel nichts mehr sieht, als die Stelle, wo er stand, und diese Steinblöcke, aus denen er erbaut war. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts sah man noch einige Ruinen. Aber im Jahre

1784 liess hier der Cardinal von York die Kirche der Dreieinigkeit wieder herstellen, und dazu nahm man die wenigen Trümmer des Tempels, die noch vorhanden waren! So wurden die Steine des Jupitertempels, dieses Zeugen römischer Macht und Grösse, — der christlichen Dreifaltigkeit dienstbar! — Diese Kirche und das anstossende Kloster gehört dem Orden der Passionisten, welche, wie fast alle Mönche in Italien und Sicilien, sehr gastlich und freundlich sind.

König Tarquinius Superbus strebte nach der Herrschaft über alles latinische Volk. Um es einig und mit Rom in bleibender Verbindung zu erhalten, fasste er den trefflichen Gedanken, auf dem höchsten Berge von Latium dem latinischen Hauptgott einen Tempel zu bauen. Am genauesten spricht darüber *Dionys. Hal. a. a. O. L. IV.* Vergl. auch Creuzer's Symbolik II. 381. 485. Der Gott wurde hierauf Jupiter Latiaris oder Latialis genannt. Dieser Tempel sollte allen latinischen Bundesvölkern Roms gemeinschaftlich angehören. Jährliche Feste wurden hier gehalten und alle latinischen Stämme, auch die Herniker, Aequer und Volsker hatten daran Theil. Rom aber gehörte die Leitung dieser Feste. Alle nahmen gemeinschaftlichen Antheil an der Feier, an dem grossen Festmahl, alle hatten ihren Theil an dem Opfer. Während dieser festlichen Tage, die *feriae latinae* hiessen, hörten alle Feindseligkeiten der opfernden Völker unter sich auf. Sieben und vierzig Städte feierten diesen Fest- und Opferbund, und

es war bestimmt, was jede Stadt zum Opfer schicken, und was sie davon empfangen musste. Manche brachten Lämmer, andere Käse, andere Milch; noch andere Kuchen zum Gastmahl. Für alle zusammen ward ein Stier geopfert, und alle die Städte erhielten davon ihren bestimmten Theil. So weit Dionysius, zu dessen Zeit die latinischen Ferien noch sehr im Gange waren. — Ursprünglich dauerten sie nur einen Tag, nach Vertreibung der Tarquine aus Rom ward aber noch ein zweiter hinzugefügt. Der dritte endlich wurde eingeführt, als Men. Agrippa das Volk mit den Patriciern auf dem Mons sacer versöhnt hatte. *Dionys. Hal. l. c. Lib. VI. p.* 415. — Die Vertheilung des Fleisches und das heilige Festmahl hiess *visceratio*, wie aus einem hier gefundenen Fragment hervorgeht:

PR. KAL. APRILEIS. FASCES. PENES. LICINIVM
LATINAE. CELEBRATAE. ET. SACRIFICATVM
IN. MONTE. ALBANO. ET. DATA. VISCERATIO.

Nach der *visceratio* folgte das *festum in oscillum*, oder die Festspiele, eingeführt zur Erinnerung an die Aufsuchung des Königs Latinus, der in der Schlacht gegen den König Mecentius verschwand, und darauf nach Dionysius zum Jupiter Latialis erhoben wurde. Daraus geht hervor, dass dieser Jupiter auf dem Mons Albanus eine Nationalgottheit und von allen übrigen seines Familiennamens verschieden, ja jener verklärte König Latiums, der Vater der Lavinia selbst war. — Aus mehreren Stellen des Livius und aus manchen hier gefundenen Inschriften

zeigt sich, dass dieses latinische Fest zu keiner bestimmten Zeit war. Es wurde gefeiert, wenn es den Römern gefällig war. So wurden die *feriae latinae* im März, im April, im Mai, im Junius, Julius, August und im November gefeiert. Die Begehung des Festes stand den Consuln zu, und sie ordneten es gewöhnlich an vor dem Beginnen eines Kriegs oder irgend einer andern wichtigen Unternehmung. So sagt *Virgil Aen. Lib. VII.* 603:

Mos erat Hesperio in Latio, quem protinus urbes
Albanae coluere sacrum, nunc maxima rerum
Roma colit, cum prima movent in proelia Martem,
Sive Getis inferre manu lacrymabile bellum,
Hyrcanisve, Arabisve parant, seu tendere ad Indos,
Auroramque sequi, Parthosque reposcere signa.

So beging L. Aemilius Paulus die latinischen Ferien, ehe er nach Macedonien zog, wo er den König Perseus besiegte. *Livius Lib. XXXXIV.* 22. Dem Consul Flaminius aber wurde es zum Vorwurf gemacht, dass er die Feier unterliess, ehe er gegen Hannibal auszog. *Livius Lib. XXII.* 1. — Wenn die Consuln und alle Magistrate von Rom auf den Mons Albanus zogen, um dies latinische Fest zu begehen, ward unter den vornehmsten Jünglingen Roms einer zum Prätor erwählt, um indessen in der Stadt zu schalten und zu befehlen. *Strabo Lib. V. p.* 158. *Suetonius in vita Claudii c.* 4. — Der

Tempel des Jupiter Latialis stand in besonderem Ansehen. Hier feierten die siegreichen Feldherrn ihre Triumphe, denen doch der Senat diese Ehre in Rom nicht zugestanden hatte. *Valerius Maximus* sagt *Lib. III.* 6, dass C. Papirius Maso diese Art von Triumph zuerst aufgebracht habe. In der Folge wurde es nachgeahmt von M. Marcellus nach der Eroberung von Syrakus: *pridie, quam urbem iniret, in monte Albano triumphavit. Livius Lib. XXVI. c.* 21. Dasselbe thaten Q. Minutius Rufus nach der Besiegung der Ligurier, C. Cicercjus, als er die Corsen überwunden hatte, ja nach den *fasti Capitolini* selbst Julius Cäsar, der Dictator. —

Der Tempel stand gegen Südwesten gewendet. Die Fläche, auf der er sich erhob, hatte 214 Fuss Länge und 107 Fuss Breite. Es ist daher wahrscheinlich, dass er vierseitig und zweimal so lang als breit war. Von seiner Architektur wissen wir nichts. Vermuthen aber kann man, dass er, wie alle ganz alte Bauwerke der Römer, von etruskischer Bauart war. Vielleicht hatte er auch mit jenem Tempel des Jupiter Capitolinus, den auch Tarquinius Superbus auf Roms Capitol erbaute, gleiche Ordnung, nämlich die toscanische. Die Säulen und andere Marmorwerke, welche zu verschiedenen Zeiten hier ausgegraben worden sind, stammen aus viel spätcrer Zeit, als die erste Gründung des Tempels. Sie wurden in den lang hernach folgenden Jahrhunderten zur Verschönerung hinzugefügt. Es sind hier zu verschiedener Zeit viele Ausgrabungen gemacht worden, jedoch

nur Inschriften wurden gefunden, keine Kunstwerke höherer Art. Von diesen Nachgrabungen und Aushöhlungen soll der Berg seinen modernen Namen, Monte Cavo erhalten haben, vielleicht aber auch von vulcanischen Gängen und Höhlen. Dieser Tempel hatte, wie alle andern, einen geheiligten Umfang; daher sind auch rund herum mehrere runde kleine Gebäude gefunden worden, wo sich in einem ein Fussboden von Mosaik zeigte. Mehrere Gemächer bestanden darin gegen Norden, welche vielleicht für die Priester bestimmt waren. Aber alles wurde bei der Wiederaufbauung der Dreieinigkeitskirche im Jahr 1784 zerstört, so wie auch ein grosser Bogen von Quadern, der vielleicht zu den Portieus des Tempels gehörte. Ueber die Gestalt desselben können aus Mangel aller nähern Kunde nur Hypothesen aufgestellt werden. Jedoch ist so viel gewiss, dass er nicht eher ganz verlassen wurde, als bis K. Theodosius sein Gesetz gegen die Religion und die Tempel der alten Götter aussprach.

Die Tempelhallen siud gesunken, aber der Natur ist ihre alte Herrlichkeit geblieben. Keine Stelle des Landes bei Rom gewährt eine so weite herrschende Aussicht über Erde, Seen, Meer und Inseln. Die latiner Wiege, in der die Weltherrscherin Rom lag, scheint hier so eng und klein, denn ganz Latium liegt als ein geringes Land am Fusse des Berges hingebreitet. Wir konnten die Insel Ponza, Terracina gegenüber, mit blossen Augen sehen, Sardinien aber nur durch ein gutes Fernrohr von Frauenhofer

in München. Selten ist das Berghaupt ganz frei von Nebeln, die durch die Ausdünstung der nahen Seen von Albano und Nemi entstehen. Wie Homer den Zeus auf den wolkigen Ida, so setzt Virgil seinen Jupiter und seine Juno auf den Mons Albanus, um von da dem Kampfe der Rutuler mit den angekommenen Teukriern zuzusehen:

At Juno ex summo, qui nunc Albanus habetur,
(Tunc neque nomen erat, neque honos, aut gloria monti)
Prospiciens tumulo, campum spectabat, et ambas
Laurentum Troumque acies, urbemque Latini.
Aen. L. XII. v. 133.

Der Berg ist 2500 Fuss über der tyrrhenischen Meeresfläche. Von ihm gelangten wir durch die Via sacra oder triumphalis nach Albano zurück.

Es ist vielleicht Manchem nicht uninteressant, dort noch das zerstörte Castel Savello zu sehen, den Sitz der im Mittelalter hier so mächtigen Savelli. Sehr malerisch liegen die Ruinen auf einem Hügel, der unterhalb Albano gegen das Meer hin vorgeschoben ist. Es entstand im dreizehnten Jahrhundert. Im Jahr 1435 verwüstete es Vitelleschi, und zwei Jahrhunderte darauf wurde es aus Mangel an Wasser ganz verlassen. Die Construction des Castells ist ganz der gleich, welche man an dem Castell der Gätani bei dem Grabmal der Cäcilia Metella bemerkt. Es ist *opus saracinescum* von kleinen rechtwinkeligen Peperinstücken. Auch viele Ruinen von Häusern sieht man noch hier, denn aus dem ursprünglichen

Castell ward später ein Dorf. Grosse Erinnerungen fehlen hier dem Gemüth; dafür wird das Auge durch liebliche Epheugeflechte, Mauerblumen und schattige Bäume zwischen den zerstörten Mauern erfreut.

Wenn man von hier die Strasse rechts einschlägt, die nach Frattocchie führt, so zeigt sich, dass dieser moderne Weg mit Basaltpolygonen gepflastert ist, die von irgend einer alten Strasse genommen wurden, vielleicht von dem Seitenweg, der von der Via Appia auf die Via Ardeatina führte. In der Nähe liegt ein alter ausgetrocknеter See, der jetzt bebaut wird. Man nennt ihn den See von Turnus oder Juturna, dessen Virgil in seiner Aeneis so oft gedenkt. Dies scheint uns aber irrig, denn ein anderer bei Lavinium dürfte diesen Namen verdienen, wie wir unten zeigen werden. — Sickler aber a. a. O. setzt den alten Lacus Juturnus hierher. Dieser ehemalige See, auch einer der erloschenen Vulcane, war gering von Umfang. Er wurde im Jahr 1611 vom Papst Paul V. ausgetrocknet. Nibby ist nicht abgeneigt zu glauben, dass dieser See ursprünglich von den Römern gebildet wurde, als sie den Emissarius des Albanersees gruben, der noch jetzt an seinem nördlichen Rand hervorkömmt und sein Wasser ausschüttet.

ARICIA.

Schriftsteller und Dichter darüber:

Livius Lib. I. II. III. VIII.
Dionys. Halic. Lib. V. VI. VII.
Strabo Lib. V.
Plinii hist. nat. XXXVI. 13. *XIX.*
Flori epitome Livii L. LXXX.

Virgil. Aen. VII. 761. 763.
Horat. Lib. I. satyr. 5.
Martialis XII. 30.
Juvenalis IV. 2.
Persius VI. 55.

Von Albano nach Aricia.

Geht man von Albano gen Aricia, so führt dahin die Appische Strasse in der Richtung von Norden nach Süden. Auf der rechten Seite, kurz vor der Kirche della Stella zeigen sich die Ruinen eines antiken Grabes von *opus reticulatum*, das von bedeutender Grösse gewesen seyn [illegible] Unbekannt aber ist seine nähere Bestimmung.

Etwas weiter zeigt sich das grandiose Grabmal, dem gewöhnlich der Name Grab der Horatier und Curiatier beigelegt wird. Von Peperinquadern steht hier eine viereckige Cella aufgerichtet, worauf sich fünf abgestumpfte Kegel von gleicher Construction erheben, vier nämlich auf den vier Ecken, und ein grösserer in deren Mitte. Unter ihr ist die Stelle, wo die Asche beigesetzt war. Die Zahl dieser Kegel hat zu zwei verschiedenen Meinungen Anlass gegeben. Während man insgemein das Grab den Horatiern und Curiatiern zuschrieb, hielten es die Gelehrten für das Grabmonument des Pompejus. Während

jene behaupteten, die fünf Conen seyen zur Erinnerung der drei Albaner und der zwei Römer, meinten diese, sie sollten die fünf Siege des Dictators vorstellen. Es ist nicht schwer, das Unrichtige beider Meinungen zu zeigen. Jener ersten Behauptung brauchen blos die klaren Worte des Livius entgegengehalten zu werden, denn in der oben ausführlich angezogenen Stelle Liv. I. 25. sagt er, dass noch zu seiner Zeit die Gräber der fünf Kämpfer bestanden hätten, und zwar an demselben Ort, wo sie fielen, ungefähr fünf tausend Schritte von Rom entfernt an den *fossae Cloeliae*, so dass die Gräber der Albaner mehr gegen Rom hin, die der Römer aber mehr gegen Albano befindlich waren: *Sepulcra extant, quo quisque loco cecidit: duo Romana uno loco propius Albam, tria Albana Romam versus; sed distantia locis, ut et pugnatum est.* Wie ist es möglich nach diesen klaren Bestimmungen, Ein Grabmal der Kämpfer zehn Miglien weit von dem Ort des entscheidenden Streits anzunehmen, von dem Ort, wo die Jünglinge fielen und Livius ihr Grab sah? — Nicht viel stärker sind die Gründe derer, welche hier das Grab des Pompejus zu sehen wähnen. Wir haben schon früher bemerkt, wo wahrscheinlich Pompejus Asche beigesetzt wurde, nämlich in dem schönen Grabmonument vor Albano. — *Volpi* in seinem *Vetus Latium Lib. XII.* 6. *p.* 70. war der erste Gelehrte, der Pompejus Grab hierher setzte; ihm folgte *Riccy* in seinen *memorie storiche di Alba Longa.* Er nahm Volpi's Meinung mit beson-

derer Wärme auf und suchte zu beweisen, das Albanum des Pompejus habe sich bis hierher erstreckt; dies Monument liege also innerhalb der Grenzen dieser Villa, und hier habe Cornelia des Pompejus Asche beigesetzt u. s. w. Aber alle diese Gründe scheinen unhaltbar und unzureichend bei der Betrachtung des Monuments selbst, denn dessen Architektur, seine Construction und die einfache Schmucklosigkeit des Baumaterials weist auf eine viel entferntere Zeit hin, als die des Pompejus, wo sich schon griechischer Luxus und architektonische Schönheit an allen Monumenten offenbarte, und Marmor in voller Anwendung war. — *Lucidi* sagt in seiner *Storia dell' Aricia p. I. c.* 3: dies Grab habe der vornehmen Familie Atius aus Aricia gehört. Aber da hier der *loculus* nur für die Beisetzung eines einzigen Aschengefässes eingerichtet ist, so kann das Grabmal nicht wohl einer Familie angehört haben, und auch gegen diese Meinung streitet der alterthümliche Charakter des Monuments, welcher ihm unter den ältesten Bauwerken Latiums seine Stelle anzuweisen scheint. Die ganze Architektur des Monuments gleicht vorzüglich der am Grabmal des Porsena, das zu Clusium in Etrurien stand, wie *Plinius, hist. nat. Lib. XXXVI. c.* 13. nach der Beschreibung des M. Varro, berichtet: *Sepultus est, inquit, sub urbe Clusio, in quo loco monumentum reliquit lapide quadrato: singula latera pedum lata tricenum, alta quinquagenum; inque basiquadrata intus labyrintum inextricabilem; quo si quis improperet sine glomere*

lini, exitum invenire nequeat. Supra id quadratum pyramides stant quinque, quatuor in angulis, in medio una, in imo latae pedum septuagenum, quinum altae centum quinquagenum, ita fastigiatae, ut in summo orbis aeneus, et petasus unus omnibus sit impositus, ex quo pendeant excepta catenis tintinnabula, quae vento agitata, longe sonitus referant, ut Dodonae olim factum. Supra quem orbem quatuor pyramides insuper singulae extant altae pedum centenum. Supra quas uno solo quinque pyramides, quarum altitudinem Varronem puduit adjicere. Fabulae Hetruscae tradunt, eandem fuisse quam totius operis: adeo vesana dementia quaesisse gloriam impendio nulli profuturo. Praeterea fatigasse regni vires, ut tamen laus major artificis esset.

Dies Monument hier ist freilich nicht so gross wie das von Porsena, aber man muss doch gestehen, dass es durch Plan und Hauptform viel Aehnlichkeit mit ihm hat. Nun berichtet aber *Livius Lib. II.* 14., dass die Etrusker, angeführt von Aruns, dem Sohn Porsena's, Aricia belagerten, aber von den Aricinern, mit denen die Cumaner verbündet waren, zurückgeschlagen, und ihr Anführer Aruns dabei getödtet ward. *Omisso Romano bello, Porsena, ne frustra in ea loca exercitus adductus videretur, cum parte copiarum filium Aruntem Ariciam oppugnatum mittit. Primo Aricinos res necopinata perculerat. Accersita deinde auxilia et a Latinis populis, et a Cumis, tantum spei fecere, ut acie decernere au-*

derent. Proelio inito, adeo concitato impetu se intulerant Etrusci, ut funderent ipso incursu Aricinos. Cumanae cohortes, arte adversus vim nisae, declinavere paululum, effusaeque praelatos hostes conversis signis ab tergo adortae sunt. Ita in medio prope jam victores caesi Etrusci: pars perexigua, duce amisso, quia nullum propius refugium erat, Romam inermes et fortuna et specie supplicum delati sunt.

Dies alte Grab könnte wohl dem Königssohn Aruns gehören. Mit dieser Meinung stimmt so manches überein, die Gestalt des Monuments und seine Aehnlichkeit mit dem Grab Porsenas in Clusium, die uralte Bauart, der Gebrauch des einfachen Baumaterials, dass es nur für Eine Person bestimmt war, und endlich die Lage des Monuments ganz in der Nähe von Aricia.

Nun geht der Weg ab von der Appischen Strasse, die hier im Jahr 1791 auf vandalische Weise zerstört wurde, um von ihren Trümmern den modernen Weg zu pflastern, der sich links hinaufzieht zu dem neuen Aricia, das im Umfang der alten Burg liegt. Von ihr ist nichts mehr übrig als einige Substructionen von *opus lateritium* auf der linken Seite. Durch volle Baum- und Laubwände, die sich reizend in einander verschlingen, blickt man auf den untern Theil der Stadt.

Die alten Itinerarien, nämlich das von Antonin und das jerusalemische setzen das alte Aricia einstimmig an die Via Appia, sechzehn Meilen von Rom

entfernt. Ersteres sagt bei der Reise von Rom nach Columna auf der Appischen Strasse:

ARICIAM m. p. XVI.

und drückt sich bei Angabe des Wegs von Rom nach Capua über Aricia so aus:

Civitas ARICIA, ET ALBONA
Mutatio AD NONO m. p. VII.
In urbe ROMA m. p. IX.

Etwas verschieden von diesen Angaben ist die *Charta Peutingeriana.* Sie setzt Aricia zwar auch an die Appische Strasse, giebt dem Ort aber nur dreizehn Miglien Entfernung von Rom, indem sie sagt:

ROMA via Appia
BOBELLA S X.
ARICIA III.

Da nun Aricia's Entfernung von der alten Porta Capena genau auf sehszehn Miglien bestimmt ist, also eine Miglie weiter, denn das moderne Albano, so muss man die Angaben jener beiden Itinerarien für richtig halten und annehmen, dass sich durch einen Fehler des Abschreibers ein Irrthum eingeschlichen habe, zumal das longobardische V. mit dem II. der Römer viel Aehnlichkeit hat, also beide leicht mit einander verwechselt werden konnten. *Strabo* sagt *Lib. V. p.* 165 von Aricia: die Stadt liege hinter dem Mons Albanus an der Appischen Strasse, 160 Stadien von Rom entfernt und sey mit einer festen Burg versehen. Dies ist vollständig übereinstimmend mit der Oertlichkeit. Aber bei der Angabe der Entfer-

nung von Rom muss man annehmen, dass Strabo auch hier, wie er bisweilen thut, pythische Stadien meine, von denen nicht acht, sondern zehn auf die Miglie gehen. Dann trifft die Angabe genau zu. Auch *Dionys. Hal. L. VI. p.* 366, giebt Aricia's Entfernung zu 120 Stadien von Rom an.

Geschichte von Aricia.

Solinus behauptet, der Siculer Archilochus habe Aricia erbaut: *Heretum a Graecis conditum esse . . . . . Ariciam ab Archilocho Siculo . . . Hoc in loco Orestes oraculo monitus, simulacrum Scythicae Dianae, quod de Taurica extulerat, priusquam Argos peteret, consacravit.* Demnach gehörte Aricia zu den ältesten Städten Italiens. Wir bemerkten schon oben nach Dionysius, dass die Siculer ungefähr 80 Jahre vor dem trojanischen Kriege, also beiläufig 1372 Jahr vor Chr. aus Latium nach Sicilien zogen. Aricia's Gründung fiele also noch vor diese Auswanderung. Bei dieser Angabe ist nur der ganz griechische Name des Siculers auffallend und macht die Sage bedenklich.

Virgil Aen. Lib. VII. v. 761. *ss.* scheint an-

deuten zu wollen, dass Aricia von Hippolyt, dem unglücklichen treuen Theseussohn abstamme und nach seiner Gattin Aricia genannt worden sey:

Ibat, et Hippolyti proles pulcerrima bello
Virbius, insignem quem mater Aricia misit,
Eductum Egeriae lucis humentia circum
Litora pinguis, ubi et placabilis ara Dianae.

Gewiss ist, dass Aricia zur Zeit des Kriegs gegen Turnus schon stand und zu den vorzüglichsten Städten Latiums gehörte.

Nach diesem Kriege kömmt es nicht eher wieder vor als bis unter dem letzten Römerkönig Tarquinius Superbus: denn Aricia war die Vaterstadt von jenem kühnen Turnus Herdonius, den Tarquin im Hain der Ferentina umbringen liess. *Livius Lib. I.* 51. (s. oben).

Als K. Porsena, im Jahr 246. der Stadt, mit Rom Friede gemacht hatte, schickte er seinen Sohn Aruns mit einem Heer gegen Aricia. Das etrurische Heer belagerte die Stadt und hoffte sie, wenn nicht durch Gewalt, doch durch Hunger zu nehmen. Die Einwohner von Aricia sahen wohl ein, dass sie allein zu schwach seyen, um dem Angriff zu widerstehen. Sie schickten daher Gesandte zu den befreundeten Städten um ihre Hülfe bittend. Diese kam auch bald herbei von Tusculum, Antium, besonders aber von Cumä, der reichen Campanierstadt, die 2000 Mann unter der Anführung von Aristodemos, ihrem Tyrannen, sendete. Diese kamen mit vieler Gefahr zur See und landeten an der Aricia zunächst liegenden

Küste, in der Gegend von Ardea. Von da setzten sie sich mit dem Einbrechen der Nacht in Marsch nach Aricia und zeigten sich dort den Belagerten mit dem Anbrechen des Tages, wiewohl diese sie nicht so schleunig erwarten konnten. Aristodemos schlug sein Lager nahe bei den Mauern der Stadt auf, und wollte die Vereinigung der Ariciner mit den Cumanern bewirken. Dazu mussten jene einen Ausfall aus der Stadt thun, Aristodemos aber verwickelte die Etrusker gerade in Kampf. Das Treffen war hartnäckig und die von Aricia hielten den hitzigen Angriff der Etrusker nicht aus, sondern zogen sich in ihre Mauern zurück. Aristodemos widerstand allein mit seinen auserlesenen Cumanern, er tödtete mit eigener Hand den tapfern Aruns und schlug darauf die Etrusker in die Flucht. So berichtet *Dionys. Hal. Lib. V.* und *VII.* Fast dasselbe sagt *Livius* in der oben angeführten Stelle *Lib. II.* 14, nur rühmt er noch die feine Taktik der Cumaner, an der man griechische Schule erkannte. Die Niederlage der Etrusker bei Aricia war so gross, dass sie vom Schlachtfeld bis Rom flohen. Hier erhielten sie Heilung, Hülfe und Unterstützung, um nach Haus zu gelangen, denn die Römer wollten sich Porsena dadurch verbinden. Viele Etrusker aber blieben damals in Rom, und ihnen wurde ein Theil des Thals zwischen dem Capitol und dem Palatin, also zwischen dem grossen Forum und dem Circus Maximus zur Wohnung angewiesen. Diese Gegend der Stadt wurde hernach *Vicus Tuscus* genannt und behielt diesen

BIBLIOTECA ROMA VITTORIO EMANUELE

Namen bis auf die letzten Zeiten des Kaiserthums.

Aricia aber konnte dies freundliche gastliche Benehmen Roms gegen die feindlichen Etrusker, die hässliche Parteilichkeit der Bundesgenossen nicht ruhig mit ansehen. Daher benutzte es die erste passende Gelegenheit beim Bundestag im Ferentiner Hain, der wegen der vertriebenen Tarquine gehalten wurde, um sich feindlich gegen die Römer auszusprechen. Darin wurden sie von dem Tusculaner Mamilius (s. oben) unterstützt. Sie bewegten die andern latinischen Stämme zu der berühmten Liga gegen Rom, wodurch die Tarquine wieder auf den Thron gehoben werden sollten. So schickten denn auch sie mit den andern vier und zwanzig verbündeten Völkerschaften Gesandte an den römischen Senat, um sich zu beklagen, dass die verbündeten Römer nicht nur den feindlichen Etruskern den Durchzug verstattet hätten, als sie gegen Aricia anrückten, sondern dass diesen auch alles zum Kriege Nothwendige von dort geliefert und zuletzt die ganze Masse flüchtiger Etrusker gastfreundlich zu Rom aufgenommen worden wäre, da man doch dort recht gut wissen musste, dass die Etrusker alle latinischen Völker bekriegen, und dass sie sämmtliche Städte Latiums unterjochen wollten, wenn es ihnen mit Aricia gelungen wäre; die Römer hätten also deshalb Aricia Genugthuung zu geben und sich daher dem Ausspruch des Bundestags zu unterwerfen, oder sich auf einen Krieg mit der ganzen latinischen Liga gefasst zu machen. — Die stol-

zen ungerechten Römer — deren hässliche Politik gegen die latinischen Völker hier recht ins Licht tritt — verstanden sich natürlich nicht zur Genugthuung, so billig auch das Verlangen war, sondern rüsteten sich zum Krieg. *Dionys. Hal. V.* Wir kennen sein Ende durch die Schlacht am See Regillus. Darauf trat Aricia wieder in Freundschaft und Bündniss mit Rom, *Dionys. Hal. Lib. VI*, und blieb ihm lange treu. So nahm es auch keinen Theil an dem Aufstand der Aurunker zum Vortheil der Volsker, im Jahr Roms 259, wiewohl sie vor Aricia rückten, dort aber von den Römern gänzlich geschlagen wurden. *Livius Lib. II.* 26.

Gleich anhänglich und vertrauensvoll zeigten sie sich gegen Rom im J. 306. Sie hatten immer mit Ardea wegen eines gewissen Gebiets Streit und Kampf. Nun erwählten beide Theile die Römer zu Schiedsrichtern. Diese aber begingen auf Anrathen eines gewissen Plebejers Publius Scaptius die zweite Schändlichkeit an Aricia, denn sie erklärten, dass das streitige Gebiet weder Ardea noch Aricia gehöre, sondern innerhalb des Territoriums von Corioli liege; diese Stadt gehöre ihnen aber durch Eroberung, also — nähmen sie jenen streitigen Theil zu sich. Man muss dem römischen Senat nachrühmen, dass er sich mit aller Macht gegen den plebejischen Antrag setzte, den der grosse Haufe mit Beifall aufgenommen hatte. Aber umsonst. *Haec consules, haec Patres vociferantur, sed plus cupiditas et auctor cupiditatis Scaptius valet. Vocatae tribus judicaverunt, agrum*

publicum populi Romani esse. Nec abnuitur ita fuisse, si ad judices alios itum foret; nunc haud sane quicquam bona causa elevatur dedecus judicii, idque non Aricinis Ardeatibusque, quam Patribus Romanis, foedius atque acerbius visum. Livius Lib. III. in fine.

Und doch hielt Aricia noch über ein Jahrhundert an der Genossenschaft mit solchen Leuten! Denn erst im Jahr 415 traten sie zu dem letzten Latinerbund gegen Rom. Die Latiner unterlagen in der bekannten Schlacht am Vesuv, aber doch unterwarf sich Aricia noch nicht, denn nach jener Schlacht verbanden sich die Ariciner mit den Lanuvinern, Veliternern und den volskischen Antiatern, aber sie wurden an den Ufern der Stura oder Astura überfallen und geschlagen. Jedoch erging es ihnen gut in dem römischen Generaldecret über die Städte Latiums. Aricia wurde römisches Municipium, und nur gleiche Rechte bedingten sich die Römer mit Aricia bei den Opfern der Diana Aricina aus. *Livius Lib. VIII.* 14.

Als römisches Municipium theilte Aricia oft die Schicksale der Hauptstadt, und wir wissen fast nichts Eigenthümliches von dem Ort aus den Zeiten der Republik. Die Anlegung der herrlichen Strasse nach Capua, die nach ihrem Erbauer die Appische genannt wurde, im Jahr 442, muss Aricia von grossem Nutzen gewesen seyn, denn die Stadt war die zweite antike Station auf diesem Wege. So kam auch

Horaz hierher, als er von Rom nach Brundusium reiste:

Egressum magna me excepit Aricia Roma
Hospitio modico.

Lib. I. satyr 5.

Im Kampf von Sylla gegen Marius stand Aricia mit Antium und Lavinium auf des erstern Seite, und wurde daher von Marius verwüstet. *Florus epitome Livii Lib. LXXX.* Sylla stellte die zertrümmerten Mauern wieder her und erliess der Stadt zu ihrer Erleichterung das Wegegeld.

Von dieser Zeit an bis zum Verfall des Kaiserreichs mangelt alle Kunde über Aricia. Aber was zur guten Zeit Roms der Stadt sehr nützlich war, das wurde jetzt ihr Unglück, ihre Lage am Verbindungswege zwischen Rom und Süditalien. Dadurch ward Aricia fast all' den Völkerstürmen und Verwüstungen ausgesetzt, die Rom zu überstehen hatte. So kam der Gothe Alarich über sie im Jahr 409; so die Vandalen unter Genserich im Jahr 465, und Feuer und Schwert hörte da nicht auf zu wüthen, als die Kriege zwischen den Gothen und den Byzantinern, zwischen Vitiges, Totila, Belisarius und Narses Italien verheerten.

Darauf zeigt sich durch einige Jahrhunderte wieder eine Stille über Aricia, die der Stille des Kirchhofs gleicht, bis im Jahr 846 die Saracenen heranstürmten, die sich in Sicilien und in Calabrien festgesetzt hatten, die Campagna furchtbar verwüsteten und darauf wieder nach Süden zogen.

All' diese Drangsale führten in Aricia eine bedeutende Verringerung der Volkszahl und den Entschluss herbei, die untere Stadt ganz zu verlassen und sich auf die Höhe der alten Burg zurück zu ziehen, wo denn die Stadt auch jetzt noch steht. — Ungewiss ist, wann diese Versetzung der Stadt geschah. Nibby setzt sie kurz nach der Verheerung durch die Saracenen, also ins neunte Jahrhundert. Von nun an wird Aricia's Geschichte immer unbedeutender, und sie besteht nur in dem Wechsel der Besitzer. Aus den Händen eines eigenen Herzogs, der in lateinischen Urkunden *Duca Castello Ariciense*, oder *Dux Ariciensis* heisst, kam es an den päpstlichen Stuhl, dann erhielten es die Malebranca. Diese verkauften es wieder an die päpstliche Kammer. Von ihr erhielten es die Savelli, und immer hiess es *castrum, castrum Ritiae.* Dann kam es wieder an den apostolischen Stuhl, hernach an's Kloster von Grotta Ferrata. Abermals kamen die Savelli in Besitz, und behielten es einige Jahrhunderte hindurch. Im Jahr 1661 kauften es die Fürsten Chigi für 358,000 römische Scudi, und in ihrem Besitz befindet es sich noch.

Heutiges Aricia. Alterthümer.

Um zur unteren, uralten Stadt zu gelangen, folgt man am besten der Via Appia. Unter der Kirche della Stella rechts von der Appischen Strasse, fand man das Grab von Aurelius Salutaris mit der Inschrift:

D. M.
AVR. SALVTARIS. QVI
VIX. ANN. XVI. M. X. APRO
NIVS. FELIX. FLAVIO. PRIMO
FILIO B. M. F.

Bei dieser Kirche wurde auch im Jahr 1715 das Bruchstück einer Inschrift gefunden, worauf die Namen vieler Freigelassenen der Familie Atius standen.

Gleich bei jenem Grabmonument, das wahrscheinlich dem Etrusker Aruns gehört, führt die Via Appia stark bergab. Die vandalische Zerstörung der Strasse im Jahr 1791 hat sie doch nicht ganz verwüsten können. Vor dem Thore del Parchetto sieht man noch grosse Quadern von Peperino 4 Fuss lang und 1 Fuss breit, die der Strasse zur Substruction dienten. Das Thor liegt linker Hand. Man sieht deutlich, dass sich die alte Stadt bis hierher erstreckte, und bedeutende Ruinen, die sich bis zu den südlichen Substructionen der Via Appia er-

strecken, sprechen noch für des alten Aricia's Daseyn.

Gleich links vom Thor del Parchetto führt ein kleiner Weg nach dem heutigen Aricia, der alten Burg, hinauf. Hier finden sich schon unbestimmte Trümmer, besonders Ruinen der alten Stadtmauer aus Quadern und Polygonen. Es lässt sich nicht bestimmen, ob der kleine Weg selbst antik sey. Wir verfolgen die Via Appia. Auf der linken Seite liegt ein grosser Garten, Orto di Mezzo genannt. Er gehört dem Haus Chigi und ist jetzt an den Signor Fr. Giorgi zu Rom vermiethet, der die merkwürdigen Ausgrabungen zu Veji hat machen lassen. In diesem Garten liegt die wichtigste Ruine des alten Aricia. Gleich beim Eingang, der Thür gegenüber, zeigt sich ein länglich viereckiges Gebäude, jetzt in ein Haus verbaut. Es besteht grösstentheils aus Mauern, die von grossen Quadern von Peperin zusammengesetzt sind. Diese Quadern sind ohne allen Cement und Kalk doch so trefflich mit einander verbunden, dass wir die Spitze eines Federmessers nicht dazwischen treiben konnten. Diese Zusammenfügung weist auf ein grosses Alterthum hin. Das Gebäude ist bis auf das Dach gut erhalten, und der an alten Bauwerken geübte Blick erkennt es gleich für die Cella eines Tempels, dessen Pforten nach der Appischen Strasse gekehrt waren. — Nach Plan und Dimensionen hat der Tempel grosse Aehnlichkeit mit dem der *Juno Gabina*, von dem im I. Theil bei Gabii die Rede war, er gehörte also zu den vorzüg-

lichsten und schönsten Bauwerken ganz alter Zeit. Er lag fast in der Mitte der Stadt, wahrscheinlich am Forum. Nibby glaubt darin Ruinen eines Tempels der *Diana Aricina* zu sehen, und findet es auffallend, dass bisher weder von diesem interessanten Monument, noch von den andern Resten des alten Aricia von den Alterthumsforschern gesprochen wurde. Das Innere dieser Tempelcella ist 60 Palmen lang und 28 Palmen breit. Die Quadern sind ungefähr 6 Palmen lang und 2 Palmen hoch. Auf der hintern Seite sieht man, dass die Cella da geschlossen war, und dass die Rückmauer auf beiden Seiten über die Seitenmauern hinausging, gerade wie bei dem Tempel zu Gabii. Von diesen zwei hinausstehenden Theilen oder kleinen Flügeln liefen dann zwei mit den Seitenwänden parallele Mauern, welche die Cella selbst einschlossen. Von diesen Mauern zeigen sich noch Spuren rechts von dem Tempel unweit der Cellawand. Sie waren auch von Peperin. Diese zwei äussern Mauern bildeten an der Vorderseite kleine Winkel mit Pilastern geziert, an die sich die Säulen des Tempels anschlossen. So erschien das Gebäude als einer der Tempel, die *Vitruvius*, *enantis* oder *enantios* nennt. Das Gebäude hatte vorn wahrscheinlich eine Treppe von sechs Stufen, wiewohl man davon nicht das Geringste sieht. Der Fussboden im Innern der Cella stand um sechs Palmen höher, was man noch an den Vorsprüngen sieht, die das Pflaster trugen. So hoch musste also wohl auch eine äussere Treppe hinanführen. Man erkennt jetzt noch nicht,

wie hoch hier Erde über den ursprünglichen Fussboden geschüttet ist, aber dem Niveau der Appischen Strasse nach zu urtheilen, kann es nicht hoch seyn. Dies dürfte durch Nachgrabungen, die hier sehr zu wünschen sind, leicht erforscht werden können.

Hinter diesem Tempel, gerade unter dem Berg, wo das moderne Aricia steht, zeigen sich Substructionen von *opus lateritium*, um den Tempel gegen den Berg zu schützen. Andere Ruinen von gleicher Construction sind im Südosten des Tempels und längs der Appischen Strasse. Sie gehören nach ihrer Bauart alle Einer Zeit an, der ersten Epoche der Kaiser, aber die Bestimmung ihrer Gebäude ist ganz unbekannt, und lässt sich auch aus den unbestimmten Trümmern nicht abnehmen.

Dicht unter den Felsen zeigen sich uralte Substructionen desselben von grossen unregelmässigen Peperinblöcken, eine andere Art jener merkwürdigen Construction, die *opus cyclopeum* genannt wird. Hier sind jedoch die Steine nicht so gross, als z. B. an den Mauern von Präneste. Diese Substructionen können übrigens auch die Behauptung widerlegen, dass die Mauern nicht aus polygonen Steinen, sondern nur aus solchen beständen, die man nicht regelmässig zuzuhauen verstanden hätte.

Gegen Südost sind unter dem Felsen hinlaufend noch andere Substructionen zu sehen, die jedoch aus regelmässigeren, viereckigen Peperinsteinen bestehen. Da wo das Wasser aus der obern modernen Stadt herauskömmt und in die Ebene fliesst, bemerkt

man einen antiken Emissarius, der in Form und Construction dem Emissarius des Albanersees sehr ähnlich sieht. Im Innern aber ist er geräumiger, denn man kann hineingehen. In einiger Entfernung von der Oeffnung theilt sich die Höhlung nach zwei Richtungen. Es ist noch unausgemacht, ob dieser Canal dem Wasser der Burg Abfluss gewähren sollte, wie er dazu jetzt der Stadt dient, oder ob er ein alter Emissarius des Lacus Aricinus oder des Sees von Nemi war. Nur so viel sieht man, dass seine Construction aus uralten Zeiten stammt und vielleicht ein Werk der siculischen oder pelasgischen Gründer der Stadt ist.

Nun erst tritt man aus dem weiten Gartengrund des Signor Giorgi.

Links zeigt sich ein schlecht gepflasterter Weg, der jedoch, nach einigen Polygonen von Peperin zu schliessen, antik ist. Da er aufwärts in der Richtung des *Nemus Dianae* liegt, so glaubt Nibby, es habe hier der alte *Clivus Virbii* gestanden, von dem Juvenal in der IV. Satyre als von dem Orte spricht, wo sich die Bettler der Gegend versammelten, um Almosen zu fordern:

Dignus Aricinos qui mendicaret ad axes
Blandaque devexae jactaret basia rhedae.

Auch *Persius* spricht davon *Satyr. VI. v.* 55.

— — — — — Age, si mihi nulla
Jam reliqua ex amitis, patruelis nulla, proneptis
Nulla manet patrui, sterilis matertera vixit,

Deque avia nihilum superest, accedo Bovillas
Clivumque ad Virbi. —

Und *Martialis L. XII. epigr.* 30.

Migrare clivum crederes Aricinum.
Ibat tripes grabatus, et bipes mensa,
Et cum lucerna corneoque cratere,
Matella curto rupta latere foetebat.

Hier führte der Weg nach dem *Nemus Dianae*, es war also die Stelle sehr belebt, die Bettler hatten ihren Ort gut gewählt.

Von diesem Hügel und von dem Hain der Diana mussten die Pferde fern gehalten werden, denn Virbius war jener unglückliche Theseussohn Hippolyt selbst, dem die wilden Pferde den Tod brachten. Darum sollten sie hier von Orten fern gehalten werden, die ihm geweiht waren. Schön singt darüber *Virgil. Aen. Lib. VII. v.* 763:

Namque ferunt fama Hippolytum, postquam arte novercae
Occiderit patriasque explerit sanguine poenas
Turbatis distractus equis, ad sidera rursus
Aetheria et superas coeli venisse sub auras,
Paeoniis revocatum herbis et amore Dianae.
Tum pater omnipotens, aliquem indignatus ab umbris
Mortalem infernis ad lumina surgere vitae,
Ipse repertorem medicinae talis et artis
Fulmine Phoebigenam stygias detrusit ad undas.
At Trivia Hippolytum secretis alma recondit

Sedibus, et Nymphae Egeriae nemorique relegat;
Solus ubi in sylvis Italis ignobilis aevum
Exigeret, versoque ubi nomine Virbius esset.
Unde etiam templo Triviae lucisque sacratis
Cornipedes arcentur equi, quod littore currum
Et juvenem monstris pavidi effudere marinis.

Von hier gelangt man hinauf nach dem heutigen Aricia, der alten Burg. Jetzt aber verfolgen wir noch die Appische Strasse bis zu der Stelle, wo ihre Substructionen offen daliegen.

Unweit von hier geht rechts von der *Via Appia* ein Weg ab, der durch den ausgetrockneten See, das jetzige angebaute Valle Aricina, nach Ardea und ans Meer führt. Auch er zeigt Spuren von altem Strassenbau. Gleich wo er anfängt, steht auf der linken Seite ein rundes Gebäude, das einem Grabmal sehr ähnlich sieht. Es ist von *opus lateritium*, aber aus der Verfallzeit, und gleicht dadurch sehr dem Grab der Constanze an der Via Labicana (s. Thl. I.). Vielleicht diente es im Mittelalter zur Kirche. Gegenüber sieht man andere unbestimmte Ruinen, an denen in Ziegel- und Tuffsteinen noch schlechtere Construction sichtbar ist. Rechts in einer Vigne steht auch ein viereckiges antikes Grab von *opus lateritium*, das jetzt zur Wohnung dient. Bald hinter dem Abweg nach Ardea zeigen sich die berühmten herrlichen Substructionen der Appischen Strasse, welche den Weg in gleicher Fläche erhalten sollten. Von jenem oft genannten Thor del Parchetto bis zu diesen Substructionen ist die Strasse seit langer Zeit

und sehr oft verwüstet worden, und kaum hatte sie sich im Jahr 1791 beim Beginnen der Anhöhe gezeigt, so ward sie auch zerstört! — War's doch, als wenn jene Zeit sich der Vorzeit und ihrer Werke schäme, und sie darum nicht bestehen lassen wolle. — Die Substructionen erstrecken sich hier ungefähr $\frac{1}{10}$ Miglie weit. Sie beginnen im tiefsten Grund mit einer Lage von Peperinquadern, auf dieser ruht die zweite Lage, und auf ihr die dritte, so dass 21 dieser Lagen bis zur obern Fläche zu zählen sind. So erhebt sich das Ganze bis zur Höhe von 50 Palmen. An dieser Substruction finden sich drei Bögen aus demselben Stein. Sie dienten nicht nur zur Festigkeit, sondern auch zur Ersparung an Baumaterial, und kamen den ganzen Lauf der Substructionen hindurch in gewissen Entfernungen von einander vor. Da wo sie am höchsten ist, wurde sie mit einer Stützmauer von gleicher Construction versehen. Auch vor wenigen Jahren hat sie neue Zerstörungen erfahren, denn mit Wuth hat man hier die ganze Oberfläche zertrümmert. Da ihr nun das Strassenpflaster genommen ist, so steht zu fürchten, dass auch diese treffliche Substruction früh oder spät vernichtet werde.

Von hier wenden wir uns nach dem Clivus Virbii zurück und steigen von da nach der alten Burg, dem heutigen Aricia, hinauf. Das nächste Thor, das nach Rom gewendet ist, heisst auch Porta Romana. Unendlich reizend ist hier der Blick auf das üppige Land des Ariciner Thals, das vom Volk auch Vallericcia genannt wird. Dies Thal war einst wie Lac

Juturna ein See von elliptischer Form. Wahrscheinlich haben vulcanische Ereignisse auch ihn verwandelt, wie so vieles in dieser wundervollen Gegend. Hier zeigt sich der Ausfluss des Emissarius vom See Nemi, dessen Anfang oben nach *Strabo Lib. V.* nicht sichtbar ist. *Plinius* sagt von ihm *hist. nat. XIX. Nuper subiere lacuturres ex convalle Aricina, ubi quondam fuit lacus turrisque, quae remanet etc.* Diese Tradition hatte sich von Plinius Zeit bis zu Papst Pius II. erhalten, denn er sagt in seinen *Commentariis Lib. II. p.* 305. vom See Nemi: *Caruit et hic lacus exitu. Romani emissarium effosso monte magno labore et longo itinere perfecerunt, unde aqua in Lacum Aricinum decurrit.* Es verdient bemerkt zu werden, dass der gelehrte Papst hier die zwei Seen genau unterscheidet, den Lacus Aricinus von jenem andern See, der im Alterthum immer Lacus Nemorensis hiess, und dem nur die neuern Alterthumsforscher den uneigentlichen Namen Lacus Aricinus gegeben haben. — Dies Thal, die Stelle des ausgetrockneten Sees erfordert viel Aufmerksamkeit. Die Ausflüsse, die das Wasser ableiten, müssen sorgsam offen gehalten werden, sonst sammelt und setzt sich und fault das Wasser, und es könnte wohl aus dem üppig blühenden Landstück wieder ein See werden, wie es einmal im Mittelalter aus Mangel an arbeitenden Händen geschah. — Ueberaus üppig ist die Fruchtbarkeit dieses Thals, in dem sich eine weite Aussicht auf die westliche Campagna und das Meer eröffnet.

Das heutige Aricia enthält wenig Bemerkenswerthes. Aus dem Alterthum findet sich hier nichts, als rechts an der Porta Romana das Stück antiker Mauer, dessen Quadern von Peperin ohne Kitt und Kalk auf einander liegen. Es gehörte zur Burgmauer. — Die Kirche auf dem Platz ist durch ihre Einfachheit eins der bessern Werke Bernini's vom Jahr 1664. Darin verdienen nur einige Gemälde von Bourgignon, die Himmelfahrt Mariä und S. Francesco de Sales bemerkt zu werden. — Neben dieser Kirche steht der Palast der Fürsten Chigi.

LACUS NEMORENSIS.
DIANA NEMORENSIS.
FONS EGERIAE.

Schriftsteller und Dichter darüber.

Pausanias Corinth. 27.
Strabo V.
Vitruvius VII. 6.
Appianus de bell. civil. V.

Virgil. Aen. VII. 763. 775.
Servius ad Virgil. VI.
Ovid. Metamorph. XV. 485.
Juvenalis Sat. III.
Lucanus Pharsal. III.

Von Aricia nach Nemi.

Auf diesem Wege zeigt sich kein alterthümliches Monument. Desto reicher ist die Natur mit Reiz und Anmuth geschmückt, die sich in unendlicher Mannichfaltigkeit über Land und See hinbreiten und über denen noch ein schöner Götterreigen schwebt, wo Diana, Egeria, Numa, Orest und Hippolyt sich umfasst halten.

Aus Aricia führt die Porta Napolitana gen Nemi bergab nach der Kirche der Madonna di Galloro. Der Weg geht durch einen herrlichen Castanienwald, der schon ein Theil des alten Hains der Diana ist und sich von den benachbarten Hügeln bis zum See hinzieht. — Der Name Galloro kömmt von der alten Sage, dass bei dieser Kirche ein goldener Hahn gefunden worden sey. Andere, der gelehrte Volpi an ihrer Spitze, behaupten, hier hätten die Gallier ihr Lager aufgeschlagen, hier wären sie überwunden und begraben worden, und Galloro sey der corrumpirte Name von *Gallorum*. Aber

diese Meinung ist durch nichts unterstützt. Zu Ehren eines Madonnenbilds wurde die Kirche im Jahr 1624 erbaut. Zuerst besass sie die Congregation von Vallombrosa, jetzt aber gehört sie den Jesuiten. Der Papst Alexander VII. liess im Jahr 1661. durch Bernini viele Verschönerungen daran anbringen. Die Lage dieser Kirche auf einem mit schönen Bäumen geschmückten Hügel ist sehr malerisch.

An dem Wege, der noch immer bergab führt, zeigt sich im Grunde, von Zweigen und Laub umflochten, ein Brunnen klaren Wassers. Es kömmt von den höher liegenden Hügeln herab. Darauf gelangt man in die sogenannte Olmata von Genzano. Sie ist ein schöner Flecken, wo sich zwischen herrlichen Ulmenbäumen drei Wege nach verschiedenen Richtungen theilen. Links gelangt man in den Garten der Capuziner, wo eine der lieblichsten Ansichten des Sees ist. Vorher zeigt sich eine antike wohlerhaltene Strasse, die ursprünglich links von der Appischen auf der Stelle des modernen Genzano abging, sich um den ganzen östlichen Theil des hohen Seeufers herumzog und dann mit der Via triumphalis vereinigt zum M. Albanus hinaufführte. Auf ihr gelangte man also zu beiden Tempeln, zu dem der Diana und des Jupiter Latialis. Sie ist 8 Fuss breit, von polygonen Basaltstücken gebildet und mit Fussbänken zu beiden Seiten. — Am nächsten führt dieser Abweg von der Olmata zur Mühle von Nemi.

Quell und Hain der Egeria.

Neben der Mühle sprudelt vom Felsen herab der berühmte Quell, den uns *Strabo Lib. V.* beschreibt. Nach ihm bestand hier ein Cultus, und das Alterthum sah da eine Priesterin, der man Götterhoheit gab. Es ist die Quelle Egeria im heiligen Hain der Diana. Von ihr sagt Ovid so schön *Metamorph. Lib. XV.* 485. *ss.*, dass sie eine Nymphe gewesen, darauf die Frau des Königs Numa geworden, nach seinem Tode aber in den Hain von Aricia geflohen sey, um dort nur ihrem Schmerz zu leben; da habe sich Diana der Armen angenommen und sie in diesen Quell verwandelt:

Quem, postquam senior regnumque aevumque peregit,
Extinctum Latiaeque nurus populusque patresque
Deflevere Numam: nam conjux urbe relicta
Vallis Aricinae densis latet abdita sylvis,
Sacraque Oresteae gemitu questuque Dianae
Impedit. Ah! quoties Nymphae nemorisque lacusque,
Ne faceret, monuere, et consolantia verba
Dixere — — — — —
Non tamen Egeriae luctus aliena levare
Damna valent; montisque jacens radicibus imis

Liquitur in lacrymas; donec pietate dolentis
Mota soror Phoebi gelidum de corpore fontem
Fecit et aeternas artus tenuavit in undas.

Auch *Virgil* spricht von der Nymphe Egeria *Aen. Lib. VII. v.* 763. 775. und *Juvenal. satyr. III.* Ehe sie noch Numa's Gattin war, wandelte der König hier oft in ihrem Hain und empfing von ihr Gesetzgeberweisheit. Das Ganze ist eine der lieblichsten Dichtungen römischen Alterthums, die auch zur Entstehung des Nympheums mit Hain und Quelle in einem schönen Thal bei Rom Gelegenheit gegeben hat, wovon wir unten sprechen werden.

Wir kehren zur Olmata zurück und langen nach kurzem Weg in Genzano an. Auch dies Städtchen, ein Lehen der Duchi Cesarini, hat eine sehr angenehme Lage auf einem der niedern Vorsprünge der Albanischen Berge, gegen das Meer hin gewendet. Schon der Name weist auf den alterthümlichen Ursprung des Orts hin und auf seine Beziehung zu dem Heiligthum der Diana, auf dessen Grund er lag. Auf der linken Seite der Appischen Strasse, da wo der Weg nach dem Tempel der Diana abging, bildete sich früh der Ort, Cynthianum genannt, weil er auf dem praedium oder fundus Cynthianus, d. h. auf dem Gebiet der Diana lag. Ueber den Grund seiner Entstehung weiss man aber nichts genaues. Im spätern Mittelalter sehen wir Genzano in den Händen der Savelli, der Päpste, der Colonna, der Massimi und endlich der Cesarini, die es noch besitzen und viel für die Aufnahme und Verschönerung des Orts

gethan haben. Die Kirche von Trinita besitzt ein schönes Gemälde, das Purgatorium von einem spanischen Maler. — Genzano und Albano muss man zur Zeit des reizenden Blumenfestes besuchen, das voll der mannichfaltigsten Schönheit ist, farben- und blumenvoll wie die Gruppen schöner Frauen, die hier Strassen und Kirche schmücken.

Der obere Theil von Genzano heisst Genzano vecchio. Von hier gelangt man am Rand des Sees nach Nemi, ungefähr drei Miglien weit. Schon der Name zeigt seinen alten Ursprung von dem Nemus, oder dem Tempel der Diana Nemorensis oder Aricina, der gerade hier gestanden haben muss. Aus einer Stelle des *Appianus de bell. civ. Lib. V.* ergiebt sich, dass Nemi in dem Kriege zwischen Octavian und Antonius schon eine Stadt gewesen seyn muss, die noch dazu grosse Tempelschätze besass. — Am Ende des neunten Jahrhunderts war der Ort unter dem Namen von Massa Nemus bekannt, was unseren Meiereien verglichen werden kann. Die Stadt neben dem Tempel war also damals wohl schon ganz zerstört. Im elften Jahrhundert hiess der Ort castrum Nemoris und gehörte den Grafen von Tusculum. Von diesen kam es an die Frangipani, die Verräther Conradins von Schwaben, dann an die Päpste, hierauf an die Mönche von S. Anastasius. Ihnen nahm es am Ende des dreizehnten Jahrhunderts ein Savelli mit bewaffneter Hand. Von ihm kam es an die Orsini und von diesen an die Colonna. Im funfzehnten Jahrhundert wechselte es wieder sechsmal seine

Besitzer, durch Eroberung, Abtretung, Belehnung und Verkauf. In der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts erwarben es die Colonna wieder, um es an die Piccolomini zu verkaufen; von diesen erhielt es Fr. Cenci, der es im Jahr 1572 wieder an die Frangipani verkaufte. Diese Familie besass Nemi bis zum Jahr 1781, wo es an die Braschi verkauft wurde, die es noch besitzen.

Das Dorf steht auf einem steilen Vorgebirg von Basaltlava sehr malerisch da. Das Herrenschloss, noch vom ersten Besitz der Frangipani herrührend, sieht aus wie die Zeit, in der es erstand, wie graues blutdürstiges Ritterleben. Ausserdem enthält Nemi nichts Merkwürdiges. Auf der Ostseite von Nemi liegen mehrere zertrümmerte Häuser. Eins unter ihnen diente dem Maler Carlo Maratta zur Wohnung, und noch sieht man an den zerfallenden Wänden Spuren seiner Malerei.

Ueber dem Dorf entwickelt sich eine herrliche Aussicht, nicht nur auf den kleinen See und die heiligen dichtungsvollen Ufer, welche ihn mit Hain und Tempel umgaben, sondern auch auf das ganze latinische Küstenland, das Latium maritimum. Welche Fülle poetischer und geschichtlicher Erinnerung drängt sich hier dem Gemüth auf, wo der Blick der Circe Vorgebirg, Astura, Nettuno, Antium, Ardea, Lavinium, Laurentum und Ostia umfasst, über deren Häuptern und Trümmern sich in ewiger Jugend das silberblaue Meer hinzieht.

Wir haben diese weitherrschende Stelle gewählt, um über den Dianencultus, den Tempel, Hain und See das Nöthige nachzutragen.

Hain und Tempel der Diana.

Strabo berichtet im V. Buche, dass der Hain, der *Nemus* der Diana, sich auf der linken Seite der Strasse für diejenigen befände, die von Aricia nach dem Tempel der Aricischen Diana gehen wollten. Dort wurden der Sage nach taurische Gebräuche beobachtet. Sie seyen barbarisch und scythisch. Als Priester des Tempels werde dort nämlich ein flüchtiger Mann angestellt, der mit eigener Hand den getödtet hätte, welcher vorher hier Priester gewesen. Dieser stehe daher immer mit gezogenem und geschwungenem Schwert da, um sich gegen jeden Angriff zu vertheidigen. — Der Tempel befinde sich in einem Hain, und vor diesem fluthe gleich dem Meer ein See, der dem Spiegel der Diana zu vergleichen sey. Eine Kette von Hügeln liege rund umher. Davon sey einer höher, denn die andern. Diese Hügelkette schliesse den tiefen hohlen See ein. Man könne die Quellen sehen, die den See anfüllen. Ihnen sey eine Priesterin gegeben, die den Namen einer Göttin

habe. Der Ausfluss des Sees könne hier nicht gesehen werden, wohl aber weiter hinab. So weit *Strabo*, mit dem mehrere Schriftsteller fast gleichlautend sind und ihm nachgeschrieben zu haben scheinen; so seine Aeusserungen über die Lage des Tempels, über die Göttin, die da verehrt wurde, über den Ritus u. s. w.

Die Diana, welche hier verehrt wurde, hiess Diana Aricina oder Nemorensis. Aricina, weil sie nahe bei Aricia war, und Nemorensis der bestimmtere Name, weil ihr Tempel in der Mitte des Hains lag, durch den Aricia selbst die Benennung Aricia Nemoralis bekam.

Der Hain hiess auch der Hain der Egeria, wie aus *Virgil Aen. Lib. VII.* 763. *ss.* hervorgeht.

Eductum Egeriae lucis humentia circum
Littora, pinguis ubi et placabilis ara Dianae.

Wie die Zweige der benachbarten Bäume, so verflicht sich hier die Dichtung von Diana und Egeria in einander.

Dass der hiesige Diancncultus aus Taurien oder Scythien stamme, sagt nicht nur *Strabo*, sondern auch *Servius* in seinen Scholien zum VI. Buch von Virgils Aeneide sagt: *Orestes post occisum regem Thoantem in regione Taurica cum sorore Iphigenia fugit, et Dianae simulacrum inde subiatum haud longe ab Aricia collocavit.*

Und *Lucanus Pharsal. Lib. III.* spricht:

Qua sublime nemus, Scythicae qua regna Dianae.

Pausanias Corinth. c. 27. nennt Hippolyt, nicht Orestes als den Gründer dieses Cultus, indem er erzählt, Hippolyt habe seinem Vater Theseus nicht verzeihen können; deshalb sey er nach Italien zu den Aricinern gezogen, dort habe er regiert und Dianen ein Heiligthum gegründet. Darin seyen bis auf seine — Pausanias — Zeiten Zweikämpfe gehalten und der zum Priester ernannt worden, welcher darin Sieger geblieben. Diese Kämpfe durften aber nicht von freien Menschen gehalten werden, sondern die Herren liessen sie zur Strafe von ihren flüchtigen, wieder eingefangenen Sklaven bestehen. — Der Tempel gehörte zu den ältesten und berühmtesten Latiums. Vielleicht ist er ursprünglich altlateinischer Entstehung in der Zeit, wo noch keine mildere Sitte herrschend geworden war. Creuzer's Symbolik. II. S. 489.

Vitruvius Lib. VII. c. 6. sagt, dass der Tempel ein längliches Viereck gewesen sey und die architektonische Sonderbarkeit zweier Säulen an den Seiten des Pronaos gehabt habe: *Item argutius Nemori Dianae, columnis adjectis dextra ac sinistra ad humeros pronai.*

Im Museum des Capitols findet sich eine merkwürdige Votiv-Inschrift für die Diana Nemorensis:

DIANAE
NEMORENSI. VESTAE.
SACRVM. DICT.
IMP. NERVA. TRAIANO. AVG.
GERMANICO. III. COS. PRAEF.
EIVS. T. VOLTEDIO. MAXIMILIANO

QVAESTORIB.
L. CAECILIO. VRSO. II. M. LVCRETIO
SABINO. II. AEDILIB. Q. VIBENNA. QVIETO
TI. CLAVDIO. MAGNO
P. CORNELIVS. TROPHIMVS. PISTOR
ROMANIENSIS. EX REG. XIIII. IDEM. CVR
VICI. QVADRATI. ET. LANIN. C. F. THYONOE CONIV
EIVS. VOTVM. LIBENS. SOLVERVNT.

Aus jener Stelle des Pausanias ergiebt sich, dass der Ritus des Priesterthums hier noch nach uralter Weise zu seinen Zeiten, also unter den Kaisern Commodus und M. Aurelius bestand.

Wahrscheinlich hat er fortbestanden bis zu K. Constantius und Theodosius, als die alten Götter fielen und ihre Bildsäulen und Tempel zerstört wurden. — Wo stand wohl aber der Dianentempel? — Im Jahr 1791 fand man nahe bei der Mühle von Genzano ein Basrelief, das jenen Kampf für das Priesterthum der Nemorensischen Diana vorstellt. Einer der Streitenden steht mit erhobenem Schwert, und der andere liegt überwunden und sterbend auf der Erde. Vier Frauen, wahrscheinlich Priesterinnen der Diana, sehen dem grausamen Schauspiel zu. *Zoëga Bassoriliev. IX. No.* 49. Hier fand man auch die schöne Statue der Diana mit dem Reh, welche zu Paris befindlich ist. Aus mehreren hier gefundenen Inschriften ergiebt sich auch, dass die Göttin verschiedene Namen hatte: Diana, Vesta, Virgo Chito, Luna invicta. Nach dem, was Strabo a. a. O. von der Lage des Tempels sagt, ist es sehr wahrscheinlich, dass er auf der Stelle stand, wo sich das heu-

tige Dorf Nemi befindet. In dieser Gegend wurden auch alle jene Monumente ausgegraben, die auf den Dianentempel Bezug haben. Creuzer's Symbolik II. 489.

Auf den See Nemi passt noch immer, was Strabo a. a. O. sagt. Noch heisst er *lo specchio di Diana*. Er liegt in einem tiefen, hohlen Becken, das mit einer Hügelkette umgeben ist. Dieser kleine See war einst, wie der Albanersee, der Krater einer der Vulcane der Campagna, die in den vorhistorischen Jahrtausenden ausgebrannt und erloschen sind. Sein Umfang beträgt ungefähr vier Miglien. Im Niveau ist er höher, als der Albanersee; es konnte also wohl auf unterirdischen Wegen ein Theil seines Wassers in jenen fliessen. Nach Strabo konnte man seine Quellen sehen, nicht aber den Emissarius, der nur bei seinem Ausfluss bemerkt werden konnte. So ist es auch. Unter Nemi sieht man die Hauptquelle des Sees; noch ist des Emissarius Anfang unbemerkbar, aber seinen Ausfluss sieht man in Vall' Aricina. Rund um den Seerand oder den Krater findet man die harte Basaltlava, ein vulcanisches Product, aus Asche und Schlacken zusammengeschmolzen und gewöhnlich Peperino genannt.

Wunderbar ist's, dass auf dem Grund dieses Sees noch die Ueberbleibsel eines antiken Schiffs liegen. An den bleiernen Wasserröhren, welche man da herausgezogen hat, wurde erkannt, dass dies Werk aus den Zeiten des K. Tiberius stammt, der es zu seinem Vergnügen erbauen liess. *Francesco*

Marchi, ein berühmter Baumeister und Ingenieur seiner Zeit, berichtet in seiner *Architettura militare L. II.* 82: das Schiff stamme aus Trajans Zeit; dies ist aber irrig, wie die Inschrift auf jenen bleiernen Wasserröhren beweist. Zu Marchi's Zeit, im Jahr 1535 sah man, wenn der See ruhig war, noch einen Theil des Schiffs unter dem Wasser; es zog sich vom Seegrund gegen Osten hin. Marchi erzählt, man habe einen Versuch gemacht das Wrack herauf ans Land zu ziehen, es sey dies aber nicht gelungen. Nur Stücken habe man heraufgebracht, aber so viel als die Ladung zweier Maulesel betrüge. Das Holz war verschiedenerlei von Lerchen, Pinien und Cypressen, mit Keilen von Eichenholz, die so schwarz wie Ebenholz waren. Diese und alles übrige Holzwerk war vollkommen erhalten. Daran befanden sich auch eiserne Nägel, die ursprünglich so dick waren, wie ein starker Finger, damals aber durch die Wirkung des Rostes nur noch die Stärke einer Schreibfeder hatten. Ausserdem fand man daran auch unzählige Nägel, so wohl erhalten und von so glänzendem Metall, dass sie eben gemacht schienen. Diese Metallnägel waren in Länge und Stärke sehr verschieden; es befanden sich manche darunter, die sehr dünn und doch zwei Palmen lang waren. An den kleinsten waren die Köpfe am breitesten, wie eine kleine Silbermünze, an der untern Seite mit Strahlen wie ein Stern versehen. Diese kleinen Nägel waren an der Aussenseite des Schiffs und hielten Bleiplatten, zwischen denen und dem Holz wohlriechende

Wolle steckte. — Im Innern des Schiffs waren die Fussböden von carmoisinrothen Backsteinen, auch von Mosaik aus Schmalte. Bei jenem Versuch, das Schiff an's Land zu ziehen, von dem Marchi spricht, brachte man auch ein Stück solcher Schmalte von schöner rother Farbe heraus. Auf dem Schiff waren Zimmer, und man behauptet, die Balken seyen von Metall gewesen. Wahrscheinlich aber waren sie nur mit Metall überzogen. Es wurde auch eine Röhre von Blei hervorgebracht, deren Oeffnung Daumens dick war; auf ihr stand die Inschrift, die das ganze Werk dem Tiberius zuschreibt. Marchi sagt, das Schiff sey ungefähr 70 Ellen lang, 35 Ellen breit und 8 Ellen hoch gewesen. —

Da es, besonders wegen der technischen Ausdrücke, vielleicht Manchem interessant ist, Marchi's eigene Worte über dies seltene Alterthum zu hören, so setzen wir sie, mit Weglassung alles Unnützen und Weitschweifigen her: *In una esperienza fatta per tirarla a terra, ne furono portati via tanti pezzi da caricarne ben due muli. Il legno era di più sorti, larice, pino e cipresso; vi erano poi certi cavigli di rovere, e venati, così neri da parere ebano. Si questi, che il resto del legno eransi perfettamente mantenuti. Vi erano inoltre chiodi di ferro, che mostravano essere stati grossi in origine quanto il ditto grosso di una mano; ed erano tornati sottili come una penna d'oca da scrivere, e per l'ossidazione eransi assottigliati e scortati. V'erano poi infiniti chiodi di metallo tanto lucenti*

et intieri, che parevano testè fatti. Questi chiodi erano di misura assai varia, essendovene perfino di due palmi di lunghezza. I più piccoli aveano il capo più largo, come un testone di argento; sotto vi erano certi raggi di rilievo a guisa di stella. Questi chiodi erano posti fuor della barca, e servivano a tenere lastre di piombo, fra le quali, ed il legno v'era una lana coperta di mistura, che sapeva di buono, ed ardeva facilmente. I chiodi erano uno dall' altro lontani quanto la palma della mano. Gli altri chiodi erano confitti nelle incatenature de' legnami, che tenevano la barca ferrata dove più era pericolo di aprirsi. Quelli di ferro erano posti in certi luoghi, che quantunque mancassero, non perciò si poteva aprire la barca. I cavigli di legno poi erano tra certe tavole, che facevano il fondo, e le sponde, a ogni braccio vi era una comettitura di legno larga quatro ditta, che entrava nell' uno e nell' altro tavolone. Essa teneva serrate le tavole insieme dove erano di questi cavigli di rovere, che passavano quelli legni, che serravano le tavole insieme; ma non uscivano fuori delle sponde. Le sponde stesse poi erano fatte di tavaloni grossi sei dita, chi più chi meno; e quelle da basso erano più grosse di quelle di sopra; poi il panno, che vi era sopra con quella concia, mostrava di non essere stato sottile. Le lame di piombo erano poste in diversa maniera; da mezzo in giù erano doppie; da mezzo in su semplici; ma sempre sovrapposte

l'una all' altra. Dove si congiungevano erano grosse quanto la costa di un coltello ordinario, ma piuttosto più che meno; e dette lastre erano di fuori inchiodate nelle sponde della barca. Dentro la barca o nave vi erano pavimenti di mattoni di tre palmi per ogni verso, grossi quattro dita, e di colore cremesino. In quella stessa occasione descritta dal Marchi si cavò un pezzo di smalto di un pavimento di bel color rosso. Sopra la nave vedevansi camere; e si pretende, che vi siano travi di metallo; ma forse non ne sono, che coperti. Si cavò ancora un tubo di piombo grosso tre dita, largo da potervi entrare il pugno della mano. Dalla misura presa si rileva, che questa nave e lunga 70 Canne circa, larga 35, ed. alta 8. c.

Oft werden noch jetzt Nägel, Stücken Holz u. s. w. von den Fischern des Secs aus der Tiefe heraufgebracht, wo wahrscheinlich noch ein guter Theil des Schiffes liegt, wiewohl man durch die Wellen nichts mehr davon sieht.

L A N U V I U M.

Schriftsteller und Dichter darüber:

Livius Lib. II. III. IV. VI. VIII. XXVI. XXXVI. XXXXI.
Dionys. Halic. Lib. IV. V.
Strabo Lib. V.
Cicero de divinat. I.
— *epp. ad famil. XII.* 44.
— *de natura Deorum I.* 29.
— *orat. pro Murena inf.*
Taciti Annal. III. 48.
Plinii hist. nat. XXXVI. 3.
Appianus de bell. civil. V.
Varro de lingua latina IV. 23.
Aeliani hist. animal. X. 16.

Propertius IV. 8.

Von Genzano nach Lanuvium.

Gleich hinter Genzano auf der Strasse nach Neapel sieht man deutliche Spuren, dass die moderne Chaussee wieder auf der Via Appia läuft. Schon zeigt sich rechts wieder ein Grab von gutem *opus lateritium*, jedoch von ungewisser Bestimmung. In der Ferne erhebt sich der Circe Vorgebirg bei Terracina, das Capo Circello, und rechts in der Nähe der Monte due Torri und der M. Giove. Jener hat seinen Namen von zwei mittelalterlichen Thürmen, die darauf stehen, und dieser vielleicht von einem Tempel des Jupiter. Andere, auch Sickler, nennen ihn *collis Martius*. Auf dem Monte Giove lag das alte Corioli, die berühmte Volskerstadt, von der *Dionys. Hal. Lib. IV.* und *Livius Lib. II.* 33. und *Lib. XXXVI.* 3. sprechen. Von ihrer Eroberung hat Coriolan seinen Namen. *Tum magna vi adortus est Coriolos. Erat tum in castris inter primores juvenum C. Marcius, adolescens et consilio et manu promtus, cui cognomen postea Coriolano fuit. Cum subito exercitum Romanum Coriolos obsidentem atque in*

oppidanos; quos intus clausos habebat, intentum, sine ullo metu extrinsecus imminentis belli, Volscae legiones profectae ab Antio invasissent, eodemque tempore ex oppido erupissent hostes, forte in statione Marcius fuit. Is cum delecta militum manu non modo impetum erumpentium retudit, sed per patentem portam ferox irrupit, caedeque in proximo urbis facta, ignem temere arreptum imminentibus muro aedificiis injecit. Clamor inde oppidanorum, mistus muliebri puerilique ploratu, ad terrorem, ut solet, primo ortu et Romanis auxit animum, et turbavit Volscos, utpote capta urbe, cui ad ferendam opem venerant. Ita fusi Volsci Antiates, Corioli oppidum captum. Livius Lib. II. 33.

Corioli lag zwischen den Gebieten von Antium, Ardea, Aricia und Lanuvium. Und da das heutige Genzano sich auch noch auf dem heiligen Hain-Gebiet der Diana Nemorensis befindet, so ist diese Ortsbestimmung wohl unzweifelhaft *).

Fast drei Miglien von Genzano führt ein Abweg rechts nach Lanuvium. Es heisst jetzt Civita la Vigna oder Lavinia. Aus dieser Corruption des Worts Civitas Lanuvia ist früher die noch unter dem Volk herrschende Meinung entstanden, als habe hier das alte Lavinium des Aeneas seine Stelle gehabt, wiewohl diese Stelle wenigstens zehn Miglien vom Meer

*) Demohngeachtet setzt es Sickler a. a. O. fast vier Miglien mehr nach Südwest, ganz in die Fläche.

entfernt ist. Daher ist der Wahn zu erklären, mit dem man hier noch den grossen eisernen Ring zeigt, woran Aeneas beim Landen sein Schiff gebunden haben soll. Bestimmt spricht sich auch *Strabo Lib. V.* über die Lage Lanuviums aus, indem er es jenseits Aricia, rechts von der Appischen Strasse setzt, und Appian. *de bell. civ. L. V.* 150 Stadien von Rom. — Gerade in dieser Entfernung rechts von der Appischen Strasse finden sich viele Spuren einer alten Stadt, und die Meinung, dass hier Lanuvium gestanden habe, erhält auch noch volle Bestätigung durch viele Inschriften, die hier gefunden wurden, und wovon noch eine an Ort und Stelle steht:

IVNONI. S. M. R.
Q. OLIVS. PRINCEPS
REDEMPTOR. OPER . .
PVBLICORVM
LANIVINORVM
DE. S. D. D.

Merkwürdig ist hier die Schreibung des Namens *Lanivinorum* statt *Lanuvinorum.*

Die Strasse, welche von der Via Appia hierher nach Lanuvium führt, ist ein antiker Seitenweg, und es zeigen sich daran noch Spuren des alten Pflasters. Rechts stehen unbestimmte Ruinen von *opus reticulatum.* Sie laufen fort bis zu einigen Höhlen von Puzzolanerde und vulcanischen Schlacken.

Die Höhe des Hügels, wo Lanuvium stand, gewährt eine reizende Aussicht, im Osten den weithingestreckten Bergrücken des M. Artemisius, und unter

ihm Velletri auf angenehmem Hügel; rechts gegenüber zeigt sich Cora, S. Giuliano und die weite Fläche des Volskergebiets mit dem Ager Norbanus auf der Stelle der heutigen pomptinischen Sümpfe. Darüber ragen die Montes Lepini her. Im Süden und Westen aber zieht sich wieder das classische Seclatium vom Vorgebirg der Circe bis nach Antium und Ardea hin.

Geschichte von Lanuvium.

Appian sagt in der vorhin angeführten Stelle, dass Diomedes, der Argiver, Lanuvium gegründet habe, als er, von den Meereswellen herumgeworfen, hier gelandet sey und eine Stadt erbaut habe, in der der archivische Cultus der Hera oder Juno eingeführt wurde. Diese Sage ist auch hinsichtlich der Meinung interessant, die man im Alterthum vom früheren Stand des Meeres hatte, das jetzt zehn Miglien von hier nach Westen entfernt ist, im Lauf von drei Jahrtausenden also um so viel von diesem äussersten Vorgebirg der vulcanischen Albanerinsel zurückgetreten seyn müsste. — Diomedes kam von der Zerstörung von Troja. Die Gründung von Lanuvium kann also ums Jahr 1184 vor Chr. Geb. gesetzt werden. Von da sagt die Geschichte nichts

von der Stadt bis zum Latinischen Bund zu Gunsten der vertriebenen Tarquinier. An dem Krieg nahmen nach *Dionys. Hal. Lib. V.* auch die Lanuviner Theil, und wie dem ganzen Bund, ward auch ihnen am See Regillus im Jahr 255 die bekannte Niederlage, die dem Bund ein Ende machte. Erst ein halbes Jahrhundert nachher, beim Jahr 295, wird wieder der Stadt Erwähnung gethan, und zwar von *Livius Lib. III.* 29, wo er sagt: *Volscius damnatus Lanuvium exulatum abiit.* Dies beweist, dass die Stadt, wenn auch nicht Feindin von Rom, doch unabhängig war. Im Jahr 323 schlug der Consul T. Quintius sein Lager bei Lanuvium auf, als er gegen die Volsker zu Felde zog. Damals war die Stadt mit den Römern befreundet. *Livius Lib. IV.* 27. Aber diese Befreundung dauerte nicht lange mehr, denn im Jahr 373 ergriff Lanuvium gegen Rom die Waffen. *Livius Lib. VI.* 21. Zwar kennen wir nicht genau den Ausgang dieses Kriegs; da aber Lanuvium darin mit den Volskern verbunden war und diese geschlagen wurden, so ist es wahrscheinlich, dass Lanuvium mit Rom wieder Friede schloss. Vom Jahr 373 bis 415, nennt die Geschichte nicht mehr den Namen der Stadt. Dann aber trat sie in den zweiten grossen Latinerbund gegen Rom, der mit der Schlacht am Abhang des Vesuv so unglücklich endigte. Verbunden mit den Einwohnern von Aricia, Veliternum und Antium wagten sie nochmals das Schlachtenglück gegen die Römer, wurden aber geschlagen. *Aricinos Laviniosque et Veliternos, An-*

tiatibus Volscis se conjungentes, ad Sturae flumen Maenius improviso adortus fudit. Livius Lib. VIII. 13. Die Römer aber behandelten die Besiegten in ihrem berühmten Generaldecret über Latiums Schicksal sehr glimpflich: denn es wurde Lanuvium das römische Bürgerrecht ertheilt, ihre Heiligthümer zurückgegeben, und dabei nur bedungen, dass künftig der Tempel der Juno Sospes, Römern und Lanuvinern gemeinschaftlich seyn sollte. *Lanuvinis civitas data, sacraque sua reddita cum eo, ut aedes lucusque Sospitae Junonis communis Lanuvinis municipibus cum populo Romano esset. Livius Lib. VIII.* 14.

Nun ist in der Geschichte nicht mehr die Rede von Lanuvium, als bis zum zweiten punischen Krieg. Damals, wo Hannibal auf der Via Latina gegen Rom zog, rückte der Proconsul Q. Fulvius auf der Appischen Strasse vor, und sandte daher an alle dort liegende Municipien, also auch an Lanuvium den Befehl, Lebensmittel für sein Heer in Bereitschaft zu halten. *Hoc senatusconsulto Capuam perlato, Quintus Fulvius proconsul . . . . cum Hannibalem Latina via iturum satis comperisset, ipse per Appiae municipia, quaeque propter eam viam sunt, Setiam, Coram, Lanuvium praemisit, ut commeatus paratos et in urbibus haberent, et ex agris deviis in viam proferrent, praesidiaque in urbes contraherent, ut sua cuique respublica in manu esset. Livius Lib. XXVI.* 9.

Von *Appianus de bell. civil. Lib. I.* wissen wir,

dass Lanuvium eine von denen Städten war, die Rom zum Kornmagazin dienten, und dass Marius sie im Krieg gegen Sylla durch Ueberrumpelung nahm, wie die Nachbarstädte Aricia und Antium. Darauf ward Lanuvium ganz verlassen und zerstört, und erst J. Cäsar führte wieder eine Kolonie hin. *Lanuvium muro ductum, colonia deducta a Divo Julio. Frontinus de colon. Lib. III.* — Vorher spricht noch *Cicero* von Lanuvium und nennt es in *orat. pro Luc. Murena, municipium honestissimum*; auch ist in der *orat. pro Milone* die Rede davon, denn hier war Cicero's Freund Milo Dictator, und von hier kehrte er nach Rom zurück, als er bei Bovillä feindlich mit Clodius zusammentraf und diesen tödtete.

Kaiser Augustus vertheilte einiges von Lanuviums Gebiet an seine Veteranen, ein anderes Stück schenkte er den Vestalinnen. Aber K. Hadrian liess das Gebiet den Kolonisten zurückgeben, die er dorthin gesetzt hatte. *Ager ejus in limitibus Augusti pro parte est assignatus militibus veteranis, et pro parte virginum Vestalium lege Augustana fuit assignatus; sed postea Hadrianus Imperator colonis suis agrum assignari jussit.* — Nach *Suetonius in vita August. c.* 72 hielt sich August auch gern da auf. *Ex secessibus praecipue frequentavit maritima insulasque Campaniae, aut proxima urbi oppida, Lanuvium etc.* und nach *Appianus l. c. Lib. V.* bediente er sich auch des Schatzes im Tempel der Juno Lanuvina, um damit die Kriegskosten gegen den L. Antonius zu bestreiten. *Strabo*

Lib. V. nennt die Stadt eine römische, und in *Tacitus Annal. Lib. III.* 48. heisst sie wieder Municipium, ein Grad, zu dem sie nun zum zweiten Mal gelangt war.

Später wurde da der K. Antoninus Pius geboren, der in der Geschichte mit so vielen seiner Vorfahren und seiner Nachfolger aussöhnen muss. *Ipse Antoninus Pius natus est XIII. Kal. Octobris sub Domitiano XII, et Cornelio Dolabella Coss. in villa Lanuvina; educatus Lauri in Aurelia.* Diese Villa bei Lanuvium besassen Antoninus Pius und Marcus Aurelius, und dadurch wird wohl der Stadt selbst mancher Nutzen zugeflossen seyn. Aus der nächsten Zeit sind zwei Inschriften auf uns gekommen. Eine zu Ehren des Cajus Cäsonius Maerus Rufianus, Zeitgenossen Alex. Severs und Curators des Gemeinwesens von Lanuvium, und die andere auf Marcia Ottacilla Severa, die Gemalin des Kaisers Philipp. *Volpi Latium antiquum T. V. p.* 23. 25. Bis hierher muss also Lanuvium unter eigenem Senat geblüht haben, und es ist wahrscheinlich, dass es, wie andere alte Städte, z. B. Veji, Fidenä, Präneste u. s. w. zum wohlhabenden Municipium geworden ist. Damals war der Name schon corrumpirt, denn in den Inschriften kömmt *Lanivinus* statt *Lanuvinus* vor.

Nach dem K. Philipp geschieht Lanuviums keiner Erwähnung mehr in der Geschichte. Sein Junotempel fiel wohl mit den andern Heiligthümern durch

des christlichen Kaisers Theodosius Bann und Zerstörung.

Darauf kamen die Einfälle und Verwüstungen der Barbaren, besonders Alarichs und Genserichs, es kamen die Kriege der Byzantiner mit den Gothen im sechsten Jahrhundert und all die nachfolgenden Verwüstungen durch Saracenen und Andere im neunten und zehnten Jahrhundert. Im zwölften erhob es sich wieder als wichtiger Punct in den Kämpfen der römischen Familien gegen einander, und aus dieser Zeit stammen die Befestigungen, welche noch jetzt stehen. Näheres weiss man aber nicht. Im funfzehnten Jahrhundert war der Ort schon in dem Zustande, worin wir ihn jetzt sehen. Gegenwärtig besitzen Lanuvium die Duchi Cesarini wie das benachbarte Genzano.

Heutiges Lanuvium. Alterthümer.

Vor dem Ort steht rechts ein kleiner Bogen aus dem Mittelalter, in den antike gewundene Säulen aus Peperin verarbeitet sind. Sie haben ungefähr drei Fuss im Durchmesser und gehörten einst vielleicht zum Junotempel.

Links steht das Thor mit einem Thurm, der die Bauart des Mittelalters und zwar die des zwölften Jahrhunderts zeigt. In dieselbe Zeit gehört die Mauer, die den Ort umgiebt. Nur einige Stellen daran sind uralt, andere aber wieder aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert. Das Innere des Orts hat recht die Physiognomie eines mittelalterlichen Castells, da sind enge winkelige Strassen mit schlechtem Pflaster, Thore mit spitzigen Bögen, Fenster mit kleinen Säulen in der Mitte.

Die Natur hat aber hier erhalten, was schon im Alterthum bekannt war, die ansehnlichen Schlangen bei Lanuvium, von denen *Cicero de divinat. Lib. I.* und *Livius Lib. XXXXI.* sprechen. Sie haben mehr denn drei Zoll im Durchmesser und heissen im Lande Königsschlangen, (*Regina*).

Gleich beim Eintritt steht links ein Brunnen, dessen Wasserkufe ein alter Sarkophag ist, worauf Genien mit Blumengewinden auf die gewöhnliche Art vorgestellt sind. Zeit und Menschen haben das Alterthum sehr beschädigt.

Auf dem Platz vor der Kirche steht ein anderer Brunnen mit altem Sarkophag. Zwar ist er viel grösser denn der vorige, aber die Kunst daran ist viel geringer. Hier sind die halbgeöffneten Pforten des Hades dargestellt. Dabei stehen zwei männliche und zwei weibliche Gestalten unter kleinen Gebäuden von gewundenen Säulen. Diese vier stellen vielleicht die vier Personen vor, welche hier begraben

liegen, denn so viel konnte wohl der Sarkophag fassen.

Geht man durch das südliche Thor wieder aus dem Flecken, so zeigt sich abermals ein Thurm aus dem Mittelalter, und an dieses ist ein eiserner Ring aus gleicher Zeit festgemacht. Ihn aber zeigt das Volk als den Ring, an den Aeneas sein Schiff anlegte, als er in Latium landete: denn sie meinen, ihr Lanuvium und das Lavinium des Aeneas seyen einerlei. Wenn auch der Irrthum hier unverkennbar ist, so findet sich doch darin, so wie dort bei Appian, eine Hinweisung auf früheren Meeresstand, die wohl gegründete Tradition seyn könnte. —

Hinter diesem Thurm zeigt sich ein Stück der alten Mauer von Lanuvium aus Quadern von Peperin und Kalkstein. Diese Mauer dürfte sehr alt seyn, weil bei ihr eine Construction angewendet ist, die in späterer Zeit nicht mehr vorkömmt. Die Steine stehen nicht in Schachform, sondern die Fugen befinden sich immer über einander. Nach drei Reihen von Quadern kommt eine Lage von viereckigen Steinen zur bessern Verbindung und Befestigung der Quadern. Rechts von diesem Theil der alten Mauer sieht man ein anderes Stück von der Construction der Mauern des Capitols unter dem Tabularium und dem Palast der Senatoren, so wie auch des alten Aricia. Hier liegen nämlich die Quadern aus Peperin schachförmig auf einander, und zwischen ihnen befindet sich immer zu grösserer Festigkeit eine Reihe viereckiger Steine. Jene sind der Länge nach gelegt,

diese nach der Dicke. Die Aehnlichkeit macht es wahrscheinlich, dass diese Mauer von der Zeit der Römer herrührt. Vielleicht wurde sie nach der Zerstörung Lanuviums durch Marius erbaut.

In der Nähe dieses Mauerstücks zeigen sich wieder bewundernswürdige Substructionen, die dazu dienten, den Berg und die Stadtmauer zu stützen. Sie sind, wie die Substructionen der Via Appia im Thal Aricia, auch von Quadern aus Peperin 5 Fuss lang und 3 Fuss hoch. Längs dieser Substruction läuft ein antiker Weg hin, der gewöhnlich 8 Fuss breit ist. Auch ihn bilden Polygonen von Basaltlava. Der Weg läuft eine Viertelmiglie weit bis hinter die Kirche della Vergine delle Grazie; hier stösst er auf eine andere alte Strasse, die von der andern Seite nach Lanuvium hinaufging. Nun zeigen sich nur noch von Zeit zu Zeit Stellen gegen das Meer hin, wodurch es wahrscheinlich wird, dass sie nach Antium führte. Cicero machte oft diesen Weg, wenn er von seinen Villen bei Astura und bei Tusculum hin und her reiste. *Ego hinc* (von Astura), *ut scripsi antea, postridie idus Lanuvium, deinde postridie in Tusculano. Epp. fam. L. XII.* 44. und so sagt er auch: *Asturam veniam VIII. Kal. Julias; vitandi enim caloris caussa, Lanuvii tres horas acquieveram.*

Gegen Westen finden sich noch mehrere Stellen jener alten römischen Mauer. In derselben Richtung aber gelangt man in eine Vigne, wo etwas Merkwürdigeres sich darstellt. Es sind nischenförmige Substructionen von *opus lateritium*. Nach den Ent-

deckungen und Ausgrabungen, die hier gemacht worden sind, gehören diese Ruinen wahrscheinlich zu dem berühmten Tempel der Juno Lanuvina oder Sospes. Denn hier fand man die Statue der Juno Sospes, welche sich jetzt auf dem Vatican befindet. — Es herrscht kein Zweifel darüber, dass bei Lanuvium ein Tempel der Juno Sospes oder Salvatrix mit einem heiligen Hain stand, und dass diese Juno daher den Eigennamen Juno Lanuvina erhielt. Auch Livius sagt es in der oben angeführten Stelle des römischen Manifests über die Latiner: *Lanuvinis civitas data, sacraque sua reddita cum eo, ut aedes lucusque Sospitae Junonis communis Lanuvinis municipibus cum populo Romano esset.* Jener Archiver Diomedes, der Lanuvium gründete, brachte von Argos auch diese Juno mit, wo sie bekanntlich in grossen Ehren stand, und daher wurde sie hier auch Juno Argolides geheissen. *Aelianus histor. animal. L. X. c.* 16. Er sagt, in Lanuvium, das er aus Irrthum Lavinium nennt, sey ein dichter heiliger Hain, und dabei der Tempel der Juno von Argos. In diesem Hain befinde sich eine grosse und tiefe Höhle, worin ein Drache sein Lager habe. Die heiligen Jungfrauen (der Vesta) gingen an gewissen Tagen in den Hain. Ihre Augen seyen dann mit Streifen von Leder verbunden, und in der Haud hielten sie einen Kuchen. Der Geist Gottes führe sie gerade nach dem Lager des Drachen hin. Seyen sie nun noch reine Jungfrauen, so nehme der Drache von ihnen den heiligen Kuchen; wären sie dies aber

nicht mehr, so merke es der Drache gleich und fresse den Kuchen nicht; wohl aber fielen Ameisen darüber her, zerbröckelten ihn in kleine Stückchen, um diese aus dem heiligen Hain zu tragen und ihn so wieder zu reinigen. Die Einwohner gäben genau auf den Erfolg Acht, die Jungfrauen würden beim Wiederherausgehen aus der Höhle genau gefragt, und wehe der, welcher Jungfrauschaft befleckt schien! sie traf die durch das Gesetz vorgeschriebene Strafe. Auch *Propertius* spielt *Lib. IV. elegia* 8. auf diese saubere Jungfernprobe auch bei Nichtvestalinnen an:

Lanuvium annosi vetus est tutela draconis,
Hic ubi tam rarae non perit hora morae.
Qua sacer abripitur coeco desvensus hiatu,
Quâ penetrat (virgo, tale iter omne cave).
Jejuni serpentis honos, quum pabula poscit
Annua et ex ima sibila torquet humo.
Talia demissae pallent ad sacra puellae,
Quum tenera anguino creditur ore manus.
Ille sibi admotas a virgine corripit escas;
Virginis in palmis ipsa canistra tremunt.
Si fuerint castae, redeunt in colla parentum;
Clamantque agricolae, fertilis annus erit.

Die Juno Lanuvina oder Sospes wurde ganz anders dargestellt, als andere Junonen. Die Hauptstelle hierüber ist *Cicero de nat. Deor. Lib. I.* 29. *Tam hercle, quam tibi illam nostram Sospitam, quam tu numquam ne in somnis quidem vides, nisi cum pelle caprina, cum hasta, cum scutulo, cum calceolis repandis. At non est talis Argiva nec Ro-*

mana Juno. Ergo alia species Junonis Argivis, alia Lanuvinis. So steht eine Statue im runden Saal des Vatican. Sie hat überdies noch eine Schlange zu ihren Füssen, eine Anspielung auf jenen Drachen, der in der Höhle des heiligen Hains befindlich war. Die letzten Worte Cicero's beweisen übrigens nichts gegen den argivischen Ursprung der Juno von Lanuvium. Denn es konnte ja hier wohl geschehen, was so oft Statt fand, dass die Göttin aus der Fremde zwar an- und aufgenommen wurde, dass sich aber ihre Attribute und Embleme in der Folge änderten, und sich so das Nachbild vom Urbild entfernte, aus dem es hervorging. — Bei dem Tempel lagen auch Wohnungen der Priester: *Ubi cubabant, cubiculum, ubi coenabant, coenaculum, vocitabant, ut etiam nunc Lanuvii apud aedem Junonis, et in caetero Latio .... dicuntur. Varro de ling. lat. Lib. IV.* 33. Auch die römischen Consuln kamen nach dem Jahr 415 hierher, um der Juno zu opfern. *Date hoc ipsius pudori, date patri mortuo, date generi ac familiae, date etiam Lanuvio municipio honestissimo, quod in hac tota causa frequens moestumque vidistis. Nolite a sacris patriis Junonis Sospitae, cui omnes consules facere necesse est domesticum, et suum consulem potissimum avellere. Cicero orat. pro Murena inf.* — Dieser Tempel ward gleichfalls vom K. Theodosius zerstört; dies geht auch aus folgender Stelle hervor, die zugleich die ganze Drachengeschichte erklärt: *Apud urbem Romam specus quidam fuit, in quo draco mirae magnitudinis me-*

chanica arte formatus, gladium ore gestans, oculis rutilantibus gemmis metuendus ac terribilis apparebat. Huic annuae devotae Virgines floribus exornatae eo modo in sacrificium dabantur, quatenus insciae munera deferentes, gradum scalae, quo tota illa diaboli arte pendebat, contingentes, impetus venientis gladii perimeret, ut sanguinem penderet innocentem. Et hunc quidam monachus bene ob meritum cognitus Stiliconi tunc patricio eo modo subvertit: baculo manu singulos gradus palpando inspiciens, statim ut illum tangens, fraudem diabolicam respexit; eo transgresso descendens, draconem scidit misitque per partes, ostendens et hic, deos non esse, qui manu fiunt. S. Prosperus de promiss. et praedict. Dei p. 3. prom. 38. Creuzer's Symbolik II. S. 385.

Im Tempel befanden sich schöne Wandgemälde von dem Korinthier Cleophantus, Atalanta und Helena nackend mit wollusterregender Kunst gemalt. *Hunc,* (Cleophantus Corinthius) *aut eodem nomine alium fuisse, quem tradit Cornelius Nepos, secutum in Italiam Demaratum, Tarquinii Prisci Romani regis patrem, fugientem a Corintho injurias Cypseli tyranni, mox docebimus. Jam enim absoluta erat pictura etiam in Italia. Extant certae hodieque antiquiores urbe picturae Ardeae in aedibus sacris, quibus equidem nullas aeque demiror, tam longo aevo durantes in orbitate tecti, veluti recentes. Similiter Lanuvii, ubi Atalanta et Helena cominus pictae sunt nudae ab eodem*

artifice, utraque excellentissima forma; sed altera, ut virgo; ne ruinis quidem templi concussae. Pontius, legatus Caji principis, eas tollere conatus est, libidine accensus, si tectorii natura permisisset. Plinii H. N. L. XXXV. 3.

Die romantische Archäologie setzt noch in die Gegend von Lanuvium an bestimmte Stellen Tempel des Jupiter Jugus, des Mars, des Apollo, des Mercur, der Ceres, des Vertumnus, der Flora. Aber auch mit dieser Götterfülle begnügt sie sich nicht. Sie fügt dazu noch Ruinen von Amphitheater und Kaiservillen, z. B. der Villa des K. Antoninus Pius, des K. Augustus, des Cicero, der Familie Sallustia u. s. w. Sickler a. a. O. S. 33. Für alle diese so bestimmt gemachten Angaben spricht auch nicht der entfernteste Grund der Wahrscheinlichkeit.

BIBLIOTECA ROMA VITTORIO EMANUELE

CORA.
PALUDES POMPTINAE.
VIA APPIA.

Schriftsteller und Dichter darüber:

Livius Lib. I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. XXII.
Dionys. Halic. Lib. II. III. IV. VI. VIII.
Strabo Lib. IV. V.
Cicero epp. ad famil. XII. 44.
Cato original. II.
Plinii hist. nat. II. 85. III. 5.
Vellejus Paterculus I.
Diodor. Sicul. IV.
Appianus de bell. civil. I.
Valerius Maximus VI. 2.
Frontinus de colon. II. III.
Paulus Diaconus. XVII.

Virgil. Aen. VI. 774. *VII.* 670. *IX.* 412. *X.* 517. *XI.* 464. 540.
Servius VIII. 564.
Silius Italicus VIII. 377.
Lucani Pharsal. VII. 391.

Von Lanuvium nach Cora.

Die Richtung ist nun östlich zunächst nach Velletri. Dahin führt die moderne Strasse von Neapel. Nach einigen Miglien zeigt sich ein zerstörtes Castell aus dem Mittelalter. Es hat noch einen Theil seines alten mit Zinnen und Thürmen versehenen Mauerwerks. Diese Ruinen heissen S. Gennaro. Ihre Lage an der belebtesten Landstrasse Italiens ist den Räubern sehr günstig, die sich oft hier versteckt halten. Nibby glaubt, dass dies Castell mit den Ruinen des alten Sublanuvium gebaut worden sey. Auf der Peutinger'schen Charte wird es Sublanubio genannt, und steht als eine Station sieben Meilen von Aricia. Dies trifft gerade mit der Lage von S. Gennaro überein. Es hatte den Namen von seiner Lage, denn es lag, so zu sagen, unter Lanuvium.

Nach einigen Miglien kreuzt die Via Appia den Weg und läuft rechts in die pomptinischen Sümpfe hinab, während unsere Strasse links aufwärts geht nach Velletri, welches das alte Velitrae der Volsker

ist, welches den Römern in den ersten vier Jahrhunderten der Stadt so viel zu schaffen machte, von ihnen ganz zerstört und dann wieder von römischen Kolonisten erbaut wurde. Velitrae war die Vaterstadt von K. Octavians Familie. Auf einem Hügel, der noch Ottone heisst, soll der K. Otto seine Villa gehabt haben. *Livius Lib. VIII.*

Auch hier wird das Auge durch eine herrliche Ansicht der pomptinischen Sümpfe, der in Amphitheatergestalt überragenden Volskerberge, des Latium maritimum und des Meers entzückt.

Der Weg nach Cora führt uns an Velletri vorbei, nicht hinein. Von nun an kann die Reise nur auf Pferden oder Maulthieren zwölf Miglien weit fortgesetzt werden: denn die herrliche Strasse hört nun auf und es beginnt ein Weg, der nur mit einem trefflichen Thier und mit einem Führer gemacht werden kann.

Schon sieht man Cora auf seinem Bergrücken hingestreckt viel grösser scheinend, als es wirklich ist. Auf der Hälfte des Wegs zeigt sich wieder der zum Landsee gewordene Krater eines ausgebrannten Vulcans. Er heisst S. Giuliano. Die Lage ist sehr malerisch. In der Nähe liegt zwischen schönen Ulmen ein Dorf gleiches Namens, aber die Ungesundheit der Luft hat es schon fast ganz entvölkert, und in einem Jahrhundert wird es wohl nur noch eine armselige Meierei seyn.

Links auf den nun immer näher tretenden Höhen liegt ein elendes Dorf aus dem Mittelalter, Rocca

Massina geheissen. Dort befinden sich aber noch Mauern aus Polygonen, es lag also dort wohl eine der alten Volskerstädte, vielleicht Mugilla.

Nahe bei Cora an der rechten Seite der Strasse ist ein grosses Olivengehölz, das beim Volk Insito heisst. In dessen Mitte steht ein kleines Gebäude aus dem Mittelalter, wahrscheinlich eine Feldkapelle. Noch näher bei der Stadt ist ein Kirchlein, der Verkündigung Mariä gewidmet, innen ist es mit Gemälden geziert, aus den ersten Zeiten der wiedererweckten Kunst. Es sind da Historien aus dem alten Testament vorgestellt. Färbung, Umrisse und der Ausdruck der Köpfe sind an den Gemälden ziemlich gut, die Composition aber ist trocken und plump. Ueber der Thüre steht mit gothischen Buchstaben eine lateinische Inschrift:

De Spagnia fecit qui hic legerit dicat unum pater noster pro anima mea. — Hier stehen auch die ersten Wappen des Geschlechts Spagnia in Stein gehauen.

Darauf gelangt man nach Cora.

Geschichte von Cora.

Die Entstehung der Stadt ist sehr im Dunkel. *Servius* in seinem *Comment. ad Virgil. Aen.* sagt,

dass die Stadt ihren Namen habe von Coras, einem Bruder der Archiver Catillus und Tiburtus, von denen oben bei Tibur die Rede war.

Tum gemini fratres Tiburtia moenia linquunt,
Fratris Tiburti dictam cognomine gentem,
Catillusque, acerque Coras, Argiva juventus.

Aen. Lib. VII. 670. *ss.* und:

Duc, ait, et Rutulos; equitem Messapus in armis,
Et cum fratre Coras, latis diffundite campis.

Lib. XI. 464. *ss.* und endlich:

Nec non Messapus contra, celeresque Latini,
Et cum fratre Coras, et virginis ala Camillae.

ibid. 603. *sq.*

Dieser Coras soll die Stadt gebaut und sie von ihm den Namen haben: *Coras, a cujus nomine est civitas in Italia.* So glaubt man auch gewöhnlich, wiewohl kein alter Schriftsteller die Meinung bestätigt. *Plinius hist. nat. Lib. III.* 5. und auch *Solinus* halten die Trojaner für Cora's Gründer. Jener sagt: *Corani a Dardano Trojano orti*, und dieser *Coram a Dardanis etc.* Aber dies ist schon wegen der Entfernung Cora's vom Meer unglaublich. *Aur. Victor orig. gent. Roman.* scheint das Wahrscheinlichere ausgesprochen zu haben, indem er Cora für eine der vielen Kolonien von Alba Longa hält, die der König Latinus Silvius gründete: *Igitur regnante Latino Silvio, coloniae deductae sunt: Praeneste, Tibur, Gabii, Tusculum, Cora, Pometia, Locri, Crustumium, Cameria, Bovillae, caeteraque oppida circumquaque.* Auch *Livius Lib. II.* 16. nennt

Cora eine latinische Kolonie, und damit stimmt überein, was *Virgil Aen. Lib. VI. v. 774.* sagt:

Hi Collatinas imponent montibus arces,
Pometios, Castrumque Inui, Bolamque, Coramque.

Als albanische Colonie ward Cora 105 Jahr nach der Zerstörung Alba Longa's von Tullus Hostilius aufgefordert, sich mit den albanischen Colonien Rom, als Haupt von Latium, zu unterwerfen. Aber Cora, wie alle die andern, gab keine Antwort, sondern schickte seine Gesandten zum Bundestag im Hain der Ferentina. Dort wurde auch beschlossen, sich Rom nicht zu unterwerfen. Ein latinisches Heer wurde aufgebracht und ihm zu Anführern Ancus Publicius von Cora und Spurius Vecilius von Lavinium gegeben. So erzählt *Dionys. Hal. Lib. III.* Aber dieser Krieg hatte keine merkwürdigen Folgen. Er endigte mit einem Friedenstractat, dessen Bedingungen unbekannt sind. Cora blieb nun in Ruhe bis zum Jahr 251; da aber ging es zur Partei der Aurunker über. *Eodem anno duae coloniae Latinae, Pometia et Cora, ad Auruncos deficiunt.* Damals wurde Suessa Pometia erobert, Livius sagt aber nicht, was aus Cora ward. Es blieb also wahrscheinlich ungenommen.

Als bald darauf der latinische Bund zur Restauration der Tarquinier gegen Rom geschlossen wurde, nahm auch Cora daran Antheil. *Dionys. Hal. Lib. V.* Sie kämpften aber nicht mit den andern Latinern beim See Regillus, wie aus *Livius Lib. II.* 19. hervorgeht. Demungeachtet mussten Cora und Po-

metia den Römern dreihundert Geisseln zur Bürgschaft des Friedens geben. *Volscos, consilii poenam non metuentes, necopinata res perculit. Armorum immemores, obsides dant CCC, principum a Cora atque Pometia liberos. Ita sine certamine inde abductae legiones.*

Von nun an zeigt sich Cora nicht mehr in der Geschichte bis zur grossen latinischen Liga vom Jahr 415. An ihr nahm es Theil, und mit ihrer Besiegung am Vesuv, bei Pedum und an der Stura kam auch Cora unter römische Gewalt. In dem berühmten Generaldecret des Senats über das Schicksal der latinischen Städte *Livius Lib. VIII.* 14. geschieht Cora's keiner bestimmten Erwähnung. Von nun an blieb die Stadt den Römern treu ergeben. Im zweiten punischen Kriege stellte sie ihnen ein Contingent, das auch mit bei Cannae geschlagen wurde:

At quos ipsius mensis seposta Lyaei
Setia, et e celebri miserunt valle Velitrae,
Quos Cora, quos spumans immiti Signia musto —
Sil. Ital. Lib. VIII. v. 377.

Damals war auch Cora schon ein römisches Municipium. *Hoc senatusconsulto Capuam perlato, Quintus Fulvius proconsul . . . . cum Hannibalem Latina via iturum satis comperisset, ipse per Appiae municipia, quaeque propter eam viam sunt, Setiam, Coram, Lanuvium praemisit, ut commeatus paratos et in urbibus haberent, et ex agris deviis in viam proferrent, praesidiaque in urbes con-*

traherent, ut sua cuique respublica in manu esset. Livius Lib. XXVI. 9.

Auch noch lange nach dieser Zeit muss Cora in Blüthe gestanden haben. Zwar sagen die Geschichtsbücher nichts davon, aber die Tempel des Hercules und des Castor und Pollux sprechen dafür. Denn beide gehören in das Zeitalter von K. Tiberius und Claudius. Diese Tempel widerlegen auch die Stelle aus *Lucani Pharsalica Lib. VII. v.* 391.

Tunc omne Latinum,
Fabula nomen erit; Gabios Vejosque Coramque
Pulvere vix tectae poterunt monstrare ruinae.

Nur als Voraussagung all' der Uebel und Zerstörungen der Bürgerkriege hat diese Stelle noch Bedeutung.

Auch *Strabo*, der so ziemlich in derselben Zeit lebte, nennt *Lib. IV.* Cora unter den angesehenen Städten Latiums. Mit ihm schliesst sich auch alle historische Kunde von der Stadt. In der Gräuelzeit des Mittelalters, unter den Verwüstungen der Barbaren erlag sie wie die andern Schwesterstädte. Doch muss Cora auch im Mittelalter von einiger Wichtigkeit gewesen seyn, denn ein Theil seiner Mauern stammt aus dieser Zeit, und Rom wollte Cora immer als ein eigenes Lehen betrachten.

Heutiges Cora. Alterthümer.

Zuerst verdienen die äussern Stadtmauern einige Aufmerksamkeit. Sie sind von *opus reticulatum incertum*, stammen also aus der letzten Zeit von Roms Republik. Dieselbe Construction zeigt sich auch an den Thürmen, welche die Porta Romana vertheidigten. Im Mittelalter sind sie ausgebessert worden, was man aus manchen Stellen sieht, wo *opus saracinescum* angesetzt worden ist. Das Baumaterial dieser äussern Mauer besteht aus Travertin, der sich in der Nähe der Stadt findet. Das Thor aber ist modern. Gleich beim Eintritt in die Stadt sieht man herrliche Trümmer der uralten Mauer aus ungeheuern Polygonen, eine Construction, die man gewöhnlich *opus cyclopeum* nennt. Diese Mauern, höher als in allen übrigen alten Städten, bildeten die innern Stadttheile wie dort zu Präneste. Am niedrigsten steht der Theil der Mauer, welcher sich in den Kellern rechts von der Strasse nahe am Thor befindet. Hier hat die Mauer die Länge von 33 Palmen und scheint noch fortzulaufen, die Steine liegen dicht an dem Berg an, und die Mauer ist hier 6 Palmen dick. Es scheint jedoch als ob diese untere Mauer nicht so alt sey, als die andern oberen, denn die Steine sind hier weniger gross als dort, aber mehr bearbeitet.

Diese Strasse heisst jetzt Via ritta. Auf der rechten Seite ist eingemauert in die Wand das Bruchstück eines schönen Stuhls von weissem Marmor, das einen Greifen vorstellt. Links von der Strasse zeigen sich die cyclopischen Mauern des zweiten Stadttheils. Die Polygonen-Blöcke sind hier viel grösser und roher, als gewöhnlich. Die Mauer scheint also am ältesten zu seyn.

Die Hauptkirche S. Maria hat einen Campanile, in den die Inschrift eingemauert ist:

TI. CI . . TI. FILIO
P . . .)
OMN (ib) VS . . HONO (rib.)
CORAE. FVNC
TO. ORDO. ET. POPVL.
CORA BENEMERITA
EIVS.

Unweit davon steht die Kirche von S. Salvator und neben ihr die schöne Ruine des Castor- und Polluxtempels. Diese Trümmer gehören mit zu den besten, die Rom und seine Umgebung aufzuweisen hat. Dass der Tempel den Dioskuren geweiht war, zeigt eine Inschrift auf dem Fries und dem Architrav:

. . . . M. CASTORI. POLLVCI DEC. S. FAC. . .
M. CALVIVS. M. F. P. N.

d. h. *Templum Castori Polluci Decurionum sententia faciundum curavit Marcus Calvius Marci filius Publii Nepos.*

Dieser M. Calvius war ein Zeitgenosse des K. Claudius, der Tempelbau fällt also in diese Zeit.

Dies beweist auch eine Inschrift, die ehemals in der Nähe des Herculestempels befindlich war:

M. CALVIVS. M. F. PAP. PRISCI
ADLECTVS. IN. ORDINEM. SENATORIVM
A. TI. CLAVDIO. CAESARE. AVG. GERMANICO
D. S. P. F.

Von diesem schönen Tempel stehen noch drei canelirte korinthische Säulen, zwei ganz und eine zerbrochen. Von den Capitälen ist eins ganz, dem andern fehlt eine Schnecke, und das dritte ist zersägt. Diese drei Säulen von Travertin bildeten einen Winkel des Pronaos, gerade wie die drei Säulen des Jupiter tonans auf dem Forum zu Rom am Fuss des Capitols. Sie zeigen sehr gute Verhältnisse, haben einen feinen Stuck zum Ueberzug und ruhen auf einer Basis von Travertin. Unter dem Tempel und sonst an vielen Stellen sind unterirdische Gänge und auch Substructionen zu bemerken, die Manche für Ruinen von Thermen gehalten haben.

Das jetzige Cora hat noch zwei Stadttheile, den obern und den niedern, und die Einwohner nennen sie daher *Cora a monte* und *Cora a balle* (*valle*). So war es auch im Alterthum. Der untere Theil war die eigentliche Stadt und der obere die Burg. Sie sind jetzt durch ein Olivenwäldchen von einander geschieden. Das, wovon wir bisher sprachen, liegt in der untern Stadt.

Am obern Theil zeigt sich auch ein grosses Stück Mauer von polygonen Stücken. Sie bildet hier drei Winkel oder Vorsprünge, die wie Bastionen und Thürme aussehen.

Die Kirche S. Pietro steht hier auf gleichem Mauerwerk. Die Stelle gewährt eine schöne Ansicht des Landes und Meers von Civita la Vigna bis nach Terracina hin, und über den ganzen Golf der pomptinischen Sümpfe. Die anliegenden Ruinen aber machen die Naturschönheit weniger bemerkbar.

Diese Trümmer gehört dem berühmten Herculestempel, der als ein Muster der dorischen Ordnung aus der vierten Epoche angesehen werden muss. Rafael schätzte diese Ordnung bekanntlich sehr und machte deshalb von diesem Tempel eine Zeichnung, die sich in der Stosch'schen Sammlung befand.

Es stehen noch acht Säulen aus Travertin. Vier befanden sich an der Fronte, und zwei auf jeder Seite. Diese dorischen Säulen sind zu $\frac{1}{3}$ canelirt und mit Stuck überzogen. Sie tragen noch das Frontispiz des Tempels. Ihr Diameter ist $3\frac{1}{4}$ Palmen am Fuss und $2\frac{5}{6}$ Palmen an dem Capitäl. Ohne Basis und Capitäl sind sie sieben Diameter hoch. Ihre ganze Höhe beträgt $10\frac{10}{12}$ Palmen. Sie haben Fussgestelle, die man nur selten an der alten dorischen Ordnung bemerkt. Die Capitäle zeigen grosse Aehnlichkeit mit den toskanischen, daher sie auch Rafael für toskanische hielt. Von der Mittelhöhe einer Säule zur andern sind zehn Palmen, ihr Intercolumnium ist also fast zwei Diameter. Diese acht Säulen bildeten den Pronaos des Tempels. Die Thüre der Cella ist jetzt zugemauert. Die Pfosten sind von weissem Marmor. Darüber steht folgende Inschrift:

gewöhnliches Symbol des kämpfenden Sonnengotts. Creuzer's Symbolik II, 238. ss. 257. 261. IV, 110. ss. Der Altar ist aus der besten Zeit der Kunst, wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Tempel.

Pomptinische Städte und Sümpfe.

Ehe wir Cora verlassen, thun wir von der Höhe einen Blick auf die fortlaufende volskische Bergkette und ihre hohen Puncte, wo einst alte Städte standen. Dort gegen Nord-Osten lag Ulubra, das Volsker gründe en und Römer zur Kolonie machten. *Plinius H. N. Lib. III. Livius Lib. IV. Frontin. de colon. II.*

Weiter gen Osten hatte Signia seine Stelle, das jetzt Segni heisst. Es wurde von K. Tarquinius Superbus als eine seiner Hauptfesten gegen die latinischen Völker gegründet, besonders gegen die des Ostens und Südostens, gegen Volsker, Aequer und Herniker. Es sind noch geringe Spuren von einem Tempel des Jupiter Asturius, von Cisternen und sogenannte cyklopische Mauern vorhanden. *Strabo Lib. V. Dionys. Hal. Lib. IV. Livius Lib. I. Frontinus de colon. Lib. III. Mémoires de l'Institut de Fr. An 12. p. 24.*

Rechts davon, am Fuss des M. Lepinus lag Mugilla, eine Stadt der Volsker, von der *Plinius H. N. Lib. III.* spricht.

Südlich von Cora lagen zunächst Norba, Ecetra und Verrugo. Norba wurde für eine uralte von Hercules gegründete Stadt gehalten. Hier bauten die Römer in der ersten Zeit der Republik eine Festung gegen die unbändigen Volsker, wie Tarquin schon zu Signia und Circeji errichtet hatte. Norba ward in den Bürgerkriegen durch Lepidus zerstört. Hier stand auch ein Tempel des Hercules, der als gründender Landesgott in der ganzen volskischen Gebirgsgegend verehrt war. Auch hier finden sich die sogenannten cyklopischen Mauern. *Livius Lib. II. VIII. Appian. de bell. civil. Lib. I.* — Ecetra war auch durch Volsker gegründet und durch Römer zerstört. *Dionys. H. Lib. IV. VIII.*

Weiter gen Süden lag Sulmo, das von dem Phrygier Solymus gegründet ward. *Virgil. Aen. Lib. X.* 517. *IX.* 412. *Plinius H. N. Lib. III.* 5.

Noch weiter in dieser Richtung an dem pomptinischen Gebirgsrand erhob sich Setia, das gleichfalls Hercules gegründet haben soll. Volsker und Albaner, zuletzt Römer bewohnten es. Bei diesen war es wegen seines guten Weins berühmt. Es sind noch Spuren eines Tempels da, der wahrscheinlich auch dem Hercules heilig war. Auch andere Ruinen finden sich noch, aus denen ein ehemaliger Palast, ein Aerarium und ein Forum gemacht worden. *Vellejus Paterculus Lib. I. Plinius H. N. Lib. XIV.* 6.

Dann folgte südlicher, mehr ins Gebirg, Privernum, jetzt Piperno genannt. Volsker gründeten es, und von Römern wurde es zerstört. Ausser einigen Stellen sogenannten cyklopischen Mauerwerks finden sich hier keine Ruinen. *Virgil. Aen. Lib. XI.* 540. *Valer. Maximus Lib. VI.* 2. *Livius Lib. III. V. VIII.*

Am äussersten Landesende auf hoher Stelle sehob sich Circeji in's Meer. Es war eine der Festen K. Tarquins gegen Latium und für Rom ein gutes Bollwerk gegen das Meer hin. Zu Homers Zeit bestand hier wohl noch als Insel, was später zur Halbinsel wurde. Daher die Insel der Erzzauberin Circe bei *Homer Odyss. X.* 203. *ss.* und die ganze schöne Dichtung. Noch zur Zeit der Römer bestand da eine Grotte und ein kleiner Tempel der Circe. Creuzer's Symbolik IV, 27. Jährlich zeigten da die Priester als heilige Reliquien ein Stück von Odysseus Schiff und den Becher, woraus er getrunken. — Schon den Alten war hier die Ueppigkeit der Vegetation und der Reichthum an medicinischen Pflanzen auffallend. Es zeigen sich noch einige Stücke von sogenannter cyklopischer Mauer. — Der jetzige Ort heisst S. Feliee. *Dionys. H. Lib. IV. Plinius H. N. Lib. II.* 85. *III.* 5. *Diodor. Sicul. Lib. IV.*

Von den Bergen hin, bis hinüber zum Fuss des Albanerberggebiets, wo wir herkamen, breiten sich die pomptinischen Sümpfe hin.

Sie beginnen bei Cisterna, der fünften Poststation von Rom nach Neapel, und endigen bei Terra-

cina. So beträgt ihre Länge 32 Miglien, ihre Breite aber ist verschieden, hier sechs, dort zwölf Miglien. Der Name Ager Pomptinus und Palus Pomptina wird von der grössten und reichsten Stadt hergeleitet, die hier lag, von Pometia. —

Dionys. Hal. Lib. II. sagt, Lacedämonier hätten sich in dieser Gegend angesiedelt und da einen Tempel zum Dienst der Göttin Feronia *) erbaut. Der treffliche Boden, das milde südliche Klima brachte den Bewohnern bald Reichthum und Fülle, und drei und zwanzig blühende Städte erhoben sich. Dahin gehörten auch die nächsten Gebirgsstädte, von denen wir vorhin sprachen, und die Städte der Niederung, die wir hernach anführen werden.

Aber nicht langes Daseyn war ihnen gegönnt. Denn was die Römer mit Zerstörung versehont hatten, das versank durch ein Naturereigniss, von dem wir nichts Näheres wissen, selbst nicht über den Zeitpunct, wo es eintrat. War es eine vulcanische Erscheinung, eine mächtige Erderschütterung, oder ein allmähliches Versinken der Städte in den hohlen

*) Feronia, Freiheitsgöttin. Ihr Tempel am Berg Soracte, oder bei Trebula. *Dionys. Hal. III.* 32. *cf. Fabretti inscriptt. p.* 452. Feuerproben bei ihrem Heiligthum. Ihr Tempel zu Terracina, wo die Sclaven ihre Freiheit erhielten und ihr Haar zurückliessen. *Livius Lib. XXXII. Servius ad Aen. Lib. VIII.* 564. Man nannte sie auch Proserpina, auch Juno. Auch Ackergöttin heisst sie bei *Isidorus in Glossis, a ferendis arboribus.* Ihr Sohn Herilus mit drei Leibern, König von Präneste. *Virgil. Aen. Lib. VIII.* 564. Creuzer's Symbolik II, 480.

Sumpfboden ohne vulcanische Mitwirkung? — Wir wissen es nicht, und unbegreiflich ist das gänzliche Stillschweigen der Geschichte über dies Ereigniss, von dem nur *Plinius H. N. Lib. III.* 5. im Vorübergehen spricht. Nachdem er bemerkt: *Circeji quondam insula immenso quidem mari circumdata (ut creditur Homero), at nunc planitie. Mirum est, quod hac de re tradere hominum notitiae possumus. — — Quicquid est ergo terrarum praeter decem millia passuum prope ambitus, ad nexum insulae* — so fährt er fort: *Post eum annum accessit Italiae aliud miraculum. A Circejis palus Pomptina est, quem locum viginti trium urbium fuisse Mutianus ter Consul prodidit. etc.*

Wir erfahren, dass im vierten Jahrhundert der Stadt, im Jahr 332, der Ager Pomptinus ein treffliches Ackerland war, nach dem die Römer sehr lüstern schienen. Der römische Senat ernannte fünf Commissarien, um das ganze Gebiet unter das römische Volk zu vertheilen. *Ad quam militiam quo paratior plebes esset, quinque viros Pomptino dividendo creaverunt. Livius Lib. VI.*, und kurz vorher heisst es: *de agro Pomptino ab L. Sicinio tribuno plebis actum ad frequentiorem jam populum mobilioremque ad cupiditatem agri, quam fuerat.* Wenn der ager Pomptinus ohne unmittelbar vorausgegangenen Krieg vertheilt werden sollte, so musste er wohl herrenlos seyn. Der Untergang der Städte wäre also vielleicht zwischen dem K. Tarquinius Superbus und L. Q. Cincinnatus, also zwischen den

Jahren 246 und 350 zu suchen, und geschah wohl allmählich; denn im Jahr 348 finden wir zuletzt noch eine der Städte erwähnt, nämlich Artena, das damals zerstört wurde. *Livius Lib. II.*

Kein Jahrhundert verfloss, so erbaute der Censor Appius Claudius Coccus die Appische Strasse. Schon er fand einen sehr versumpften Boden, musste daher für seinen Strassenbau Canäle ziehen, auch Bogen und Brücken errichten, von denen sich noch jetzt Spuren zeigen. Dies war im Jahr 442 *). Er legte auch das *Forum Appii* an.

Kaum waren hundert Jahre vorüber, so geschah durch Cornel. Cethegus im Jahr 554 der erste Versuch, die immer überhand nehmenden Sümpfe auszutrocknen. Aber Hannibal brach herein, es begann der zweite punische Krieg, der Rom an den Rand des Untergangs brachte; eine Anstrengung und Verblutung folgte der andern, und zuletzt kam gar der Uebel ärgstes, die Bürgerkriege und die Triumvirn. In dieser ganzen Zeit war an grosse Werke

*) Die Via Appia ward im Jahr 442 vom Censor Appius Claudius Coecus angefangen. Sie begann bei der Porta Capena von Rom, lief in gerader Linie zum Albaner Berggebiet hinauf, dann gerade durch die pomptinischen Sümpfe bis nach Capua. K. Trajan liess sie ausbessern und von Capua bis Brundusium fortführen, wo der Haupthafen für Griechenland war. Die Strasse besteht aus grossen Polygonen von Peperin oder Basaltlava und zeigt noch jetzt wohlerhaltene Stellen, wo die Construction bewundernswürdig ist. Daher nannten sie auch die Römer selbst, z. B. *Cicero, Regina Viarùm*, und *Procopius, ia spectatu ɔdignissima.*

innerer Verwaltung nicht zu denken. Die Ueberschwemmung und Versumpfung des pomptinischen Gebiets nahm indessen durch die zwei und achtzig Jahre bis auf J. Cäsar immer mehr zu, und nur durch kleine Behelfe wurde ihr für den Augenblick gesteuert.

Cäsar hatte auch hinsichtlich der pomptinischen Sümpfe grosse Projecte. Er wollte die Tiber bis nach Anxur (Terracina) leiten und dort in's Meer fallen lassen, um Roms und der Campagna Handel zu heben. Ein ächt römischer Gedanke! Dadurch hätte er auch den Gebirgswassern einen bessern Fall geben und so die pomptinischen Sümpfe leicht austrocknen können. Dies erzählen Plutarch, Suetonius und Dio Cassius einstimmig. Aber Brutus Dolch trat blutig dazwischen.

Nicht so grossartig dachte K. Octavian, wiewohl er thätig an die Austrocknung der Sümpfe ging. Er liess Canäle nach verschiedenen Richtungen graben, besonders den grossen rechts an der Appischen Strasse. Auch K. Nero und Trajan machten zweckmässige Anlagen. Besonders letzterer, als er die Via Appia ausbessern liess.

In dem ersten Jahrhundert des Kaiserthums muss die Luft in den pomptinischen Sümpfen, wenigstens zur Zeit des Winters und des ersten Frühlings, gesund und sehr angenehm gewesen seyn, denn zu den schon vorhandenen kamen neue Landhäuser, so dass die Gegend, besonders am obern Theil links von der Appischen Strasse gegen die Volsker Berge hin zum

fortlaufenden Hesperidengarten umgeschaffen zu seyn schien. Unter den vielen nennen wir nur das Landhaus des Pomponius Atticus in der Gegend von Setia, das der Familie Antonia bei dem Berg, welcher darnach jetzt Antognano heisst, und wo man noch Ruinen sieht, le Grotte del Campo genannt, ferner die Villa Mäcens bei Pontanello, wo noch alte Mauern stehen, und die des K. August nahe beim Palast der Familie Cornelia in der Gegend, die jetzt Maruti heisst. Cicero hatte ein Landgut bei Astura. — Zwar klagt er und später Strabo und Plinius d. Aelt. über die schlechte pomptinische Luft, dies ist aber wohl nur von der Sommers- und Herbstzeit zu verstehen.

Als das Kaiserthum und mit ihm die öffentlichen Arbeiten verfielen, wurden auch die pomptinischen Sümpfe vernachlässigt und ihr Canalbau vergessen. Das Sumpfwasser nahm wieder überhand. Nach Cassiodorus beauftragte Theodorich den Cäcilius Decius im Anfang des sechsten Jahrhunderts, eine neue Austrocknung vorzunehmen, und es scheint dass sie von günstigem Erfolg war. Darüber befindet sich eine Inschrift an der Kathedrale von Terracina.

Unter den Päpsten war Bonifaz VIII. am Ende des dreizehnten Jahrhunderts zuerst auf die Austrocknung der Sümpfe bedacht. Er liess einen grossen Canal graben, und trocknete glücklich den ganzen obern Theil der Sümpfe, links von der Strasse aus. Dies gelang ihm jedoch nicht mit dem untern Theil, weil das Wasser da keinen Fall hat. Die

Canäle füllten sich nach und nach wieder mit stehendem Wasser, und die Versumpfung begann auch wieder am obern Theil.

Nun unterblieben die Arbeiten wieder über ein Jahrhundert. Papst Martin V. aber, aus dem Haus Colonna, liess wieder einen grossen Canal graben, der zum Theil noch unter dem Namen Rio Martino vorhanden ist. Dieser Canal, der zwischen den Jahren 1420 und 1436 entstand, ist so tief und breit und so trefflich gearbeitet, dass Viele ihn für ein antikes Werk gehalten und behauptet haben, der Canal habe lange vor P. Martin Rio Martino geheissen. Der Papst hoffte alles Sumpfwasser in diesen Canal leiten zu können, der Tod liess ihn aber sein Werk nicht vollenden.

Der thätige Papst Sixtus V. nahm die Austrocknung im Jahr 1585 wieder vor, um die Luft zu reinigen und den Boden urbar zu machen. Auch er liess einen grossen Canal ziehen, der noch jetzt Fiume Sisto heisst. Darin sammelte sich auch viel Wasser, das am Fuss des M. Circello in's Meer geleitet wurde. Man benutzte zu der Arbeit die antiken Canäle von Appius Claudius, August und Trajan. Aber die Bogen des neuen Canals waren zu schwach und brachen bald nach Papst Sixtus Tod zusammen, so dass die ganze lange Arbeit unnütz wurde.

Zwei Jahrhunderte hindurch thaten die folgenden Päpste nichts mehr für diese wichtige Landesangelegenheit. Indessen wurde es mit den Sümpfen in jedem Jahr schlimmer. Man beobachtete, überlegte,

BIBLIOTECA ROMA VITTORIO EMANUELE

stritt, maas und rechnete, aber man baute nicht. Auch scheute man die grossen Kosten, die dazu erforderlich waren.

Endlich kam Papst Pius VI. Lebhaft lag ihm der Wunsch am Herzen, einen so bedeutenden Strich versumpften Landes der Cultur zurückzugeben. Er ging also mit grossem Eifer an die Austrocknung der Pomptinen, und übertrug die Arbeit dem Ingenieur Gätano Rupini. Er leitete alles Fluss- und Sumpfwasser in einen grossen und tiefen Hauptcanal längs der Strasse, und aus diesem bei Torre di Bandino in's Meer. Diese treffliche Arbeit erhielt nach dem Papst den Namen Linea Pia. Nun war der Zustand der Pomptinen wesentlich verbessert. Fast alles Land, das links von der Strasse vorher unter Wasser gestanden hatte und ganz versumpft war, konnte nun angebaut werden. Die Luft wurde gesunder und die alte Via Appia stieg wieder aus ihrem Sumpfgrab. Sie diente nun wieder zur Strasse nach Neapel, während man vorher nur auf unbequemem und gefährlichem Umweg, auf der alten Via Consularis bei Setia und Privernum (Piperno) am Bergrand weg nach Terracina gelangen konnte.

Seit dieser Zeit haben die pomptinischen Sümpfe mit jedem Jahr von dem Grausen verloren, das sie sonst einflösten, sie sind durch eine üppige, reizvolle Vegetation hier und da sogar wieder zum anmuthigen Garten geworden, in dem man selbst im Sommer Stunden und Tage lang ohne Gefahr verweilen kann. (S. Einleitung).

Das ganze Becken der Pomptinen wird von vier Flüsschen durchschnitten, deren Lauf sich von dem Norden der Berge nach dem Westen des Meers richtet. Da der Fall dieser Wasser nicht bedeutend genug ist, so stagniren sie, treten aus und versumpfen das umliegende Land, wenn ihnen durch Canäle nicht der gehörige Ablauf verschafft wird, was durch Papst Pius wenigstens im obern Theil bewirkt worden ist.

Zunächst am Albaner Berggebiet und von diesem kommend fliesst der alte Lanuvius, dessen Ursprung schon der Name bezeichnet. Er verbindet sich mit der Stura oder Astura, und diese läuft bei dem alten gleichnamigen Seeschloss in's Meer.

Ihr zunächst gegen Süden ist der alte Nymphäus, der am Forum Appii vorüber unter der Via Appia weg auch in's Meer geht.

Fast am Fuss der Volsker-Berge fliesst der Ufens, und nahe bei ihm in gleicher Richtung der Amasenus. Zwischen beiden Flüssen hatte Vitiges mit seinen Gothen im Jahr 537. ein festes Lager aufgeschlagen. Bekanntlich konnte er Rom nicht nehmen, weil es Belisar tapfer vertheidigte. Er begnügte sich, die Campagna auf eine schreckliche Art zu verwüsten, besonders aber die Aquäducten und die schönen Monumente längs der Appischen Strasse bis Terracina, um darin Schätze aufzufinden. *Paul. Diacon. Lib. XVII.*

In ganz gerader Richtung von Lanuvium herab bis Anxur zog sich die Appische Strasse in schnur-

Lib. II. Bei dieser Stadt schlug P. Cominius das Heer von Antium im Jahr Roms 261.

Polusca gehörte auch den Latinern an, wiewohl es eine volskische Enclave war. *Dionys. Hal. Lib. VIII. Livius Lib. II.*

Appiolä's Entstehung ist unbekannt, Latiner aber bewohnten es. Die Stadt war so blühend und reich, dass K. Tarquinius Priscus bei deren Eroberung im Jahr 139—145 so grosse Beute machte, dass er davon den Circus Maximus zu Rom bauen konnte.

Suessa-Pometia, eine der reichsten und mächtigsten Volskerstädte lag wahrscheinlich am Fuss der Berge und am Flüsschen Ufens. Von ihr, als der Hauptstadt in der ganzen Niederung, leiten Einige den Namen Ager Pomptinus, Palus Pomptina her. K. Tarquinius Superbus eroberte sie im Jahr 220 oder 230, und machte dabei so unermessliche Beute, dass er mehrere grosse Gebäude davon in Rom errichten und einen Theil zur Erbauung des Jupitertempels auf dem Capitol verwenden konnte. Die Stadt ward aber erst von Appius zerstört. Jetzt liegt da ein elendes Wirthshaus Mesa genannt, was wohl von dem alten Namen abstammt. Einige Schlachtfelder liegen in der Nähe. Zuerst das, wo K. Tarquinius vor der Einnahme der Stadt ihr Heer schlug. *Dionys. Hal. Lib. IV*; ein anderes, wo die römischen Consuln Virginius und Cassius im Jahr 252 gegen die Volsker siegten. *Livius Lib. II*; und end-

lich das, wo bald darauf Appius einen neuen Sieg über die Volsker davontrug, in dessen Folge die Stadt genommen und zerstört wurde. *Livius Lib. II. Cato in Origg. L. II. Strabo Lib. V. Dionys. Hal. Lib. VI.*

Astura endlich war jünger als alle übrigen Städte, denn es wurde von Römern gegründet. Es lag am tyrrhenischen Meer nahe an der Mündung des gleichnamigen Flusses. Die Stadt hatte ein weit in's Meer ragendes festes Schloss. Nahe dabei hatte Cicero sein Landgut zu Formiä; hier war es auch, wo ihn die Hand des Mörders erreichte. *Cicero epist. fam. Lib. XII.* 44. *Plutarch. in vita Ciceron. Lib. V. Plinii H. N. Lib. III.* So ist Astura schon von Alters her ein fluchbeladener Ort, besonders aber für uns Deutsche ein Ort des Abscheues. Denn nach der verlorenen Schlacht von Tagliacozzo flüchtete der unglückliche Hohenstaufe Conradin hierher zu einem Frangipani, Herrn von Astura, den er für seinen Freund hielt. Der Elende aber nahm ihn gefangen und lieferte ihn an Carl von Anjou aus.

In der Nähe fliesst die Astura oder Stura in's Meer. An ihren Ufern wagten die Verbündeten von Aricia, Lavinium, Veliträ und andere Volsker noch eine Schlacht gegen die Römer, als diese am Vesuv schon über die grosse latinische Liga gesiegt hatten. Sie unterlagen aber im Jahr 417. *Livius Lib. VIII.* 13.

Fast in der Mitte und auf der linken Seite der Appischen Strasse und am linken Ufer des Nymphäus

lag das Forum Appii, welches der Erbauer der Strasse, Appius Coecus, gründete. Es hatte ein Forum und einen Tempel des Aesculap. Jetzt heisst der Ort la Cavatella oder Casarilla di S. Maria. Man fand hier chemals schöne Ruinen von antiken Gebäuden, die nun ganz verschwunden sind.

So viel über den alten Ager Pomptinus, seine Städte und Sümpfe.

BOVILLAE.
PAG. LEMONIUS.
SEP. CAECILIAE METELLAE.
FONS ET VALLIS EGERIAE.

Schriftsteller und Dichter darüber.

Livius Lib. I. II. VI. VII. XXVI.
Dionys. Hal. Lib. V.
Plutarch. in vita Coriolani.
Ciceronis oratio pro Milone.
— — pro Plancio. 9.
Plinii epist. II. 17.
Festus in v. Lemonia.
Frontinus de colon. III.

Juvenalis. S. III.
Propertius. VI. 1.

Von Albano nach Rom.

An jenen herrlichen Grabmonumenten der Via Appia vorüber, die wir bei Albano näher untersuchten, gelangt man wieder unter die Anhöhe von Castel Gandolfo, das rechts auf dem Saum des Albanersees liegt und von da auf das reizende Land schaut, das unten liegt. Die ganze Höhe von Castel Gandolfo heisst *il pascolare di Castel Gandolfo*. Hier entdeckte man im Jahr 1817 unter dem Peperin des Berges viele Sepulcralgefässe, die in grossen Töpfen standen. Man sieht sie noch bei dem Signor Carnävali zu Albano. Die Stelle, wo man sie fand, und ihre rohe wundersame Gestalt liess zwei ganz verschiedene Meinungen entstehen. Die einen behauptete, diese Gräber und ihre Urnen gehörten in die vorhistorische Zeit, sie stammten aus dem Zeitraume vor oder während der vulcanischen Ausbrüche des Mons Albanus. Andere glaubten darin das Jahrhundert von Totila, so wie die Gestalt und Sitte des Nordens zu erkennen. Zwischen beiden liegt eine lange Reihe von

Jahrtausenden. Der Streit wurde mit Wärme von den Alterthumsforschern geführt. An der Spitze der Parteien standen A. Visconti und der Cav. Tambroni. Aber bisher ward nichts entschieden. Nibby meint, beide Theile hätten sich von ihrer Meinung zu weit führen lassen, und setzt die Entstehung der Gräber in die Mitte des weiten Zeitraums. Die wunderbare und rohe Form der Grabergefässe, die kleinen Schnallen von Bronze, welche man darin gefunden hat und die den bekannten römischen ähnlich sehen, bestimmen ihn, zu glauben, dass alles aus dem vierten oder fünften Jahrhundert nach der Gründung Roms herstamme, und die Gräber Soldaten, Römern, Volskern oder Galliern, angehörten, die in irgend einem hier vorgefallenen Treffen blieben. Ohne gerade in Nibby's Meinung einzugehen, halten wir doch die vulcanischen Ausbrüche des M. Albanus für unendlich viel älter, als die Kunst Metall zu giessen, die nicht über vier tausend Jahre hinausreicht. Die Ansicht der Gräber selbst in dem Travertinfelsen gewährt übrigens nichts Aufklärendes.

Bovillä.

Von der albanischen Berginsel, an den poetisch erfundenen Ruinen der Poeten-Villen des Ovid und

Statius vorüber, steigt man nun wieder in die Niederung herab und kömmt zur Osterie delle Fratocchie, die viele moderne Alterthumsforscher für die alte Station Bovillä an der Appischen Strasse halten. Wir sind jedoch nicht dieser Meinung. Bei topographischen Bestimmungen verdienen Itinerarien die erste Berücksichtigung. Das Itinerarium von Antonius nennt aber Bovillä gar nicht. Die Peutingersche Charte nennt es Bobellas und setzt es 10 Meilen von Rom. Das *Itinerarium Hierosolymitanum* setzt neun Meilen von Rom auf der Via Appia eine Station, die es ad Nonum nennt. Bovillä lag also wahrscheinlich zwischen der neunten und zehnten Miglie von Rom, an der Stelle der spätern Station ad Nonum. Die Osterie Fratocchie aber liegt nahe an zwölf Miglien von Rom entfernt, vier Miglien vor dem antiken Aricia, das bekanntlich sechzehn Miglien von der Hauptstadt stand. Bovillä war ungefähr zwei Meilen näher bei Rom an der Appischen Strasse, da wo die Gegend voll Ruinen ist. Es war eine Kolonie von Alba Longa: *igitur, regnante Latino Sylvio, coloniae deductae sunt Praeneste . . . Bovillae.* Auch nennen sich die Einwohner selbst auf Inschriften: *Albani Longani Bovillenses.* Aus der Geschichte der Horatier und der Curiatier geht hervor, dass zu den Zeiten des Königs Tullus Hostilius das römische Gebiet sich nicht bis hierher erstreckte, sondern nur fünf Meilen von Rom. Daraus wird wahrscheinlich, dass Bovillä von Alba abhängig blieb, bis dieses zerstört wurde. Hernach kam es zum

römischen Gebiet und trennte sich nur für kurze Zeit davon beim latinischen Bund für die Tarquinier, dem Rom durch die gewonnene Schlacht am Regillersee ein Ende machte. *Dionys. Hal. Lib. V.* — Darauf blieb Bovillä Rom wieder treu und anhänglich; dafür liess es Coriolan verwüsten, als er von Pedum gegen Rom, seine Vaterstadt, zog. Dies erzählt uns *Plutarch. in vita Coriolani.*

Nach dieser Zeit erscheint die Stadt selten mehr in der Geschichte, und selbst was diese von Bovillä sagt, gehört nicht alles diesem Bovillä an, weil auch auf dem Gebiet der Herniker ein gleichnamiger Ort lag. Der bedeutendste Umstand, den die Geschichte von Bovillä aufzuweisen hat, ist der Tod des Clodius, von dem *Cicero in orat. pro Milone* weitläufig spricht. Diesen unruhigen Tribun hatte Milo bei dem Tempel der Bona Dea schwer verwundet. Nur halb lebend wurde er in ein Gasthaus von Bovillä gebracht. Hier aber erreichte ihn Milo und tödtete ihn vollends. Damals war der Ort schon sehr in Verfall, wiewohl er Municipium genannt wird: denn *Cicero* sagt *in orat. pro Plancio c.* 9: *Nisi forte te Lavicana aut Bovillana aut Gabina vicinitas adjuvabat, quibus e municipiis vix jam, qui carnem Latinis petant, inveniuntur.*

In ähnlichem Sinn spricht *Propertius* davon *Lib. IV. eleg.* 1:

Quippe suburbanae parva minus urbe Bovillae,
Et, qui nunc nulli, maxima turba Gabii.

Indessen musste Bovillä doch dies aufrecht erhalten, dass hier die erste Station von Rom auf der Via Appia war. Dies geht auch aus einer alten Inschrift hervor, die *Fabretti inscript. VI.* 463. mittheilt. Dieser zufolge hatte der Ort eine Mauer und lag an der Aqua Albana. Dies letztere ist ein Beweis mehr, dass Bovillä näher bei Rom lag, als die jetzige Osterie Fratocchie.

Bis nach Bovillä kam die Ritterschaft Roms gezogen, als sie die Leiche K. Augusts in die Stadt holte. *A Bovillis equester ordo suscepit, urbique intulit, atque in vestibulo domus collocavit.* Die ganze Kaiserzeit hindurch blieb Bovillä Municipium und erste Station auf der Via Appia. So giebt es die Peutingersche Charte an, und selbst der *Anonym. Ravennat. Lib. IV.* 34: *Item juxta Romam via Appia est civitas, quae dicitur Baviolas, Bovelias.* Mit dieser Stelle aus dem siebenten Jahrhundert schliessen sich alle Angaben über den Ort. In den nächsten Jahrhunderten ward es zerstört, denn im neunten war an seiner Statt schon die Station *ad Nonum*, d. h. bei der neunten Meile, entstanden, wie das *Itinerarium Hierosolymitanum* sagt. — Die Ruinen sind sehr unbestimmt, und es ist gewagt darunter ein Theater und eine griechische Schule anzugeben. In der Nähe liegt die moderne Villa Colonna, wo zwei berühmte Kunstwerke des Alterthums gefunden wurden, die Apotheose des Homer und die *tabula Iliaca* des Capitols.

Erwähnung verdient hier auch der freundliche

Mythus, dass bei Bovillä die Anna Perenna, die gute Nährmutter, kam, um dem von seinen Treibern bedrängten Plebejerhaufen warme Kuchen zu bringen. Creuzer's Symbolik II. 487.

Von hier wechseln wir immer zwischen der alten Appischen Strasse und dem modernen Weg von Albano nach Rom, welcher östlicher läuft, um uns kein interessantes Monument entgehen zu lassen, das an oder zwischen ihnen liegt. Wir meinen aber damit keineswegs die unbestimmten, formlosen Ruinen von Gräbern, Villen und Tempeln, mit denen auch diese Gegend, häufig ohne Grund für die gegebenen Vermuthungen, von poetischen Alterthümlern ausgestattet worden ist.

Auf der modernen Strasse zeigt sich drei Miglien von delle Fratocchie der Bach der Aqua Ferentina, welcher wohl mit der Aqua Albana, deren jene Inschrift von Bovillä gedenkt, eins ist. Fünf Miglien weit steht der Tor di Mezza Via, die erste moderne Poststation von Rom nach Neapel. In der Nähe zeigt sich eine alte Wasserleitung von *opus lateritium*, die ihr Wasser aus dem berühmten Aquäduct des Claudius bekam, der rechts von der Strasse läuft. *Fabretti* hält diese Wasserleitung für die des K. Septimius, jedoch ohne ausreichenden Grund. Denn es war dies ein blosser Nebenaquäduct, der das Wasser quer über die Strasse in die Villa führte, welche nahe an der Appischen Strasse lag.

Pagus Lemonius.

Es zeigt sich hier auf einem Hügel zwischen beiden Strassen eine solche Menge von Ruinen, dass man wähnt, hier liege eine zerstörte Stadt. Ja, das Volk nennt diesen Trümmerhaufen *Roma vecchia* und glaubt in allem Ernst, dass die alte Stadt sich bis hierher erstreckt habe. Das ist nun freilich sehr irrig und gegen alle Geschichte. Der albanische Alterthumsforscher Ricci hat hingegen einen Tractat *dell' antico Pago Lemonio* geschrieben und darin zu beweisen versucht, dass diese Ruinen einem Flecken des alten Roms angehörten, von dem die Tribus Lemonia ihren Namen habe. Aber seine Gründe für diese Behauptung sind nicht stark. Nur zwei alte Schriftsteller sprechen von diesem Flecken, nämlich *Festus in voce Lemonia*, wo er sagt: *Lemonia tribus a pago Lemonio appellata est, qui est a porta Capena, via Latina*; und *Frontinus de Colon.* Bei diesem sind aber verschiedene Lesarten. Einige haben: *Lemonium oppidum lege Sullana est munitum; iter populo non debetur. Ager ejus ex occupatione tenebatur; postea Nero Caesar tribunis et militibus eum assignavit*; andere aber *Castrimonium oppidum etc.* Aber beide Schriftsteller sagen nichts davon, dass Lemonium gerade hier gelegen habe, wo man jetzt die vielen Ruinen sieht. Ja sie scheinen das Gegentheil auszusprechen: denn zur Zeit des

Festus, der vor K. Aurelian lebte, ging mit der Appischen Strasse auch die Via Latina aus der Porta Capena, deswegen sagte *Festus a porta Capena, via Latina.* Diese Ruinen aber liegen an der Via Appia. Sulla versah den Flecken mit einer Mauer. Unter den vielen Ruinen findet sich jedoch nicht die kleinste Spur von einer Stadtmauer oder von antiker Befestigung. Man hat hier im vorigen Jahrhundert so viel Ausgrabungen und Entdeckungen gemacht: aber keine Inschrift spricht von einem pagus oder oppidum Lemonium. Die Ruinen zeigen alle dieselbe Construction, ausgenommen ein Wasserhaus neben der Appischen Strasse. Wie könnte nun ein ganzer Flecken von demselben *opus lateritium*, mit ganz gleichen Backsteinen erbaut worden seyn? — Weit wahrscheinlicher ist es daher, dass alle die Gebäude, denen diese Ruinen angehören, zu einer Zeit erbaut wurden. —

Diese Trümmer laufen von der modernen Strasse eine halbe Miglie weit nach der Via Appia hin. Zuerst zeigt sich ein antikes Brückchen über den Almo, der zum Theil hier entsteht. Die Brücke hat nur einen Bogen aus Backsteinen, ist sehr solid gebaut, jedoch jetzt ohne Rand und Pflaster. Auf dem Hügel gewahrt man zwei schöne Triclinien, die noch wohl erhalten sind. Eins ist offen nach drei Seiten und diente für die freie Aussicht. Der jüngere Plinius hatte ein ähnliches auf seinem Landgut bei Laurentum, von dem er *Lib. II. epist.* 17. sagt: *Est contra medias cavaedium hilare; mox triclinium*

satis pulchrum, quod in littus excurrit; ac si quando Africo mare impulsum est, fractis jam et novissimis fluctibus leviter adluitur. Undique valvas aut fenestras non minoris valvis habet; atque ita a lateribus, a fronte quasi tria maria prospectat.

Diese Trielinien, die nur an der Rückseite eine Wand hatten, dienten bei den Landhäusern der Alten für den Genuss der Aussicht an heitern Tagen, zur Zeit des Mahls. Das andere Triclinium, dessen Ruinen wir hier sehen, scheint für das unfreundliche Wetter gemacht worden zu seyn, denn es war rund herum geschlossen und hatte nur eine offene Seite. Beide gehörten zu einem Gebäude, das man noch deutlich an den Ruinen sehen kann. Vor dem bedeckten Trielinium zeigen sich noch Spuren einer Art von Amphitheater. Unter andern Trümmern gegen Osten sieht man auch die eines weiten Wasserbehälters, der zwei Abtheilungen hatte. Gegen Westen von hier stehen die Trümmer jenes Aquäducts, der mit dem Wasserbehälter in Verbindung stand. Dicht dabei zeigt sich auch ein alter Brunnen, dessen Form der der Aqua Julia auf dem Esquilin gleicht, welcher den Namen Trophäen des Marius führt. Dieser Brunnen hat übrigens dieselbe Construction wie der sogenannte Circus des Caracalla, nämlich Schichten von Tuffstein wechselnd mit Backsteinen; er stammt daher wohl aus der Verfallzeit der Baukunst. Daneben sieht man auch noch Ruinen aus dem Mittelalter, wo nach herkömmlicher Art aus den Trümmern ein kleines Fort gemacht worden ist.

Mehr westlich zeigen sich Reste von den vielen Gräbern, die an der Appischen Strasse standen und von denen nur wenige näher bei Rom bekannt sind.

In der Richtung gegen Rom und an der Appia liegt ein merkwürdiges Feld. Hier ist der westliche Theil der *fossae Cluiliae;* hier kämpften und fielen die Horatier und Curiatier, hier sind auch ihre Gräber. *Sepulchra extant, quo quisque loco cecidit, duo Romana, uno loco propius Albam, tria Albana Romam versus, sed distantia locis, ut et pugnatum est. Livius Lib. I.* 25. (s. oben, wo die ganze Stelle des Livius über den Kampf ausgezogen ist).

Nahe bei diesem merkwürdigen Kampf- und Gräberfeld sieht man links von der Appischen Strasse die Ruinen eines länglich viereckigen Bauwerks, das gewöhnlich Campo Ustrino genannt wird. Man bestimmte es der Verbrennung der Todten. Aber dazu hätte man wohl nur eines festgemauerten Flecks bedurft, keines weiten Raums, den ungeheure Quadern von Peperin einfassten, die auf ganz alte Art ohne Kalk oder andere Bindemittel auf einander lagen. Der so fest umzogene Raum hat 340 Fuss in der Länge und 200 Fuss in der Breite. Die Steinmassen sind 6 Fuss lang und 2 Fuss dick. Der ganze Umfang betrug 1080 Fuss. Gestalt und Construction gleichen vollständig jenem Castrum praetorium in Albano, von dem wir oben sprachen. Ein solches ist es auch wahrscheinlich, wohl eins von denen, die nach Livius bei der Annäherung Hannibals bei Rom aufgeschlagen wurden: *Praesidia in arce, in Capitolio,*

in muris, circa urbem, in monte Albano atque arce Tusculana ponuntur. Von der Westseite dieses Castrums steht noch einiges, fast alles an der Südseite; aber die andern Mauern sind ganz zerstört und zeigen nur noch schwache Spuren.

Kehrt man an der Südseite über die Appische Strasse zurück, so befindet man sich wieder unter den Ruinen jener Villa. In der Gegend jener Triclinien zeigen sich die Ruinen von Bädern, an denen die Wassercanäle noch vorhanden sind; dabei steht ein antikes Grab von ausnehmender Grösse, das jedoch am Fuss sehr beschädigt ist. Gegenüber zeigt sich noch ein Wasserbehälter, verschieden von dem obigen. Er gleicht sehr dem von Rom, der unter dem Namen der Sette Sale bei den Titusbädern bekannt ist. Aeusserlich ist dieser Behälter rund, im Innern aber in sieben Corridore oder Gänge getheilt, die wie jene Sette Sale durch kleine Thüren mit einander in Verbindung stehen. Die Wände sind mit einem Ueberzug versehen, der dem Wasser trefflich widerstand.

Von hier wenden wir uns nun zur modernen Strasse zurück.

Eine Miglie nördlicher, als die Osterie delle Campanelle, rechts von der Strasse steht eine sehr malerische Ruine. Es ist ein altes Grab aus *opus lateritium* mit korinthischen Pilastern versehen. Ohne Grund hat man den Trümmern den Namen *templum Salutis* gegeben.

Zwei Miglien weiter, unter dem Aquäduct der Acqua Felice weg zeigt sich die Via Latina, die auch rechts und links mit Gräbern besetzt ist. Eins davon ist von *opus lateritium*, ähnlich einem viereckigen Thurm und von trefflicher Construction. Der Alterthumsforscher Ficoroni erklärte es zuerst für den Tempel der Fortuna muliebris. Dies ist ihm darauf immer nachgesprochen worden. Dem Gebäude fehlen alle architektonische Erfordernisse eines Tempels, wohl aber vereinigt es alle die eines Grabes. Es ist lange nicht ausgemacht, ob der Tempel dieser Frauen-Fortuna in dieser Gegend stand; war es aber der Fall, so dürfte dessen Ruine eher das kleine Gebäude seyn, das von hier einen Büchsenschuss weit gegen Albano hin liegt. Jenes Grabmal hat rund herum eine Art von Basis, deren Fussboden weisses und schwarzes Mosaik hat, das zum Theil noch vorhanden ist.

Der Tempel der Fortuna muliebris entstand bekanntlich an der Via Latina zum Gedächtniss des Siegs, den Coriolans Mutter Veturia über das Herz ihres Sohns davontrug, als er in der Nähe feindlich gegen Rom gelagert stand. *Non inviderunt laudes suas mulieribus viri Romani. Adeo sine obtrectatione gloriae alienae vivebatur. Monumento quoque quod esset, templum Fortunae muliebri aedificatum dedicatumque est. Livius Lib. II. 40. Plutarch. in vita Coriol.* (s. 1. Theil).

Wir haben oben im 1. Theil bei der Via Labicana davon gesprochen, weil die Fossae Cloeliae sich

östlich bis dahin erstreckten, und wahrscheinlich dort Coriolan von Pedum kommend sein drohendes Lager gegen Rom aufgeschlagen hatte.

Zwischen der Via Latina und Appia liegen noch zwei merkwürdige Schlachtfelder. Zuerst das, wo der Consul M. Popilius Laenas, aus Plebejerstamm, die Gallier schlug, im Jahr 404. *Livius Lib. VII.* 23; und dann die Stelle, wo zwei Tage hindurch die Schlacht zwischen Hannibal und dem Consul Fulvius Flaccus vorfiel. Heftiger Regen mit Hagel hinderte an beiden Tagen den entscheidenden Ausgang der Schlacht. Hannibal aber zog sich nach seinem Lager am Anio, und von da von Rom zurück. Die Schlacht war also der Wendepunct seines Glücks vor Roms Thoren. Im Jahr 539. *Postero die transgressus Anienem Hannibal in aciem omnes copias eduxit, nec Flaccus consulesque certamen detrectavere. Instructis utrinque exercitibus in ejus pugnae casum, in qua urbs Roma victori praemium esset, imber ingens grandine mistus ita utramque aciem turbavit, ut vix armis retentis in castra sese receperint, nullius rei minore, quam hostium, metu. Et postero die eodem loco acies instructas eadem tempestas diremit. Ubi recepissent se in castra, mira serenitas cum tranquillitate oriebatur. In religionem ea res apud Poenos versa est, auditaque vox Hannibalis fertur, „potiundae sibi urbis Romae modo mentem non dari, modo fortunam.“ Livius Lib. XXVI.* 11.

Grab der Cäcilia Metella.

In der Nähe und sich schon weithin ankündigend steht eins der schönsten Monumente Roms, das Grabmal der Cäcilia Metella. Wir wissen nichts näheres von seiner Bestimmung, als dass es der Frau des Crassus, der Cäcilia Metella errichtet wurde, die eine Tochter des Quintus Metellus Creticus war. Es vereinigt der Bau Schönheit und Anmuth mit grandiosem Charakter, und diese glücklichen Verhältnisse haben das Grabmal zum Muster fast aller spätern Grabmonumente gemacht, die uns von Römern übrig geblieben sind: so z. B. des Grabmals der Plautier am Ponte Lucano, wie wir im ersten Theil bemerkten; ja selbst Hadrians kolossales Mausoleum ist nur eine Nachahmung dieses Monuments in grossem Verhältniss.

Auf einer grossen viereckigen Basis von Travertinquadern, die noch fast ganz in der Erde steckt, erhebt sich ein rundes, thurmartiges Gebäude, das auch aus Travertinstücken trefflich zusammengefügt ist und eine Construction zeigt, die aller Zeiten Bewunderung verdient. Dies runde Gebäude hat 90 Fuss im Durchmesser. Auf der Höhe von ungefähr 60 Fuss läuft ein Fries herum, auf dem Ziegenschädel mit Festons trefflich in Travertin gearbeitet sind. Von diesen Ornamenten hat das Grabmal den gemeinen Namen Capo di Bove erhalten. Ueber dem Fries

zieht sich ein Carnies hin. Ueber beiden zeigt sich eine kurze Fortsetzung der glatten Mauer; dann aber hört das antike auf und es beginnt mittelalterliches Werk, ein Castellaufsatz mit Zinnen. Man kann vermuthen, dass über dem Carnies umlaufende Säulen standen, die eine Kuppel trugen. Dies ist jedoch nur Vermuthung ohne architektonische Spur. Auch das Grabmal der Plautier kann die Vermuthung nicht wahrscheinlicher machen, da es selbst keinen obern Theil hat und gleich der Cäcilia Metella im Mittelalter zum Castell eingerichtet und gebraucht wurde. Nibby äussert darüber keine Meinung, denn er spricht nicht von dem Grab.

In der Mitte des Frieses steht die antike Inschrift:

COECILIAE Q. CRETICI. F. METELLAE.
CRASSI.

Nicht blos die treffliche Construction der Mauern ist an dem Monument zu bewundern, sondern auch ihre Dicke. Mit einem Durchmesser von 30 Fuss bei so geringer Höhe und aus grossen wie zusammengegossenen Quadern gefügt, müssen sie fast aller Zeit trotzen. In der Mitte dieser Mauern ist nur so viel Raum freigelassen, als Sarkophag und Aschenkrug bedurften. Dieser Raum war konisch. Unter P. Paul III. im Jahr 1536. grub man hier den schönen Sarkophag von parischem Marmor aus, welcher jetzt im Hof des Palasts Farnese zu Rom steht.

Aus der schönen Ruhe- und Aschenstätte machten die kleinen Tyrannen Roms im Mittelalter ein Castell, dessen Hauptpunct und Feste das Grabmal

selbst war, während sich darum herum die andern Werke, Bogen, Brücken, Mauern u. s. w. erhoben. Es waren die berüchtigten Gätani, die das Castell erbauten und hier ihr arges Wesen trieben. Der kräftige Papst Sixtus V. liess das Castell als eine treffliche Schutzwehr für die Räuber der Campagna zerstören, und man sieht es jetzt nur noch in zerfallenden Ruinen, während Metella's Grab noch so frisch und wohlerhalten dasteht, als sey es gestern vollendet worden. Sehr anziehend und wahr sind die Worte Childe Harold's IV.

99.

Dort steht ein runder, alter, düstrer (?) Thurm,
Fest wie ein Fort mit seiner Wehr von Stein,
Gleich einem Heer, warf's auch der Schlachten Sturm,
Steht er mit halben Zinnen hier allein.
Zweitausendjähr'ger Epheu hüllt sie ein,
Ein Kranz der Ewigkeit, wo auf und ab
Die grünen Blätter sich schön wogend reih'n. —
Was war der mächt'ge Thurm? Was ward hinab
In seine Gruft gesenkt so tief? — Ein Frauengrab.

100.

Doch deren Gruft ein Palast ist, wer war
Die Todte? — War sie keusch und schön und werth
Des Königs- oder Römerbettes gar?
Zog Feldherr'n und Hero'n ihr Hausesheerd?
Ward einer Tochter Reiz durch sie bescheert?
Wie lebt' und liebt' und starb sie? — War so gross
Sie an dem Ort gepriesen und geehrt,
Wo mindres Trümmer nicht darf modern blos,
Dahin gestellt zu feir'n ein mehr als sterblich Loos?

101.

Liebt' ihren Mann sie, oder liebt' auch den
Der Andern sie? Solch' Frau'n hat Rom selbst in
Der alten Zeit der Sage nach gesehn.
War sie Matrone von Cornelia's Sinn?
Wohl gleich Aegyptens holder Königin?
Ausströmend Freude — oder Feind dem Scherz,
Ergraut in Tugend? Lehnte sie sich hin
Gern an die sanfte Brust, ob klug ihr Schmerz
Floh Liebe ganz? — Denn bald schlägt so, bald so das Herz.

102.

Vielleicht, dass jung sie starb, dass ihres Leids
Gewicht viel schwerer, als das Grabmal war,
Das ihren edeln Staub drückt; ihren Reiz
Mocht' eine Wolk' umzieh'n, ihr Augenpaar
Die Schwermuth, welche sagt das Schicksal wahr,
Das Zeus gewährt der Seinen frühen Tod.
Doch schwebt um sie ein Spätrothsreiz, der klar
Als Hesperus der Todten, zitternd loht
Und ihre bleiche Wang' umspielt wie Herbstlaubs Roth.

103.

Vielleicht starb alt sie — länger lebend, als
Reiz, Freund und Kinder — mit dem Silberweiss
Der langen Locken, die noch allenfalls
Erinnern an den Tag, wo Kunst und Fleiss
Sie schön geflochten; und Neid, Staunen, Preis
Ihr stolzer Schmuck und ihre Schön' erwarb
Von Rom — Doch träumst, mein Geist, du, der blos weiss:
Des reichsten Römers Weib, Metella, starb.
War's Liebe, oder Stolz, was ihr dies Grabmal warb?

104.

Ich weiss nicht was — doch stehend so bei dir,
Scheint's mir, ich kannte deine Todte schon,
Du Grab! — etc.

Quell und Hain der Egeria.

Wenn man von der Appischen Strasse und dem Grabmal rechts abgeht an dem sogenannten Circus des Caracalla vorüber, so gelangt man in ein stilles reizendes Thal mit Quelle, Hain und Nympheum, das auch der Nymphe Egeria geweiht wird, deren wahres Heiligthum wir oben bei Nemi kennen lernten. Ja einer Stelle Juvenals zufolge hält man dies für die ächte Quelle und den Hain, wo K. Numa mit der Nymphe Egeria zusammenkam. Allerdings ist die Lage so passend als reizend, und in Roms Nähe findet sich nach dieser Gegend hin weder Thal noch Quelle, die *Juvenal satyr. III.* meinen kann, wo er sagt, der Aruspex Umbritius sey auf dem Weg nach Cumä aus Rom gereist, jedoch weder auf der Via Latina noch der Via Appia, die allein dahin führten; darauf sey er, Juvenal, mit ihr ins Thal der Egeria hinabgestiegen:

Sed dum tota domus rheda componitur una,
Substitit ad veteres arcus madidamque Capenam:

Hic, ubi nocturnae Numa constituebat amicae.
Nunc sacri fontis nemus etc.
In vallem Egeriae descendimus, et speluncas
Dissimiles veris. Quanto praestantius esset
Numen aquae, viridi si margine clauderet undas
Herba, nec ingenuum violarent marmora to-
phum! etc.

Wahrscheinlich war dies hier eine Nachahmung jener geweihten Stellen bei Nemi, durch die süsse Abgeschiedenheit und den lieblichen Reiz des Orts veranlasst, eine Egerische Stelle. Anfänglich fand sich hier nur die Quelle in einer Grotte des waldigen Hügels, der sich hier dem Thal anschmiegt.

Aber der klare Quell, des Haines Immergrün, der heilige Schatten, aus dem die Sage von K. Numa und der vertrauten Egeria klang, gaben dem Ort etwas Hohes, Geweihtes, und so ward die Quelle für heilig gehalten. In der Folge erbaute man hier ein Nympheum mit Nischen, Marmor und Statuen geziert, ja überfüllt. Von diesen ist noch eine, jedoch sehr verstümmelt übrig geblieben. Es ist aber keine weibliche Statue, sondern das Bild der Quelle, die hier entsteht und nach kurzem Lauf in den Almo fällt, oft auch für den Almo selbst gehalten wird. Sinnreich ist sie dargestellt als liegender Jüngling, denn nur kurz ist des Baches Daseyn. So kann man vereinigen, was Flam. Vacca, Nardini, Echinardi, Montfaucon, Ovid und Juvenal von dem Ort und seinem Dualismus gesagt haben.

Nibby spricht nicht davon, sondern begnügt sich

nur, ihn im Vorbeigehen *pretesa fontana di Egeria* zu nennen. Eine Anführung verdient, was Childe Harold IV. über Quelle und Grotte sagt:

115.

Egeria! süsse Schöpfung, Bild der Ruh'
Für solch ein Herz, das kennt nicht schönern Raum,
Als Deine reine Brust. Bist — warst Du
Einst eine junge Auror' am Himmelssaum,
Wahnsinn'ger Zärtlichkeit Verzweiflungstraum?
Barg Deine Schön' ein irdisches Gefild,
Die dort geliebt ward wie auf Erden kaum
Und zu sehr angebetet? — Welch Gebild
Du seyn magst, schön warst du gedacht, geformt so mild.

116.

Das Moos um Deinen Himmelsquell durchfunkelt
Noch Deiner Wasser grottumwölbter Fluss,
Dess' Antlitz, durch Jahrrunzeln nicht verdunkelt,
Sanft wiederstralt des Raumes Genius.
Den grünen, wilden Rand, wo schritt sein Fuss,
Verunziert Kunst nicht mehr. Wie jetzt das zarte Feucht
Vom Marmor frei, mit lieblichem Erguss
Aus der gespaltnen Statue Grund auffleucht!
Und Farnkraut, Epheu, Blumen rings der Bach umkreucht,

117.

Phantastisch hier verstrickt! Die grünen Höhn
Bekleiden frühe Blüthen, auf dem Grund
Rauscht die schnellseh'nde Eidechs, und — „seyd schön
Willkommen!“ singt der Sommervögel Mund;
Und tausend Blumen fleh'n so frisch, so bunt
Euch, hier zu säumen; sanft vom Wind umhaucht,
Weh'n tanzend sie im farbig schönen Bund;

Das süsse Veilchen scheint, tiefblau geaugt,
Als wenn beim Himmelskuss es seine Farb' einsaugt.

118.

Hier wohntest du in dieser Zauber Mitten,
Egeria, das Himmelsherz verlangend
Nach deines sterblichen Geliebten Tritten;
Und nahte Mitternacht, still, purpurprangend
Mit sternenreichem Baldachin umfangend
Dich, Deinen Liebenden, was sah sie dort?
Gewiss die Grotte war so überhangend
Für einer Göttin Minnegruss, der Ort
Geweiht durch heil'ge Lieb' — als früh'stes Götterwort!

119.

Und eintest, Dein' an seine Brust geschlossen,
Ein himmlisch Du und menschlich Herz; und weil
Die Lieb' hier stirbt in Seufzern, kaum entsprossen,
Ward ihr durch Dich Unsterblichkeit zu Theil?
Schufst Du unsterblich sie, wobst Du solch Heil,
Des Himmels Rein' in diese Erdenlust?
Vertriebst das Gift, abstumpfend nicht den Pfeil,
Des Ueberdrusses all'verzehr'nden Wust,
Und zogst das Todeskraut, den Ekel, aus der Brust?

LATIUM MARITIMUM
SEU ANTIQUISSIMUM.
ANTIUM.

Schriftsteller und Dichter darüber:

Livius Lib. I. II. III. V. VI. VII. VIII. XXVII.
Dionys. Halic. Lib. IV. V. VI. VIII. IX.
Polybius III, 22.
Strabo Lib. V.
Plutarch. in vita Coriolani 22.
Cato de origin. I.
Plinii hist. nat. III. 5.
Taciti Ann. XV. 39.
Vellejus Paterculus I.
Suetonius in vita Caligulae. 8. 57.
— — — *Neronis.* 6. 25.
Macrobius de Saturnal. I. 23.
Appianus de bell. civil. I. V.
Frontinus de colon. III.
Procopius de bell. Goth. II. 26. *IV.*

Virgil. Aen. VII. 150.
Horatius I. od. 35.

Latium antiquissimum s. maritimum.

Wir haben schon in der Einleitung bemerkt, dass man unter *Latium antiquissimum* den westlichsten Theil der Campagna vom Meer bis zum Almo verstehe, da wo die Siculer, Laurenter, Rutuler und Antiaten sassen. Der schmale Streif am Meer, der die Städte Antium, Ardea, Lavinium, Laurentum und Ostia begreift, heisst auch Latium maritimum.

Es ist das Dichtungsland Virgils, die Schaubühne für seine Helden, Könige, Götter und Kriege. Wir können dieses Land nicht durchwandeln, ohne häufig auf die Worte des Dichters zurückzukommen.

Da das Ganze ein zusammenhängendes Gebiet ausmacht, so können wir es hier topographisch zusammenfassen. Die Bestimmung der alten Städte ist auch hier nicht sehr schwer, da sie grösstentheils zum Theil ihre alten Namen beibehalten haben.

Hören wir zuerst die Itinerarien.

Das von Antoninus setzt Ostia, Laurentum und Lavinium, jedes sechzehn Meilen weit von Rom:

Ab Urbe
Ostiam m. p. XVI.
Laurentum m. p. XVI.
Lavinium m. p. XVI.

Das Itinerarium Hierosolymitanum hat diese Gegend gar nicht, weil sie ausser seiner Richtung liegt.

Die Peutingersche Charte aber bestimmt die Lage der Küstenstädte folgendermaasen:

Hostis (Ostia) XVI.
Laurento XVI.
Lavinium VI.
Antium XVII.

Die Entfernung der beiden ersten Städte ist von Rom berechnet, die der zwei andern aber von den Nachbarstädten. So liegt Lavinium sechs Meilen von Laurentum, und Antium siebenzehn Meilen von Lavinium.

Plinius hist. nat. Lib. III. 5. setzt die Küstenstädte in folgender Ordnung von Norden nach Süden: *In principio est Ostia, colonia a Romano rege deducta; oppidum Laurentum; lucus Jovis Indigetis; Amnis Numicius; Ardea a Danaë Persei matre condita; dein quondam Aphrodisium; Antium colonia etc.*

Strabo Lib. V. nennt die Städte nach einer andern, weniger klaren Ordnung: denn zuerst spricht er von Ostia, dann von Antium, der Stadt ohne Hafen, zwischen ihnen setzt er Lavinium, dann Laurentum, und jenseits dieser Stadt Ardea.

Der *Anonymus Ravennat. Lib. IV.* 32. wirft

die Städte noch mehr durch einander: denn er setzt Antium, Lavinium, Ostia Tyberina, und *L. V.* c. 2. Antium, Lavinium, Laurento, Ostia Tyberina, Roma, Portum Augusti etc.

Alle diese alten Angaben vereinigt, machen es unzweifelhaft, dass die Seestädte und Orte Latiums vom Norden angefangen in folgender Ordnung lagen: Ostia, Laurentum, Lavinium, der Hain des Jupiter Indigetes, der Fluss Numicus, Ardea, Aphrodisium und Antium.

Nur *Strabo* ist undeutlich in seiner Angabe von Laurentum: denn ihm nach kann man es südlich zwischen Lavinium und Antium, wie nördlich zwischen Ostia und Lavinium setzen. Früher aber sagt Strabo, Laurentum habe bei Ostia gelegen.

Auch alle Stellen Virgils beweisen, dass Laurentum nahe bei der Tiber gewesen sey. Daher kann man die Lage all dieser Städte nach der angegebenen Bestimmung für unzweifelhaft halten. Mehrere davon haben noch ihre alten Namen: so Ostia, Ardea und Antium, das jetzt Anzio heisst; wäre noch Streit, so könnten sie als feste Puncte dienen, um die andern Städte aufzufinden. Denn nach dem angeführten Itinerarium und nach der Peutingerschen Charte lag Laurentum sechzehn Meilen von Rom, und aus dem, was der jüngere Plinius von seiner Villa Laurentina sagt, erhellet auch, dass sie gegen siebzehn Meilen von Rom entfernt war, fast gleich weit wie Ostia. Demnach kann Laurentum passend nur nach Torre Paterno, ungefähr sechs Meilen von Ostia nahe

ans Meer gesetzt werden, da wo man noch jetzt viele Ruinen sieht, unter andern den Aquäduct, der das Wasser dahin führte.

Lavinium lag nach dem Itinerarium auch sechzehn Meilen von Rom und nach der Peutingerschen Charte sechs Meilen von Laurentum. Es konnte also nicht wohl anderswo liegen, als auf der Stelle des modernen Pratica. Dies bestätigen viele Inschriften, die man hier gefunden hat.

Der Fluss Numicus ist bei näherer Bezeichnung leicht in einem Lande zu finden, wo nur wenig fliessende Gewässer vorhanden sind. *Plinius* sagt a. a. O., zwischen Lavinium und Ardea sey er gewesen; viele andere Schriftsteller bestätigen dies. *Virgil* aber *Aen. Lib. VII. v.* 150.

— — — urbem et fines et litora gentis,
Diversi explorant: haec fontis stagna Numici.

nennt ihn eher Bach, denn Fluss, und fügt hinzu, dass er ein stehendes Wasser gebildet habe. Demnach muss man den heutigen Rio torto dafür halten, einen Bach von kurzem Lauf, der bei seinem Ausfluss ins Meer ein stagnirendes Wasser bildet, sich überdies gerade in der Mitte von Ardea und Lavinium befindet *).

Sickler's Charte zu seinem *plan topographique* giebt den Numicus unrichtig an: da sind es die vereinigten Gewässer des Emissarius von Nemi (s. oben), *Rivo di Nemi* und des *fosso Re di Tavole*. Dieses Wasser ist stärker, kann nicht wohl Bach heissen und hat kein stagnirendes Wasser. Es ist südlich neben dem Rio torto.

Den Hain des Jupiter Indigetes setzt Plinius vor den Fluss Numicus, und auch *Livius Lib. I.* 2: *Situs est, quemcumque eum dici jus fasque est, super Numicium flumen: Jovem Indigetem appellant* bestätigt dieses. Dieser Hain und Tempel mag also da gelegen haben, wo jetzt die Meierei Campo Selva zwischen Torre del Vajanico und dem Numicus befindlich ist. Dort zeigen sich auch einige Spuren von einem ehemaligen Hain. Jenseits des Numicus und der *campi Jemini* lag das Aphrodisium, ein Flecken, der seinen Namen hatte von dem berühmten Tempel der Venus oder Aphrodite, welcher allen latinischen Völkern hier gemeinschaftlich war. Er lag zwar auf dem Gebiet von Lavinium, das sich hier am Meer hin erstreckte, stand aber unter der Obhut und Fürsorge von Ardea.

Nach diesen Bemerkungen über die Topographie des Landes beginnen wir unsere Wanderung dahin, und zwar zuerst

---

Von Rom nach Antium.

Bis zur Osterie delle Fratocchie in der Nähe des alten Bovillä kennen wir diesen Weg schon aus dem vorigen Abschnitt. Auch von da an, am sogenann-

ten Juturnussee, am Fuss des Albanergebirgs hin bis nach Carroceto zeigt sich ausser den schwachen Spuren einer alten Strasse nichts merkwürdiges.

Reizend aber ist hier der Rückblick auf das ganze Albaner Berg- und Städtegebiet. Da sieht man im Osten Castell Gandolfo, Rocca di Papa, Albano, Aricia, Genzano, Nemi, Lanuvium und Velletri. In der vordersten Bergreihe liegen die Hügel von Savelli, der M. due Torri und Monte Giove; über sie erheben sich der M. Gentile und M. Artemisio; diese aber überragt als herrschendes Haupt der Mons Albanus; rechts gen Südosten erheben sich Cora, Norma, Sermoneta (Sulmo), Setia Piperno (Privernum), Sonnino (Sumnina) auf ihren Bergsitzen, und an sie reiht sich im Süden Terracina und das Cap Circeja.

In Carroceto muss man einen sichern Führer durch den grossen Wald Nettuno nehmen, um sich in dieser höchst ungesunden und unsichern Gegend nicht zu verirren.

Ehe der Wald beginnt, zeigt sich links die Gegend, wo das alte Satricum lag, in dessen Nähe Valerius Corvinus eine Schlacht gegen die Volsker gewann, im Jahr 409. *Livius Lib. VIII.*

Darauf beginnt der Wald Nettuno, der sich bis Anzio, dem alten Antium, hinzieht. Er ist fast zehn Miglien lang und besteht aus dichtem Gebüsch von Eichen- und Oelbäumen. Links liegen auch die vielen Schlachtfelder der Römer gegen die Antiaten und Volsker bei Corioli, desgleichen zwischen Atri-

cum und Antium. Da wo der Wald sich öffnet, sieht man in einiger Entfernung Spuren der alten Stadt, oder vielmehr ihrer Umgebungen.

Geschichte von Antium.

Ueber die Gründung Antiums sind die alten Schriftsteller im Streit. *Dionys. Hal.* sagt *Lib. I.*: der Historiker Xenagoras, dessen Werke für uns verloren gingen, erzähle, aus der Umarmung von Ulysses und Circe seyen drei Söhne entsprossen: Romus, Antia und Ardea. Alle drei hätten Städte gegründet und ihnen ihre Namen gegeben; so habe denn Antia die Stadt Antium erbaut. Damit stimmt auch *Stephanus* überein. *Solinus Polyhist. c. VIII* aber nennt den Ascanius als Gründer Antiums: *deinde constitutae ab Ascanio Longa Alba, Fidenae, Antium.* Virgil erwähnt es nirgends, scheint es daher für jünger zu halten, als den Krieg zwischen Aeneas und Turnus. Doch wer wollte in diesem Nebelland der Vorzeit historische Gewissheit suchen? — Immer aber scheint Antiums Gründung kurz nach dem trojanischen Krieg zu fallen.

Antiums entfernte Lage von Rom schützte es lange vor Kriegen mit dieser Stadt. Daher schweigt auch die römische Geschichte davon während der

ersten sechs Könige. Für den Handel aber war es trefflich gelegen und galt als grosser Markt- und Stapelplatz. Daher nennt auch *Dionys. Hal. Lib. VIII.* Antium die berühmteste Stadt des Volskerlandes.

Erst unter K. Tarquinius Superbus wird Antium in Roms Geschichte verflochten. Damals fügte es sich mit der Gebirgsstadt Ecetrum allein unter Tarquins Herrschaft, die alle volskische Städte von sich stiessen, ward so Mitglied des latinischen Bundes und schickte seine Gesandten zum Bundestag nach dem Ferentiner Hain. *Dionys. Hal. Lib. IV.* Vielleicht wurden Antium und Ecetrum durch das Schicksal von Suessa Pometia, der volskischen Schwesterstadt, zu dieser Nachgiebigkeit bewogen: denn diese eroberte und plünderte Tarquinius wegen ihres Widerstandes.

Als die Tarquinier von Rom verjagt waren, benutzte Antium den Augenblick, um sich der römischen Herrschaft zu entziehen. Daher schickte es Hülfstruppen nach Aricia, das damals von Aruns, Porsena's Sohn, heftig angegriffen wurde. *Dionys. Hal. Lib. V.* Kurz vor Aruns Niederlage bei Aricia wird Antium in dem Tractat Roms mit Karthago, also unter dem Consulat des L. Junius Brutus und des Marcus Horatius ausdrücklich genannt, und darin römische Unterthanin geheissen. *Polybii histor. Lib. III. c. 22.*

Die Stadt trat hierauf mit den übrigen kleinen Völkerschaften Latiums in die Liga zur Wiederher-

stellung der Tarquinier zusammen. Aber Antiums Contingent kam, so wie das von Cora und den andern Volskern, nicht zeitig genug an, und indessen war die Schlacht am Regillersee vorgefallen, in der Rom über die Latiner siegte. Nun fügte sich auch Antium wieder und stellte Rom Geisseln zur Bürgschaft künftiger Treue. *Livius Lib. II.* 19. 20.

Bald darauf aber, im Jahr 261, ergriffen die Antiater wieder die Waffen gegen Rom, wurden jedoch geschlagen und in die Flucht getrieben. — Dies hielt sie aber nicht ab, kurz darauf wieder dem benachbarten Corioli zu Hülfe zu kommen, als die Römer davor lagen. Aber wir wissen, dass der junge Held Cajus Marcius, der hernach Coriolanus genannt wurde, in Corioli eindrang und es dadurch eroberte. So waren auch diesmal die Antiater geschlagen und zogen sich nach ihrer Stadt zurück. *Livius Lib. II.* 33. *ss.* Auch *Dionys. Hal.* erzählt dies Ereigniss *Lib. VI.* — Indessen machten diese kleinen Unfälle Antium nicht muthlos, und es ergriff bald wieder die Waffen gegen Rom, als die andern Volsker sich gegen die Herrin erhoben. Diesmal war vorzüglich ihr Häuptling Attius Tullius und Coriolan selbst daran Schuld: denn er, der indessen Roms Feind geworden war, führte Aequer und Volsker gegen die Vaterstadt. Doch was an den *fossae Cluiliae* nicht Senatoren und Priester ausrichten konnten, das vermochte die bittende Mutter: Coriolan legte die Waffen gegen Rom nieder. *Livius Lib. II.* 38. 40. *ss.* *Plutarch. in vita Coriolani*

c. 22. Die Aequer und Volsker kehrten jedoch bald unter Attius Tullius auf das römische Gebiet zurück. Aber es entstand Streit zwischen den Verbündeten. Die Aequer wollten nicht unter den Befehlen eines Volskers stehen. Daraus entstand ein so heftiger Kampf zwischen beiden Theilen, dass *Livius L. II. c. 40.* sagt: *Ibi fortuna populi Romani duos hostium exercitus haud minus pernicioso quam pertinaci certamine confecit.*

Der Krieg zwischen Antium und Rom dauerte aber doch mehrere Jahre. Im Jahr 283 schlug der Consul Numitius Priscus die Antiaten und zwang sie, sich in ihre Stadt zurückzuziehen, die damals reich und üppig war. Da wagte er sie aber nicht anzugreifen, sondern begnügte sich fürs erste Ceno wegzunehmen, wo das Arsenal und die Werfte von Antium waren. *Numitius Antium adversus Volscos — profectus. — — Fusi primo proelio hostes, fugaque in urbem Antium, ut tum res erant, opulentissimam, acti. Quam Consul oppugnare non ausus, Cenonem, aliud oppidum, nequaquam tam opulentum, ab Antiatibus cepit. Livius Lib. II.* 63. Weitläufiger erzählt dies *Dionys. Hal. Lib. IX.* wo er unter anderem sagt, Ceno sey nicht allein das Arsenal und die Werfte von Antium, sondern auch ein Hafen für die Corsaren gewesen. Vieh, Sklaven, Waaren und alle Reichthümer seyen dort der Plünderung der römischen Soldaten preis gegeben worden; dort hätte man auch zwei und zwanzig lange Schiffe der Antiater, desgleichen viele Waffen und Schiffsgeräthe

gefunden. Alles dies wäre von den Römern genommen, darauf aber die Häuser, das Arsenal, die Werfte verbrannt und die Mauern ganz geschleift worden. —

Im folgenden Jahre schlug der Consul Titus Quintius die Volsker und Antiater so sehr, dass es ihm nicht schwer wurde, die Stadt nach wenigen Tagen der Belagerung zu nehmen. *Antium et Romanus exercitus ductus; paucos circumsessum dies deditur, nulla oppugnantium nova vi, sed quod jam inde ab infelici pugna castrisque amissis ceciderant animi. Livius Lib. II. in fine.*

Im folgenden Jahre, 285, beschlossen die Römer nach ihrer Gewohnheit eine Kolonie nach Antium zu schicken. T. Quintius, Aulus Virginius und Publius Furius wurden zu Triumvirn ernannt, um das Gebiet unter die Kolonisten zu vertheilen. Aber es fanden sich nicht genug Römer, die als Kolonisten nach Antium gehen wollten. Daher wurden auch Volsker als Kolonisten angenommen. *Livius L. III.* 1. *Dionys. Hal. Lib. IX.*

Als Antium von den Römern genommen wurde, flüchteten sich viele Einwohner zu den Aequern. Im Jahr 288 kehrten sie aber nach Antium zurück. Durch sie wurden die Kolonisten sehr von den Römern abgezogen, und Antium hätte sich wohl feindlich gegen sie erklärt, wenn die Volsker im Jahr 291 nicht vollständig unter Antiums Mauern geschlagen worden wären. *Livius Lib. III.* 8.

Aber im Jahr 347 finden wir die Antiater nicht nur frei von der römischen Herrschaft, sondern

auch als Mittelpunct des Kriegs zwischen den Volskern und Römern. Diese aber siegten auch diesmal über ihre Feinde, deren Gebiet nun verwüstet und geplündert wurde. Aber *Livius* sagt da, wo er von diesem Kriege spricht, *Lib. IV.* 56 sqq. nichts davon, dass auch Antium wiedergenommen worden wäre. So wissen wir auch nichts über den Erfolg des Feldzugs gegen Antium unter dem Militärtribun Lucius Valerius im Jahr 349. So viel ist gewiss, dass die Belagerung Antiums die Römer milder und nachgiebiger gegen die Volsker machte. Daraus, und weil Rom Ruhe brauchte, entstand ein Friede mit den Volskern im Jahr 360. *Livius Lib. V.* 23. Aber er dauerte nicht lange. Denn als die Gallier Rom eingenommen hatten, wollten dies die Volsker benutzen und griffen zu den Waffen, im Jahr 367. Camillus aber erstürmte ihr Lager auf dem M. Marcius bei Lanuvium, setzte es in Brand und schlug die Volsker. *Livius Lib. VI.* 8. Indessen griffen doch die Antiater schon nach einigen Jahren (370) wieder zu den Waffen. Camillus zog gegen sie mit seinem Collegen P. Valerius. Bei Satricum hatten sich viele Volsker gesammelt. Sie wurden auch diesmal geschlagen und mussten sich ergeben. Auch Satricum fiel. Gegen Antium selbst aber konnte Camillus nichts unternehmen, denn ein neuer Krieg gegen Etrurien forderte Roms ganze Kraft. *Caeterum animus ducis rei majori, Antio, imminebat. Id caput Volscorum, eam fuisse originem proximi belli. Sed quia nisi magno apparatu, tormentis*

*machinisque tam valida urbs capi non poterat, relicto ad exercitum collega, Romam est profectus, ut senatum ad excidendum Antium hortaretur. Inter sermonem ejus (credo, rem Antiatem diuturniorem manere, Diis cordi fuisse) legati ab Nepete *) ac Sutrio**) auxilium adversus Etruscos petentes veniunt, brevem occasionem esse ferendi auxilii memorantes. Eo vim Camilli ab Antio fortuna avertit. — — Igitur senatui cum Camillo agi placuit, ut, omisso Antio, bellum Etruscum susciperet. Livius Lib. VI.* 9. — Jedoch dauerte der Krieg mit Antium und den Volskern fort. Zu ihnen schlugen sich hernach noch die Latiner. Das verbündete Heer wurde im Jahr 379 von den Römern wieder bei Satricum besiegt. Die Antiater waren des Kriegs müde, schlossen daher mit den Römern einen Separatfrieden, wiewohl die Latiner sehr dawider waren, weil sie gern den Krieg fortgesetzt hätten. Das feste Antium ergab sich den Römern wieder. *Livius Lib. VI.* 32. 33.

Unbekannt ist, was nun aus Antium unter der erneuerten Herrschaft der Römer ward. Im Jahr 409 wurden die Küsten von Antium sehr durch

*) Nepete war eine der früheren Etruskerstädte, ungefähr 30 M. von Rom, nördlich von Veji. *Livius Lib. VI. Frontinus de Colon. Lib. III. Procopius de bello Goth. Lib. IV.*

**) Sutrium, westlich von Nepete, 28 M. von Rom, soll von Pelasgern gegründet worden seyn. Dort zeigen sich noch Spuren eines in Peperinfelsen gehauenen Theaters. *Cato de origg. — Vell. Paterculus Lib. I. Appianus de bell. civ. Lib. V.*

griechische Piraten beunruhigt: *Praetorem maritimam oram tutari Graecosque arcere litoribus jussit. Et, cum in agrum Pomptinum descendisset, (quia neque in campis congredi nulla cogente re volebat, et prohibendo populationibus, quos rapto vivere necessitas cogeret, satis domari credebat hostem) locum idoneum stativis delegit. — — Cum Graecis a Camillo nulla memorabilis gesta res; nec illi terra, nec Romanus mari bellator erat. Postremo, quum litoribus arcerentur, aqua etiam praeter caetera necessaria usui deficiente, Italiam reliquere. Cujus populi ea, cujusque gentis classis fuerit, nihil certi est. Livius Lib. VII. c. 25. 26.*

Noch in demselben Jahre führten die Antiater wieder eine Kolonie nach Satricum, und kaum waren drei Jahre vergangen, so ergriffen sie abermals die Waffen gegen Rom. Die Behandlung der stolzen, unmenschlichen Herrscherin war dem freien Seevölkchen unausstehlich. Die Antiater und Volsker kämpften diesmal tapferer und hartnäckiger, denn je vorher. Demungeachtet nahmen die Römer Satricum mit Sturm, und die unglückliche Stadt ward zum dritten Mal eingeäschert und zerstört. *Livius Lib. VII. c. 27.*

Im Jahr 414 lagerten sich die Antiater wieder bei Satricum, wurden aber vom Consul Cajus Plautius geschlagen. *Livius Lib. VIII. c. 1.*

Indessen bereiteten sich alle latinischen Völker zu der letzten Anstrengung, zu dem letzten grossen Bund gegen Rom. Es lässt sich denken, dass Antium und die tapfern Volsker dabei nicht die letzten waren und

dass es sich auch nicht so leicht unterwarf, als es der Liga unglücklich ging. Wirklich sammelte Antium ein neues Heer, als der Latinerbund schon am Vesuv geschlagen worden war. Dabei waren Veliträ und Aricia. Unglücklicher Weise aber überfiel der Consul Cajus Menenius das verbündete Heer so unerwartet am Fluss Stura, schlug es ganz und nahm Antium. Darauf kam über die Stadt das harte Gericht des berüchtigten Generaldecrets der Siegerin über die eroberten latinischen Städte. Der römische Senat verordnete, dass eine neue Kolonie nach Antium geschickt werden sollte mit der Erlaubniss, dass auch die Antiater daran Theil nehmen könnten; die ganze Flotte wurde Antium genommen, seine Kriegsschiffe nach Rom geführt, oder verbrannt. Mit ihren Schnäbeln aber wurde die Rednerbühne auf dem grossen Forum geziert, das Meer wurde dem Volk untersagt, übrigens ihnen das Bürgerrecht gegeben und ein Municipium aus der Stadt gemacht: *Et Antium nova colonia missa cum eo, ut Antiatibus permitteretur, si et ipsi adscribi coloni vellent. Naves inde longae abactae, interdictumque mari Antiati populo est, et civitas data. — Naves Antiatum partim in navalia Romae subductae, partim incensae, rostrisque earum suggestum, in foro exstructum, adornari placuit; rostraque id templum appellatum. Livius Lib. VIII.* 14. — Auch dieser Zug ächt römischer Tyrannei hat seine Vertheidiger gefunden. Schiffe und Meer waren ja der Grund und die Ursache von Antiums

Wohlstand, dieser Wohlstand aber gab der Stadt immer neue Kräfte, sich der römischen Herrschaft zu entziehen, also — mussten ihnen Schiffe und Meer entzogen werden. Meer und Schiffe waren auch daran Schuld, dass die Antiater Seeräuberei trieben, worüber man sich so sehr beklagte. Diese aber wollten die Römer lieber für sich üben, und eine fertige Flotte von Triremen zu erhalten, so ohne alle Mühe und Kosten, und dem Nachbar so mit einemmal alle Macht und Kraft zur See zu nehmen, diese Gelegenheit war nicht zu verachten. Wir haben ja in neuerer Zeit ähnliches von den Britten gesehen! — So lässt sich besonders *Dionys. Hal. Lib. VII.* und *IX.* vernehmen, wo er auch erzählt, dass die antiatischen Piraten einmal sicilianische Gesandte, die von Rom in ihr Land zurückkehren wollten, aufgefangen und sie nicht eher wieder losgelassen hätten, als bis Rom ihre Freigebung mit Waffengewalt forderte. Aehnliches sagt *Strabo Lib. V*, wo er auch noch hinzufügt, dass die Antiater selbst nach der letzten Einnahme ihrer Stadt durch die Römer, nachdem ihnen das Meer verschlossen und ihre Schiffe weggeführt waren, doch noch Schifffahrt trieben. Dies geschah wahrscheinlich mit den Fahrzeugen, die gerade ausgelaufen waren, als die Römer Antium einnahmen, und die nun nicht wieder in die Stadt zurückkehrten.

Das römisch gewordene Antium trennte sich nun nicht mehr von der herrschenden Hauptstadt. Daher ward auch sein Gebiet von den eingefallenen Samni-

tern verwüstet wie das andere Küstenland. *Strabo Lib. V.* Im Krieg gegen Hannibal war Antium mit Ostia die einzige Stadt, die von dem allgemeinen Aufgebot ausgenommen war: *Nam et belli terror duplicatus novi hostis in Italiam adventu; et minus juventutis erat, unde scriberent milites. Itaque colonos etiam maritimos, qui sacrosanctam vacationem dicebantur habere, dare milites cogebant. Quibus recusantibus, edixere in diem certam, ut, quo quisque jure vacationem haberet, ad senatum deferret. Ea die hi populi ad senatum venerunt: Ostiensis, Alsiensis, Antias, Anxuras, Minturnensis, Sinuessanus, et ab supero mari Senensis. Cum vacationes suas quisque populus recitaret, nullius, cum in Italia hostis esset, praeter Antiatem Ostiensemque, vacatio observata est, et earum coloniarum juniores jurejurando adacti, supra quadraginta non pernoctaturos se extra moenia coloniae suae, donec hostis in Italia esset. Livius Lib. XXVII.* 38.

So bestand Antium bis zum Ende der Republik. Die Geschichte aber weiss davon nichts anzuführen, als dass es mit Aricia und Lanuvium eins der grossen Kornmagazine Roms war, dass sich daher Marius im Krieg gegen Sylla der Stadt bemächtigte, wobei jedoch nicht gesagt wird, dass sie Schaden gelitten hätte. *Appianus de bell. civil. Lib. I.* — Auch nachher bestand sie noch fort, wie aus vielen Briefen des Cicero an den Atticus hervorgeht.

Nach *Appianus* a. a. O. *Lib. V.* nahm K.

Augustus für seine Kriegsbedürfnisse gegen L. Antonius den Schatz weg, welcher zu Antium im Tempel der Fortuna aufbewahrt wurde.

Strabo, der bald nachher lebte, erzählt *Lib. V.* von Antium, die Stadt, auf Felsen erbaut und ungefähr 260 Stadien von Ostia entfernt, sey noch immer ohne Hafen gewesen, sie habe den römischen Staatsbeamten als Ruhe- und Belustigungsort gedient; deshalb wären hier viel prächtige Wohnungen in der Stadt und auf dem Land erbaut gewesen. Dies zeigt sich auch aus dem Umstand, dass hier bald hinter einander zwei Kaiser geboren wurden, Caligula und Nero. *Suetonius in vita Caligulae c.* 8. spricht erst von dem Streit, der über den Geburtsort Caligula's herrsche, dann fährt er fort: *ego in actis Antii ipsum invenio editum. Sequenda igitur est, quae sola actorum restat et publici instrumenti auctoritas, praesertim, cum Cajus Antium, omnibus semper locis atque secessibus praelatum, non aliter quam natale solum dilexerit, tradaturque, etiam sedem ac domicilium imperii, taedio urbis, transferre eo destinasse.* Bei Nero aber sagt *Suetonius in vita Neronis c.* 6: *Nero natus est Antii post novem menses, quam Tiberius excessit, XVIII. Kalendas Januarias, tantum quod exoriente sole, paene ut radiis prius, quam terra, contingeretur.* Antium war also die Wiege der grössten Kaiser-Ungeheuer, die Rom hatte. Nero liebte seinen Geburtsort sehr, und um ihn noch mehr emporzubringen, legte er noch eine Kolonie an und

erbaute den Hafen wieder, der damals als ein überaus treffliches und kostspieliges Werk angesehen wurde: *Antium coloniam deduxit, adscriptis veteranis e praetorio, additisque, per domicilii translationem, ditissimis primipilarium; ubi et portum operis sumtuosissimi fecit.* Als er von Griechenland zurückkam, zog er durch ein niedergerissenes Stück Mauer in Antium ein, auf einem Wagen, bespannt mit weissen Pferden. *Reversus e Graecia Neapolim, quod in ea primum artem protulerat, albis equis introiit, disjecta parte muri, ut mos hieronicarum est. Simili modo Antium, inde Albanum, inde Romam. Suetonius l. c. c.* 25.

Mit Nero's Zeit begann, wenn nicht die freie, doch die goldene Zeit Antiums. Denn nun erhoben sich da Paläste neben Palästen. Es wurde in der wieder aufgerichteten See- und Handelsstadt ein üppiges reiches Leben herrschend, die Künste fanden da eine Lieblingsstätte, Tempel wurden erbaut, glänzende Spiele gefeiert u. s. w. In den Umgebungen wurden neue Villen zu den alten aus der republicanischen Zeit gefügt.

Nero befand sich gerade zu Antium, als der grosse Brand in Rom ausbrach, der die Stadt verheerte. *Nero Antii agens, non ante in urbem regressus est, quam domui ejus, qua palatium et Maecenatis hortos continuaverat, ignis propinquaret. Taciti Annal. Lib. XV.* 39.

Nach Nero's Zeit kömmt nichts wichtiges mehr von Antium vor. Die Stadt blühte durch die ganze

Kaiserzeit fort, und durch ihre von der Heer- und Hauptstrasse entfernte Lage litt sie weniger von den Barbaren, die im V. VI. und VII. Jahrhundert Italien und die Campagna verwüsteten. Ja *Procopius de bello Gothico c.* 26. sagt bestimmt, dass der Hafen von Antium damals noch häufig besucht wurde. Aber als der Norden aufgehört hatte, seine Völker wie einen Vulcan auszuspeien, da begann der Süden. Die Saracenen kamen verwüstend heran, und besonders im neunten und zehnten Jahrhundert verheerten sie die Küsten des Landes so schrecklich, dass Antium verödet wurde und aufhörte bewohnt zu seyn. Jedoch blieb der Hafen noch in ziemlich gutem Zustand. Aber Papst Alexander VI. liess ihn im Jahr 1496 ganz verschütten, aus Furcht, die Türken möchten darin landen und sich einnisten. Unter Papst Innocenz XII. wurde jedoch im Jahr 1694 wieder ein kleiner Hafen auf der Ostseite des alten gemacht. Dieser ist aber jetzt auch fast ganz ausgefüllt und nur kleinen Fahrzeugen zugänglich.

Im Jahr 1813 landeten hier die Engländer und sprengten die Festungswerke in die Luft, welche jetzt wieder hergestellt sind. Die Bevölkerung des Orts mit der kleinen Garnison und den Galioten beträgt ungefähr — 500 Einwohner.

Heutiges Antium. Alterthümer.

Wie einst, so ist die Lage von Antium noch jetzt sehr reizend, besonders im Winter und im Frühling, wenn die Aria Cattiva nicht herrscht. Die Stadt liegt bei einem Vorgebirg an einem Golf, an dessen Ostseite sich die Insel Astura erhebt, die einst durch Cicero's Villa, sein Formiä, berühmt war. Auf dem Vorgebirg befanden sich in alter Zeit wohl auch Festungswerke.

Die heutige Stadt besteht in wenigen Hütten, in einem kleinen Molo und in einer armseligen Citadelle zur Vertheidigung des Ganzen. Den Molo hat Papst Innocenz XII. erbaut. Der Hafen ist, wie gesagt, sehr klein und trägt nur geringe Barken. Täglich wird er mehr vom Sand angefüllt, da er dem Südwestwind ausgesetzt ist. Er hat an der tiefsten Stelle nicht mehr denn 10 Fuss Wasser.

Im Westen dieses geringen Hafens sieht man noch deutlich die ganze Lage und den Umfang des alten Hafens von Nero. Er ist ein vollständiger Halbzirkel, ungefähr eine halbe Miglie im Durchmesser. Von allen Seiten ist er durch einen Molo vertheidigt. Suetonius hatte daher a. a. O. nicht unrecht, ihn *portum operis sumtuosissimi* zu nennen. Wie sehr er auch verschüttet ist, so hat er doch an manchen Stellen noch 15 bis 20 Fuss Wasser, und

wäre daher mit wenigen Kosten für den Handel tauglich zu machen.

Die Luft ist hier freilich sehr verdorben und besonders im Sommer und Frühherbst giftiger als in Rom selbst, wegen der Nähe der pomptinischen Sümpfe. Dies war im Alterthum nicht immer so: wohl zu einer Zeit der Republik, aber nicht unter den Kaisern. Wie denn Nero und Caligula da geboren wurden, und letzterer sogar am 31. August.

Ausser der Gestalt des alten Hafens zeigen sich östlich von diesem an der Meeresküste noch die Ruinen der alten Stadt. Sie sind trefflich, oft grossartig, aber ihre Bestimmung lässt sich nicht angeben. Sie bestehen in Substructionen von *opus lateritium* und *reticulatum*, deren vorzügliche Construction an die erste Zeit des Kaiserthums erinnert. Viele dienten zu Wasserleitungen und zu Bädern. Man sieht noch Canäle und Fussböden. Es ist wahrscheinlich, wie es durch die Beobachtungen bei Ostia gewiss ist, dass auch hier das Meer vor Alters höher gestanden hat. In einer dieser Ruinen zeigt sich noch ein Stück Fussboden von Mosaik. *Volpi* in seinem *Latium antiquum T. III.* zeigt noch eine Menge Ruinen, die zu seiner Zeit hier gestanden haben sollen. Wir haben aller Bemühungen ungeachtet nichts davon gesehen und Nibby behauptet, sie hätten auch nirgends als in der poëtischen Archäologie Volpi's existirt, weil man jetzt auch nicht die entfernteste Spur davon sehe, von der Zeit an, wo Volpi lebte, bis jetzt aber keine Verwüstungen hier und Zer-

störungen hier vorgefallen seyen, die so grosse Veränderungen hervorbringen, grosse Bau- und Mauerwerke verschwinden lassen und die ganze Gestalt des Orts verändern konnten. — Die deutlichste Ruine ist unterhalb der Erde. Es sind lange, unterirdische Corridors, welche zu Magazinen, vielleicht dem Arsenal, gedient haben.

Antium war eine reiche, glänzende Stadt, voll kaiserlicher Paläste, Tempel und Prachtgebäude. Gäbe die Geschichte nicht davon Kunde, so bewiesen es die herrlichen Kunstsachen, die man hier zu verschiedenen Zeiten ausgegraben hat. Hier ging eins der grössten Meisterstücke der alten Kunst, der Apollo von Belvedere, aus der Erde hervor; eben so der sogenannte Gladiator, welcher ehemals ein Schmuck der Villa Borghese war, und so vieles andere. Hier war auch der berühmte Tempel der Fortuna (*equestris*), an die Horaz seine herrliche Ode Lib. I. 35. richtet:

O Diva, gratum quae regis Antium,
Praesens vel imo tollere de gradu
Mortale corpus, vel superbos
Vertere funeribus triumphos.

Auch in diesem Tempel sprechen Orakel wie zu Präneste. Creuzer's Symbolik II. 489. *Monuerunt et Sortes Antiatinae, ut a Cassio caveret. Suetonius in vita Caligulae c.* 57. Wenn diese Fortuna Orakel gab, so bewegte sie sich. Es waren auch mehrere Statuen dieser Göttin in dem Tempel verehrt: *ut vidimus, apud Antium promoveri simulacra*

Fortunarum ad danda responsa. Macrobius de Saturnal. Lib. I. 23. Zu Macrobius Zeit stand also der Tempel noch in seinem ganzen Glanz; es ist also wahrscheinlich, dass er nicht eher geschlossen wurde, als bis K. Theodosius die alten Götter aus ihren heitern Häusern verjagte. — Volpi will zu seiner Zeit gewisse Ruinen dieses Fortunentempels an der Küste gesehen haben, die nach der Zeichnung, welche er davon giebt, wahrscheinlich Ruinen des Porticus oder Pronaos waren. Jetzt erblickt man jedoch nichts mehr von diesen Trümmern. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass dieser Tempel dem Meer zugewendet war, der Göttin, die Horaz in jener Ode mit Recht *Dominam aequoris* nennt.

Zu Antium sollen auch noch Tempel der Venus Morpho, des Aeskulap und des Apollo, desgleichen schöne Thermen und ein Circus gestanden haben, in dem die *ludi Circenses* gefeiert wurden. Aber von dem allen sieht man keine Spur.

Bei Antium liegen noch mehrere Villen, die bis auf das letzte Drittheil des vorigen Jahrhunderts benutzt wurden, jetzt aber verlassen stehen und verfallen. Dahin gehört zunächst dem Hafen der Palast Corsini, der unter Papst Clemens XII. gebaut wurde. Ihm folgt der Palast Albani, der mit Säulen von Cippolin oder carystischem Marmor aus dem alten Antium geziert ist. Dann der Palazzo Doria oder Pamfili. Nur dieser wird noch unterhalten und ist bewohnt. Der Palast Costaguti — der nach Einigen eine Villa Cicero's seyn soll — ist ganz in Verfall.

Von Antium nach dem heutigen gegen Ost liegenden Nettuno fährt man in einer halben Stunde über den Golf. Der Landweg erfordert mehr Zeit. Auf der ganzen Strecke zwischen Antium und Nettuno lag die alte Stadt hingebreitet. Dies zeigen die häufigen Ruinen. Auch die Stadt aus Strabo's Zeit, welche nach seiner Aeusserung auf Felsen lag, muss hier ihre Stelle gehabt haben.

An der Küste von Nettuno zeigen sich im Meer die Substructionen des Tempels des Neptun, oder des personificirten Küstenmeeres, von dem das heutige Dorf seinen Namen hat. Creuzer's Symbolik II. 484. ss.

Unweit davon liegt ein Fort aus dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, gleich dem bei Ostia. Vielleicht stammt es auch aus der Zeit von Papst Julius II. und Alexander VI. — Das Dorf ist auch ganz mittelalterlich. Die Häuser gleichen Hütten, die Strassen sind eng und schmuzig. Wenig besser als jene Hütten sind das Casino Doria und die Casa della Camera. An vielen Stellen sieht man Bruchstücke von allerlei Marmor, von Säulen und Basreliefs, eben so Ruinen von alten Gebäuden.

Merkwürdig ist hier die Tracht des weiblichen Geschlechts. Sie erinnert noch jetzt, wiewohl weniger denn vor hundert Jahren, an die Kleidung der Weiber im Orient und an die Saracenen, die Nettuno anlegten. Die Bevölkerung des Dorfs ist bedeutender, als die zu Antium, denn sie beträgt 1000 Einwohner.

Hier wurde im siebzehnten Jahrhundert der Maler Andrea Sacchi geboren.

Die ganze Gegend bis nach Astura und Satricum hin lag einst voller Villen, von denen nur wenige oder gar keine Spuren mehr vorhanden sind. — Aber von all diesen Villen die Lage zu bestimmen, wie Sickler auf seiner Charte zum *plan topographique*, scheint uns wenigstens nicht nachahmenswerth und eine allzu starke Zumuthung für gläubige Leser.

ARDEA.

Schriftsteller und Dichter darüber.

Livius Lib. I. III. IV. XXVII. XXXIX.
Dionys. Hal. Lib. I. V.
Strabo Lib. V.
Plinii hist. nat. XXXV. 3. 10.
Frontinus de colon. II.

Virgil. Aen. VII. 408. 628. *XII.* 43.
Servius VII. 408.
Ovid. Metam. XIV. 572.

Von Antium nach Ardea.

Von Antium wenden wir uns nördlich gen Ardea. An den Stellen vorüber, wo jetzt furchtbare Oede herrscht, auf dem ganzen Küstenstreif bis zum Aphrodisium hin standen einst schöne Villen. Da hatten Cicero, K. August und Mäcenas ihre Landhäuser, deren Daseyn jetzt keine Spur mehr andeutet.

Von Molette, das in den alten Campi Jemini liegt, führt der Weg über einen der östlich herkommenden Bäche vom Meer ab. Dann kommt der Fosso Re di Tavole, hinter dem die Stelle des alten Ardea am linken Ufer des Rivo di Nemi liegt. Schon von fern zeigen sich die Befestigungen Ardea's auf steiler Höhe.

Geschichte von Ardea.

Ueber die erste Entstehung von Ardea herrschen zweierlei Meinungen. Virgil schreibt sie der Danaë, Acrisius Tochter, zu, *Aen. Lib. VII. v.* 408.

Protinus hinc fuscis tristis dea tollitur alis
Audacis Rutuli ad muros, quam dicitur urbem
Acrisionaeis Danaë fundasse colonis,
Praecipiti delata noto. Locus Ardea quondam
Dictus avis, et nunc magnum manet Ardea nomen.

Und kurz vorher heisst es:

Et Turno, si prima domus repetatur origo,
Inachus Acrisiusque patres, mediaeque Mycenae.

Servius, der Commentator Virgils, sagt dabei: *Danaë, Acrisii regis Argivorum filia, postquam est a Jove vitiata, pater eam intra arcam inclusam praecipitavit in mare. Quae delata ad Italiam, inventa est a piscatore cum Perseo, quem illic enixa fuerat, et oblata regi, qui eam sibi fecit uxorem. Cum qua etiam Ardeam condidit; a quibus Turnum vult originem ducere.* Mit Virgil sind der ältere Plinius und Solinus einstimmig. Anderer Meinung aber ist *Dionys. Hal. Lib. I*: denn er behauptet, Ardea sey von einem jener drei Söhne des Ulysses mit der Circe, von dem Ardea gegründet und nach ihm benannt worden.

Als dritte Meinung kann man noch die poetische Sage *Ovid's Metam. XIV.* 572. anführen, der zufolge Ardea von Aeneas erobert und nach Turnus

Tod eingeäschert wurde, woraus dann der Vogel entstand, den die Latiner Ardea nannten:

— — *Tandemque Venus victricia nati*
Arma videt, Turnusque cadit, cadit Ardea Turno
Sospite dicta potens, quam postquam barbarus ignis
Abstulit, et tepida latuerunt tecta favilla,
Congerie e media tum primum cognita praepes
Subvolat, et cineres plausis everberat alis.
Et sonus et macies et pallor, et omnia, captam
Quae deceant urbem, nomen quoque mansit in illa
Urbis, et ipsa suis deplangitur Ardea pennis.

In der fernsten Zeit sassen hier Aborigines, Siculer und Sicaner. Kleine Stämme blieben noch von diesen zurück, als die Hauptmasse des Volks nach der trinakrischen Insel übergesetzt war, die von dem eingewanderten Volke den Namen Sicilien erhielt.

Der erste Krieg, den Ardea zu führen hatte, war nach der Sage jener gegen die flüchtigen Teucrer, welche unter Aeneas an Latiums Küste gelandet waren. Dieser Kampf der fremden Ankömmlinge gegen die Eingebornen, gegen König Turnus und seine Rutuler ist der Hauptgegenstand von Virgils Aeneis, von dem auch die Geschichtschreiber *Dionysius* und *Livius* fast gleichlautend sprechen: *Aeneam apud Latinum fuisse in hospitio. Ibi Latinum apud penates Deos domesticum publico adjunxisse foedus, filia Aeneae in matrimonium data. Ea res utique*

Trojanis spem affirmat tandem stabili certaque sede finiendi erroris. Oppidum condunt. Aeneas ab nomine uxoris Lavinium appellat. Brevi stirps quoque virilis ex novo matrimonio fuit, cui Ascanium parentes dixere nomen. Bello deinde Aborigines Trojanique simul petiti. Turnus rex Rutulorum, cui pacta Lavinia ante adventum Aeneae fuerat, praelatum sibi advenam aegre patiens, simul Aeneae Latinoque bellum intulerat. Neutra acies laeta ex eo certamine abiit. Victi Rutuli. Victores Aborigines Trojanique ducem Latinum amisere. Livius Lib. I. 1, 2.

Es wurden zwei Kriege gegen die Trojaner geführt. Hier spricht Livius von dem ersten, in dem der König Latinus blieb. Der zweite Krieg aber war an den Ufern des Numicus, und darin fiel Aeneas. *Dionys. Hal. Lib. I.* In diesem Kriege wurde Ardea von den mächtigen Etruskern unterstützt, und sein tapferer König Turnus verlor dabei das Leben. Dies sagt zwar nicht Livius, aber Virgil und Dionysius lassen diesen König schon im ersten Krieg fallen. *Inde Turnus Rutulique, diffisi rebus, ad florentes Etruscorum opes, Mezentiumque eorum regem confugiunt, qui Caere, opulento tum oppido, imperitans jam inde ab initio minime laetus novae origine urbis, et tum nimio plus, quam satis tutum esset accolis, rem Trojanam crescere ratus, haud gravatim socia arma Rutulis junxit. Aeneas adversus tanti belli terrorem, ut animos Aboriginum sibi conciliaret, ne sub eodem jure solum, sed*

etiam nomine omnes essent, Latinos utramque gentem appellavit. Nec deinde Aborigines Trojanis studio ac fide erga regem Aeneam cessere. Fretusque hic animis coalescentium in dies magis duorum populorum Aeneas, quamquam tanta opibus Etruria erat, ut jam non terras solum, sed mare etiam per totam Italiae longitudinem ab Alpibus ad fretum Siculum fama nominis sui implesset, tamen cum moenibus bellum propulsare posset, in aciem copias eduxit. Secundum inde proelium Latinis, Aeneae etiam ultimum operum mortalium fuit. Livius Lib. I. 2.

Nach Aeneas kam sein Sohn Ascanius, dessen ganzes Streben nach Frieden war. Er schloss daher in der Folge mit den Etruskern und Rutulern Friedens- und Freundschaftstractate. *Livius Lib. I.* 3.

Der Ursprung des Namens Rutuli ist unbekannt. So nannte man die Unterthanen von König Turnus von Ardea. Ardeater und Rutuler sind demnach eins, wenn man nicht unter den erstern die Einwohner der Stadt, und unter letztern die Bewohner des ganzen Landes oder Gebiets verstehen will.

Von jener nebelvollen Sagenzeit an bis auf K. Tarquinius Superbus weiss man nichts von Ardea. Nur wahrscheinliche Vermuthung ist, dass Ardeater vereinigt mit Zakynthern die Kolonie Sagunt in Spanien gründeten, die sich hernach durch ihre heldenmüthige Vertheidigung gegen Hannibal berühmt gemacht hat. *Livius Lib. XXI.* 2. — Tarquinius, lüstern nach Ardea's Reichthümern, belagerte die Stadt,

wo damals grosse Wohlhabenheit herrschte. *Reditum inde Romam, ubi adversus Rutulos bellum summa vi parabatur. Ardeam Rutuli habebant, gens, ut in ea regione atque in ea aetate, divitiis praepollens; eaque ipsa causa belli fuit, quod rex Romanus, tum ipse ditari, exhaustus magnificentia publicorum operum, tum praeda deliniri populariam animos studebat; praeter aliam superbiam regno infestos, etiam quod se in fabrorum ministeriis ac servili tam diu habitos opere ab rege indignabantur. Tentata res est, si primo impetu capi Ardea posset. Ubi id parum processit, obsidione munitionibusque coepti premi hostes. In iis stativis, ut fit longo magis, quam acri bello, satis liberi commeatus erant, primoribus tamen magis, quam militibus. Livius Lib. I.* 56. 57. *ss.* Tarquinius wollte erst Ardea mit Sturm nehmen; das gelang aber nicht. Darauf wurde es belagert. Diese Belagerung aber wurde ziemlich lässig betrieben, besonders von den Vornehmern. So ward sie denn auch der Untergang der Tarquinier. Denn hier entstand in der Lust des Weins der Streit über den Werth der Weiber, von hier aus eilten Sextus Tarquinius und Collatinus auf beflügelten Pferden nach Rom und nach Collatia zu — Lucretia. Dort aber entstand des Sextus böse Begierde nach der Umarmung und dem Liebesgenuss des schönen keuschen Weibes: *ibi Sextum Tarquinium mala libido Lucretiae per vim stuprandae capit; tum forma, tum spectata castitas incitat. Livius Lib. I.* 57. Was

nun folgte, wissen wir; wir wissen, dass aus des Sextus Verbrechen Lucretia's Tod, sein Tod, so wie die Entthronung und Vertreibung der Tarquinier erfolgte.

Wiewohl nun Ardea Brutus und den Römern die Befreiung von der Belagerung durch Tarquin zu verdanken hatte, so war doch der Wunsch, Roms anwachsende Gewalt über Latium zu brechen, noch stärker, als die Dankbarkeit. Dazu kam, dass der vertriebene König den Latinern volle Unabhängigkeit versprach, um sie zum Kampf für ihn und seine Restauration geneigt zu machen. So schloss sich denn auch Ardea dem Latinerbund für Tarquin gegen Rom an. Aber die Schlacht am See Regillus erfolgte, und auch Ardea theilte das Schicksal des übrigen Latium. *Dionys. Hal. Lib. V.*

Nun zeigte sich die Stadt Rom sehr ergeben; a in dem Streit mit Aricia über ein Stück Gebiet wählten die beiden Parteien Rom sogar zur Austrägalinstanz. Aber wir haben oben bei Aricia's Geschichte gesehen, wie wenig die Römer solchem Vertrauen entsprachen. Denn sie nahmen den streitigen Gebietstheil für sich, was dem Senat zu Rom, welcher der Plebejer Gewalt weichen musste, viel Scham und Kummer gemacht haben soll, wie Livius sagt: *idque non Aricinis Ardeatibusque, quam patribus Romanis, foedius atque acerbius visum. Lib. III.* 72. Dabei beruhigte sich aber Ardea nicht, sondern schickte Gesandte nach Rom, die sich beschweren und erklären mussten, dass sie ohne Aufhebung

dieses ungerechten Spruchs nicht länger mit Rom in Bund und Freundschaft stehen könnten. Der römische Senat stellte ihnen dagegen vor, dass er nicht die Macht habe, Volksbeschlüsse aufzuheben, oder das Volk zu deren Aufhebung zu zwingen; er fügte jedoch die Versicherung bei, dass, wenn sie sich jetzt beruhigen würden, sie auf andere Weise zufrieden gestellt werden sollten: *Legati ab Ardea Romam venerunt, ita de injuria querentes, ut si demeretur ea, in foedere atque amicitia mansuros restituto agro apparèret. Ab senatu responsum est, „judicium populi rescindi ab senatu non posse, praeterquam quod nullo nec exemplo, nec jure fieret, concordiae etiam ordinum causa. Si Ardeates sua tempora expectare velint, arbitriumque senatui juvandae injuriae suae permittant, fore, ut postmodum gaudeant se irae moderatos; sciantque, patribus aeque curae fuisse, ne qua injuria in eos oriretur, ac ne orta diuturna esset.“ Ita legati, quum se rem integram relaturos dixissent, comiter dimissi. Livius Lib. IV. 7.* Die Ardeater waren mit dieser ministeriellen Aeusserung zufrieden, und im folgenden Jahre 311. wurde zwischen Ardea und Rom ein neuer Bundesvertrag geschlossen. Es war ein Glück für die Stadt, denn bald sollte sie Roms mächtiger Hülfe bedürfen, als innere Unruhen und Zwistigkeiten mit äusserem Feinde sie bedrohten. Das Volk war gegen die Vornehmen oder den Adel in Aufstand, und ein schönes Mädchen war davon Ursache. Dies Mädchen von plebejischem

Stamm sollte heirathen, und da sie ausserordentlich reizend war, so wollten sie Patricier und Plebejer. Der Freiersmann aus dem Volk hatte die Vormünder der Jungfrau auf seiner Seite, der Patricier aber ihre Mutter. Wer aber das Mädchen für sich hatte, davon wird nichts berichtet. Von Zank kam man zu Thätlichkeiten, und die Vormünder holten mit Hülfe des Volks das Mädchen aus dem mütterlichen Hause. Den Patriciern kam dies beleidigend vor, sie griffen zu den Waffen, wurden mit den Plebejern handgemein und jagten sie grösstentheils aus der Stadt. Diese aber verwüsteten draussen die Güter der Patricier mit Feuer und Schwert und wendeten sich darauf Hülfe bittend an die Volsker; die Patricier aber baten Rom um Beistand. Die Volsker hatten näher denn die Römer, sie langten also unter Aeq. Clölius vor Ardea an, und schlugen ihr Lager unter den Mauern der Stadt auf. Die Römer zögerten auch nicht mit ihrer Hülfe, und als sie die Ankunft der Volsker erfuhren, lagerten sie sich unter dem Consul M. Geganius ganz still drei Meilen vom Feinde, und in einer Nacht arbeiteten sie so thätig, dass die Volsker sich bei Tages Anbruch ganz von dem römischen Lager umgeben sahen. Dadurch verloren sie alle Unterhaltsmittel, und mussten sich daher ergeben. Die Römer liessen sie durchs Joch gehen und dann nach Hause zurückkehren. Darauf stellten die Römer wieder Ordnung in der Stadt her, und es ist kein Zweifel, dass dabei das schöne Mädchen, Ardea's Helen'a, dem Patricier zu Theil wurde.

Die Schuldigen, welche die Volsker herbeigerufen hatten, wurden zum Theil umgebracht und ihr Gut zum Vortheil der Stadt confiscirt. Auf diese Weise waren die Römer bemüht einen Theil ihrer früheren Schande gegen Ardea abzuwaschen. *Romanus consul Ardeae turbatas seditione res, principibus ejus motus securi percussis, bonisque eorum in publicum Ardeatium redactis, composuit, demtamque injuriam judicii tanto beneficio populi Romani Ardeates credebant. Senatui superesse aliquid ad delendum publicae avaritiae monumentum videbatur. Livius Lib. IV.* 10. Diese ganze Angelegenheit kam aber Rom sehr erwünscht, und es wusste nach hergebrachter Art für sich selbst guten Nutzen daraus zu ziehen. Bewundern muss man, wie fein es dabei zu Werke ging. Noch in demselben Jahr hiess es in Rom, Ardea habe durch die letzten Unruhen einen bedeutenden Theil seiner Einwohner verloren; es sey sehr gut die Bevölkerung, besonders zum Schutz gegen die Volsker, wieder herzustellen, und das könne nur durch eine — Kolonie bewirkt werden. Damit nun die Sache gar keinen bösen Schein habe, ward von Rom festgesetzt, die junge Kolonie sollte grösstentheils aus landeseingebornen Rutulern nebst wenigen Römern gebildet werden; der Senat ging noch weiter, indem er festsetzte, dass zur Dotation dieser Kolonisten kein Gebiet von Ardea, sondern lediglich jener Gebietstheil genommen werden solle, den Rom vor einigen Jahren an sich gerissen hatte. So geschah es auch. Das Gebiet wurde an die neuen Kolonisten

vertheilt, und dadurch ward Ardea — römische Kolonie. *Fabius et Aebutius consules, quo majori gloriae rerum domi forisque gestarum succedere se cernebant (maxime autem memorabilem annum apud finitimos socios hostesque esse, quod Ardeatibus in re praecipiti tanta foret cura subventum), eo impensius, ut delerent prorsus ex animis hominum infamiam judicii, senatusconsultum fecerunt; ut, quoniam civitas Ardeatium intestino tumultu redacta ad paucos esset, coloni eo praesidii causa adversus Volscos scriberentur. Hoc palam relatum in tabulas, ut plebem tribunosque falleret, judicii rescindendi consilium initum. Consenserant autem, ut, multo majore parte Rutulorum colonorum quam Romanorum scripta, nec ager ullus divideretur, nisi is, qui interceptus judicio infamis erat, nec ulli prius Romano ibi, quam omnibus Rutulis divisus esset, gleba ulla agri assignaretur. Sic ager ad Ardeates rediit. Triumviri ad coloniam Ardeam deducendam creati, Agrippa Menenius, T. Cloelius Siculus, M. Aebutius Elva, qui per minime populare ministerium agro assignando sociis, quem populus Romanus suum judicasset, quum plebem offendissent, ne primoribus quidem patrum satis accepti, quod nihil gratiae cujusquam dederant; vexationes, ad populum jam die dicta ab tribunis, colonis adscripti remanendo in colonia, quam testem integritatis justitiaeque habebant, vitavere. Livius Lib. IV. 11.*

Die neue Kolonie blieb Rom immer getreu. Als

im Jahr 364 M. Furius Camillus, dieser grosse Römer, von Lucius Apulejus vor Gericht gefordert wurde, da kam er dem Richterspruch durch freiwillige Verbannung zuvor und ging nach Ardea. Dort blieb er bis zum folgenden Jahr. Da zog sich ein Haufen Gallier von dem grossen Heer, das Rom besetzt hielt, auf die Seite gegen Ardea. Camillus bewegte die Einwohner, die Waffen zu ergreifen, überfiel bei Nacht die Gallier in ihrem Lager und erschlug fast alle. Darauf ward er von den Römern zurückgerufen und half ihnen aus tiefer Noth. Es ist wahrscheinlich, dass auch die Ardeater dabei thätig waren.

Als die Latiner im Jahr 415 die grosse Liga gegen Rom bildeten, blieb Ardea den Römern getreu. Darauf schweigt die Geschichte fast anderthalb Jahrhunderte von der Stadt, und es geschieht ihrer nicht eher wieder Erwähnung, als bis zum Jahr 541. Damals, als Hannibal Rom zu vernichten drohte, war Ardea unter den zwölf Kolonien, die in Rom protestirten und versicherten, sie könnten den Consuln weder Soldaten noch Geld liefern: *Triginta tum coloniae populi Romani erant; ex iis duodecim cum omnium legationes Romae essent, negaverunt consulibus, esse, unde milites pecuniamque darent. Eae fuere Ardea, Nepete, Sutrium, Circeji, Alba, Carseoli, Suessa, Cora, Setia, Cales, Narnia, Interamna. Livius Lib. XXVII.* 9. Nun wurden vom römischen Senat alle gütliche Mittel versucht, um die widerstrebenden Kolonien zu ihrer

Pflicht zurückzuführen, aber umsonst. Rom, das nicht kräftig handeln konnte, wie sonst, glaubte sie hierauf damit zu strafen und zu ihrer Pflicht zurückzuführen, dass es sich nicht mehr um sie bekümmerte. So war es denn auch gegen Ardea: *Duodecim aliarum coloniarum, quae detrectaverunt imperium, mentionem fieri patres vetuerunt, neque illos dimitti, neque retineri, neque appellari a consulibus. Ea tacita castigatio maxime ex dignitate populi Romani visa est. Livius Lib. XXVII.* 10. Aber man irrte sich in Rom. Ardea liess sich dadurch nicht rühren. Als aber die Gefahr von Hannibal vorüber war, traten die Römer streng gegen die Kolonien auf und forderten nun auf einmal im Jahr 543 viel mehr an Soldaten und Geld: *„ut consules, magistratus, denosque principes, Nepete, Sutrio, Ardea, Calibus, Alba, Carseolis, Sora, Suessa, Setia, Circejis, Narnia, Interamna „(eae namque coloniae in ea caussa erant) „Romam exirent; iis imperarent, quantum quaeque earum coloniarum militum plurimum dedisset populo Romano, ex quo hostes in Italia essent, duplicatum ejus summae numerum peditum daret et equites centenos vicenos. Si qua eum numerum equitum explere non posset, pro equite uno tres pedites liceret dare; pedites equitesque quam locupletissimi legerentur mitterenturque, ubicunque extra Italiam supplemento opus esset. Si qui ex iis recusarent, retineri ejus coloniae magistratus legatosque placere; neque, si postularent, senatum dari,*

priusquam imperata fecissent. Stipendium praeterea iis coloniis in millia aeris, asses singulos, imperari exigique quotannis; censumque in iis coloniis agi ex formula ab Romanis censoribus data. Dari autem placere eandem, quam populo Romano, deferrique Romam ab juratis censoribus coloniarum, priusquam magistratu abirent.“ Livius Lib. XXIX. 15. — Nun wollten zwar die aus den Kolonien nach Rom berufenen Magistratspersonen die Unmöglichkeit der Leistung vorstellen. Der Senat aber hörte sie gar nicht an, und es musste geliefert und gezahlt werden, was befohlen war.

Ardea's Lage und Festigkeit machte es auch den Römern zur sichern Verwahrung von bedeutenden Personen wichtig. So wurde da Minius Cerrinius Campanus gefangen gehalten, der einer der vorzüglichsten Mitschuldigen bei der Verschwörung der Bacchanalien war, wovon *Livius Lib. XXXIX.* 17. 18. erzählt.

Weiter lässt sich von Ardea aus den Zeiten der Republik nichts anführen.

Es muss aber Ardea von da an gesunken und in Verfall gerathen seyn: denn unter den Kaisern liess K. Hadrian eine Kolonie dahin ziehen, um die verödete Stadt wieder aufblühen zu machen. *Ardea, oppidum Imp., Adrianus censiit: iter populo non debetur; ager ejus in lacineis est assignatus. Frontinus de Colon.* Darauf kam der Verfall des Kaiserthums.

Nach *Strabo Lib. V.* war damals schon das hie-

sige Klima sehr ungesund. Es befanden sich daher um die Stadt keine bedeutenden Landhäuser, welche Ardea in jener Zeit hätten aufrecht erhalten können. Die Einfälle der Saracenen im neunten und zehnten Jahrhundert vermehrten auch Ardea's Elend in Verein mit der immer pestartiger werdenden Luft, bis es ein fast unbewohntes Dorf wurde, dem von der uralten reichen Stadt nichts geblieben ist, als der Name und die Mauern.

Heutiges Ardea. Alterthümer.

Strabo Lib. V. sagt, Ardea sey von Rom 160 und vom Meer 70 Stadien entfernt. Dies ergiebt für die erste Entfernung 20 Miglien und für die zweite 9 Miglien. Die Angabe ist aber irrig. Wohl liegt Ardea auf der Via Ardeatina, von Rom ungefähr 20 Miglien, aber vom Meer nur 4 Miglien. Daher muss man für 70 Stadien 30 Stadien lesen.

Hier zeigen sich noch die uralten Festungswerke. Ardea lag auf Felsen von Peperin oder vulcanischem Stein, der rund herum gerade abgehauen ist, um die Festung ganz unzugänglich zu machen. Da wo der

natürliche Felsen weniger hoch ist, hat man grosse Quadern von Tuffstein angewendet, um die Befestigung vollständig und dem Felsen gleich zu machen. Diese Stellen sind jener südlichen Mauer von Lanuvium sehr ähnlich, von der wir oben sprachen.

Im Innern des Orts sieht man, dass sogar die Strasse in Felsen gehauen ist. Links liegen einige geringe Ruinen von römischem Bauwerk.

Rund an dem äussern Felsen zeigen sich Höhlen, aus denen zu dem uralten Ardea die Bausteine genommen wurden, worauf man sie zu Gräbern oder Wohnungen benutzte.

Vor der elenden Kirche zu S. Pietro steht ein Stück von einem Grabmonument mit der Inschrift:

D. M.
MANI
SEPTICI
PATRIS

Uebrigens hat die Stadt nichts alterthümliches, und als ein elendes, fast unbewohntes Dorf, zeigt sich da keine Spur voriger Herrlichkeit. Es gehört jetzt den Fürsten Cesarini.

In Ardea stand einst der Haupttempel der Juno Regina, von dessen schönen Gemälden, von der Hand der Griechen Cleophantus von Korinth und M. Ludius Elotas, *Plinius* spricht: *Jam enim absoluta erat pictura etiam in Italia. Extant certe hodieque antiquiores urbe picturae Ardeae in aedibus*

sacris, quibus equidem nullas aeque demiror tam longo aevo durantes, in orbitate tecti, veluti recentes. *Hist. nat. Lib. XXXV.* 3. und: *Decet non sileri et Ardeatis templi pictorem, praesertim civitate donatum ibi et carmine, quod est in ipsa pictura his versibus:*

Dignus digna loca picturis condecoravit,
Reginae Junonis supremae conjugis templum,
Marcus Ludius Elotas, Aetolia oriundus,
Quem nunc et post semper ob artem hanc Ardea laudat.

Ea sunt scripta antiquis literis Latinis, non fraudando et Ludio Divi Augusti aetate, qui primus instituit amoenissimam parietum picturam. *l. c.* 10.

Aus dieser und der oben beim Junotempel von Lanuvium angeführten Stelle des Plinius lässt sich ersehen, dass griechische Malerkunst schon unter den Königen (Tarquin. Priscus) nach Rom gekommen und in den Tempeln angewendet worden seyn soll, wiewohl jener Zeitpunct fast zwei Jahrhunderte vor Perikles und vor der Blüthe griechischer Kunst liegt.

Ausser der oben angeführten Stelle *Aen. Lib. VII.* 408. kömmt Ardea noch oft bei Virgil vor. So *Aen. Lib. VII.* 629:

Quinque adeo magnae positis incudibus urbes
Tela novant: Atina potens, Tiburque superbum,
Ardea, Crustumerique, et turrigerae Antemnae.

Ferner *Aen. Lib. IX.* 737:

— — *non haec dotalis regia Amatae,*
Nec muris cohibet patriis media Ardea Turnum.

Und *Lib. XII.* 43:

— — — — *miserere parentis*
Longaevi, quem nunc moestum patria Ardea longe
Dividit.

LAVINIUM.
FANUM ANNAE PERENNAE.
LACUS TURNI SEU JUTURNAE.

Schriftsteller und Dichter darüber:

Livius Lib. I. VIII.
Dionys. Halic. Lib. I. V. VIII.
Strabo Lib. V.
Plinii hist. nat. II, 17.

Virgil. Aen. I. 6. 262. 274. *IV.* 4. 9. 20. 31. 236. 421. 500. 634. *VI.* 84. *VII.* 82. 150. *XII.* 133. 192.
Homeri Hymn. in Venerem.
Ovidii Metam. XIV. 599. 770. *II.* 585.
— *Fast. III.* 523.
Silius Italicus. VIII. 26.

Von Ardea nach Lavinium.

Unweit von der Höhe von Ardea, an deren Fuss fliesst der Rivo di Nemi, die Fortsetzung jenes aus dem See Nemi geleiteten Wassers. Insgemein hält man das Flüsschen für den alten Numicus, den Grenzfluss der Rutuler, ohne zu bedenken, dass es keine der Eigenschaften hat, die bei dem wahren Numicus zusammentreffen müssen. Auch fliesst dieser Rivo viel zu nahe an der Stadt, um der Grenzfluss des Landes zu seyn. Sickler a. a. O. hält ihn jedoch auch für den alten Numicus und nennt ihn so auf seiner topographischen Charte. —

Südwestlich von Nemi vereinigt sich dieser Bach mit einem grösseren, der den sonderbaren Namen Fosso Re di Tavole führt. Nach ihrer Vereinigung heissen beide Gewässer Fosso dell' Incastro, eine Benennung, die wahrscheinlich von dem alten *Invi* oder *Inui Castrum* herkömmt, das an dem Ausfluss des Wassers ins Meer lag. Sickler a. a. O. setzt dies Castrum fast vier Miglien südlicher gegen Antium hin.

Jenseits des Flüsschens gelangt man in den Wald von Ardea, der wie jener bei Antium aus Steineichen, Oelbäumen und Eichen besteht. Einige Miglien hinter dem Wald zeigen sich Spuren einer antiken Strasse, die nach Lavinium führte. Die Ebene auf der rechten Seite scheint einst ein See und mit Bäumen umgeben gewesen zu seyn. Die Ebene heisst il Prato di S. Antonio. Nibby meint, sie sey chemals ein See, oder ein durch Kunst hervorgebrachtes Amphitheater gewesen, wo Feste oder grosse Volksversammlungen gehalten wurden.

Darauf gelangt man zum Rutuler Grenzfluss, zum Numicus, von dem *Virgil* an mehreren Stellen spricht, *Aen. Lib. VII.* 150:

— — *Haec fontis stagna Numici*

und *Lib. VII.* 241:

— — *jussisque ingentibus urget Apollo*
Tyrrhenum ad Thybrim, et fontis vada sacra
Numici.

und auch *Lib. VII.* 797:

Qui saltus, Tiberine, tuos, sacrumque Numici
Litus arant.

Desgleichen sagt *Ovidius* von ihm *Lib. XIV. Metamorph. v.* 599:

— — *ubi tectus arundine serpit*
In freta flumineis vicina Numicius unda.

Noch jetzt entspricht er all jenen Eigenschaften, wie wir schon oben bemerkten; auch fliesst er in passendem Abstand von Ardea, um dessen Grenzfluss

zu seyn. Er ist ein wahres, natürliches Wasser, das östlich von Cecchina herkömmt, zwischen dieser Meierei und der von Tor Cancellaria. In gewundenem Lauf geht sein Weg durch Oelgehölz und Rohr, das in der wüsten See – Campagna die Ufer der Flüsse bezeichnet. Kurz vor seinem Ausfluss ins Meer bildet der Numicus einen See, oder ein stehendes Wasser, auf das *Virgil Aen. Lib. VII.* 150. anspielt.

Das Flüsschen heisst jetzt Rio Torto. Sickler a. a. O. giebt ihm gar keinen Ausfluss ins Meer, sondern lässt es in dem verschlossenen See nahe am Meer endigen.

Jenseits des Rio Torto, nahe dem See und nicht weit von dem modernen Torre del Vajanico, liegt der heilige Hain des Jupiter Indigetes. Livius bezeichnet ihn so: *Secundum inde proelium Latinis, Aeneae etiam ultimum operum mortalium fuit. Situs est, quemcunque eum dici jus fasque est, super Numicium flumen. Lib. I.* 2. — Das Heiligthum des Pater oder Jupiter Indigetes war also zu Ehren des Aeneas, der in der Schlacht am Numicus blieb. Der Wald ist grösstentheils niedergehauen, jedoch sieht man noch Einiges davon bei der Meierei Campo Selva, welcher Name schon darauf hindeutet. — Im Anfang dieses Jahrhunderts hat man hier mehrere alte Bildwerke und Statuen ausgegraben, unter andern auch eine Statue der Venus. Daraus entstand die nicht unwahrscheinliche Meinung, dass hier auch der berühmte Tempel und Hain der Venus befindlich war, von dem die Alten oft sprechen und von

dem *Strabo Lib. V.* erzählt, dass er zwar auf lavinischem Gebiet, jedoch unter der Obhut und Leitung von Ardea gestanden habe. Wohl konnten Sohn und Mutter hier ein Heiligthum haben, *s. Homeri Hymn. in Venerem.*

Von Campo Selva wendet man sich nördlich, um nach Lavinium, dem heutigen Pratica zu gelangen; ein Weg, der ungefähr drei Miglien beträgt und nichts merkwürdiges darbietet. Aber der Weg auf den Hügel von Pratica ist sehr anmuthig durch die Bäume, die ihn umstehen.

Geschichte von Lavinium.

Schon die cumanische Sibylla sagte:

— — *In regna Lavini*
Dardanidae venient, mitte hanc de pectore curam.
Virgil. Aen. Lib. VI. 84.

Und fast einstimmig mit ihr und der Dichtung erzählen die nebelgrauen Sagen der Vorzeit: die Stadt Lavinium sey von Aeneas zu Ehren seiner Gattin Lavinia gebaut und genannt worden.

Sacra Deosque dabo; socer arma Latinus habeto,
Imperium solemne socer; nova moenia Teucri
Constituent, urbique dabit Lavinia nomen.

Aen. Lib. XII. 192. — So die Geschichtschreiber *Dionys. Hal. Lib. I.* und *Livius Lib. I.* 1. *Oppidum condunt. Aeneas ab nomine uxoris Lavinium appellat.* Eine andere Sage über die Entstehung des Namens berichtet noch *Dionys.* a. a. O. nach griechischen Mythen.

Auch an bedeutungsvollen Wundern fehlte es nicht, die dem Bau vorausgingen. Im nahen Gehölz ist ein Feuer angezündet, da kömmt ein Wolf, der ein Stück trockenen Holzes im Maul trägt, dies wirft er ins Feuer; auch ein Adler fliegt herbei, und mit der Bewegung seiner Flügel nährt er die Flamme. Aber einem neidischen Fuchs ist das nicht recht, er kömmt mit ganz durchnässtem Schwanz heran und versucht durch Besprengung das Feuer auszulöschen. Adler und Wolf aber bleiben Herren, das Feuer brennt fort, und Reinecke muss abziehen. *Dionys. Hal. Lib. I.* Der fromme Aeneas sah darin gute Vorbedeutung für seine Stadt.

Noch zu Dionysius Zeiten sah man auf dem Forum von Lavinium ein Monument dieses Ereignisses: Adler und Wolf in Bronze waren da vorgestellt.

Ueber das Jahr der Erbauung von Lavinium war man damals schon nicht einig. Dionysius meint, es sey wohl am richtigsten, wenn man diese Gründung im zweiten Jahre nach der Zerstörung von Troja annehme. Ilion aber sey nach athenischer Rechnung gefallen am Ende des Sommers, siebenzehn Tage nach dem Sommersolstitium, am 28sten des Monats Thargelion; dies wäre nach unserer Zeitrechnung

1182 vor Chr. Geburt, ungefähr vier Jahrhunderte vor Erbauung Roms. Aeneas schmückte seine Stadt mit Tempeln und andern Gebäuden, die grossentheils zur Zeit von Dionysius noch standen. Darauf starb sein Schwiegervater, König Latinus, und Aeneas folgte ihm in der Regierung der Aborigines. Er musste darauf jenen zweiten Krieg gegen den Rutuler Turnus führen, in dem dieser das Leben verlor. Darauf aber kamen die Etrusker unter ihrem König Mezentius über die Tiber zur Unterstützung der Rutuler herbei. Eine grosse Schlacht fiel am linken Ufer des Numicus vor, aber sie führte nicht zur Entscheidung. Unter den Todten war Aeneas. Ihm errichteten die dankbaren Latiner am Numicus ein Denkmal und weihten es „dem Vater Indigetes, der den Lauf des Flusses lenkt.“ — Mit Dionysius ist die Dichtung Virgils nicht überall gleichlautend, wohl aber *Livius L. I.* c. 2. (s. die zuletzt oben angeführte Stelle). Nach Aeneas Tod kam Ascanius oder Julus zur Regierung, und verlegte den Sitz der Regierung nach dem neu von ihm auf den Bergen gegründeten Alba Longa, und überliess seiner Stiefmutter Lavinium. Die Ursache davon ist unbekannt: war es der Wunsch, den Sitz der Regierung an einen festern Ort zu gründen? war es Laviniums Uebervölkerung? waren es Misverständnisse mit der Stiefmutter? Livius sagt, es sey wegen Uebervölkerung Laviniums schon dreissig Jahr nach Erbauung dieser Stadt geschehen: *is Ascanius ubicunque et quacunque matre genitus .... abundante Lavinii multitu-*

dine, florentem jam (ut tum res erant) atque opulentam urbem matri seu novercae reliquit; novam ipse aliam sub Albano monte condidit, quae ab situ porrectae in dorso urbis Longa Alba appellata. Inter Lavinium et Albam Longam coloniam deductam triginta ferme interfuere anni. Livius Lib. I. 3.

Als Ascanius den Sitz der Regierung von Lavinium nach Alba Longa verlegte, wollte er auch die Götter und Heiligthümer von Troja mit dahin nehmen. Aber einige Wunder, die zur rechten Zeit erfolgten, liessen ihn von diesem Vorhaben abstehen. *Dionys. Hal. Lib. I.*

Nach Lavinia's Tod kam die Stadt wahrscheinlich wieder unter Alba Longa's Hoheit, doch ist dies nirgends klar ausgesprochen.

Nun erscheint Lavinium nicht eher wieder in der Geschichte, als zur Zeit von Romulus und Tatius gemeinschaftlicher Regierung. *Dionys. Hal. Lib. II.* verbreitet sich sehr über die Angelegenheit mit dem König Tatius. Lavinium hatte von den Sabinern mancherlei Unrecht erlitten. Die Stadt schickte deshalb Gesandte nach Rom, um sich zu beschweren und Genugthuung zu fordern. Diese wurde ihr aber nicht von Tatius, vielmehr plünderten die Sabiner die Gesandten auf ihrer Rückkehr nach Lavinium aus und ermordeten sie. Einer neuen Gesandtschaft von Lavinium wurde auch von Tatius keine Gerechtigkeit gegen die Sabiner. Nun nahmen sie sich billig selbst gegen den Tyrannen. Denn als er nach Lavinium kam, um dort zu opfern, erschlugen sie ihn

vor dem Altar. Romulus sah ein, dass dem König Recht widerfahren war, und nahm deshalb an Lavinium keine Rache. Mit einer kleinen Verschiedenheit erzählt auch *Livius* die Geschichte: *Inde non modo commune, sed concors etiam regnum duobus regibus fuit. Post aliquot annos propinqui regis Tatii legatos Laurentium pulsant. Cumque Laurentes jure gentium agerent, apud Tatium gratia suorum et preces plus poterant. Igitur illorum poenam in se vertit. Nam Lavinii, cum ad solenne sacrificium eo venisset, concursu facto, interficitur. Eam rem minus aegre, quam dignum erat, tulisse Romulum ferunt, seu ob infidam societatem regni, seu quia haud injuria caesum credebat. Itaque bello quidem abstinuit.* *Livius Lib. I.* 13. 14.

Als Alba Longa zerstört worden war, wurde Lavinium ganz unabhängig, und man hört in der Geschichte nichts mehr davon bis zu der unglücklichen Liga der Latiner für die Restauration der Tarquinier. *Dionys. Hal. Lib. V.* Mit ihnen am See Regillus geschlagen, theilte es auch das Loos der latinischen Städte.

Nun hing Lavinium Rom lange und treu an. Ja, als Coriolan nach seiner Verweisung aus der Vaterstadt Lavinium, wie andere Rom befreundete Städte Latiums, nehmen wollte, da widerstand es ihm allein, musste sich jedoch zuletzt ergeben. *Dionys. Hal. Lib. VIII.* Lavinium wird hierauf nie mehr als eine Stadt von Wichtigkeit erwähnt, es scheint also schon sein

Verfall begonnen zu haben. Doch trat die Stadt noch zum letzten Bund der Latiner gegen Rom. Aber die Truppen von Lavinium kamen erst nach der verlorenen Schlacht des Bundesheeres an, weshalb der lavinische Prätor Millionius sagte: *Pro paullula via magnam mercedem esse Romanis solvendam. Livius Lib. VIII.* 11. Jedoch ergriff Lavinium schon im folgenden Jahre 416 die Waffen wieder gegen Rom, sendete mit Antium und Veliträ Hülfstruppen nach Pedum, ward aber auch da gänzlich geschlagen. *Livius Lib. VIII.* 12. — Empörend hart war gegen Lanuvium das berüchtigte Generaldecret, welches Rom über alle überwundene Städte Latiums schleuderte: *Caeteris Latinis populis connubia commerciaque et concilia inter se ademerunt. Livius Lib. VIII.* 14. Dadurch waren den Bewohnern Ehen, Handel und sogar alle Berathung mit den latinischen Bruder-Völkern untersagt! — Aber Laviniums Unglück hatte sich noch nicht erschöpft. Denn bald kamen die wilden Samniter heran und verwüsteten mit Feuer und Schwert alle Seestädte Latiums. Seit dieser Zeit erhob sich Lavinium nicht mehr. *Strabo* konnte daher *Lib. V.* wohl sagen: zu seiner Zeit — d. h. unter K. Tiberius Regierung — seyen nur noch die Spuren der Stadt übrig gewesen, und es wäre ihr nichts geblieben, als ihre altergraue Berühmtheit, und die heiligen Gebräuche von Aeneas eingeführt.

Denn auf lavinischem Gebiet lag, wie wir schon gehört haben, der Tempel der Venus, bei dem Ardea

Schutz und Leitung übte. Desgleichen ein Vesta-Tempel.

Der Einwohner von Lavinium waren in der Kaiserzeit so wenig geworden, dass man sie mit denen des benachbarten Laurentum verband und nun die Doppelstadt auf des alten Laviniums Stelle *Lauro-Lavinium* nannte. Ausser vielen alten Inschriften, die dies beweisen, sagt es auch *Frontinus de Colon.*, der bekanntlich unter der Kaiserregierung der Antonine lebte: *Laurumlavinium lege et consecratione veteri, nam et ager ejus ab Imperatoribus Vespasiano, Trajano et Hadriano in lacineis est assignatus, iter populo non debetur.* Aus dieser Stelle geht hervor, dass die ganze Bevölkerung in Lavinium vereinigt wurde. Die hier gefundenen Inschriften ergeben denselben Namen und beweisen, dass dies Laurolavinium bis zur Zeit K. Constantins bestanden habe, nach den Antoninen aber zeigt sich keine Spur mehr von Laurentum.

Der jüngere Plinius nennt in seinen Briefen Lib. II. 17. da wo er von seiner laurentinischen Villa spricht, ein Dorf — *vicus*, — das auf der Stelle des alten Laurentum liege. Dies beweist der Zustand von Elend und Verfall der uralten, berühmten Stadt. Nach einer Inschrift, die noch jetzt in Lavinium ist, und die *Cluver. Ital. antica p.* 888 mittheilt, lässt sich die Vereinigung der beiden Städte unter den K. Antoninus Pius setzen. Diese Inschrift, welche die Laurentiner unter eine Statue oder als Inschrift dem K. Antonin. Pius zum Dank für die Wahrung und

Aufrechthaltung ihrer Privilegien setzten, und damit wahrscheinlich die neue Gestaltung ihres Bürgerwesens meinten, diese Inschrift befindet sich hier an der Treppe des Hauses Borghese und heisst:

DIVO. ANTONINO. AVG.
SENATVS. POPVLVSQVE. LAVRENS
QVOD PRIVILEGIA. EORVM. NON.
MODO. CVSTODIERIT. SED ETIAM
AMPLIAVERIT. CVRATORE
M. ANNIO. SABINO. LIBONE. CV
CVRANTIBVS. TI. IVLIO NEPOTIANO
ET. P. AEMILIO. EGNATIANO. PRAET.
II. QQ. LAVRENTIVM

Cluver. l. c. hat übrigens diese Inschrift nicht richtig gegeben, und die obige ist an drei Stellen nach dem Original zu Lavinium verbessert.

Dies Lauro-Lavinium bestand noch unter dem K. Galerius Maximinianus, was eine andere Inschrift beweist, die links an dem Platz von Pratica steht:

D. N. GALERIO. VAL.
MAXIMIANO
FORTISSIMO. AC
BEATISSIMO. CAES
PRINCIPI. IVVENTVTIS
IVN. PRISCILIANVS. MAXIMVS
V. C. CVR. LAVR. LAV
DIC. N. M. EIVS

Ja, noch unter Kaiser Thedosius war die Stadt bevölkert. Dies ergiebt sich aus folgender Stelle: *Caecilianum virum honestum Laurentium Lavinatium defensorem susceptum commendat officium. Symmachi epp. Lib. I.* 71.

Von hier an fehlte alle weitere Kunde von der Stadt. Wahrscheinlich ist, dass sie durch die Einfälle und Verwüstungen der Saracenen im neunten und zehnten Jahrhundert nebst den andern Städten der römischen Maremna von Terracina bis Ostia ganz eingeäschert und zerstört wurde, die Einwohner aber als Sklaven fortgeschleppt worden sind.

Von diesen furchtbaren Jahrhunderten schreibt sich die Entvölkerung und das Elend der ganzen See-Campagna her.

In neuerer Zeit bildete sich auf den Trümmern des alten Lavinium und des spätern Lauro-Lavinium das Dorf Pratica. An den geraden Linien, der Regelmässigkeit der Strassen und der Construction der Häuser kann man sehen, dass die Anlage des Dorfs nicht über das funfzehnte Jahrhundert hinausreicht.

Nibby, der sonst nicht in die etymologischen Bull's der römischen Alterthümler verfällt, glaubt doch, dass der heutige Name Pratica von der Nachbarschaft des Pater Indigetes herkomme! —

Heutiges Lavinium. Alterthümer.

Das jetzige Dorf Pratica aus dem funfzehnten Jahrhundert zeigt überall nur moderne Construction. Es liegt aber auf dem alten Hügel von Lavinium.

An diesem Hügel zeigen sich noch die Höhlen, woraus man die Steine zum Bau der alten Stadt nahm, und die dann vielleicht zu Gräbern dienten. Jetzt ist das Dorf im Besitz der Fürsten Borghese. Das Haus des Fürsten, welches man den Palazzo baronale nennt, hat einen Thurm, der eine weite Aussicht gewährt. In diesem Palazzo befindet sich die oben angeführte Inschrift zu Ehren des K. Antoninus Pius. Rund um den Platz sind mehrere Inschriften aufgestellt, die aber alle nur auf das Lauro-Lavinium Bezug haben, demnach jünger sind als die Regierung Antonins. Drei andere Inschriften gehören in die Zeit des K. Galerius Maximinianus. Eine davon führten wir oben an. Es scheint, dass dieser Kaiser der Stadt irgend eine ausgezeichnete Gunst erwiesen hat, und dass man ihm deshalb so viele Inschriften weihte.

Auch im Dorf sieht man noch in den Mauern und sonst eine Menge von antiken Bruchstücken, die an die alte Stadt und an die Sagenzeit erinnern, in der Lanuvium entstand und von der Dichtung gefeiert ward.

Ausser der angeführten Stelle *Aen. Lib. VI.* 84. und *Lib. XII.* 192. gedenkt Virgil noch mahchmal des Landes und der Stadt. So *Aen. Lib. I.* 1.

Arma virumque cano, Trojae qui primus ab oris
Italiam, fato profugus, Lavinia venit
Litora — —

und *Lib. I.* 258.

— Cernes urbem et promissa Lavini
Moenia etc.

und *Lib. I.* 270.

— — regnumque ab sede Lavini
Transferet, et Longam multa vi muniet Albam.

und endlich *Lib. IV.* 236.

Nec prolem Ausoniam et Lavinia respicit arva?

Umgegend von Lavinium. Fanum Annae Perennae.

Längs des Wegs, der von Lavinium nordöstlich führt, zeigen sich rechts Spuren des alten Aquäducts, der das Wasser nach Lavinium leitete. Die Ruinen sind von *opus lateritium.* Dann beginnt der Wald von Lavinium, der dicht und schattig von Steineichen, Oelbäumen, Eichen und andern Bäumen gebildet ist, wie jener Wald bei Antium. Von hier wenden wir uns rechts gegen das Ufer des Numicus hin.

Hier stand wahrscheinlich das *Fanum Annae Perennae*, von dem *Ovid. Fast. Lib. III.* 647. *ss.* singt:

Corniger hanc cupidis rapuisse Numicius undis
Creditur, et stagnis occuluisse suis.

und weiter unten:

Ventum erat ad ripas, inerant vestigia ripis.
Sustinuit tacitas conscius amnis aquas.
Ipsa loqui vita est; placidi sum Nympha Numici:
Amne perenne latens Anna Perenna vocor.

Eben so sagt *Silius Ital. Lib. VIII. v.* 28. *ss.*

Namque hac accitam stagnis Laurentibus Annam
Affatur voce, et blandis hortatibus implet.

nnd *v.* 179. *ss.*

Haud procul hinc parvo descendens fonte Numicus
Labitur et leni per valles volvitur amne.
. . . . . .
Anna novis somno excutitur perterrita visis,
Itque timor totos gelido sudore per artus.
. . . . . .
Donec arenoso, sic fama, Numicius illam
Suscepit gremio, vitreisque abscondidit antris.

So auch *Virgil. Aen. Lib. IV.* 4. 9. 20. 31. 421. 500. und 634. — Dies *Fanum Annae Perennae* muss an dem Numicus gelegen haben, und nicht bei Petronella, was mehr denn zwei Miglien von dem Fluss entfernt ist, da der ganze Mythus sagt, dass diese Schwester der Dido im Numicus verschwunden sey *).

Mehr östlich lag wahrscheinlich das uralte Pomonal, oder der heilige Hain der Pomona. *Ovid. Metamorph. XIV.* 770.

*) *Anna Perenna.* Verschiedene Mythen (Bei *Ovid. Fast. III.* 523. *ss. Virgil. Aen. Lib. IV.* 9. 421. 500. *Sil.*

Noch weiter in dieser Richtung über die alte Via Ardeatina weg zeigt sich ein Schwefelwasser, die Solfatara di Altieri, welche im Sommer fast ganz austrocknet. Rund umher ist die Erde sehr schwefelhaltig. Die Ebene aber, worin diese Solfatara sich befindet, umgeben rund herum angenehme ma-

Ital. VIII. 79). Sie ward von den Römern eben so wohl in die griechische Göttermythologie verflochten, als in die Genealogie nationaler Heroen. Ihr Verhältniss zum Mars, zum Aeneas. Der Schlüssel zu allen diesen Mythen liegt in ihrem Fest, den 15. März, in den dabei üblichen Gebräuchen und Formeln. Es war ein Jahres- und Frühlingsfest. Die dabei gesungenen Lieder hatten ganz den freien Ton orgiastischer Festgesänge. Es war eine Feier des mit dem Frühling neugewonnenen Jahres, man betete dabei zur *Anna Perenna: ut annare perennareque commode liceat (Macrob. Sat. I. 12.)* „dass man froh und gesund das neue Jahr durchleben möge." Dieses frische neue und dauernde Jahr war eben jene Anna selbst. Es war eine Personification des alten Mondenjahrs. Darum heisst sie auch selbst der Mond. Sie war die Führerin der Monden, zugleich aber die Beherrscherin der feuchten Sphäre; daher sie ewig im Flusse Numicus liegt, und immer und immer mit ihm dahin fliesset. Sie ist der Fluss der Monden, Jahre und Zeiten selber. Daher die Becherzählung bei den Neujahrswünschen an ihrem Fest. Daher ihr Tod in den Wellen. Sie ist die Jungfrau an Mytha's Grabe, die so lange dort liegt,

„als das Wasser noch fliesst, als blühen werden die Bäume."

Ja sie giebt selbst Blüthen und Früchte. Sie lässt die Saaten spriessen. Das Getreide (*Annona*) stehet zuerst unter ihrer Obhut. Sie ist die Nährmutter, die gute Mutter vom Berge, die dem von seinen Treibern bedrängten Plebejerhaufen bei Bovillä die warmen Kuchen bringt. Alle guten Gaben kommen von ihr, und auch die Freiheit. — Creuzer's Symbolik, II. 486. ss.

lerische Hügel. Dieser Schwefelheerd und die rund herum liegenden Hügel weisen auf das frühere Daseyn eines Vulcans hin, dessen Krater nun versunken und erloschen ist. Hierher setzen Einige das berühmte Orakel des Faunus, von dem wir bei Tivoli im 1. Theil sprachen, und die *aquæ Albula* des *Virgil. Aen. Lib. VII. v.* 81. *ss.*

At rex sollicitus monstris, oracula Fauni,
Fatidici genitoris, adit, lucosque sub alta
Consulit Albunea etc.

Von der Solfatara di Altieri fliesst ein Bach in nördlicher Richtung aus, der sich bei Mlafede in die Tiber ergiesst. An seinem linken Ufer liegt der Hügel, M. di Leva genannt. Einige haben ihn irrig für die Stelle gehalten, wo das alte Lavinium lag, aber diese Lage wäre nach Strabo und der Peutingerschen Charte viel zu weit von der Seeküste und von Laurentum entfernt.

Lacus Turni oder L. Juturnae.

In westlicher Richtung vom M. di Leva zeigt sich ein kleiner Landsee. Unstreitig ist dies der

wahre Lacus Turni oder Juturnae (des Turnus Schwester) von dem Virgil, sein Commentator Servius und Ovid sprechen.

At Juno e summo, qui nunc Albanus habetur,
(Tum neque nomen erat, nec honos, aut gloria monti)
Prospiciens tumulo campum adspectabat, et ambas
Laurentûm Troumque acies urbemque Latini.
Extemplo Turni sic est adfata sororem;
Diva Deam, stagnis quae fluminibusque sonoris
Praesidet; hunc illi rex aetheris altus honorem
Juppiter erepta pro virginitate sacravit:
Nympha, decus fluviorum, animo gratissima nostro,
Scis, ut te cunctis unam, quaecumque Latinae
Magnanimi Jovis ingratum adscendere cubile,
Praetulerim, coelique lubens in parte locarim:
Disce tuum, ne me incuses, Juturna, dolorem.

Aen. XII. 134. und bald nachher:

Vix ea: cum lacrimas oculis Juturna profudit,
Terque quaterque manu pectus percussit honestum.

Zu diesen Stellen sagt der Commentator Servius: *Juturna fons est in Italia saluberrimus, juxta Numicum fluvium, cui nomen a juvando est inditum. Cum enim naturaliter omnis aqua noxia sit extraneorum corporibus, hic omnibus saluberrimus fons est. De hoc autem fonte Romam ad omnia*

sacrificia aqua afferri consueverat. Und *Ovid. Fast. Lib. II. v.* 585. *ss.*

Juppiter, indomito Juturnae captus amore,
Multa tulit tanto non patienda Deo.
Illa modo in silvis inter coryleta latebat,
Nunc in cognatas desiliebat aquas.
Convocat hic Nymphas, Latium quotcunque tenebant,
Et jacit in medio talia verba choro:
Invidet ipsa sibi, vitatque, quod expedit illi,
Vestra soror summo jungere membra Deo.
Consulite ambobus; nam quae mea magna voluptas,
Utilitas vestrae magna sororis erit.
Vos illi in prima fugienti obsistite ripa,
Ne sua flaminea corpora mergat aqua.
Dixerat; annuerunt Nymphae Tiberinides omnes,
Quaeque colunt thalamos, Ilia diva, tuos.
Forte fuit Naïs, Lara nomine, prima, sed illi
Dicta bis antiquum syllaba nomen erat,
Ex vitio positum. Saepe illi dixerat Almo:
Nata, tene linguam; nec tamen illa tenet.
Quae, simul ac tetigit Juturnae stagna sororis,
Effuge, ait, ripas; dicta refertque Jovis.
Illa etiam Junonem adiit, miserataque nuptam,
Naida Juturnam vir tuus, inquit, amat. etc.

Alle Oertlichkeiten sprechen dafür, dass der Lacus Juturnae oder Lacus Turni hier lag. Auch der heutige Name stimmt ganz überein, denn er heisst Lago di Torno. Aus diesem kleinen See entspringt

das Flüsschen, das auch Rivo di Torno heisst und in südwestlicher Richtung ins Meer fliesst. Wir können also nicht mit Sickler diesen See viel östlicher an den Fuss des Albanergebirgs setzen, da wo der Emissarius des Albanersees wieder hervorkömmt. (s. oben).

Südwestlich von diesem See liegt die Meierei S. Petronella. Einige haben das *Fanum Annae Perennae* hierher gesetzt, andere hielten es gar für die Stelle, wo Lavinium gelegen. Wir wissen, warum beide Meinungen irrig sind.

LAURENTUM.
LAURENTINUM PLINII JUN.

Schriftsteller und Dichter darüber.

Livius Lib. I. VIII.
Dionys. Hal. Lib. I.
Strabo Lib. V.
Plinii H. N. III. 5.
Plinii epist. II. 17.
Pomp. Mela. II. 4.

Virgil. Aen. VII. 793.

Von Lavinium nach Laurentum.

Bis zu dem Rivo di Torno führt von Pratica der moderne Weg westlich. Ueber dem Flüsschen aber muss man sich wieder nördlich wenden. Es ist die antike Via Severiana, die hier unfern von Ostia kommend nach Antium hinlief, jetzt aber grösstentheils zerstört und in Sumpf versunken ist.

Durch das einst reich belebte Gebiet der Laurenter, über das grosse Schlachtfeld, wo Virgil seinen Aeneas und Turnus kämpfen lässt, und wo später schöne Villen lagen, unter denen eine den Scipionen gehörte, durch dies Gebiet geht der Weg nach Laurentum. Ausser einem geringen Casino, das den Borghese gehört, zeigen sich jetzt hier keine Wohnungen mehr.

Bei Torre Paterno liegen eine Menge Trümmer, die freilich unbestimmt, aber doch nicht kleinlich sind. Zu ihnen führt, auch von Osten kommend, ein Aquäduct, welcher das ehemalige Daseyn einer Stadt noch wahrscheinlicher macht. Diese Ruinen sind,

wie wir oben bei der topographischen Uebersicht des Latium maritimum bemerkten, sechs Miglien von Ostia und eben so weit von Lavinium entfernt; die alte Via Laurentina, welche nördlich von Rom herkam, führt nur bis zu diesem Punct. Alle diese Umstände lassen nicht zweifeln, dass hier die Stelle des alten Laurentum ist.

Geschichte von Laurentum.

Hier sassen einst gleichfalls Siculer. Sie wurden von den Aborigines verdrängt und zogen südlich nach dem Land, das damals vielleicht noch mit Italien zusammenhing und später erst zur Insel wurde. — Die Aborigines gründeten unter ihrem König Faunus die Stadt Laurentum an der Meeresküste. *Dionys. Hal. Lib. I.* Creuzer's Symbolik II. 482. 488. III. 218. Der Name soll der Stadt von dem Ueberfluss von Lorbeerbäumen in dieser Gegend gegeben worden seyn. Hier regierte gerade der König Latinus, als Aeneas der Teucrier mit seinen Genossen landete, ungefähr da, wo das jetzige Ostia steht; denn Dionysius sagt: vier Stadien vom Meer entfernt. Aeneas eröffnete hierauf Unterhandlungen mit dem Laurenterkönig, der Herr des Landes war. Von

ihm erhielt er zuerst die Erlaubniss, sich mit den Seinigen niederlassen zu dürfen. Dieser folgte bald die Verheirathung der Königstochter Lavinia mit Aeneas, wiewohl das Mädchen schon mit dem benachbarten König der Rutuler, Turnus zu Ardea, versprochen war. *Livius Lib. I.* 1. Dieser fühlte sich dadurch beleidigt und begann Krieg gegen die Laurenter und Trojaner. Viele andere Völker Italiens standen ihm bei. *Virg. Aen. Lib. VII.* 793. *ss.*

Insequitur nimbus peditum, clypeataque totis
Agmina densentur campis, Argivaque pubes,
Auruncaeque manus, Rutuli, veteresque Sicani,
Et Sacranae acies, et picti scuta Labici.
Qui saltus, Tiberine, tuos, sacrumque Numici
Litus arant, Rutulosque exercent vomere colles,
Circaeumque jugum; queis Jupiter Anxurus arvis
Praesidet, et viridi gaudens Feronia luco;
Qua Saturae jacet atra palus, gelidusque per imas
Quaerit iter valles, atque in mare conditur Ufens.
Hos super advenit Volsca de gente Camilla,
Agmen agens equitum et florentes aere catervas etc.

Dennoch wurde Turnus geschlagen; aber auch der König Latinus blieb in dem Treffen. Nun übernahm Aeneas den Thron von Laurentum, verlegte aber, um die hartnäckigen Rutuler besser beobachten zu können, von Laurentum nach Lavinium, der neuen Stadt, die nahe am Flusse Numicus nahe bei der Grenze des Reichs gebaut und der Königin zu Ehren benannt worden war. Die Rutuler fingen auch

bald darauf einen neuen Krieg an, und der mächtige König Mezentius von Cäre in Etrurien stand ihnen bei. Dieser Krieg begann und endigte nach damaliger Art mit einer Schlacht. Die Rutuler verloren sie wieder, aber auch Aeneas fiel am Ufer des Numicus, wo das Treffen geschlagen wurde. Ihm folgte sein Sohn Ascanius oder Julus. Er schloss mit den Rutulern und Etruskern einen Frieden, wodurch ihm das ganze Land zwischen dem Numicus und der Tiber abgetreten ward.

Laurentum war also nicht mehr des Königs Sitz. Es wurde sogar abhängig von Alba Longa, so lange dies bestand. In diese Zeit fällt der Mord der laurentischen Gesandten und die am Sabinerkönige Tatius dafür genommene Rache zu Lavinium, wovon wir vorhin gesprochen haben. *Livius Lib. I.* 14.

Als Alba fiel, erhielt Laurentum wahrscheinlich, wie die andern latinischen Städte, seine Unabhängigkeit wieder. Dies scheint um so gewisser, da die Laurenter als ein eigenes Volk in dem Latinerbund zur Restauration der Tarquinier vorkommen. *Dionys. Hal. Lib. V.* Nach der Schlacht am See Regillus wurde Laurentum Rom sehr zugethan; es blieb ihm sogar treu, als sich in der latinischen Liga alle Städte Latiums gegen die hart drückende Herrscherin vereinigten und sich von dem lästigen Römerjoch losmachen wollten. Diese treue Anhänglichkeit wurde Laurentum nach der Schlacht am Vesuv von Rom durch die Erneuerung des vorigen Bundes vergolten, und diese Erneuerung erfolgte auch hernach

alle Jahre am zehnten Tage der latinischen Ferien. *Extra poenam fuere Latinorum Laurentes Camnanorumque equites, quia non desciverant. Cum Laurentibus renovari foedus jussum; renovaturque ex eo quotannis post diem decimum Latinarum. Livius Lib. VIII.* 11.

Durch den Einfall und die Verwüstung der Samniter im latinischen Küstenland litt auch Laurentum viel. *Strabo Lib. V.*

Von nun an wird seiner nicht mehr als selbstständiger Stadt gedacht. Die Bevölkerung nahm seit jener Verwüstung der Samniter immer mehr ab und ward zuletzt so gering, dass es nöthig wurde, Laurentum mit Lavinium zu vereinigen; woraus denn unter K. Antoninus Pius jenes Lauro-Lavinium wurde, von dem wir oben gesprochen haben.

Das Klima des alten Laurentum muss aber fortdauernd sehr gesund gewesen seyn, da der jüngere Plinius in der Nähe sein Landgut hatte, und ein Jahrhundert nachher noch die Aerzte, wie Herodian erzählt, dem Kaiser Commodus riethen, während der Pest zu Rom im Sommer hierher zu gehen, wo kühler Schatten und ein Ueberfluss duftender Lorbeerbäume sey. Davon ist nichts mehr übrig, und die Gegend leidet wie die ganze Maremma von Ostia bis C. Circeji an pestartiger Luft. Hier standen einst Tempel des Jupiter, der Juno, der Minerva, des Apollo, desgleichen heilige Haine des Saturn, Picus, Italus und Faunus. *Plinii hist.*

nat. Lib. III. 5. *Pomp. Mela Lib. II.* 4. *Dionys. Hal. Lib. I.*

Laurentinum des Plinius.

Die alte Via Severiana führt uns in nördlicher Richtung weiter, rechts an Torre Paterno vorüber, und über ein Flüsschen, das la Fossetta heisst. Am jenseitigen Ufer nach dem Meer lag die Villa des jüngeren Plinius, sein Laurentinum, wovon er in seinen Briefen, besonders Lib. II. epist. 17. so ausführlich spricht. Es ist freilich nur noch wenig in geringen Trümmern von dieser Villa vorhanden: aber Plinius beschreibt sie so genau, dass P. Marquez einen Plan des Landhauses gemacht hat, den auch Nibby mittheilt. Plinius sagt nämlich a. a. O. *Miraris, cur me Laurentinum, vel, si ita mavis, Laurens meum tantopere delectet? Desines mirari, cum cognoveris gratiam villae, opportunitatem loci, litoris spatium. Decem et septem millibus passuum ab urbe secessit, ut, peractis quae agenda fuerint, salvo jam et composito die possis ibi manere. Aditur non una via: nam et Laurentina et Ostiensis eodem ferunt, sed Laurentina a quartodecimo lapide, Ostiensis ab undecimo relinquenda est. Utrinque excipit iter aliqua ex parte arenosum jumentis*

paulo gravius et longius, equo breve et molle. Varia hinc atque inde facies: nam modo occurrentibus silvis via coarctatur, modo latissimis pratis diffunditur et patescit. Multi greges ovium, multa ibi equorum boumque armenta, quae montibus hieme depulsa, herbis et tepore verno nitescunt. Die Villa lag also siebenzehn Meilen von Rom, und man konnte auf zwei Strassen dahin kommen, auf der Via Laurentina und auf der Via Ostiensis. Es ist unstreitig, dass die Villa näher bei Laurentum, als bei Ostia lag, denn sonst hätte sie nicht Laurentinum, sondern Ostiense geheissen. Diese Oertlichkeit geht auch schon daraus hervor, dass man die Via Ostiensis schon bei der elften, die Via Laurentina aber erst bei der vierzehnten Meile verlassen musste. Hinter Malafede, das ungefähr auf der elften Meile der Via Ostiensis liegt, zeigt sich links ein Seitenweg, der bis zur Meierei Porciliano führt. Dies ist wahrscheinlich der Weg, den Plinius meint. Aber er endigt bei Porciliano, und da Plinius Landhaus am Meer lag, so muss man annehmen, dass der übrige Weg mit Wald verwachsen sey. Plinius hätte eben so gut sagen können, dass man nach dem Abgang links von der Via Ostiensis noch sechs Meilen, und von der Via Laurentina rechts noch drei Meilen machen müsse. Hiernach muss die Villa auf die Stelle von Palombara di Castel Fusano gesetzt werden, wo sich Ruinen zeigen.

Die Villa, deren Eingang von der Ostseite war, hatte zuerst ein Atrium, nicht gross zwar, aber doch

anständig. Dann folgte ein Porticus oder ein cirkelförmiges Peristyl, das eine kleine doch heitere Area umschloss, die besonders bei schlechtem Wetter und bei Stürmen angenehm war. *Villa usibus capax, non sumtuosa tutela. Cujus in prima parte atrium frugi, nec tamen sordidum; deinde porticus in O literae similitudinem circumactae, quibus parvula, sed festiva area includitur. Egregium hae adversum tempestates receptaculum, nam specularibus ac multo magis imminentibus tectis muniuntur.*

Darauf folgte ein heller, heiterer Hof, der zu einem schönen Triclinium führte. Mit einer Seite stand es nahe am Meer; und wenn dieses vom africanischen Wind gepeitscht wurde, so brachen sich die Wellen so am Ufer, dass ihr leichter Schaum das Triclinium leicht benetzte. Es hatte auf allen Seiten Thüren und Fenster, die eben so gross waren. So sah man da nach drei Seiten gleichsam drei Meere. Auf der Rückseite stellte sich der Hof, die Seiten des Porticus, die Area, das Atrium und die überragenden Waldungen und die fernen Berge dar. *Est contra medias cavaedium hilare; mox triclinium satis pulchrum, quod in litus excurrit, ac si quando Africo mare impulsum est, fractis simul et novissimis fluctibus leviter adluitur. Undique valvas aut fenestras non minores valvis habet, atque ita a lateribus et a fronte quasi tria maria prospectat; a tergo cavaedium, porticum, aream, porticum rursus, mox atrium, silvas et longinquos respicit montes.* Links vom Triclinium

war ein geräumiges Gemach, darauf ein kleineres, das ein Fenster gegen Osten und eins gegen Westen gewendet hatte, so dass ihm der erste und der letzte Sonnenstrahl wurde. Von dem Abendfenster sah man das Meer zwar entfernter als im Triclinium, aber auch mehr davor geschützt. *Hujus a laeva retractius paulo cubiculum est amplum; deinde aliud minus, quod altera fenestra admittit orientem, occidentem altera retinet. Haec et subjacens mare longius quidem, sed securius intuetur.* Die Mauer dieses Gemachs bildet mit dem Triclinium einen Winkel, einen freien Platz, der vollen, reinen Sonnenschein hat. Dies war ein Fleck für den Winter, und diente der Familie des Plinius zum Gymnasium. Der Fleck ist frei von allem Wind, nur der Regenwind hat Zugang, der die freie Luft noch früher trübt, als der Regen kömmt. *Hujus cubiculi et triclinii illius objectu includitur angulus, qui purissimum solem continet et accendit. Hoc hibernaculum, hoc etiam gymnasium meorum est. Ibi omnes silent venti, exceptis, qui nubilum inducunt et serenum antequam usum loci eripiunt.* — An der äussersten Ecke dieses Flügels befand sich im Halbzirkel ein Zimmerchen, das auf der Bogenseite Fenster hatte, die in jeder Tagesstunde das Sonnenlicht beschien. In der Mauer war ein Wandschrank, gleich einer Bibliothek, wo aber nur Bücher zum Zeitvertreib, nicht zum Studiren standen: *Adnectitur angulo cubiculum in apsida curvatum, quod ambitum solis fenestris omnibus sequitur. Parieti*

ejus in bibliothecae speciem armarium insertum est, quod non legendos libros, sed lectitandos capit. Daran stiess ein kleines Gemach zum Schlafen, wo man durchgehen konnte. Es war darin alle Vorrichtung getroffen, um die Hitze abzuhalten oder zu mässigen. *Adhaeret dormitorium membrum, transitu interjacente, qui suspensus et tabulatus conceptum vaporem salubri temperamento huc illuc digerit et ministrat.*

Der ganze übrige Theil dieses Flügels enthielt Wohnungen für Sklaven und Freigelassene. Es war aber da alles so gut und nett eingerichtet, dass man im Nothfall auch Gäste unterbringen konnte. *Reliqua pars lateris hujus servorum libertorumque usibus detinetur, plerisque tam mundis, ut accipere hospites possint.* Auf dem andern Flügel der Villa lag zuerst ein sehr nettes Gemach, darauf ein grösseres Gesellschaftszimmer, wo man den Blick aufs Meer hatte und doch die Sonne von beiden Seiten hereinscheinen konnte. *Ex alio latere cubiculum est politissimum, deinde vel cubiculum grande, vel modica coenatio, quae plurimo sole, plurimo mari lucet.* Darauf kam wieder ein kleines Gemach mit seinem Vorzimmer. Seiner Höhe nach zu urtheilen, schien es für den Sommer gemacht, nach der Dicke der Mauer aber für den Winter, auch war es gegen alle Winde gedeckt. Daran stiess ein anderes Gemach, auch mit einem Vorzimmer. Darauf folgte das Zimmer für das kalte Bad, in dessen zwei Winkeln Baptisterien zum Schwimmen angebracht waren.

Inde balinei cella frigidaria spatiosa et effusa, cujus in contrariis parietibus duo baptisteria velut ejecta sinuantur, abunde capacia, si innare in proximo cogites. Neben dem Badezimmer lagen die Gemächer für das Salben, Entkleiden und für das Schwitzbad, desgleichen noch zwei schmucke Zimmer. *Adjacet unctorium hypocaustum; adjacet propnigeon balinei; mox duae cellae magis elegantes quam sumtuosae.* Dabei war ein Behälter für warmes Wasser. Wer darin schwamm, sah das Meer. *Cohaeret calida piscina mirifice, ex qua natantes mare adspiciunt; nec procul sphaeristerium, quod calidissimo soli, inclinato jam die, occurrit.* Daran stiess eine Art viereckigen Thurms, unter dem sich zwei Gemächer befanden; eben so war es im Innern; oben lag wieder ein Triclinium, von dem man eine reizende Aussicht auf das weite Meer, auf die Küste und die schönen Villen hatte, die daran lagen. *Hinc turris erigitur, sub qua diaetae duae; totidem in ipsa; praeterea coenatio, quae latissimum mare, longissimum litus, amoenissimas villas prospicit.* Es stand hier auch noch ein anderer Thurm, worin gegen Osten und gegen Westen Zimmer waren; desgleichen eine grosse Speise- und Vorrathskammer und ein Kornboden. *Est et alia turris: in hac cubiculum, in quo sol nascitur conditurque; lata post apotheca et horreum.* An diesen Thurm stiess wieder ein Triclinium, wo kaum das Brausen des Meers gehört ward, und wo man nur den Garten und die Buschgänge sah, die ihn umgaben. *Sub hoc tricli-*

nium, quod turbati maris nonnisi fragorem et sonum patitur, eumque jam languidum ac desinentem, hortum et gestationem videt, qua hortus includitur. Jene Buschgänge bestanden aus Spalieren von Buxbaum und Rosmarin. Auf den Bux, der bei uns nicht hoch geachtet ist, scheint man damals einen besondern Werth gelegt zu haben; denn Plinius bemerkt noch, dass er im Schutz der Gebäude wohl grünte, nicht aber da, wo ihn die Seeluft erreichte und austrocknete. *Gestatio buxo aut rore marino, ubi deficit buxus, ambitur. Nam buxus, qua parte defenditur tectis, abunde viret; aperto coelo, apertoque vento, et quamvis longinqua aspergine maris, inarescit.* Neben diesem Buschgang war noch ein anderer, schattig und weich zum Spazierengehen mit blossen Füssen. *Adjacet gestationi interiore circumitu via tenera et umbrosa, nudisque etiam pedibus mollis et cedens.* Im Garten standen Maulbeer- und Feigenbäume im Ueberfluss, und aus dem Garten sah man nach jenem innern vom Meeresgeräusch entfernten Triclinium. *Hortum morus et ficus frequens vestit, quarum arborum illa vel maxime ferax est terra, malignior caeteris. Hac non deteriora, quam maris facie, coenatio remota a mari fruitur.* Zur Seite jenes Tricliniums nach dem Eingang der Villa zu waren wieder zwei Zimmer, von denen man in einen fruchtbaren Gemüsegarten sah. *Cingitur diaetis duabus a tergo, quarum fenestris subjacet vestibulum villae, et hortus alius pinguior.* Von diesen Zimmern ging ein bedeckter Porticus aus, der zu beiden

Seiten Fenster hatte, mehrere nach der Meeresseite, weniger gegen den Garten hin. Diese Fenster wurden an heitern Tagen offen gehalten, an stürmischen aber nach der Seite geschlossen, wo der Wind herkam. *Hinc cryptoporticus prope publici operis extenditur. Utrinque fenestrae, a mari plures, ab horto singulae, sed alternis pauciores. Hae, cum serena dies, et immotus aër, omnes; cum hinc vel inde ventus inquietus, qua venti quiescunt, sine injuria patent.* Vor dem Cryptoporticus war ein Blumengarten voll duftender Veilchen. Da am Cryptoporticus die Sonnenstrahlen zurückstrahlten, so war dieser Blumengarten sehr warm. Dabei schützten ihn doch die Gebäude vor dem Nordwind, und machten diese Stelle der Villa für alle Jahreszeiten sehr angenehm. *Ante cryptoporticum xystus violis odoratus; teporem solis infusi repercussu cryptoporticus auget; quae, ut tenet solem, sic aquilonem inhibet submovetque; quantumque caloris ante, tantum retro frigoris; similiter Africum sistit, atque ita diversissimos ventos alium alio a latere frangit et finit. Haec jucunditas ejus hieme major aestate. Nam ante meridiem xystum, post meridiem gestationis hortique proximam partem umbra sua temperat, quae, ut dies crevit decrevitque, modo brevior, modo longior hac vel illac cadit. Ipsa vero cryptoporticus tunc maxime caret sole, cum ardentissimus culmini ejus insistit. Ad hoc patentibus fenestris favonios accipit transmittitque, nec unquam aëre pigro et manente ingravescit.* An der äussersten

Seite des Lustgartens befand sich der Theil der Villa, welchen Plinius selbst gebaut und am liebsten hatte. *In capite xysti deinceps cryptoporticus, horti diaeta est, amores mei; revera amores: ipse posui.* Hier befand sich das Gemach, welches Plinius Heliocaminus nennt, und wo man den Xystus oder Blumengarten, das Meer, die Sonne und den Cryptoporticus sehen konnte. *In hac helioçaminus quidem, alia xystum, alia mare, utraque solem, cubiculum autem valvis, cryptoporticum fenestra prospicit.*

Gegen das Meer hin befand sich hier ein kleines Gemach, wo man durch durchsichtige Fenster auf die See blicken konnte; auch waren da Zeltschirme angebracht, die man ausspannen und wieder zurückziehen konnte. *Qua mare, contra parietem medium, zotheca perquam eleganter recedit, quae, specularibus et velis obductis reductisve, modo adjicitur cubiculo, modo aufertur.* In diesem Gemach waren ein Bett und zwei Sessel. Zu den Füssen hatte man das Meer, im Rücken aber Villen und überragende Bäume. Aus jedem Fenster genoss man eine andere Aussicht. *Lectum et duas cathedras capit; a pedibus mare, a tergo villae, a capite silvae: tot facies locorum totidem fenestris et distinguit et miscet.* Daneben ist die Ruhestelle für die Nacht, entfernt von allem Geräusch. *Junctum est cubiculum noctis et somni. Non illud voces servulorum, non maris murmur, non tempestatum motus, non fulgurum lumen, ac ne diem quidem*

sentit, nisi fenestris apertis. Tam alti abditique secreti illa ratio, quod interjacens andron parietem cubiculi hortique distinguit, atque ita omnem sonum media inanitate consumit. An dies Schlafgemach stiess ein kleines Schwitzbad. Beide waren so gegen Osten gewendet, dass die Morgensonne von ihrem Aufgang an bis um Mittag hineinschien. Plinius sagt, dass er hier wie ausserhalb seiner Villa gewesen sey. Besonders flüchtete er sich dahin zur Zeit der Saturnalien, wenn alles im Haus von Lärmen und Geräusch wiederhallte. *Applicitum est cubiculo hypocaustum perexiguum, quod angusta fenestra suppositum calorem, ut ratio exigit, aut effundit aut retinet. Procoeton inde et cubiculum porrigitur in solem, quem orientem statim exceptum, ultra meridiem, obliquum quidem, sed tamen servat. In hanc ego diaetam cum me recepi, abesse mihi etiam a villa mea videor; magnamque ejus voluptatem praecipue Saturnalibus capio, cum reliqua pars tecti licentia dierum festisque clamoribus personat. Nam nec ipse meorum lusibus, nec illi studiis meis obstrepunt.* Die Villa hatte nur einen Mangel, es war der springender Wasser. Dagegen hatte sie anderes Wasser in Ueberfluss durch die Brunnen, die, wiewohl in der Nähe des Meers, doch gar keinen Salzgeschmack hatten. *Haec utilitas, haec amoenitas deficitur aqua salienti; sed puteos, ac potius fontes habet, sunt enim in summo. Et omnino litoris illius mira natura: quocunque loco moveris humum, obvius et paratus hu-*

mor occurrit, isque sincerus, ac he leviter quidem, tanta maris vicinitate, salsus.

Die Waldungen um die Villa lieferten das Holz, und alles Nöthige kam von der Kolonie Ostia. Ja für einen frugalen Mann reichte auch das hin, was von dem nächsten Dorf bezogen werden konnte, das nur durch eine andere Villa von Plinius Besitzthum getrennt wurde. In diesem Dorf waren auch drei Bäder. Da pflegte Plinius zu baden, wenn er nicht Zeit gehabt hatte, zu Haus Wasser wärmen zu lassen.

Am Seeufer lagen, oft in fortlaufender Reihe, oft nur stellenweis, eine Menge Villen, die immer einen reizenden Anblick gewährten, man mochte sie vom Ufer, oder vom Meer selbst betrachten.

Das Meer hatte hier zwar keine kostbaren Fische, aber doch gute. Dabei fehlte es in der Villa nicht an Milch, da Ziegen und Kühe genug in der Nähe weideten. *Suggerunt affatim ligna proximae silvae; caeteras copias Ostiensis colonia ministrat. Frugi quidem homini sufficit etiam vicus, quem una villa discernit: in hoc balinea meritoria tria. Magna commoditas, si forte balineum domi vel subitus adventus, vel brevior mora calefacere dissuadeat. Litus ornant varietate gratissima, nunc continua, nunc intermissa tecta villarum quae praestant multarum urbium faciem, sive ipso mari, sive ipso litore utare; quod nonnumquam longa tranquillitas mollit, saepius frequens et contrarius fluctus indurat. Mare non sane pretiosis*

piscibus abundat, soleas tamen et squillas optimas suggerit. Villa vero nostra etiam mediterraneas copias praestat, lac inprimis; nam illuc e pascuis pecora conveniunt, si quando aquam umbramve sectantur. Justisne de causis eum tibi videor incolere, inhabitare, diligere secessum, quem tu nimis urbanus et nisi concupiscis? Atque utinam concupiscas, ut tot tantisque dotibus villulae nostrae maxima commendatio ex tuo contubernio accedat. Vale.

So beschreibt Plinius seinem Freunde Gallus die Villa bei Laurentum. Man kann sagen, dass diese Beschreibung die einzige bestimmte Ruine ist, die noch von dem schönen Landhaus vorhanden ist. Zwar mangelt Plinius Worten und Gedanken auch hier nicht das Gesuchte und Affectirte, das so oft aus dem jüngern Plinius spricht. Aber sehr anziehend ist es doch, wie ein willkommner Gast in die Mauern einzugehen, wo man die Kunst so meisterlich verstand, das Leben mild, freundlich und angenehm zu machen! Welche Sorgfalt, jeden winterlichen Sonnenblick aufzufangen, zu benutzen und ihn vor allen rauhen Lüftchen zu schützen wie ein zartes Kind; nie Morgen- und Abendsonne zu verlieren, im Sommer aber sich gegen Schwüle und Sonnenbrand zu verwahren! Wie sinnvoll waren die Triclinien angebracht! Am Meer, von seinem Schaum leicht benetzt, und wieder in der Stille des Hauses gegen den Garten. Dabei war keine Stelle versäumt, wo Meer, Villen, Waldung und die fernen Berge gesehen werden konnten. Wie arm und hölzern er-

scheint dagegen, was die neuere Zeit in Italien für den ländlichen Aufenthalt gethan hat, diese städtischen Paläste mit allen Schnörkeln, Unarten und Unbequemlichkeiten zwischen steifen Gärten, beschnittenen Hecken und Bäumen, mit langen Sandwegen, lächerlichen Springwassern u. s. w.

Jetzt ist der schöne Platz eine Wüste geworden, aber doch konnte sein Reiz nicht ganz verschwinden: wilde Waldung steht hier und da, noch scheint die Sonne hier in den Wintermonaten gar freundlich und warm, und die Natur zeigt in der Vegetation viel Kraft und Fülle; aber an dem Seeufer, wo einst mit dem Laurentinum zahlreiche Villen prangten, sieht man jetzt kaum eine elende Fischerhütte, und statt tausend nützlicher und rühriger Hände zum Dienst froher Menschen zeigt sich bisweilen nur ein armseliger Fischer oder ein Hüter stinkender Büffel.

Ueber dies Laurentinum siehe noch *Lettera critica del S. A. Fea sulla positione del Laurentino di Plinio. Roma*, 1802.

OSTIA.
INSULA SACRA.
PORTUS TRAJANI.

Schriftsteller und Dichter darüber:

Livius Lib. I. XXII. XXVI. XXVII.
Dionys. Halic. Lib. I.
Strabo Lib. V.
Plutarch. in vita J. Caesar. 58.
Suetonius in vita Claudii 20.
Procopius de bello Goth. I. 26. *II.* 7. *III.* 15. 18. 19. 36. *IV.* 34.

Virgil. Aen. VII. 25.
Juvenalis XII. 75.

Von Laurentum nach Ostia.

Von der Stelle des Laurentinum führt wieder die Via Severiana gegen Norden immer am Meeresufer hin, bis zum Ausfluss des Stagno di Levante. Die Strasse zeigt noch hier und da erhaltene Stellen.

Rechts liegt Castel Fusano, ein Casino, das den Fürsten Chigi gehört. Sehr reizend ist es zwischen eine Gruppe von Pinien gestellt, die hier am Meer besonders schön sind. Hier beginnt auch der Wald von Ostia und von Laurentum. Der Ort ist daher heimlich-düster und lieblich, wie man wenige in der Campagna sieht. Rund herum sind in symmetrischer Ordnung die grossen Gefässe von Terracotta gestellt, die man im Jahr 1783 zu Ostia ausgrub, und nicht unter den Ruinen der Plinius-Villa, wie manche fälschlich angegeben haben; diese ungeheuern irdenen Gefässe enthalten 21½ Baril. Von diesem Casino führt ein kurzer Weg zum Meer, der mit Polygonen von Basaltlava gepflastert ist, die von der Via Severiana weggenommen wurden. Sehr anmu-

thig machen diesen Weg immergrüne Bäume und Blumen.

Ueber den Ausfluss des Stagno führt eine Brücke. Zwischen diesem See, der Tiber und dem Meer landete und befestigte sich der Dardanide Aeneas, wie uns *Virgil. Aen. Lib. VII.* 25. *ss.* so schön sagt.

Von dem Brückchen bis zur zerstörten Kirche S. Ercolano bei dem alten Ostia ist der Weg ungefähr 2½ Miglien lang und führt immer noch auf der Via Severiana.

Geschichte von Ostia.

Ancus Marcius, Roms vierter König, nahm den Vejern den Mäsischen Wald, der damals bis zum Meer ging, legte zu den vorhandenen neue Salinen an und gründete Ostia am linken Tiberufer, gleichsam als Thür und Schlüssel des Flusses. *Nec urbs tantum hoc rege crevit, sed etiam ager finesque. Silva Maesia Vejentibus ademta, usque ad mare imperium prolatum, et in ore Tiberis Hostia urbs condita, salinae circa factae. Livius Lib. I.* 33. *Dionys. Hal. Lib. I.* sagt, Ancus Marcius habe die Stadt in den Winkel gebaut, den die Tiber bei ihrem Einfluss ins Meer mache.

Aus den ersten Jahrhunderten Roms sind nur wenige Erinnerungen von Ostia vorhanden. Es blieb jedoch der Hauptstadt stets getreu. Aber auch Rom trug immer viel Sorge um Ostia, da es ihm so wichtig war. In der Kindheit seiner Schifffahrt hielt es dort wahrscheinlich nur einige kleine Schiffe. Erst mit den punischen Kriegen, im Kampf mit dem seegewaltigen Karthago kam Roms Marine empor; daher finden wir auch erst beim zweiten punischen Kriege, dass die Römer zu Ostia eine Flotte aufgestellt hatten: *Literis consulis propraetorisque lectis, M. Claudium, qui classi ad Ostiam stanti praeesset, Canusium ad exercitum mittendum etc.* und hernach: *Placatis satis, ut rebantur, deis, M. Claudius Marcellus ab Ostia mille et quingentos milites, quos in classem scriptos habebat, Romam, ut urbi praesidio essent, mittit; ipse, legione classis (ea tertia legio erat) cum tribunis militum, Teanum Sidicinum praemissa, classe tradita Publio Furio Philo collegae, paucos post dies Canusium magnis itineribus contendit. Lib. XXII. 57.* und *Lib. XXVI. 19.* erzählt *Livius*, dass Scipio der Africaner mit dreissig Schiffen von Ostia nach Spanien segelte: *ita cum triginta navium classe (omnes autem quinqueremes erant) ostiis Tiberinis profectus etc.* Im Jahr 543, als Hannibal heranstürmte, war Ostia mit Antium unter allen Seekolonien allein von der Pflicht ausgenommen, Truppen zu dem römischen Heer zu stellen, wahrscheinlich wegen beider Lasten und Wichtigkeit für den Seedienst. *Nam et belli terror*

duplicatus novi hostis in Italiam adventu; et minus juventutis erat, ut scriberent milites. Itaque colonos etiam maritimos, qui sacrosanctam vacationem dicebantur habere, dare milites cogebant. Quibus recusantibus, edixere in diem certam, ut, quo quisque jure vacationem haberet, ad senatum deferret. Ea die hi populi ad senatum venerunt: Ostiensis, Alsiensis, Antias, Anxuras, Minturnensis, Sinuessanus, et supero mari Senensis. Cum vacationes suas quisque populus recitaret, nullius, cum in Italia hostis esset, praeter Antiatem Ostiensemque, vacatio observata est; et earum coloniarum juniores jurejurando adacti, supra quadraginta non pernoctaturos se extra moenia coloniae suae, donec hostis in Italia esset. Livius Lib. XXVII. 38. Die römische Flotte hatte auch zu Ostia bis zu den letzten republikanischen Zeiten ihre bleibende Station. *Cicero in orat. pro lege Manilia* sagt, dass die Flotte dort von Piraten genommen und zerstört worden sey: *Nam quid ego Ostiense incommodum, atque illam labem, atque ignominiam reipublicae querar, cum prope inspectantibus vobis, classis ea, cui consul populi Romani praepositus esset, a praedonibus capta atque oppressa est?* — Es ist daher glaublich, dass damals der Hafen, oder eigentlich der Ort, wo die römischen Schiffe vor Anker lagen, oder ans Land gezogen waren, keinerlei Art von Befestigung hatte: wie hätten sie sonst die cilicischen Piraten so leicht nehmen und

gar verbrennen können? Dionysius, der ungefähr achtzig Jahre nachher lebte, sagt Lib. I.: Ostia sey zwar noch eine Seestadt, aber der Ausfluss der Tiber sey so sehr mit Sand angefüllt gewesen, dass die grösseren Schiffe nicht hätten einfahren können. Darüber spricht *Straba Lib. V.* noch klarer; von ihm erfahren wir bestimmt, dass Ostia keinen eigentlichen Hafen hatte, und dazu die Tiber an ihrem Ausflüss so versandet war, dass die Schiffe noch an der Seeküste ankern mussten, was sie auch ohne Gefahr thun konnten. Darauf kamen aber eine Menge Hülfsbarken, welche die Ladung der Schiffe empfingen und abführten. Dadurch wurden die Fahrzeuge so leicht, dass sie ohne Anstand den Fluss hinauffahren und bis nach Rom gezogen werden konnten.

Diese Umständlichkeit dauerte bis zum K. Claudius. Er fasste den Gedanken, in Roms Nähe einen guten Seehafen anzulegen. Deshalb liess er wahrscheinlich im Norden von Ostia noch einen Ausfluss der Tiber ins Meer stechen und dabei einen Hafen graben, den K. Trajan vollendete. Wir werden unten davon sprechen. Diese neue Schöpfung war der erste und Hauptgrund von Ostia's Verfall. Denn nach der neuen Hafenstadt zogen nun viele Einwohner, Rheder, Handelsleute, Wechsler u. s. w. So ging's mit Ostia immer schlimmer bis zum Verfall des Reichs, dem bald die Verlegung des Kaisersitzes nach Constantinopel folgte; eine Maasregel, die auch für Ostia sehr unheilbringend war. *Rutilius Numatianus*, der ums Jahr Chr. 420 unter dem Kaiser

Honorius lebte, sagte von dem linken Tiberarm, an dem Ostia lag:

Laevus inaccessis fluvius vitatur arenis,
Hospitis Aeneae gloria sola manet.

Aber *Procopius de bello Gothico Lib. I.* erzählt noch Traurigeres von dem Ostia seiner Zeit, d. h. in der Mitte des sechsten Jahrhunderts: *A sinistra, dinanzi all' altra foce del Tevere nel mare giace Ostia, sull altra riva del fiume, città ne' tempi passati molto cospicua, ma ora affatto priva di mura. . . . andando da Ostia a Roma, la strada è coperta di selve, e nel resto incolta, e neppure passa vicino al Tevere, non estendovi il tiro delle barche.*

So elend war Ostia schon zu Procopius Zeit; was musste es vollends werden, als die Barbaren verheerend in die Gegend fielen?

Unter Papst Gregor IV, also im ersten Drittheil des neunten Jahrhunderts, lebten dort nur noch wenige Einwohner in elenden Hütten, die durch die Landungen der Saracenen in täglicher Lebensgefahr schwebten. Dieser Papst also liess, wie uns sein Biograph Anastasius Bibliothecarius sagt, mehr östlich eine neue Stadt oder eigentlich nur ein Castell anlegen, da wo das jetzige Ostia steht. Bei diesem neuen Ostia fiel bald darauf unter Papst Leo IV. die Schlacht zwischen den Neapolitanern und Saracenen vor, die Rafael in den Stanzen des Vatican unsterblich gemacht hat. —

Gregor IV. nannte die neue Stadt Gregoriopolis: *De quibus quoque insolitis atque cavendis pericu-*

lis misericordissimus Praesul magnum habens timorem, ne populus a Deo sibi et beato Petro commissus Apostolo, qui in Portuensi vel Ostiensi civitatibus habitavit, a Saracenis nefandissimis tribulationis ac depraedationis sentirent jacturam, intimo trahens ex corde suspiria, coepit prudenter inquirere, quomodo civitatem Ostiensem adjuvaret ac liberare potuisset. In ejus statim omnipotens Deus hoc dedit corde consilium, ut civitatem ibidem, qua populum salvare vellet, a fundamentis noviter construere debuisset: quoniam ea, quae priori tempore aedificata fuerat, longo quassata senio, nunc videretur esse diruta. Fecit autem juxta, quod ei fuerat divinitus inspiratum: in praedicta enim civitate Ostiensi civitatem aliam, a solo valde fortissimam, muris quoque altioribus, portis simul ac seris et cataractis eam undique permunivit .... Cui etiam noviter civitati constructae hoc nomen in sempiternum statuit permanendum, scilicet, ut ab omnibus, sive Romanis, sive aliis nationibus, a proprio, quod ei erat, nomine, id est Gregoriopolis vocaretur.

Papst Nicolaus I., der im Jahr 858. S. Petri Stuhl bestieg, befestigte die Stadt von neuem, wie eben jener Anastasius sagt. Man hat behauptet, dies Ostia Gregors IV. sey auf der Stelle des alten erbaut worden. Dies ist jedoch irrig, und kann schon damit wiederlegt werden, dass sich unter den ausgegrabenen Gegenständen in der alten Stadt nichts neueres denn aus Procopius Zeit gefunden hat. Die Kirche S.

Ercolano aber, in der Nähe der modernen Stadt, und mehrere ihrer Häuser zeigen deutlich die Construction des neunten Jahrhunderts.

Muratori in antiquit. med. aev. T. I. col. 673. theilt eine Urkunde mit, aus der hervorgeht, dass noch im Jahr 1159 eine Collegiatkirche in Ostia mit ihrem Erzpriester und einer Bevölkerung bestand, die versprach, alle Jahre zwei Barken mit Holz zur Marmorata nach Rom zu liefern.

Eine Bulle des Papstes Cölestin III. vom Jahr 1191 spricht von Häusern in Ostia, und eine Urkunde Papst Benedicts XII. vom Jahr 1335 erwähnt aus jener Zeit eines Capitels, das aus einem Erzpriester mit zehn Kanonikern bestand. Dies beweist immer einige Bevölkerung. Sie konnte aber nur unbedeutend seyn, wiewohl Ostia im vierzehnten Jahrhundert wieder der Seehafen von Rom wurde, als Porto ganz verlassen worden war. Als Papst Gregor XI. den Sitz des S. Petristuhls von Avignon wieder nach Rom verlegte, landete er zu Ostia, und davon sagt das Itinerarium in *Muratori Rer. italic. script.*:

. . . . . *Ostiam ingressi fuimus*;
Murale praesidium mirabile est;
Civitas venerabilis nullius existentiae.

Daraus geht wohl hervor, dass Ostia als Wohnplatz sehr unbedeutend, jedoch als fester Punct ausehnlich war. Deshalb nahm es auch der König Ladislaus von Spanien im Jahr 1408, wie aus einem alten Diarium der Belagerung zu ersehen, dessen

Angaben ziemlich interessant sind, weshalb sie hier Platz finden mögen: *Dell' anno* 1408 *in tempo di Papa Gregorio (XII) venne lo Re Ladislao da Napoli del mése d'Aprile a dì* 18, *e mise campo ad Ostia per mare, et per terra, et abbelz per battaglia, et stacavi per Castellano Mester Paolo di Batista di Govio.* Dasselbe sagt der *Codex Vatican.*, von dem *Muratori Rer. ital. script. T. III. p.* 2. spricht, nämlich: *MCD . . . . Re Lanzilao con ben da* 12,000 *cavalli, e molti fanti da piedi, cioè* 10,000 *fanti, et etiam con armata per mare de* 60 *fuste venne a campo a Velletri doi dì, e pigliao Ostia per forza.* Auch eine schöne Königin stieg hier an's Land, Charlotta von Cypern, unter Papst Pius II. *Carlottam quoque reginam Cypri regno deturbatur a fratre . . . . descendere ad Ostiam etc.* Pius II. entging da auch nur mit Mühe der Gefahr einer schnellen Ueberschwemmung. *Ostiam et Trajani portum diversis secessibus inspexit . . . Ostiae vero in discrimine fuit, gravissima exorta procella, compulsus metu inundationis nocte media cubiculo excedere. J. A. Campanus in vita Pont. Pii II.*

Papst Sixtus IV. stellte das moderne Ostia wieder her, das liest man auch noch an dem Thurm neben dem Wappen seiner Familie. *Idem quoque Ostiam, jam pridem eversam, magna impensa restituit ducto circumquaque muro, vicisque directis, ac domibus aedificatis ad decorem loci et utilitatem incolentium. Murator. l. c. T. III. P. II. p.* 1064.

Im Jahr 1494 wurde Ostia von den Franzosen besetzt, welche der Cardinal und nachherige Papst Julius II. wieder wegjagte. Er war damals noch Bischof von Ostia.

Heutiges altes Ostia. Alterthümer.

Die alte Stadt lag im Halbzirkel um die Beugung herum, welche der linke Tiberarm hier macht. Dies sieht man am deutlichsten auf den Ruinen des alten Theaters. Davon stehen noch einige Trümmer, grosse Pilaster, welche die Sitzstufen tragen.

Mehr gegen Westen, dem Meer zu, zeigt sich hervorragend die Cella eines prächtigen Tempels, den Einige dem Jupiter geweiht haben, dessen Bestimmung aber eigentlich noch unbekannt ist. Die Cella ist von dem besten *opus lateritium* erbaut. Umher lief ein heiliger Bezirk, unter dem in der Erde ein *penetrale* war. Dies ist aber jetzt ganz verschüttet. Hier und da sieht man noch Spuren des Carnies, des Architravs und des Frieses. Alles ist aus der besten Zeit der Kunst und gleicht im Styl der Construction sehr den Ruinen auf dem Forum Trajanum zu Rom. Der Pronaos des Tempels erhob sich über einer breiten Treppe. Er bestand aus sechs gerieften

korinthischen Marmorsäulen. Von einer liegt noch ein Stück in der Nähe des Tempels. Die Schwelle der Thür zur Cella ist ganz von afrikanischem Marmor, wie die am Pantheon. Pfosten und Architrav der Thür fehlen. Ihre Höhe beträgt ungefähr 18 Fuss. Der Fussboden des Tempels bestand aus Feldern von *giallo antico*, oder numidischem Marmor. Da wo die Statue der Tempelgottheit stand, erhob sich ein hohes Piedestal, dem gleich, das man im Tempel der Venus und Roma sehen kann. Es scheint, dass der Tempel kein Gewölbe hatte, sondern eine flache Decke; denn es zeigen sich gar keine Spuren von Gewölbe, wohl aber von Balkenköpfen. An den innern Wänden der Cella befinden sich sechs Nischen, von denen die mittleren rund, die andern aber viereckig sind. Von Fenstern ist keine Spur: denn der Tempel erhielt, wie viele andere, sein Licht nur durch die Thür.

Hier erneuern sich die Zeiten der Barbarei: Gothen, Vandalen und Longobarden scheinen wieder hereingebrochen. An dieser schönen Ruine befand sich noch vor einigen Jahren viel weisser Marmor an Carnies, Architrav und dem schönen Fries. Den hat ein Signore Vitello, der nicht umsonst diesen Namen führt, gewaltsam mit Brecheisen und Hämmern losschlagen lassen, um — Kalk daraus zu brennen. Unweit vom Tempel steht die barbarische Kalkbrennerei, deren Ofen noch im Gange ist. Nibby sah mehrere Stücke schönen Frieses, besonders ein Aspergillum und einen Bocksschädel von trefflicher

Arbeit unter dem Haufen von Bruchstücken, desgleichen ein grosses Stück Architrav, das eben zu diesem Zweck in Stücke zerschlagen wurde. Auch wir sahen den vandalischen Kalkofen, aber nichts von aufgeschichteten Marmorstücken. Auch war der Ofen kalt und keine Menschen mehr dabei.

Von dieser schönen Tempelcella gelangt man vorerst zu einem Haufen unbestimmter Ruinen, die einem kaiserlichen Palast angehört haben sollen; dann aber zu der Stelle, wo im Anfang dieses Jahrhunderts vom Papst Pius VII. die Nachgrabungen gemacht wurden, die für Kunst- und Alterthumswissenschaft reiche Ausbeute gegeben haben. Viele der hier gefundenen Kunstwerke befinden sich in der neuen Gallerie des Vatican. Diese Ausgrabungen haben leider aufgehört, und es wäre sehr zu wünschen, dass sie wieder begonnen würden.

Zuerst zeigt sich ein rundes Gemach mit Nischen, das Wandgemälde schmücken, die zwar der Seeluft ausgesetzt sind, sich aber doch trefflich erhalten haben. Gewöhnlich heisst man dies Gemach *Arca di Mercurio*, was das corrumpirte *Area di Mercurio* ist. Aber auch die Rechtfertigung dieses Namens wäre schwer. Auch wir sahen hier nichts als ein Gemach, mit dem ein anderes verbunden ist, das auch gemalte Felder hat.

Nicht weit davon gelangt man zu einem Kalkofen aus dem Mittelalter, in dem auch nur weisse Marmorstücke gebrannt wurden. Man fand ihn wirklich noch voll solch' edler Fragmente, als der Schutt

weggeräumt ward. Wahrscheinlich hat er dann dem Sign. Vitello zum Muster seines modernen Kalkofens gedient. Vermuthlich ist es derselbe, dessen eine Bulle des Papstes Cölestin III. vom Jahr 1191. gedenkt.

In mittäglicher Richtung liegen wieder Trümmer, die man gewöhnlich Porta Marino, das Seethor, nennt, jedoch ohne ausreichenden Grund. Gleich in der Nähe sieht man wieder einen Haufen unbestimmter Ruinen.

Von jener Tempelcella bis zu dem mittelalterlichen Kalkofen liegen rechts und links noch viele Säulen herum. Bald darauf bemerkt man auch zur rechten Hand vier wohlerhaltene Piedestals. Auf dem ersten steht die Inschrift:

VICTORIAE
AVGVSTAE

auf dem zweiten:

PRO. SALVTE. ET
REDITV. IMP. ANTO
NINI. AVG. FAVSTINAE
AVG. LIBERORVMQVE
EORVM. ARAM. SANCTAE
ISIDI. NVMINI. SARAPIS
SANCTO. SILVANO. LARIB.
C. POMPONIVS
TVRPILIANVS
PROC. AD. OLEVM. IN. GALBAE
OSTIAE. PORTVS. VTRIVSQVE. D. D.

Das dritte Piedestal trug eine Statue zu Ehren Julia's, der Gemalin des K. Septimius Severus:

IVLIAE
AVG
MATRI. CASTRORVM

Das fünfte endlich befand sich unter einem Standbild des K. Septimius Severus:

IMP. CAES. DIVI
M. ANTONINI. PII
GERMANICI. SARMATICI. FILI. DIVI
COMMODI. FRATRI
DIVI. ANTONINI. PII. NEPOTI
DIVI. ADRIANI. PRONEPOTI
DIVI. TRAIANI. PARTHICI. ABNEPOTI
DIVI. NERVAE ADNEPOTI
L. SEPTIMIO
SEVERO. PIO
PERTINACI. AVG. ARAB.
ADIABENICO. P. M. TRIB. POT. III.
IMP. VIII. COS. II. P. P.

Gegen Tor Bovacciana, also westlich hin, liegt eine lange Reihe von Ruinen, die einem Tempel zugeschrieben werden; dann kommt wieder ein Haufen unbestimmter Trümmer. Dazwischen bemerkt man ein korinthisches Capitäl von Marmor, zwar aus der Verfallzeit der Kunst, aber sehr gut erhalten. Das Capitäl ist nur halb vollendet, halb noch im Rohen. —

Es folgt wieder ein Haufe Ruinen, aus denen man einen antiken Palast macht, dann aber kommt das äusserste Ende des alten Ostia gegen das Meer hin. Hier steht der Torre Bovacciana, und nun zeigen sich keine Ruinen mehr.

Aber hier sieht man deutlich das alte Seeufer, welches fast vier Miglien von dem jetzigen entfernt liegt. Um so viel ist das tyrrhenische Meer seit K. Ancus Marcius und der Gründung von Ostia westlich zurückgewichen, das Land aber hervorgetreten. (S. oben Einleitung).

Bei Tor Bovacciana sieht man den östlichen Ausfluss der Tiber. Nibby behauptet, vor K. Claudius sey dies die einzige Mündung des Stroms gewesen, und K. Claudius habe erst die andere graben lassen, welche jetzt Fiumicino heisst. Dies gehe klar aus vielen Umständen hervor. Zuerst spreche kein alter Schriftsteller von mehreren Tibermündungen, sondern immer nur von einer, von der Ostia seinen Namen hatte. Jene westliche Mündung sey auch mehr in gerader Richtung, was wohl darthue, dass sie ganz als Canal gegraben worden sey. Diese Meinung aber wird zweifelhaft zuerst durch die Ansicht dieses Tiberarms, der sich nicht gerade laufend und gar keine Spuren von künstlicher Ausgrabung zeigt; ferner durch die Stelle des *Suetonius in vita Claudii c.* 20., wo er sagt: *Portum Ostiae exstruxit, circumducto dextra sinistraque brachio etc.*, was wohl das frühere Daseyn des rechten Arms voraussetzt.

Wir setzten uns bei Tor Bovacciana auf einen Kahn und fuhren zur Tiber hinaus ins Meer: denn wiewohl durch Natur und Menschenhände hier vieles verändert und umgestaltet, wie denn auch der ungeheure Wald, der *ingens lucus*, verschwunden

ist, so erinnert doch die Ansicht der Tibermündung noch sehr an *Virgil. Aen. Lib. VII. v. 25. ss.*

Jamque rubescebat radiis mare, et aethere ab alto
Aurora in roseis fulgebat lutea bigis:
Quum venti posuere, omnisque repente resedit
Flatus, et in lento luctantur marmore tonsae.
Atque hic Aeneas ingentem ex aequore lucum
Prospicit. Hunc inter fluvio Tiberinus amoeno,
Vorticibus rapidis et multa flavus arena,
In mare prorumpit. Variae circumque supraque
Assuetae ripis volucres et fluminis alveo
Aethera mulcebant cantu, lucoque volabant.
Flectere iter sociis, terraeque advertere proras
Imperat, et laetus fluvio succedit opaco.

Wir fuhren nun den Fluss wieder hinauf.

Etwas östlich von Tor Bovacciana zeigt sich ein vertiefter Halbzirkel, der jetzt voll Sand ist. Glaublich war dies der alte Hafen von Ostia, wo die cilicischen Piraten die römische Flotte wegnahmen und verbrannten, wie wir oben bemerkt haben. Nicht blos die Gestalt und die Grösse dieser halbzirkelförmigen Vertiefung macht dies wahrscheinlich, sondern auch die Lage dicht am Meer, wie es damals stand. Hier brauchten sich die Piraten nicht weit ins Land zu wagen, was sie bei der Gefahr, gefangen zu werden, nicht wohl thun durften.

Die gewöhnliche Meinung aber ist davon abweichend. Ihr zufolge wird ein anderer Halbzirkel, unweit des modernen Ostia, *portus antiquus* genannt. Er liegt fast in gerader Linie mit jener grossen Tem-

pelcella, von der wir vorhin sprachen. Nibby glaubt, dieser Halbzirkel sey aus den Ruinen von Gebäuden entstanden, die hier zusammenfielen, keineswegs aber der alte Hafen gewesen.

Modernes Ostia.

So nahe bei dem neuen Ostia, müssen wir einige Worte darüber sagen.

Man kann es eigentlich keine Stadt nennen, diese Vereinigung von wenigen Häusern und Feldgrund, von dicker Mauer und Festungswerken umzogen und von einem Thurm zur Vertheidigung überragt.

Die Päpste Sixtus IV. und Julius II. legten dies Ostia zum Schutz gegen Seeräuber an, von denen die Küste hier oft geplagt wurde. Zu Ostia war ausserhalb Roms der erste Bischofssitz, und noch ist hier die Wohnung des Bischofs, ein verfallenes Gebäude, das man den Palazzo Vescovile nennt. Die Kirche ist dem S. Aurea geweiht, und ihre Construction zeigt das funfzehnte Jahrhundert. Daran befinden sich auch noch die Geschlechtswappen von Julius II. Schon früher hatte derselbe Heilige bei Ostia eine Kirche, wie man aus der oben angeführten Urkunde vom Jahr 1159. ersieht.

Die Bevölkerung von Ostia beträgt jetzt im Sommer nur zehn Personen, im Winter aber beläuft sie sich auf hundert.

Beim Eingang von Ostia sieht man einen Sarkophag, der auf dem Platze als Brunnen dient. Daran befindet sich die Inschrift:

D. M.
G. COMINIO
SVCCESSO. FECI
T. G. COMINIVS
RESTVS. QVIETVS
PASIANVS. PATRI. B. M.

Rechts von der bischöflichen Wohnung liest man eine andere Inschrift von schönen Buchstaben:

L. LEPIDIO. EVTYCHO
SEVIRO. AVG. IDEM
QVINQ. IN. COLONIA
OSTIENSI
ET. IN. MVNICIPIO
TVSCVLANORVM
ET. QVINQ. PERPETVO. CORPOR
FABRVM. NAVALIVM
OSTIENSIVM
FORTVNATVS. LIB. ET. ALEXA. ACT.

Von Ostia nach Portus. Insula Sacra.

Von dem Ufer in der Nähe des neuen Ostia führt ein Kahn hinüber auf die heilige Insel, die

zwischen den beiden Tiberarmen liegt und von ihnen eingeschlossen wird.

Diese Insel stammt also erst aus der Zeit, wo K. Claudius die linke Tibermündung ausgraben liess. Jedoch war sie damals viel kleiner und ist erst später durch Versandung und das zunehmende Zurücktreten des Meers grösser geworden. Jetzt hat sie ungefähr zwölf Miglien im Umfang und ist fast viereckig. Gegen Ostia hin zeigen sich darauf nur wenige unbestimmte Ruinen. Bis zu dem Ostgothen Theodorich, also bis zum Jahr 493, feierte man hier fortgesetzt das Fest der Dioskuren, Kastor und Pollux. Dazu kam selbst der Präfect oder Consul von Rom. Von dem Tempel und dem Cultus dieser beiden Wind- und Schifffahrtsgötter *) erhielt das Eiland seinen Namen *insula sacra*. Ja auch bis auf Procopius Zeit dauerte diese Verehrung. *Procopius de bello Gothico I. c.* 26. Nicht uninteressant ist die Beschreibung, die ein Schriftsteller jener Zeit, *Julius Orator*, bekannt unter dem Namen *Eticus*, davon macht: *Fluviorum rex pulcher Tiberis .... in-*

*) Ausser den oben bemerkten hohen Begriffen wurden sie auch ganz bestimmt als Beherrscher der Winde und als Beschirmer zur See gedacht. Wie lange sich diese alte Vorstellung erhalten hatte und wie sie allmählich auf die Tyndariden überging, die nun auch als Retter im Sturme der See, wie im Getümmel der Schlacht bekannt waren, liesse sich durch viele Stellen der alten Dichter beweisen, wenn es nöthig wäre. Noch das Schiff, das den Apostel Paulus von Malta nach Syrakusä brachte, führte von den Dioskuren Namen und Zeichen. *(Acta Apost. XVIII.* 11.) Creuzer's Symbolik II. 308.

gressus (Romam) per divi Apostoli Petri portam, intra Ostiensem portam, quae est divi Pauli Apostoli, et viam portuensem, quae est sancti Felicis martyris, urbem egreditur, qua naves de portu urbis ad dominam totius mundi Romam ascendunt. Hic iterum circa sextum Philippi, quod praedium missale appellatur, geminatur, et in duobus ex uno effectus, insulam facit inter portum urbis et Ostiam civitatem: ubi populus Romanus cum urbis praefecto, vel consule, Castorum celebrandorum causa, egreditur solemnitate jucunda. Insula vero, quam facit intra urbis portum et Ostiam civitatem, tantae viriditatis amoenitatisque est, ut neque aestivis mensibus, neque hiemalibus pasturae admirabiles erbas dehabeat; ita autem vernali tempore rosa vel caeteris floribus adimpletur, ut, prae nimietate sui odoris et floris, insula ipsa Libanus almae Veneris nuncupetur.

Hier hat sich also antiker Götterdienst so nahe bei dem christlichen Rom am längsten erhalten, beinahe anderthalb Jahrhundert nach dem Tempelzerstörer Theodosius; und man beging da noch das Fest der Dioskuren fast ein halbes Jahrtausend nach dem Apostel Paulus. —

Im Jahr 1205. unter Papst Innocenz III. landete hier der König Peter von Arragonien.

Jetzt liegt die Insel ganz wüst und unbebaut. All' ihr Schmuck von duftenden Blumen und Kräutern scheint mit dem frohen Götterdienst verschwunden. Wo einst die heitern Tyndariden mit Venus

der rosigen, freudegebenden ihre Tempel hatten, liegen jetzt ungeheure Büffelheerden in Sand und Schlamm, und statt froher Götterhymnen ertönt nur ihr widrig trauriges Gebrüll. —

Von der heiligen Insel setzt man mit einem Kahn über den neuen westlichen Arm der Tiber, um nach Porto zu kommen.

Portus.

Nach *Plutarch. in vita Jul. Caesaris c.* 58, hatte schon Jul. Cäsar den Gedanken, die Mündung der Tiber bei Ostia reinigen, ausgraben und einen ordentlichen Hafen anlegen zu lassen. Aber mit Cäsars schleunigem Tod unterblieb mit so vielem andern, was er sich nach Plutarch vorgenommen hatte, auch dieses Unternehmen.

Der Kaiser Claudius brachte Cäsars Vorsatz zur Ausführung, wie *Suetónius in vita Claudii c.* 20. berichtet. Er legte den neuen Hafen nahe am Beginnen beider Tiberarme an, versah ihn beim Eingang mit einem Molo, durch den es möglich ward, dem Schiff genug Wassertiefe zu geben, auf welchem der Obelisk des Cajus *) hier eingeführt und darauf

*) K. Claudius liess ihn aus Aegypten bringen, um damit das Grabmal des K. Augustus zu zieren, wo noch

die Tiber hinauf nach Rom gebracht wurde. *Portum Ostiae exstruxit, circumducto dextra sinistraque brachio, et ad introitum profundo jam salo mole objecta, quam quo stabilius fundaret, navem ante demersit, qua magnus obeliscus ex Aegypto fuerat advectus, congestisque pilis superposuit altissimam turrim in exemplum Alexandrini Phari, ut ad nocturnos ignes cursum navigia dirigerent.*

Wo sagt da Suetonius etwas von der Ausgrabung eines neuen Tiber-Arms? Er der gleich vorher so genau von der Anlage des unnützen Emissarius am Fuciner See spricht (*s.* 1. Thl.). Die Ausgrabung einer zweiten, neuen Tibermündung wäre aber so wichtig und interessant gewesen, dass Suetonius gewiss davon gesprochen hätte.

Bei der Anlegung eines neuen Hafens war aber nichts so dringende Veranlassung, als dass sich Rom mit seiner ungeheueren Bevölkerung durch die Versandung und Unzugänglichkeit des Flusses der Hungersnoth oder grosser Theuerung ausgesetzt sah. Dies gab Julius Cäsar den Gedanken, dies leitete K. Claudius bei dessen Ausführung.

K. Trajan fügte diesem Hafen noch einen zwei-

ein anderer fast gleich grosser Obelisk stand. Dort wurden auch beide gefunden. Dieser ward im Jahr 1587 unter P. Sixtus V. durch Fontana bei S. Maria Maggiore aufgerichtet. Er ist nur 42 Fuss hoch und hat keine Hieroglyphen. — Der andere, welcher jetzt zwischen den Pferdebändigern auf Monte Cavallo steht, kam auch unter K. Claudius nach Rom. Er ist 41 Fuss hoch und gleichfalls ohne Hieroglyphen.

ten innern hinzu. Ihn sehen wir auf Münzen von Trajan, und *Juvenal. satyr. XII.* 75. spielt darauf an, wenn er sagt:

Tantem intrat positas inclusa per aequora moles.

Nach *Frontinus de colon.* machte Trajan hier auch viele Einrichtungen wegen Vertheilung des Bodens.

Nun blühte die neue Hafenstadt, Portus, schnell auf und ward eine der bedeutendsten von Italien. Handel und Schifffahrt vereinigten da so viel Wohlleben und Reichthum, dass der Verfall Roms hier später als anderswo gefühlt wurde.

Viel zu leiden aber hatte Portus im gothischen Kriege, als die Barbaren unter Totila und Vitiges gegen die griechischen Heerführer Narses und Belisarius kämpften. Von da begann auch der Verfall des Orts. *Procopius de bello Goth. Lib. I. c.* 26. erzählt, dass die Gothen Portus einnahmen, weil sie es ohne Besatzung fanden. Sie tödteten viel Einwohner und legten tausend Mann als Garnison ein. Darauf aber verliessen sie es wieder, und Portus ward von den Isauriern besetzt, die als Hülfstruppen bei der griechischen Armee dienten. Procopius, der dem Feldzug in Person beiwohnte, nennt hier Portus einen festen Platz. Von hier aus beunruhigte auch Belisar die Gothen, welche Rom belagerten. Aber ein bösartiges Fieber warf ihn so darnieder, dass er dem Tod nahe kam. In der Folge nahm Totila Portus wieder, weil es ihm für die Aushungerung Roms sehr wichtig war, das er noch immer belagerte.

Aber das griechische Heer nahm es ihm wieder durch Capitulation ab. *Procopius a. a. O. Lib. II. 7. III.* 15. 18. 19. 36. *IV.* 34. Weiter wissen wir nichts von Portus aus dem gothischen Krieg.

Ungewissheit herrscht auch über den Zeitpunct, wann Portus zerstört und verlassen worden ist. Wir haben oben bemerkt, dass P. Gregor IV. das neue feste Ostia baute, um Ostia und Portus vor den Einfällen und Räubereien der Saracenen zu sichern. Dadurch wird wahrscheinlich, dass er auch die wenigen Einwohner, die damals noch in Portus gewesen seyn mögen, in das neue Ostia überführte. Es wird nichts von Befestigungen zu Portus gesagt; auch war es nicht möglich, von Ostia aus Portus zu vertheidigen und gegen unerwartete Ueberfälle zu schützen, weil beide Orte zu fern von einander lagen.

P. Leo IV. aber stellte einiges in Portus wieder her, um den Corsen Wohnung zu geben, die sich aus Furcht vor den Saracenen auf die römische Küste geflüchtet hatten. Aber auch diese corsische Niederlassung dauerte nicht lange. Denn schon nach dem neunten Jahrhundert ist nicht mehr von Portus die Rede. Alles was vom Meer her nach Rom wollte, landete wieder zu Ostia. Daraus wird wahrscheinlich, dass Portus ganz verlassen stand. Dazu mag ausser der Furcht vor den Saracenen auch die natürliche Beschaffenheit des Orts beigetragen haben: denn damals war wohl alles schon sehr versandet, und das Meer weit zurückgetreten.

Nun erfahren wir niehts mehr von Portus bis auf den Plan, den P. Pius II. im Jahr 1459 hatte, den alten Hafen Trajans wieder ausgraben und reinigen zu lassen.

Der Ort heisst heut zu Tage noch Porto. — Porto Trajano oder Lago Trajano aber wird jener innere Hafen genannt, den Trajan erbaute. Wahrscheinlich enthielt er die Werfte und das Arsenal. Man erkennt daran noch die Gestalt eines Seehsecks, und die Mauer, die ihn umgab, viele ungestalte Ruinen von Magazinen, und rund herum die Stellen, wo die Schiffe lagen. Dieser innere Hafen ist jetzt nur noch ein Deich von süssem Wasser, dem keinerlei Verbindung mit dem Meer geblieben ist, denn dieses hat sich hier seit K. Claudius um drei Miglien zurückgezogen.

Der äussere Hafen, den K. Claudius erbaute, lag an der Nordwestseite jenes innern, der mit ihm durch einen Canal verbunden war, dessen Spuren man noch sieht. Auch das Daseyn dieses Hafens zeigt nur stagnirendes Wasser. Drum herum liegen eine Menge unförmliche Ruinen. An der Nordostseite des innern Hafens laufen Reste des Aquäducts hin, der das Wasser in die Stadt und hierher führte. Alle Ruinen sind von gutem *opus lateritium*.

SALINAE.

SYLVA OSTIENSIS.

VICUS ALEXANDRI.

BASILICA S. PAULI.

SEPULCR. C. CESTII.

Schriftsteller und Dichter darüber.

Livius Lib. I. II. XXXIII.
Cicero ad Atticum V. 9.
Macrobius Saturn. II. 9.
Festus in voce Laverniones.
Paul. Diacon. XVII.
Ammianus Marcellinus. XVII. 4.
Procopius de bello Goth. III.

Virgil. Aen. III. 113. *IX.* 381.
Horat. III. epist. 16.
— *I. od.* 37.
— *epod. XVI.*
Ovid. Fast. IV. 335.
Martialis III. 47.
Lucani Pharsal. I. 600. 605.

Von Ostia nach Rom.

Von Porto schifft man den rechten Tiberarm hinunter bis zum modernen Ostia, wenn man nicht wieder über die heilige Insel zurückkehren will.

Von da geht der Weg östlich zwischen den alten Salinen und dem Stagno hin, über einen Backsteinbogen aus neuerer Zeit.

Diese Salinen legte König Ancus Martius an; vielleicht erweiterte er sie auch nur: denn vor ihrer Abtretung dienten sie oder andere in der Gegend den Vejern. *Et in ore Tiberis Ostia urbs condita; salinae circa factae. Livius Lib. I.* 33.

Rechts zeigt sich eine grosse Fläche überschwemmtes, versumpftes Land, ein stinkendes Wasser, das *Stagno di Levante* oder *d'Ostia* heisst. Nibby meint, es entstehe blos aus Regenwasser. Dies ist aber irrig: denn das Regenwasser ist hier viel zu gering, um Deiche zu bilden, die fast fünf Miglien im Umfang haben. Als Regenwasser würde er auch im Sommer ganz austrocknen. Der Stagno wird vielmehr von

Quellen erzeugt. Zum Abfluss soll ihm ein Canal dienen, der bei Castel Fusano vorüber ins Meer fliesst (s. oben), aber lange seinen Zweck nicht erfüllt, weshalb dies Wasser so stagnirend ist. Es ist unzweifelhaft, dass die scheusliche fieberschwangere Luft von Ostia wesentlich verbessert werden könnte, wenn dieser grosse Stagno ausgetrocknet und angebaut, oder doch wenigstens dem Wasser ein hinlänglicher Abfluss ins Meer oder in die Tiber gegeben würde, der es in fortdauernder Bewegung erhielte. Im Sommer trocknet die grosse Sonnenhitze viel aus davon; dadurch entwickeln sich pestartige Dünste, die bei Ostia und in der ganzen Gegend sehr gefährlich sind.

Die alte Via Ostiensis zieht sich nun ziemlich wohl erhalten neben den Ruinen des Aquäducts von Ostia hin. Die moderne Strasse aber läuft links und macht einen Bogen.

Links von dem alten Weg zeigen sich zuerst die Reste eines antiken Grabes, das noch nicht lange entdeckt worden ist.

Weiter hin steht ein kleines Gebäude aus dem Mittelalter mit Wandmalereien.

Ganz in der Nähe, links vom Weg, findet sich noch ein Piedestal von Marmor, das dem alten Ostia angehörte. Darauf stand eine Statue des K. Septimius Severus, denn ihm zu Ehren ist die Inschrift.

Silva Ostiensis.

Nun beginnt der grosse Wald von Ostia, der sich östlich hinter dem Stagno hinzieht und sich da mit dem von Laurentum verbindet. Mit diesem aber hängt die Waldung von Antium in mehr oder minder dichten Streifen zusammen. Dies ist der dunkle schreckliche Wald, wo *Virgil Aen. Lib. IX.* 381. *ss.* die Freunde Nisus und Euryalus den umnachtenden Tod finden lässt:

Silva fuit, late dumis atque ilice nigra
Horrida, quam densi complerant undique sentes;
Rara per occultos ducebat semita calles.
Euryalum tenebrae ramorum onerosaque praeda
Impediunt, fallitque timor regione viarum.
Nisus abit: jamque imprudens evaserat hostis;
Atque lacus, qui post Albae de nomine dicti
Albani; tum rex stabula alta Latinus habebat.
Ut stetit et frustra absentem respexit amicum:
Euryale infelix, qua te regione reliqui?
Quave sequar? rursus perplexum iter omne revolvens
Fallacis silvae, simul et vestigia retro
Observata legit, dumisque silentibus errat;
Audit equos, audit strepitus et signa sequentum.
Nec longum in medio tempus, cum clamor ad aures

Pervenit, ac videt Euryalum; quem jam manus omnis,
Fraude loci et noctis, subito turbante tumultu,
Oppressum rapit et conantem plurima frustra.
Quid faciat? qua vi juvenem, quibus audeat armis
Eripere? an sese medios moriturus in hostes
Inferat, et pulchram properet per vulnera mortem?
Ocius adducto torquens hastile lacerto,
Suspiciens altam Lunam, et sic voce precatur:
Tu, Dea, tu praesens nostro succurre labori,
Astrorum decus et nemorum Latonia custos.
Si qua tuis unquam pro me pater Hyrtacus aris
Dona tulit, si qua ipse meis venatibus auxi,
Suspendive tholo, aut sacra ad fastigia fixi;
Hunc sine me turbare globum, et rege tela per auras.
Dixerat, et toto connixus corpore ferrum
Conjicit. Hasta volans noctis diverberat umbras,
Et venit adversi in tergum Sulmonis, ibique
Frangitur, ac fisso transit praecordia ligno.
Volvitur ille vomens calidum de pectore flumen
Frigidus, et longis singultibus ilia pulsat.
Diversi circumspiciunt. Hoc acrior idem
Ecce aliud summa telum librabat ab aure.
Dum trepidant, it hasta Tago per tempus utrumque
Stridens, trajectoque haesit tepefacta cerebro.
Saevit atrox Volscens, nec teli conspicit usquam

Auctorem, nec quo se ardens immittere possit.
Tu tamen interea calido mihi sanguine poenas
Persolves amborum, inquit; simul ense recluso
Ibat in Euryalum. Tunc vero exterritus, amens
Conclamat Nisus, nec se celare tenebris
Amplius, aut tantum potuit perferre dolorem:
Me, me, (adsum, qui feci) in me convertite ferrum,
O Rutuli! Mea fraus omnis: nihil iste nec ausus,
Nec potuit: coelum hoc et conscia sidera testor.
Tantum infelicem nimium dilexit amicum.
Talia dicta dabat; sed viribus ensis adactus
Transabiit costas, et candida pectora rumpit.
Volvitur Euryalus leto, pulchrosque per artus
It cruor, inque humeros cervix collapsa recumbit:
Purpureus veluti cum flos succisus aratro
Languescit moriens; lassove papavera collo
Demisere caput, pluvia cum forte gravantur.
At Nisus ruit in medios, solumque per omnes
Volscentem petit, in solo Volscente moratur.
Quem circum glomerati hostes hinc cominus atque hinc
Proturbant. Instat non segnius, ac rotat ensem
Fulmineum; donec Rutuli clamantis in ore
Condidit adverso, et moriens animam abstulit hosti.
Tum super exanimem sese projecit amicum
Confossus, placidaque ibi demum morte quievit.
Fortunati ambo! si quid mea carmina possunt,
Nulla dies unquam memori vos eximet aevo.

Wenn auf das Dichterische Prosaisches folgen darf, so muss bemerkt werden, dass dieser Wald jetzt im Winter eine vortreffliche Jagd liefert, welche die Engländer aus Rom fleissig besuchen.

Der Wald ist in dieser Richtung wohl vier Miglien breit und enthält nur wenig Alterthümliches, nichts aber, was einer Erwähnung verdiente.

Bald darauf gelangt man zu den Bergen von S. Paolo, rechts von der Strasse. Sie bilden das Thal des Decimus, wo man im Jahr 1797 Ruinen von Gräbern und Villen nebst manchen Inschriften fand; wir führen davon nur zwei an, welche sich jetzt im Kloster von S. Paolo bei der gleichnamigen Basilica befinden:

HIC. EGO. QVI. SINE. VOCE. LOQVOR. DE. MARMORE. CAESO.
NATVS. IN. EGREGIIS. TRALLIBVS. EX. ASIA
OMNIA. BAIARVM. LVSTRAVI. MOENIA. SAEPE.
PROPTER. AQVAS. CALIDAS. DELICIASQVE. MARIS
CVIVS. HONORIFICAE. VITAE. NON. IMMEMOR. HERES.
QVINQVAGINTA. MEIS. MILLIBVS. VT. VOLVI.
HANC. AEDEM. POSVIT. STRVXITQVE. NOVISSIMA TEMPLA.
MANIBVS. ET. CINERI. POSTERIISQVE. MEIS
SED. TE. QVI. LEGIS. HAEC. TANTVM. PRECOR. VT. MIHI DICAS
SIT. TIBI. TERRA. LEVIS. SOCRATES. ASTOMACHI.

Gar freundlich klingen noch die zwei letzten Zeilen aus der fernen Zeit zu uns herüber. Es war ein Socrates, des Aristomachus Sohn aus Tralli in Asien, der hier aus dem Marmor sprach. Er hatte oft mit Vergnügen und Nutzen die warmen Bäder von Bajä gebraucht; deshalb wollte er dort für sich

und die Seinigen ein Grabmal erbaut haben, und dazu vermachte er seinem Erben die asiatische Summe von 50,000 Sestertien.

Eine andere Inschrift heisst:

THIASVS
ACILI GLABRION
INPERATV. ARAM
FECIT. DOMINAE.

Hier war es ein Sclave des Acilius Glabrio — vielleicht dessen, der 91 Jahr nach Christus Consul war — welcher der Domina einen Altar weihte. Nach Pausanias aber war Domina mit Proserpina gleichbedeutend. Creuzer's Symbolik IV. 10. 265. ss. Domina kann aber auch die Rhea oder Cybele bedeuten, zumal hier dem Almo und der Tiber so nah. *Ovid. Fast. Lib. IV.* 335. *Virgil. Aen. Lib. III.* 113.

Es folgt eine antike Brücke, die jetzt Ponte della Refolta heisst. Sie ist, wie gewöhnlich, mit viereckigen Werkstücken erbaut.

Bis nach Tor di Valle zeigen sich immer mehr Spuren von der alten Via Ostiensis, und zu Zeiten sogar die crepidines oder Fussbänke.

Es hat nicht genügt, den Namen der nächsten Osterie Malafede in Bonafede zu verwandeln: denn das arge Diebesnest ist geblieben, und man nehme sich in dieser Gegend und durch den Wald von Ostia wohl in Acht.

Eine Brücke aus Backstein führt über das Flüsschen, welches hier von einem Arm des Rivo Albano

und dem Schwefelwasser von Altieri (s. oben) gebildet wird.

Eine Miglie davon ist die Osterie di Mezzo Cammino, in deren Nähe die Strasse mit einer Sepulcralinschrift ausgebessert ist:

M. STLACCIVS. C. F. COL.
CORANVS
PRAEF. FABRVM. EQVO
PVBLICO. EX. QVINQ. VI
DECVRIIS. PRAEF. COH. V.
BRACAR. AVGVSTANORVM
IN GERMANIA. TRIB. MIL. LEG. II
AVG. PRAEF. EQVITVM. ALAE
HISPANORVM. IN. BRITANNIA
DONIS. MILITARIBVS. DONATVS
CORONA. MVRALI. HASTA. PVRA
SIBI. ET.
C. STLACCIO. CAPITONI. PATRI
C. STLACCIO. C. F. COL. CAPITONI. FRATRI
L. STLACCIO. C. F. COL. FRONTONI. FRATRI
CLAVDIAE. SECVNDAE. VXORI.

Bei der Meierei S. Ciriaco, wohin man die Villa der Lucina, einer christlichen Matrone, setzt, fand man im Herbst 1816 viele bleierne Wasserröhren, deren Inschrift zeigte, dass früher hier die Villa eines P. Nonius Asprenates stand. Ungewiss aber ist, ob dieser N. Asprenates unter K. Caligula Consul war, oder ob es sein Neffe war, der unter K. Trajan das Consulat erhielt.

Bei Dragare scheidet sich die Strasse: rechts läuft die Via Laurentina hinab, und links setzt sich die Via Ostiensis fort.

Vicus Alexandri.

Man gelangt hier an die Stelle, wo sich die Strasse der Tiber mehr denn anderwärts nähert. Hier lag wahrscheinlich der Vicus Alexandri, von dem *Ammianus Marcellinus Lib. XVII. c.* 4. spricht, wo er von dem Transport des grossen Sonnen-Obelisken erzählt, den K. Constantin aus Aegypten bringen liess, um den *Circus maximus* von Rom damit zu schmücken, und der jetzt als der grösste von Rom vor dem Lateran steht *).

*) Dieser Obelisk ist nicht allein der grösste von Rom, sondern auch der grösste, den man überhaupt kennt. Man sagt, er sey vom König Rhampsinit ungefähr 1150 Jahr vor Christus zu Theben errichtet und der Sonne geweiht worden. Hier rettete ihn Cambyses bei der Zerstörung der Stadt, 549 Jahr vor Christus. K. August wagte es nicht, ihn fortzuschaffen. Unternehmender war K. Constantin. Er liess ihn von Theben den Nil hinabbringen bis Alexandrien. Indessen starb aber K. Constantin. Jedoch K. Constantius, sein Sohn, setzte das Unternehmen des Vaters fort. Auf einem eigens dazu erbauten Schiff von 300 Rudern ward nun der Obelisk von Alexandrien nach Portus, und von da auf Schiffs-Kamelen die Tiber hinauf durch die Porta Ostiensis gebracht, und in der Mitte des Circus maximus aufgerichtet. Hier fiel er und brach in drei Stücke. Der grosse Papst Sixt. V. liess ihn 24 Palmen tief aus der Erde graben und von dem Architekten Dom. Fontana restauriren. Im Jahr 1588 wurde er vor dem Palast des Laterans an der Seite der Basilica aufgestellt. Vor seinem Sturz soll er höher gewesen seyn, wie Ammianus Marcellinus sagt; jetzt ist er noch 108 Fuss hoch. Mit dem Sockel hat er die

Quibus ita provisis, digressoque vita principe memorato, urgens effectus intepuit; tandemque sero impositus navi per maria fluentaque Tybridis velut paventis, ne, quod paene ignotus miserat, Nilus ipse parum sub meatus sui discrimine moenibus alumnis inferret, defertur in vicum Alexandri, III. lapide ab urbe sejunctum; unde chamulcis impositus, tractusque lenius, per Ostiensem portam, piscinamque publicam Circo illatus est maximo. — Die ganze Oertlichkeit trifft zu. Drei Meilen sind's von Rom und die Tiber streift ganz nahe an die Strasse. Man kann hier den Strom nicht ohne Bewegung betrachten. Auf diesen Wellen kam all' das Herrliche heraufgeschwommen, was Rom aus Aegypten, Griechenland und Asien zusammenraubte: die Obelisken und die zahllosen Bildwerke von Erz und Marmor aus Korinth, Athen und andern hellenischen Städten. Die ganze Götterwelt und der reine Sonnenhimmel griechischer Kunst, den die Erde bewundern muss, so lange sie steht, ward auf diesem unscheinbaren Stromrücken herbeigetragen, kam an dieser Stelle vorüber.

Mit solchem Gefühl tritt man zur Abtei delle tre fontane oder *ad aquas Salvias*, wo man von einer angenehmen Geschichte überrascht wird. Hier,

Höhe von 153 Fuss römisch. — Er ist von ägyptischem Granit, auf allen vier Seiten mit Hieroglyphen bedeckt. S. Ammianus Marcellinus a. a. O., *Zorga de obeliscis.* Die andern Obelisken zu Rom haben nur die Höhe von 12, 17, 20, 22, 32, 40, 42, 45, 51, 68, 76, 91, Fuss.

sagt die Kirche, wurde der Apostel Paulus gemartert und getödtet. Als man ihm sein heiliges Haupt abschlug, that es noch drei Sprünge, und auf diesen drei Stellen entstanden sogleich drei Quellen. Was war nothwendiger, als dass hier drei Kirchen zur Verherrlichung des Wunders gebaut wurden? So entstand die reiche grosse Abtei delle tre fontane. Die drei Kirchen gehören dem S. Anastasius und Vincenz, der S. Maria scala coeli und dem S. Paolo. — Letztere liegt uns zunächst. Der Cardinal Pietro Aldobrandini liess sie erbauen, und Giacomo della Porta machte das Deckengemälde. Auf einem Seitenaltar rechts ist die Enthauptung des S. Paulus und das Wunder der Kopfsprünge von dem Bologneser Maler Bartolomeo Passerotto handgreiflich dargestellt. In dieser Kirche sind auch die drei hervorgesprungenen Wunderquellen zu sehen.

Ihr zunächst steht die Kirche S. Maria scala coeli, oder zur Himmelsleiter. Sie ist alten Ursprungs, aber im Jahr 1582 durch jenen Cardinal P. Aldobrandini wieder aufgebaut worden. Die Architektur ist von Giacomo della Porta. Von Gemälden ist nichts bemerkenswerthes darin, aber ein gutes Mosaik, die heilige Jungfrau vorstellend.

Die älteste von diesen drei Kirchen ist die von S. Vincenz und Anastasius. Sie bestand schon mit einem Kloster zur Zeit des Papstes Hadrian I, also ums Jahr 772. Dann wurde sie aber, wie *Anastasius bibliothecarius* erzählt, vom Feuer verzehrt: *Basilica vero Monasterii B., Anastasii Christi mar-*

tyris una cum baptisterio et egumenarchio caeterisque aedificiis per incuriam monachorum nocturno silentio exusta a fundamentis usque ad summum tectum. Cum audivit misericordissimus praesul, valde dilucula velociter currens, reperit eam adhuc ardentem, et solummodo arcam ejusdem martyris erutam in media curte jacentem. Caetera vero sanctuaria, seu ministeria, tam in ecclesia quam in vestiario, ab ipso igne conflagrata sunt, qui nimia moerore cum suis ministerialibus certatim extinguens ignem, confestim viribus totis a flammiferis ruinis erutam, a novo in meliorem statum praedictam ecclesiam cum vestiario et egumenarchio, caeteraque aedificia renovavit atque restauravit. Et amplius in ea sanctuaria atque ministeria et ornamenta majora, quam quae ibidem combusta sunt, contulit. Papst Honorius III. restaurirte sie auch wieder im Jahr 1125, wie eine Inschrift rechts am Hochaltar sagt. P. Innocenz II. übergab sie im Jahr 1140. den Cisterzienser-Mönchen, und diese sind noch im Besitz. Die Pfeiler, welche das Gewölbe tragen, sind mit Frescomalereien bedeckt, aber sehr von der Feuchtigkeit beschädigt. Die Gemälde stellen die zwölf Apostel nach Zeichnungen von Rafael vor, wie sie neuerdings auch in der Capelle des Quirinals nachgeahmt worden sind.

Basilika von S. Paolo. *)

Ehe man zur Stelle der berühmten Basilika S. Paolo gelangt, zeigt sich mit gerade abgehauenen Felsen, eine recht malerische Stelle, die das Auge sehr erfreut, dem seit C. Fusano kein freundlicher Punct mehr geworden ist.

Diese Basilika zu Ehren S. Pauls war eins der schönsten und grandiosesten Bauwerke frühen Christenthums. Der heilige Silvester machte es dem K. Constantin zur Gewissenssache, auf der Stelle eine Kirche zu erbauen, wo der heilige Paulus von seinem Schüler Timotheus begraben worden sey. Constantin gründete sie auch im Jahr 324, auf dem Eigenthum jener vornehmen christlichen Römerin, Lucina geheissen. K. Theodosius vergrösserte den Bau im Jahr 388, und Honorius beendigte ihn im Jahr 395, so wie er noch bis auf die neueste Zeit stand. Zu verschiedenen Zeiten ist mehr und weniger daran ausgebessert worden, so schon von Eudokien, der Tochter von K. Theodosius und Gemahlin von K. Valentinian III. im Jahr 440; mehr aber noch nach

*) Sie ward im Sommer 1823 mit allem Vortrefflichen, was sie enthielt, ein Raub der Flammen. Im Kloster neben der Basilika lebte in seiner Jugend lange der verstorbene Papst Pius VII. Als er sich zum Grabe neigen wollte, ward sein Jugendhaus zerstört. Der Brand ereignete sich einen Monat vor dem Tode des Papstes. Er erfuhr ihn aber nicht.

einem zerstörenden Erdbeben durch Papst Leo III. im Jahr 795. Papst Clemens VIII. erneuerte die Decke im Jahr 1597.

Das Schönste, besonders im Glanz der Abendsonne, waren die Mosaiken über dem Porticus, welche von Pietro Cavallini stammten. Den Porticus aber fügte erst im Jahr 1725. P. Benedict XIII. hinzu.

Die schönen Bronzethüren wurden im Jahr 1070. zu Constantinopel gemacht, wo damals die Künste hingeflohen waren. Ein vornehmer Römer, Pantal. Castelli liess sie auf seine Kosten verfertigen. Er liess darauf ein Castell, sein Wappen und sich selbst knieend vor einem Heiligenbild abbilden.

Das Innere der Basilika war, wie gesagt, grandios und majestätisch, wiewohl das Gewölbe nur aus dem nackten Dachstuhl bestand. Ueberaus imposant und schön war der Wald von 120 antiken Säulen, welche das ganze Innere in fünf Schiffe oder Hallen theilten. Den Mittelgang bildeten 40 Säulen, worunter 24 von dem schönsten phrygischen Marmor, die wahrscheinlich aus der Basilika des Paulus Aemilius auf dem grossen Forum zu Rom, nach Andern aus dem Mausoleum Hadrians (Engelsburg) genommen wurden. *Nibby del Foro Romano p.* 36. und 159. Es waren gerieſte korinthische Säulen, 36 Fuss hoch und 11 Fuss im Umfang. Die andern waren von weissem Marmor und glatt, wie die kleinern Säulen, wodurch die vier Seitenschiffe gebildet wurden. Andere waren von Granit, nur eine von Cippolin oder Carystischem Marmor. Ausserdem befanden

sich an den verschiedenen Altären noch 30 Porphyrsäulen. Das Mosaik im Hauptschiff liess im Jahr 440. S. Leo machen, auf Placidia's Kosten, der Schwester von den zwei Kaisern Arcadius und Honorius. Dies schöne Mosaik stellte den Heiland mit den zwölf Aeltesten der Apokalypse dar. Die Länge der Basilika ohne die Tribune betrug 238 Fuss, die Breite aber 138 Fuss. Auf den von Säulen getragenen Wänden des Hauptschiffs standen die Bildnisse der Päpste von S. Leo dem Grossen bis auf die neueste Zeit. Ueber diesen Bildnissen hatte jener Pietro Cavallini, der die Mosaiken der Façade arbeitete, auch hier Begebenheiten aus dem alten Testament dargestellt.

Der Fussboden war aus Marmor-Bruchstücken von alten Sepulcralinschriften und andern Inschriften zusammengesetzt. Wie viel mag Interessantes darunter gewesen seyn!

Die Feuchtigkeit des Orts litt keine Gemälde. Auch besass die Kirche nichts davon, was Auszeichnung verdiente. Nur in der Capelle des heiligen Sacraments war ein Frescogemälde von Lanfranco; seine Oelgemälde aber waren in die Kirche S. Calisto gebracht, und hier nur Copien davon zurückgelassen worden. Das Aeussere der Kirche war unscheinbar und sogar widrig, wenn das Auge die Erinnerung an die Basiliken in Rom festhielt.

Der Klosterhof war von gothischer Architektur, ganz mit kleinen runden Säulen umgeben, und mit Mosaik aus dem Mittelalter. Im innern Gang befan-

den sich eine Menge alter Inschriften, die der P. Galetti gesammelt und erklärt hat.

Es muss noch bemerkt werden, dass die Façade der Basilika gegen die Tiber gewendet, und dadurch noch *Vitruvs* Regel *Lib. IV. c. 4.* beobachtet war: *Item si secundum flumina aedes sacrae fient, ita, uti Aegypto circa Nilum, ad fluminis ripas videntur spectare debere.*

Unweit von S. Paolo ist der Ort, wo der Gothe Totila vom 546 — 556. Jahr nach Chr. sein Lager aufgeschlagen hatte, um Rom zu belagern. *Paul. Diacon. Lib. XVII. Procopius de bello Goth. Lib. III. Murator. scr. m. ae. T. III.* 96. 176. — Gleich gegenüber am andern Tiberufer nahe und auf dem M. Janiculus stand tausend Jahr früher das Lager eines andern Königs, des Porsena, in dem Mutius Scävolas und der Clölia heroische Thaten geübt wurden. *Livius Lib. II.* 13. Im Jahr 246 vor Rom. Höher hinauf, aber dicht daneben befand sich des Gothen Vitiges Lager, als er im Jahr 537. Rom nehmen wollte, das Belisarius vertheidigte. *Paul. Diaconus Lib. XVII.*

Hier fliesst gleich der alte Almo, des ältesten Latiums Gränze, in die Tiber. Wie berühmt ist das Flüsschen nicht in Roms Geschichte! Es entsteht, wie wir oben sahen, unter dem sogenanuten Pagus Lemonius, nahe bei Rom, zwischen der modernen Strasse von Albano und der Via Appia. Weiter hin trocknet er aber im Sommer aus und fliesst nur im Herbst und Winter, kämen ihm nicht andere immer dauern-

de Wasser zu Hülfe, so würde er ganz ausgehen; dies ist die Acqua Santa und die sogenannte Quelle der Nymphe Egeria. (s. oben). Hier, wo sich der Almo in die Tiber mündet, wuschen alljährlich die Priester der Cybele das Bildniss der Göttin und ihre heiligen Tempelgeräthe.

Est locus, in Tiberin qua lubricus influit Almo,
Et nomen magno perdit in amne minor.
Illic purpurea canus cum veste sacerdos
Almonis dominam sacraque lavit aquis.
Exululant comites, furiosaque tibia flatur,
Et feriunt molles taurea terga manus.

Ovid. Fastor. L. IV. 337. *ss.* Und

Et parvo lotam revocant Almone Cybelem.

Lucani Pharsal. Lib. I. 600. Auch *Martialis Lib. III. epigr.* 47.

Phrygiaeque matris Almo qua lavat ferrum.

Noch bis zum Ende des siebenten Jahrhunderts behielt der Almo seinen Namen.

Eine Viertelmiglie vor dem Thor zeigt sich rechts von der Strasse ein altes rundes Grabmal, das zu einer kleinen Wohnung verwendet worden ist. Dies Monument und die Pyramide des Cestius geben die Richtung an, in welcher die alte Strasse lief. Sie wich wenig von der heutigen ab. Eine kleine Capelle, die in der Nähe steht, soll den Ort bezeichnen, wo S. Peter und S. Paul sich trennten, um zum Märtyrerthum zu gehen. Zu dessen Gedächtniss steht über der Thür ein Basrelief, das die beiden Apostel sich umarmend darstellt.

Nun wäre Roms Thor nach Ostia erreicht, die alte Porta Ostiensis, jetzt Porta S. Paolo genannt. Auch dies Thor gehört in die traurige Zeit des K. Honorius, der es erbaute kurz ehe die Gothen im Jahr 410 unter Alarich nach Rom kamen. Es trat an die Stelle der zwei alten Thore, der Porta Trigemina und Porta Lavernalis. Jenes befand sich am Abhang des Aventin, gegen die Tiber hin, unter der heutigen Kirche S. Maria del Priorato, auf der Strasse, die jetzt la Marmorata heisst. Dieses aber hatte seinen Namen von der Laverna, der römischen Diebesgöttin, die ihren Altar unweit von dem jetzigen Thor in der Vertiefung des Aventin hatte. *Plaut. Aul. Lib. III.* 11. 31. *Horat. Epist. III.* 16. *Festus voc. Laverniones. Memor. Acad. Paris. T. VII.* 77. — Aus der P. Trigemina ging die Via Ostiensis, aus der P. Lavernalis aber die Via Laurentina. K. Aurelian und nach ihm K. Honorius vereinigten beide Thore und beide Strassen. Wie die alten Thore, so kann hier auch das von K. Honorius ein äusseres und ein inneres genannt werden. Das innere besteht aus grossen Travertinblöcken und hat zwei Durchgänge. Dieser Gebrauch des Alterthums wurde bis auf Honorius beobachtet. Die Bequemlichkeit des Ausgangs und Eingangs ist wohl hinreichender Grund für diese Einrichtung. — Der Bogen des Thors zeigt recht den Verfall der Baukunst zu K. Honorius Zeit. Das äussere Thor ist auch von Travertinquadern erbaut, wie alle andere Thore des Honorius, und hat rechts und links runde

Thürme. Die grossen Steine wurden von den nächsten antiken Gebäuden genommen. Seit dem Bau der Basilika von S. Paul änderte sich der Name des Thors: es wurde nicht mehr Porta Ostiensis, sondern Porta S. Pauli genannt.

Grabmal des C. Cestius.

Noch in die Stadtmauer des K. Aurelian verkleistert, ragt gleich einem edeln Mann in Lumpen ein schönes Alterthum aus der ersten Kaiserzeit empor. Es ist die Pyramide des Cajus Cestius. Sie wurde zu grösserer Festigkeit der Mauer und zur Zeitersparniss gleich dem Amphitheatrum castrense und der Moles Adriana in den Stadtumfang begriffen, lag aber einst an der Via Laurentina. Diese Marmorpyramide ist eins der schönsten Monumente des Alterthums, die Rom besitzt. Sie ist auch vollkommen erhalten. Es war kein Kaiser, kein Consul oder Dictator, kein triumphgekrönter Sieger über fremdes Land und Volk, dem solch prächtiges Grabmal errichtet wurde, sondern nur ein geringer Mann, welchen die Geschichte blos wegen seines Grabes nennt. Cajus Cestius liegt hier begraben, der Septemvir Epulonum war, d. h. einer von den sieben

Männern, welchen die Sorge und Leitung der Lectisternien oder heiligen Mahle übertragen war, die zum Götterdienst gehörten. *Lucan. Phars. I.* 605. *Livius XXXIII.* 42. *Cicero ad Atticum V.* 9. *Horat. Lib. I. Od.* 37, 13. *Macrobius Saturnal. II.* 9. Er starb kinderlos, sein Erbe, L. Pontius Mela und sein freigelassener Pothus errichteten ihm nach seinem testamentarischen Willen dies Grabmal. Auf beiden Seiten hat es folgende Inschriften:

C. CESTIVS. L. F. POB. EPVLO. PR. TR. PL.
VII. VIR. EPVLONVM

Auf der Ostseite aber steht zu unterst:

OPVS. ABSOLVTVM. EX. TESTAMENTO. DIEBVS. CCCXXX.
ARBITRATV
PONTI. P. F. CLA. MELAE. HEREDIS. ET. POTHI. L.

Dies Denkmal ist in sehr guten Verhältnissen ausgeführt, äusserlich ganz mit grossen Stücken von weissem Marmor bekleidet, unter diesen aber und im Innern von Peperin. Das Ganze wurde in weniger als einem Jahre, in 330 Tagen ausgeführt, wie die Inschrift sagt. Die Höhe beträgt ohne den Grund 113 Fuss, die Breite jeder der vier Seiten aber 89 Fuss. P. Alexander VIII. liess im Jahr 1690. den Fussboden um diese Pyramide aufräumen. Dabei fand man die Stücken der zwei gerieften Marmorsäulen, die hernach an der Ostseite der Pyramide aufgestellt wurden. Man fand auch ihre Capitäle und Fussgestelle und den Männerfuss von Bronze, der wahrscheinlich einer Statue des Cajus Cestius angehörte. Diese Gegenstände kamen ins Museum des

Capitols. Schon P. Alexander VII. hatte im Jahr 1659 den kleinen Eingang der Pyramide öffnen lassen. Diese führt zum Grabgemach, das 18 Fuss lang, 12 Fuss breit und 13 Fuss hoch und gewölbt ist. Die Wände sind mit sehr hartem Stuck belegt. Darauf sieht man in guter Malerei vier weibliche Figuren abgebildet, zwischen ihnen Arabesken, Candelaber und Gefässe; am Gewölbe aber vier Victorien, als schönes Sinnbild des überstandenen Todes.

Gäbe es einen passendern, würdigern Ort in Rom, um da liebe Todte zu begraben, als neben dieser, in stiller Einsamkeit liegenden Pyramide?

So ist es auch. Der freundliche Sinn des verstorbenen Papstes Pius VII. hat uns Protestanten hier eine Ruhestatt für unsere Todten gegeben, auch zur Befriedigung und Sicherung des Orts auf eigene Kosten eine Mauer gezogen. Wie er unsern Todten eine schöne Ruhestätte gab und sicherte, so möge ihm jetzt auch die Erde leicht seyn und er sanft von dem Leben ausruhen, wo Sorge und Angst ihn so vielfach umdräuten!

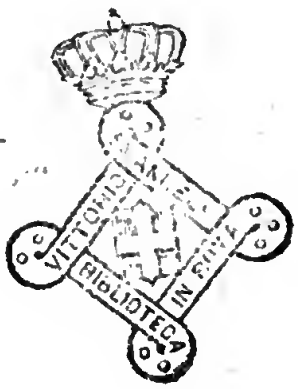
An dieser Stelle, wo der Verfasser zwei Freunde begrub, die mit ihm einen Theil der Campagna — dieser weiten Gräberstatt der Völker und Städte — durchwanderten, an dieser Stelle will er auch von seinen Lesern scheiden.

Nur Horazens prophetischem Wort über das Schicksal der Campagna von Rom sey noch eine Stelle gegönnt:

Ad populum Romanum.

Altera jam teritur bellis civilibus aetas,
Suis et ipsa Roma viribus ruit.
Quam neque finitimi valuerunt perdere Marsi,
Minacis aut Etrusca Porsenae manus,
Aemula nec virtus Capuae, nec Spartacus acer,
Novisque rebus infidelis Allobrox;
Nec fera caerulea domuit Germania pube,
Parentibusque abominatus Annibal.
Impia perdemus devoti sanguinis aetas,
Ferisque rursus occupabitur solum.
Barbarus heu! cineres insistet victor, et urbem
Eques sonante verberabit ungula;
Quaeque carent ventis et solibus, ossa Quirini,
Nefas videre, dissipabit insolens.
Forte, quid expediat, communiter, aut melior pars
Malis carere quaeritis laboribus.
Nulla sit hac potior sententia; Phocaeorum
Velut profugit execrata civitas
Agros atque lares proprios, habitandaque fana
Apris reliquit et rapacibus lupis;
Ire, pedes quocunque ferent, quocunque per undas
Notus vocabit, aut protervus Africus etc.

Horat. Epodon XVI.



INDEX.

Index.

Aborigines I. 5. 6. 17. 19. 20. II. 98. 297. 320. 338.
Achilles II. 6.
Acilius (Flaccus) I. 269.
Acrisius II. 296.
Acroceraunii I. 2. 251.
Acrotas (Lucius) II. 104.
Aelius (A. Ruber) I. 262.
Aemilius (Mamercus) I. 64. 124. 126.
— — (L. Paul.) II. 142.
— — (Marc. Scaur.) I. 29.
Aeneas I. 17. 18. 108. 116. II. 22. 97. 194. 203. 273. 296. 317. 318. 320. 338. 372.
Aeneas (Ring des) II. 195. 203.
Aequer I. 2. 278. 327. 358. 367. II. 24. 26. 27. 30. 33. 59. 66. 68. 70. 140. 225. 275. 277.
Aesula I. 272.
Aetolien II. 12.
Affliano (Monte) I. 267.
Agamemnon II. 6.
Aggeres (porta inter) I. 59. 152.
Agrarische Vertheilung I. 82.
Agrippa II. 102.
— — (Menen.) I. 145. II. 141.
— — (Thermen des) I. 165.
Akademie (von Latium) I. 323. 334. II. 105.
— — (in der Villa Hadrians) I. 200.
Alarich I. 10. II. 201.
Alba (Fucensis) I. 280.
— (Herzog) I. 175. II. 120.
Alba Longa I. 3. 19. II. 22. 76. 91. 95. 117. 135. 216. 320.
Albana (arx) II. 90. 135. 137.
Albaner See II. 82. 88.
— — Stein I. 321.
— — Thal II. 17.
Albani (Villa) I. 107.
Albanische Kolonien I. 19. 116. 322. 335. 356.
Albano II. 91. 121. 124.
— — (Blumenfest von) II. 179.
Albanum II. 95. 117.
Albanus (mons) I. 2. 22. II. 61 ss. 76. 81. 95. 118. 134. 138. 139. 178.
Albula II. 102.
Albule (acque) I. 161.
Aldobrandini (Villa) II. 10. 395.
Alexander VI. (Papst) II. 286. 291.
— — VII. (Papst) II. 81. 137. 176. 405.
— — VIII. (Papst) II. 404.

Alexander (Severus) I. 348. II. 200.
Alexandri (vicus) II. 393.
Alexandrina (aqua) II. 316. 348.
Alexandrinum (opus) I. 155.
Algedone II. 67. ss.
Algidensis (aqua) II. 70.
— — (Diana) II. 69.
Algidum I. 358. II. 30 ss. 57 ss. 67.
Algidus (mons) II. 26. 57 ss. 66.
Allades II. 102.
Allia I. 80. 137. 141.
Almo I. 21. II. 250. 261. 267. 400.
Alterthümler Art I. 246.
Altieri (Solfatara di) II. 331.
Amasenus II. 235.
Ameriola I. 115. 144. 156. 318.
Amphitheater I. 132. 237. II. 17. 132. 209. 251. 403.
Amulius II. 104.
Anachronismus II. 21.
Anagni I. 3.
Anastasius II. 395.
Ancus Marcius (König) I. 43. 120. II. 358. 371. 385.
Angitia I. 300. 301.
Anio I. 4. 20. 107 ss. 157. 229. 241. 245. 306. 338.
Anio novus I. 269. 312. 313.
— vetus I. 176. 259. 262. 269.
Anna Perenna II. 328.
Antemnae I. 103. 108. 109.
Anticoli (Graf von) I. 222.
Antium I. 9. II. 26. 42. 265. 271. 273. 287—292.
Antonia (Villa der Familie) II. 232.
Antonius (L.) I. 375. II. 92. 118. 179. 199. 284.
— — (M.) I. 374.
— — (Pius K.) II. 200. 324.
Anxatium I. 301.
Anxur I. 2. 4. II. 235.
Aphrodisium II. 269. 271.
Appia (Via) I. 11. 107. II. 3. 17. 76. 92. 121. 123. 126. 127. 128. 153. 160. 163. 164. 166. 169. 193. 195. 198. 204. 213. 230. 231. 234. 235. 243. 245. 247. 250. 252. 253. 255.
Appii (Forum) I. 14. II. 235. 239.
Appiolae II. 236.
Appius Claudius I. 121. II. 31.
Appius Claudius Coecus II. 230.
Apulejus (Lucius) II. 306.
Aquaeducten I. 34. 151 ss. 250 ss. 259. 268. 269. 278. 283. 296. 302 ss. 311. 313. 316. 318. 329. 348. 362. II. 251. 337.
Aquaeducten-Monument I. 311.
Aquileja I. 28.
Arcadius II. 399.
Archilochus II. 155.
Arcinelli (gli) I. 261.
Ardea I. 9. 14. II. 17. 157. 267. 269. 293. 296. 309—12.
— — II. 273.
— — (Mädchen von) II. 302.
Ardeatina (Via) II. 3. 146.
Aremulus II. 102.
Arianus (Mons) II. 61 ss.
Aricia I. 3. 18. II. 42. 147. 155. 163. 172.
Aricina (Diana) II. 160. 165. 182.
Aricinus (Lacus) II. 171.
Ariminum I. 28.
Ariosto I. 253.
Aristodemus von Cumae II. 156 ss.
Arsenal von Antium II. 276.
— von Portus II. 381.
Artemisius (Mons) II. 195.
Artena II. 286.
Arnus II. 152. 163. 274.
Ascanius II. 97. 98. 101. 121. 273. 299. 320. 340.

Asinaria (Porta und Via) II. 3.
Asprenates (N.) II. 392.
Astulf I. 11.
Astura II. 160. 218. 236. 238. 281. 287.
— — (Fluss) II. 235.
Atius (Familie) II. 163.
Atreus (Schatzkammer des Königs) II. 51.
Atticus (M. P.) II. 18. 45.
— — (M. P. Villa des) I. 269. II. 232.
Atys (König) II. 102.
Augustales (Seviri) I. 87.
Augustus (Kaiser Octav.) I. 213. 244. II. 179. 199. 214. 232. 247. 284. 295. 393.
— — (Villen des K.) I. 15.
Aurelia (Via) I. 34.
Aurelius (K. Marcus) I. 403. II. 184. 200.
Aurunker II. 159. 217.
Ausgrabungen I. 83. 84. 85 ss. 95 ss. 159. 165. 174. 180. 181. 190. 192. 195. 200. 203. 237. 244. 252. 258. 261. 288. 301. 314. 316. 330. 334. 344. 391. 401. II. 19. 47. 52. 93. 143. 247. 250. 257. 289. 317. 368. 390. 392. 405.
Ausoner I. 2. 15.
Austrocknung (der pomptinischen Sümpfe) I. 12. II. 228. 230. 234.
Aventin (alter vulcanischer Krater) I. 3.
Aventinus (König) II. 104.
Avignon II. 119.

B.

Baccano I. 3. 35.
Barbarische Völker I. 10. 11.
Barberini I. 379. II. 6. 92.
Belisarius I. 214. II. 379.
Benedict (der Heilige) I. 306.
— — XII. (Papst) I. 364.
Bernini (Cav.) I. 239. II. 82. 172.
Bibliothek in der Villa K. Hadrians I. 191.
Blandusia (Fons) I. 284. ss. 290. ss.
Blitz und Kunde des Blitzes II. 102.
Bluthochzeit (die pariser) I. 253.
Bona Dea II. 128.
Bonifacius VIII. (Papst) I. 133. 136. 360. 381. II. 232.
Borghese II. 63.
Bourgignon II. 172.
Bovillae I. 19. II. 76. 92. 124. 199. 240—244.
Bracciano (Lago) I. 35.
Brennus I. 80. 142.
Brittisches Museum II. 6.
Bronzethüren II. 398.
Brundusium II. 161. 230.
Brutus (J.) II. 274.
— — (M.) II. 45.
Büffel I. 138.
Bundestag der Latiner s. Latiner.
Buonaparte II. 13.
Buoncompagnie II. 10.
Bürgerrecht (römisches) II. 30. 428. 19.
Byzantinische Kaiser II. 46. 201.

C.

Cacushöhle I. 4.
Caecilia Metella (Grab der) I. 4. 170. 171. II. 9. 145. 256—260.
Caecilius (Decius) II. 232.
Caecilius Metellus (Q.) II. 11.
Caeculus I. 18. 365. 366.
Caenina I. 153.
Caesar (Julius) I. 258. II. 199. 231. 377.
Caesonius (Cajus) II. 200.
Caligula (Kaiser) I. 234. 269. 376. II. 284. 392.
Calvius (M.) II. 221.
Cameria I. 19. 251. 318.

Camillus (M. Furius) I. 72 ss. 241. 320. II. 35. 278. 306.
Campagna (Roms) I. 1. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 13. 18. 21.
Campana (Via) II. 4.
Canino (Prinz von) II. 47. 53.
Cannae I. 370. II. 65. 218.
Canobus in K. Hadrians Villa I. 195.
Capellette (le) I. 63.
Capenater I. 66.
Capetus (L.) II. 102.
Capito I. 177.
Capitolinus (T. Manl.) II. 224.
Capitolium I. 35. II. 24 ss. 30.
Capua II. 4.
Capys II. 102.
Caracci (Annib.) II. 75. 76.
Carmentalis (Porta) I. 54.
Carseoli I. 293 ss.
Carventara (Arx) II. 69.
Cascatellen I. 245.
Casilium I. 370.
Cassia (Via) I. 32. 33. 35. 99.
Cassianus (Fundus) I. 257.
Cassius I. 255. 257.
Castrum Praetorium II. 252.
Catilina I. 31. 374.
Catillus I. 204. 206.
— — II. 216.
— — (Mons) I. 280.
Cato (M. Portius) II. 45. 64.
Catullus I. 241.
Catulus I. 31.
Caudinisches Joch I. 369.
Cauponen I. 268.
Cavo (Monte) II. 144.
Ceno II. 276.
Cento Camerelle, Casernen in der Villa Hadrians. I. 199.
Cerrinius Campanus II. 308.
Cesarini II. 75.
Cesonianus I. 174.
Cestius (Caj.) I. 170. II. 403—405.
Cethegus (Cornel.) II. 230.
Cetia I. 14. 15.
Charlotte (Königin) II. 365.
Cicerejus (C.) II. 143.
Cicero (M. Tull.) I. 31. 374. II. 14. 15. 16. 45. 76. 123. 126. 204. 209. 232. 238. 287. 295.
Cimini (Montes) I. 2.
Cincinnatus (L. Q.) I. 100. 144. 368. II. 27. 30. 60. 70. 229.
Cintia I. 245.
Circe II. 20. 193. 227. 273. 296.
Circeji II. 227.
Circus Flaminius I. 27.
— — Maximus II. 4.
Civita-Vecchia I. 2.
Claudia (Aqua) I. 176. 259. 262. 269. 275. 277. 283. 302. 304. II. 4.
Claudia (Familie) II. 92.
Claudia (Via) I. 35.
Claudius (Kaiser) I. 9. 296. 376. II. 219. 361. 371. 377.
Claudius Liberalis I. 167.
Clemens V. (Papst) I. 378.
— — VIII. (P.) II. 398.
— — XII. (P.) II. 290.
Cleophantus von Korinth II. 203. 310.
Cloaca maxima II. 86.
Clodius (Publ.) II. 92. 119. 123. 126. 128. 199. 246.
Cloelia I. 47.
Cloelia (Familie) II. 112.
Cloeliae (Fossae) I. 345. II. 252—254.
Cloelius (Aeq.) II. 303.
Cluilius (Caj.) II. 106.
Coelestin III. (Papst) II. 364. 369.
Coelimontana (Porta) II. 3.
Coelius (Mons) II. 112.
Cola di Rienzi I. 223. 378.
Collatia I. 19. 109. 309. 329. 334. II. 300.
Collatina (Via) I. 339.

Collatinus II. 300.
Collina (Porta) I. 59. 62. 105. 115. 124.
Colonna I. 12. 89. 156. 223. 378. 388. II. 179.
Colonna (la) I. 359.
Commodus (Kaiser) I. 9. II. 184. 341.
Compatri (Mons) II. 61.
Conradin von Schwaben II. 179. 238.
Constantin (Kaiser) I. 9. 31. 100. 184. 345. 377. II. 324. 397.
Cora I. 19. II. 196. 211. 215. 220—225. 275.
Coras II. 216.
Corbium II. 70.
Cordius (M. Rufus) II. 13.
Corfinium I. 301.
Coriolanus (C. Marc.) I. 345 ss. II. 198. 246. 254. 275. 322.
Corioli II. 159. 193. 272. 275.
Cornacchie (Tor delle) I. 35.
Cornelia II. 122.
Cornelius II. 85.
Corniculi (Montes) I. 153. 159. 166.
Corniculum I. 251. 318.
Corsini II. 290.
Cortona (P. da) II. 81.
Coruncania (Familie) II. 44.
Corvinus (Valerius) II. 272.
Cossinius (Familie) I. 168.
Cossus (A. Cornel.) I. 60.
Crabra (Aqua) I. 349. II. 4. 16.
Cremera I. 33. 34. 54. 97. 99.
Crustumerium I. 19. 103. 116. 119. 137. 139. 318.
Curiatia (Familie) II. 112.
Curiatier II. 106. 245.
Curtius I. 4.
Cybele (Tempel der) I. 166. 401.
Cyclopeum (opus) I. 293. 380. 392. 399. II. 166. 220. 225. 226. 227.
Cyclopische Thore II. 51.
Cynthianum II. 178.

D.

Danaë II. 296.
Decemvirn II. 31.
Decius (P. Mus) II. 42.
Decumus (Marcus) II. 52.
Dentatus (Marc. Curius) I. 260.
Diana (Nemorensis) II. 179.
Diana (Spiegel der) II. 181.
Diana (Tempel der) I. 286. II. 178. 181. 184.
Dianencultus aus Tauricn II. 182.
Dianenhain II. 167. 168. 177. 181. 184.
Dido II. 22.
Diomedes I. 18. II. 196. 205.
Dioskuren I. 97. II. 221. 375.
Diphilos II. 11.
Domenichino II. 10. 76.
Domina II. 391.
Domitian (Kaiser) II. 88. 89. 118. 138.
Doria (Casino) II. 291.
Drache II. 205.
Drusilla II. 284.

E.

Ecetra II. 226.
Ecetrum II. 274.
Egeria (Hain und Quelle bei Nemi) II. 260.
— — (Hain, Quelle u. Thal bei Rom) II. 177. 401.
Eidexe und Frosch I. 155.
Eidgenossenschaft (latinische) s. Latiner.
Elektrizität (Kenntniss der) II. 103.

Emissarius des Albanersees II. 82 – 88.
— — des Fucinersees I. 296 – 300.
— — des Sees von Nemi II. 167. 171. 185.
Empulum I. 210. 270.
Entvölkerung der Campagna I. 12. 13.
Erdbeben I. 11.
Erdonius Sabinus (Appius) II. 24.
Eretum I. 166. 251.
Este (Hippolit, Cardinal) I. 258.
Etrurien I. 19. 20. 21. 32. 34. 39.
Etrusker I. 34. 38. 43. 48. 63. 65. 67. 117. 121. 124. 135. 136. 138. 212. 316. 323. 334. II. 23. 86. 152. 157. 278. 298. 299. 320.
Endokia II. 397.
Eugen III. (Papst) I. 220.
— — IV. (P.) I. 223. 330. II. 120.
Euripus in der Villa des K. Hadrians I. 200.
Euryalus II. 387.
Evander I. 17. 18. II. 105.

F.

Fabisches Geschlecht I. 54. 55 ss. 58.
Fabius (Marcus) I. 48.
— — (Quintus) II. 31. 70. 72.
— — (Q. Maximus) I. 370.
Falisker I. 2. 59. 66. 138.
Farnese (Isola) I. 35. 38. 89. 90. 91. 110.
Faunus I. 163.
— — (König) II. 338.
Felice (Acqua) I. 349. 362. II. 5.
Ferentina I. 22. II. 73. 77. 81. 88. 158. 217. 274.
Feronia II. 223.
Ferrata II. 9.
Ficulea vetus I. 144. 158. 318.
Fidenae I. 19. 37. 39. 40. 60. 62. 64. 109. 115. 116 ss. 127. 133. II. 86. 101. 110.
Flaminia (Porta) I. 28. 29.
— — (Via) I. 27. 32. 99.
Flaminius (Cajus) I. 27. 142.
Flavius (M.) I. 43.
Fontana (Giov.) II. 63.
Fortuna II. 284.
— — equestris II. 289.
— — fortis I. 96.
— — muliebris II. 254.
— — Praenestina (primogenita) I. 232. 315. 374. 376. 382 ss.
— — redux I. 96.
— — virilis I. 233.
Frangipani II. 179. 238.
Frascati II. 19. 46. 75.
Fratocchie II. 146. 245.
Friedrich Barbarossa I. 220.
— — (Erzbischof v. Cöln) I. 221. II. 65.
— — II. (Kaiser) I. 222. II. 119.
Fruchtbarkeit der Campagna I. 7.
Fuciner See I. 275. 296. 305 ss.
Fulcus I. 263.
Fulvia I. 375.
Fulvia (Familie) II. 44.
Fulvius Flaccus I. 56. 260. II. 255.
— — (M.) II. 12.
— — (Q.) II. 198.
Furius (Publ.) II. 277.
Fusano (Castel) II. 357. 386.

G.

Gabii I. 3. 19. 309. 322. 328. 330—334. II. 34. 105.
Gabiner Bäder I. 329.
— — See I. 321.
— — Stein I. 321. 328.

Gaetani II. 145. 258.
Gaetano Rupini II. 284.
Galba (Kaiser) II. 45.
Galerius Maximinianus (Kaiser) II. 327.
Gallier I. 110. 320. II. 40. 278.
Gallinas albas (ad) I. 100. 110.
Galloro II. 175.
Gandolfo (Castel) I. 3. II. 81. 89.
Gegania (Familie) II. 112.
Gemälde zu Ardea. II. 268.
— — zu Aricia II. 150.
— — in der Villa Hadriani I. 188.
Geminius Metius II. 40.
Generaldecret (römisches) I. 22.
Gennaro (Monte) I. 288.
Genserich I. 10. II. 201.
Gentile (Monte) II. 184.
Genzano II. 193.
Gericomio I. 255. 263.
Gesandtenmord I. 123. II. 321. 340.
Giove (Monte) II. 193.
Giubileo (Castel) I. 116. 133. 135.
Giuliano (S.) I. 3. II. 196. 214.
Giulio (Palast des Papstes) I. 165.
Giulio Romano II. 10.
Gordianorum (Villa) I. 315.
Gothen I. 9. 10. 11. 112. 114. 182. 214. 377. II. 161. 201.
Gräber (der Familie Buonaparte) II. 12. 13.
— — (etrurische) I. 91. 95. 99. 185. II. 149. 163.
— — (pelasgische) I. 280.
— — (römische) I. 27. 32. 34. 90. 95. 100. 156. 160. 166. 175. 176. 268. 281. 313. 314. 316. 344. 351.
— — (vorhistorische) II. 243.
Gregor IV. (Papst) II. 362.
Gregor VII. (Papst) I. 217.
— — XI. (P.) I. 12. II. 364.
— — XIII. (P.) II. 63.
Gregoriopolis II. 362.
Grotta Ferrata II. 9. 14 ss. 75.
Guiscard (Robert) I. 11.

H.

Hadrian (Kaiser) I. 9. 178. 329. II. 199. 303.
— — I. (Papst) II. 395.
— — IV. (P.) I. 220.
Hadriani Villa I. 149—178. II. 92.
Hafen von Antium II. 275.
— — von Ostia II. 360. 372.
— — von Portus II. 381.
Hannibal I. 27. 106. 156. 327. 350. 358. 370. 371. II. 44. 71. 72. 117. 118. 137. 198. 252. 255. 283. 306. 359.
Heerstrassen (alte) I. 27—32. 34. 35. 91. 99. 106. 114. 144. 152. 158. 167. 246. 249. 267. 272. 278. 279. 292. 311. 312. 317. 327. 340. 348. 362. s. noch Via Appia, Ardeatina, Flaminia, Latina, Ostiensis, Tusculana u. s. w.
Heinrich IV. (Kaiser) I. 217.
— — VI. (Kaiser) II. 46.
Hektor II. 6.
Helena. I. 344.
Hera II. 196.
Herdonius (Turnus) II. 77. 156.
Herilus I. 366.
Herkules I. 166. 227. II. 219. 223. 226.
Herniker I. 2. 272. II. 140. 225. 246.
Heruler I. 10. II. 46.
Hippodromus in der Villa Hadrians I. 184.

Hippolyt I. 18. II. 168. 183.
Hohenstaufen II. 46.
Honorius (Kaiser) II. 397. 399. 402.
— — III. (Papst) I. 221. II. 396.
Horatier II. 106 ss. 245.
Horatius (Caj.) I. 59.
— — (Cocles) I. 46.
— — (Q. Flaccus) I. 9. 245. 285. 408.
— — (M.) II. 274.
Hortensius II. 18. 45.
Hostilius (Tullus) I. 41. 115. 119. 120. II. 106. 110. 245.
Hydraulik, etruskische und römische II. 86 ss.
Hyginia I. 166.

I.

Ianiculum I. 59.
Ida II. 145.
Iemini (campi) II. 271. 295.
Innocenz II. (Papst) I. 218. II. 69.
— — III. (P.) II. 376.
— — VII. (P.) I. 30.
— — XII. (P.) II. 286.
Inseln (schwimmende) I. 160.
Insula sacra II. 374. 375.
Inui (castrum) II. 315.
Isaurier I. 214.
Ithaka I. 399.
Iulia (Aqua) I. 151. 251.
Iulia (Familie) II. 112.
Iulia (Frau von Sept. Sever.) II. 369.
Iulius II. (Papst) II. 291. 366. 373.
— — III. (P.) I. 165. 253.
Iungfernprobe II. 206.
Iuno I. 72. 236. II. 196. 201. 205. 206.
— — Curitis I. 236.
— — Gabina II. 331.
Iupiter II. 366.
Iupiter Capitolinus II. 143.
Iupiter Imperator I. 368.
— — Indigetes II. 269 ss.
— — Latialis II. 77. 134 ss. 138. 139. 140.
— — Tonans II. 222.
Iustinianus (Kaiser) I. 215.
Iuturnae (Lacus) I. 3. II. 146. 331 ss.
Iuventia (Familie) II. 44.

K.

Kaiserpalast in der Villa Hadrians I. 191.
Kalkbrennereien aus Marmorstatuen I. 188. 203. II. 367.
Karthago II. 22.
Kastor und Pollux (Tempel des) I. 97. II. 219. 375.
Kriegsschiffe II. 281.

L.

Labicana (Via) I. 311. 343. 361. II. 4. 7.
Labicanum (des J. Caesar) I. 361.
Labicum I. 109. 341. 355 ss.
Labicum Quintanense I. 359.
Lacedaemonier II. 228.
Ladislas (König) I. 223.
Lager gegen Hannibal II. 138.
— — von Porsenna II. 400.
— — von Totila II. 400.
— — von Vitiges II. 235. 400.
Lago morto I. 3.
Laminae I. 292.
Landseen I. 3. 6. 34. 35. 160. 351. II. 82. 88. 167. 179. 189. 285. 287. 295. 330. 331. 333.
Lan-franco II. 399.

Lanuvium I. 14. 18. II. 42. 194. 196 — 201. 310.
Lanuvius I. 235.
Lartius (Titus) I. 123.
Lateritium (opus) I. 165. 183. 187. 188. 314. 349. II. 14. 17. 88. 93. 129. 135. 153. 166. 169. 204. 248. 250. 253. 254. 288. 328. 366. 381.
Latina (Via) II. 3. 6. 8. 17. 18. 54. 59. 65. 66. 67. 70. 76. 198. 254.
Latinae (feriae) II. 140. 142.
Latiner I. 17. 20. 22. 122. 212. 368. II. 22. 40. 101. 158. 160. 197. 217. 218. 274. 279. 280. 306. 323. 340.
Latinus (König) I. 18. II. 298. 320. 338. ss.
— — (Q. Coel.) II. 52.
Latium I. 17.
— — antiquissimum I. 21.
— — antiquum I. 21.
— — maritimum II. 180. 267.
— — novum I. 21.
Laurentina (Via) II. 338. 392.
Laurentinum (des j. Plinius) II. 342.
Laurentum I. 9. 164. II. 17. 100. 267. 268. 269. 335. 338 — 342.
Lauro-Lavinium II. 324. 340.
Lava I. 4. 232. II. 82.
Lavernalis (Porta) II. 402.
Lavinia I. 18. II. 97. 141. 221. 318. 339.
Lavinium I. 9. 18. II. 17. 42. 97. 267. 268. 269. 313. 318 — 326. 328.
Lebenssinn (feiner der Alten) II. 353.
Lemonius (Pagus) II. 249.
Leo III. (Papst) II. 398.
— IV. (Papst) II. 380.
Leonessa I. 2. 251.
Lepidus (Marcus) I. 31.
Lepinus (Mons) I. 2. II. 220. 226.
Liga der Latiner s. Latiner.
Ligurier I. 16.
Liris I. 21.
Livia (Augusta) I. 99. 110.
Locri I. 19.
Longobarden I. 11. 89. 182. 215. 377.
Longula II. 236.
Lorenzo (Basilica S.) I. 153 ss.
— — (Porta S.) I. 152.
Lothar (Kaiser) II. 69.
Lucano (Ponte) I. 167. 169.
Lucian Bonaparte II. 10.
Lucretia I. 335. ss. II. 300.
Lucretilis (Mons) I. 2. 281. 286. ss.
Lucretius (Titus) I. 122.
Lucullus II 7. 8. 9. 15. 16.
Ludius (Elotas) II. 310.
Ludwig der Baier (Kaiser) I. 223.
Lustschiff des K. Tiberius. II. 185.
Lyceum in der Villa Hadrians I. 202.
Lydier I. 15.

M.

Maecenas I. 15. 232. 243. 285.
Madama (Villa) I. 253.
Maesia (Sylva) I. 43.
Malebranca II. 162.
Mamertinisches Gefängniss II. 134.
Mamilius (Octav.) II. 22. 30. 158.
Mammolo (Ponte) I. 153. 156.
Mandela I. 243. 287.
Manlius (Cnejus) I. 43.
Maratta (Carlo) II. 12. 81. 180.
Marcellus (M.) II. 143.
Marcia (Aqua) I. 151. 176. 251. 259. 269. 275. 277. 283.

Marcius (M.) II. 278.
Maria (S. Maria scala coeli) II. 395.
Marianus (Publ. Vib.) I. 32.
Marino I. 77. 81. 83.
Marius (Caj.) I. 358. 372. II. 161. 199. 204. 283.
— — (M.) I. 34.
Marrana (la) II. 4. 75.
Marrubium I. 301.
Marser I. 277.
Martin V. (Papst) I. 223. II. 233.
Maxentius I. 31. 100.
Medicis (Ferdinand, Cardinal) I. 258.
— — (Katharina von) I. 258.
Medullia I. 159. 318.
Meer (Zurückweichen und früherer Zustand) I. 5. 6. II. 196. 288.
Menenius Agrippa I. 145. II. 141.
— — (Caj.) II. 281.
Messala II. 9.
Metellus (Q. Creticus) II. 256.
Metius (Fuffetius) I. 41. 119. II. 110.
Mezentius (König) II. 320. 340.
Milo II. 129. 199. 246.
Milvius (Pons) I. 29. 31.
Mineuarbeit (römische) I. 72. 91. 92. 98. 120. 125. 401. II. 86.
Minerva II. 130.
— — medica I. 312.
Miollis (General) I. 237.
Moles Hadriani II. 403.
Molle (Ponte) I. 29. 30. 32.
Mondo (Tempio del) I. 247.
Mucamitis II. 236.
Mugilla II. 215.
Museum (in der Villa Hadriaus) I. 189.

N.

Napoleon II. 13.
Nardini I. 92. 98.
Narses I. 114. 169. II. 379.
Natatorium in der Villa Hadrians I. 190.
Naumachien I. 298. II. 91.
Nemi I. 3. II. 176. 179. ss.
— — (See von) I. 6. II. 82. 88. 179.
Nemorensis (Diana) II. 182.
Nepete II. 279.
Neptunsgrotte I. 237. 238.
Nero (Kaiser) I. 28. 31. 32. 305. 321. II. 284. 287.
Nero's Thermen I. 186.
— — Tod I. 114.
Nettuno II. 272. 291.
Nicolaus I. (Papst) II. 363.
— — V. (P.) I. 80.
Nisus II. 387.
Nola II. 21.
Nomentano (Ponte) I. 144.
Nomentum I. 19. 62. 124. 166. 251. 318. II. 42.
Nona (Ponte di) I. 320.
Norba II. 226.
Norbanus I. 15. II. 196. 286.
Numa Pompilius II. 106. 178. 260.
Numicus II. 269. 270. 298. 315. 316. 317. 320. 329. 339.
Numitius Priscus II. 276.
Numitor (König) II. 101. 104.
Nymphaeus II. 285.

O.

Obelisken II. 377. ss. 393.
Odescalchi II. 75.
Odoacer II. 10.
Odysseus s. Ulysses.
Odysseus Schiff II. 227.
Oenotria I. 163.
Oenotrus I. 16.

Oliveto (Monte) I. 176.
Orakel I. 67.
Orsini I. 12. 29. 223. II. 179.
Oscillum (festum in) II. 141.
Oscura Porta) I. 250.
Ostgothen I. 10. II. 46.
Ostia I. 6. 9. 43. II. 17. 267. 269. 355. 358. 366. 373. 385.
Ostiensis (Porta) II. 402.
— — (Sylva) II. 387—392.
— — (Via) II. 386. 391.
Otto III. (Kaiser) I. 216.

P.

Palaestra I. 185.
Palantium I. 8. 18. II. 105.
Palatin (ein alter vulcanischer Krater) I. 8.
Palazzola II. 81. 92. 134 135.
Pallas I. 185.
Pamfili II. 290.
Panathenäen II. 90. 130.
Paola (acqua) I. 85.
Paolo (Basilica von S.) II. 397.
— — (Sanct.) II. 395.
Papirius (C. Maso) II. 143.
Pasqual II. (Papst) I. 218.
Paternus I. 177.
Patronus I. 269.
Paul III. (Papst) I. 165. 170. 257.
Paulus II. 395.
Pedum I. 211. 341. 363. II. 42. 218. 246.
Pelasger I. 15. 17. 18. 21. II. 98.
Pelasgische Kolonien I. 16. 21.
Peperino I. 321.
Perseus (König) I. 295. II. 142.
Peucetius I. 16.
Phaon I. 114.
Philippus (Kaiser) II. 200.
Phönicier I. 15.
Phrygier I. 15. II. 98.
Picentia I. 121.
Pietas I. 97.
Pignattara (Tor) I. 344.
Pincio (Monte) I. 27. 28.
Piranesi I. 183. 184. 186. 187. 190. 202.
Piraten II. 280. 282. 360. 372.
Pisonen I. 177. 285.
Pius II. (Papst) I. 224. 237. 250. II. 136. 171. 331.
— — VI. (P.) I. 12. II. 234.
— — VII. (P.) I. 31. II. 405.
Placidia II. 399.
Plancus II. 177.
Plautia (Familie) I. 169. ss.
Plautius (Cajus) II. 280.
— — (M. Lucanus) I. 167.
— — (Marcus) I. 172.
— — (Pulcher) I. 174. ss.
— — (Tiberius) I. 172.
Plinius (der Jüngere) I. 9. 177. 403. II. 250.
Poekile I. 188.
Pollia (tribus) II. 43.
Polusca II. 236.
Pomonal II. 329.
Pompeji II. 47. ss. 53.
Pompejus I. 31. II. 92. ss. 118. 121. 127. 128.
Pomptinische Städte I. 13. II. 227.
Pomptinische Sümpfe I. 9. 11. 12. 13. 14. 15. II. 196. 225—239.
Ponticelli I. 246.
Ponza (Insel) II. 144.
Popilius (C. Carus) I. 262.
— — (M. Laenas) II. 255.
Popolo (Porta del) I. 29. 35.
Porsena I. 46. 47. 327. II. 274. 400.
Porcia (Familie) II. 44.
Porcius (M. Cato) II. 44. 64.
Porzio (Monte) II. 64.
Portus II. 360. 377—381.
Postumius II. 85.
Praeclarus (Mons) I. 2. 27.
Praeneste I. 18. 19. 223. 272. 341. 364. 373. 379. 381. 390. 394. 401. II. 42. 55. 102.

Praenestina (Via) I. 311. 332. 343. II. 7.
Praenestinae (sortes) I. 376. 385.
Praenestini (fasti) I. 392.
Praetorianus (Campus) II. 132.
Privernum I. 15. II. 43. 227. 234.
Proca (König) II. 104.
Publicius (Ancus) II. 217.
— — (C. Bibulus) I. 23.
Punischer Krieg (zweiter) II. 45. 198. 230. 259.
Pupinia I. 350.
Puteoli II. 4.
Pyrrhus I. 369.

Q.

Quercin II. 77.
Quintiliolo (Via di) I. 240.
Quintia (Familie) II. 112.
Quintius (Lucius) II. 88.
— — (Titus) II. 197. 277.

R.

Rafael II. 223. 362.
Rarana (Porta) I. 267.
Rebellion (im römischen Sinn) I. 23. 79.
Regillus (See) I. 352. II. 23. 197. 217. 275. 301. 322.
Regulus (M. Att.) I. 157. 350.
Reni (Guido) II. 77.
Reticulatum (opus) I. 167. 176. 183. 187. 188. 240. 244. 253. 268. 280. 291. 313. 314. II. 14. 17. 51. 52. 54. 63. 64. 88. 93. 129. 149. 195. 220. 288.
Reticulatum incertum (opus) I. 223. 233. 252. 254. 393. II. 51.
Rhea Silvia II. 104.
Ricimer II. 10.
Ripoli (Monte) I. 267.
Roboraria II. 71.
Rocca di Papa II. 81. 137. 138.
Rocca Priora II. 61. 66.
Roma vecchia I. 314. II. 249.
Romulus I. 36. 117. 119. II. 104. 105.
Romus II. 273.
Ruffinella (Villa) II. 10. 15. 53.
Rufianus (Marcus) II. 200.
Rufus (Q. Minut.) II. 143.
Rutilia II. 53.
Rutuler II. 145. 267. 299. 304. 320. 339.

S.

Sabiner I. 2. 43. 62. 121. 158. 244. 277. 284. 339.
Sabinerinnen (Raub der) I. 115. 140. 141. 153. II. 6.
Sabinum (des Horaz) I. 275. 277. 283. ss.
Sacchi (Andrea) II. 292.
Sacer (Mons) I. 145.
Säulenhain II. 398.
Sagunt II. 299.
Salaria (Porta) I. 105.
Salaria (Via) I. 106. 115.
Salario (Ponte) I. 112.
Salinen I. 41. 47. II. 385.
Sallustius I. 177.
Salona (Tor di) I. 317.
Samniter I. 369. II. 282. 323. 341.
Saracenen I. 11. II. 119. 161. 201. 286. 309. 326. 362. 380.
Saracenische Tracht (der Weiber) II. 291.
Saracinesca (Bauart) II. 71. 131. 145. 220.
Sardinien II. 144.
Sassula I. 210. 271.
Satricum I. 367. II. 236. 272. 278. 279. 280.
Savelli II. 119. 120. 162. 178. 179.

Savello II. 145.
Saxa rubra I. 100. 110.
Scaevola (Muc.) I. 46.
Scaptia I. 168.
Scaptius II. 159.
Schiavi (Tor de) I. 317.
Schlachtfelder I. 31. 32. 34. 35. 39. 43. 44. 55. 59. 60. 62. 105. 106. 107. 110. 112. 114. 119. 120. 126. 135. 138. 139. 141. 142. 144. 146. 153. 156. 158. 159. 215. 216. 218. 220. 222. 223. 270. 272. 318. 320. 321. 352. 358. 360. 367. 363. 372. 378. II. 23. 26. 30. 32. 33. 38. 39. 41. 45. 46. 60. 61. 65. 68. 70. 71. 72. 106. 110. 152. 156. 157. 159. 160. 197. 218. 226. 237. 246. 252. 255. 272. 274. 275. 276. 278. 280. 281. 298. 303. 306. 317. 320. 337. 340. 379.
Schlangen II. 202.
Scipionen II. 337.
Seen s. Landseen.
Septimius Severus (Kaiser) I. 33. 85. II. 386.
Serapis I. 403.
Serapis-Canobus I. 196.
Sereni I. 175.
Sergius (Lucius Fidenas) I. 124.
Serpentinsäulen I. 166.
Servilia (Familie) I. 112.
Servilius I. 158.
— — (Priscus) I. 358. II. 32. 71.
Servisches Thor I. 35.
Servius (Sulpicius) II. 33.
— — Tullius I. 35. 152.
Setia II. 226. 234.
Setini (Campi) I. 15. II. 236.
Severiana (Via) II. 337. 357.
Sextius (T. Gallus) II. 123.
Sibylle I. 177. 228. 233.
Sicaner I. 15. 16. 19. 20. 297. 317.
Siciliano I. 273.
Siculer I. 15. 16. 20. 108. 204. II. 267. 297. 333.
Signia II. 225.
Sikelion II. 204. 206.
Silvester II. (Papst) I. 216.
— — (Sanct.) II. 397.
Silvius (Aeneas, König) II. 101.
— — (Latinus) I. 322. II. 22. 100—101. 216.
— — (Romulus, König) II. 102.
Simbrivini (montes) I. 2. 305.
Sinuessa II. 4.
Sirene I. 239.
Sixtus IV. (Papst) II. 273.
— — V. (P.) I. 348. II. 233. 258.
Socrates (des Aristomachos Sohn) II. 390.
Sodo (Pente) I. 90. 97. 98.
Solfatara I. 3. 163. II. 330.
— — (Ponte della) I. 166.
Sonnengott II. 225.
Sonnenobelisk II. 3. 393.
Soracte I. 2. 3. 251.
Spaccato (Monte) I. 259. 262. 267.
Spada (Villa) 115. ss. 133.
Spurius Vecilius II. 217.
Stadium I. 192.
Stagno II. 357. 335.
Storta (la) I. 35. 38.
Stura s. Astura (Fluss).
Sublacensis (Via) I. 292. 303.
Sublanuvium II. 213.
Sublaqueum I. 306.
Suessa Pometia I. 15. 19. II. 274.
Sulmo I. 15. II. 236.
Sumnina I. 15.
Sutrium II. 279.
Sylla I. 156. 213. 327. 358. 372. 373. 388. 391. 396. II. 18. 45. 51. 199. 250. 283.
Symmachus I. 269.
Syphax I. 280. 295.

T.

Tagliacozzo II. 238.
Tambroni (Cav.) II. 244.
Tarquinier I. 366. II. 86. 217. 301. 322.
Tarquinii (Stadt) I. 44.
Tarquinius (Priscus) I. 43. 120. 121.
— — (Sextus) I. 32. 336. 352. II. 300.
— — (Superbus) I. 34. 328. II. 22. 77. 86. 140. 143. 156. 225. 227. 237. 274. 299. 301.
Tartari (Lago de) I. 160.
Tatius (Titus) I. 106. II. 100. 321.
Telegonus I. 18. II. 20.
Telemachus II. 12.
Tempe I. 203.
Tempelraub I. 153. 399.
Tepula (Aqua) I. 151. II. 4. 6.
Teukrier I. 18. II. 145. 297. 298.
Theater I. 184. 201. II. 48. ss.
Theodorich I. 10. II. 232.
Theodosius (Kaiser) II. 201. 290. 325. 336. 397.
Thermen I. 165. 194. 236. 381.
Theseus II. 183.
Tiber (Fluss) I. 4. ss. 29. 134. II. 361. 371.
Tiberinus II. 102.
Tiberius (Kaiser) I. 375. II. 219. 224.
Tibicines I. 211.
Tibur I. 18. 19. 149. 151. 204. 225. 237. 247. 252. II. 55. 216.
Tiburtina (Porta) I. 152.
— — (Via) I. 152. 153. 158. 167. 246. 247. 249.
Tiburtus I. 242. 262. II. 216.
Todtenhof (protestantischer) II. 405.
Tolumnius (Lars, König) I. 59. 60. 123.
Torquatus (T. Manl.) I. 110. ss. II. 40. 42.
Torri (Monte due) II. 193.
Tosse (Tempio della) I. 247.
Totila I. 11. 30. 114. 147. 214. II. 379.
Trajan (Kaiser) I. 262. II. 70. 378. 392.
Travertin I. 163. 282. 317.
Trebia I. 401.
Trigemina (Porta) II. 402.
Triklinien II. 250. 251. 344. 345. 347.
Triumphalis (Via) I. 34. II. 76. 136. 139. 145. 176.
Trojaner I. 15.
Tullia (Familie) II. 112. 275.
Turnus I. 356. II. 156. 273. 296. 297. 339.
Turpilius I. 381.
Tusculana (Via) I. 350.
Tusculanum (des Cicero) II. 14. ss.
Tusculum I. 18. 19. 358. II. 1. 3. 10. 19. 20. 47. 48. 102.
Tuscus (Vicus) II. 157.
Tutia I. 156.
Tyberis II. 102.

U.

Ueberschwemmungen I. 14.
Ufens II. 235.
Ulubra II. 225.
Ulysses II. 20. 23. 273. 296.
Unterwelt I. 201.
Urban VIII. (Papst) II. 81.
Ustica (Thal) I. 284.
Ustrinus (Campus) II. 252.

V.

Vacuna I. 283. 286. 289.
Val Ariccia I. 3. II. 170. 185.

Valentino (Duca) I. 89.
Valentinian I. (Kaiser) II. 70.
— — III. II. 397.
Valeria (Via) I. 278. 292.
Valerius (Lucius) II. 278.
— — (M. Maximus) I. 152. 279. II. 10.
— — (Publius) I. 122. II. 278.
Vandalen I. 10. II. 161.
Varus I. 244.
Veji I. 25. 35. 36. 38. 73. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 89. 90. 93. 97. 99. II. 42. 86. 358.
Vejischer Aruspex II. 83.
Veilchen (tusculanische) II. 18.
Velitrae II. 39. 42. 213. 214.
Ventidius (Bassus) I. 245.
Venus II. 323.
Ver sacrum I. 205.
Veranus (Campus) I. 156.
Verde antico I. 165.
Veresis I. 321. 339.
Verpestung der Campagna s. Campagna.
Verrugo II. 226.
Versunkene Städte I. 13.
Verwüstung der Campagna s. Campagna.
Vesta I. 228.
Vestalinnen I. 230. II. 199.
Vesuv II. 40. 42. 197. 218. 231. 340.
Vetinejus (Cnejus) II. 10.
Veturia II. 254.
Vico-Varo I. 282.
Vielfrass (kaiserlicher) I. 361.
Vignola II. 63.
Virbius (Clivus) II. 167. 170.
Virgil's Hass gegen Tusculum II. 21.
Virginis (Aqua) I. 316. 317.
Virginius (Aulus) II. 277.
Visceratio II. 141.
Visconti II. 81.
— — (A.) II. 244.
Vitelleschi II. 120.
Vitellia I. 401.
Vitiges I. 11. 214.
Vivarium I. 343.
Volsker I. 15 327. 367. II. 24. 59. 67. 68. 140. 159. 225. 226. 236. 277. 278. 279. 280. 303.
Voltumna I. 63.
Vopiscus (T. Manl.) I. 240.
Vulcane I. 3. 4. 20. 90. 163. 321. 351. II. 55. 82.

W.

Werfte von Antium II. 276.
— — von Portus II. 381.
Wiederaufrichtung alt. Städte I. 81.
Winkelried II. 42.
Wunderquellen II. 395.

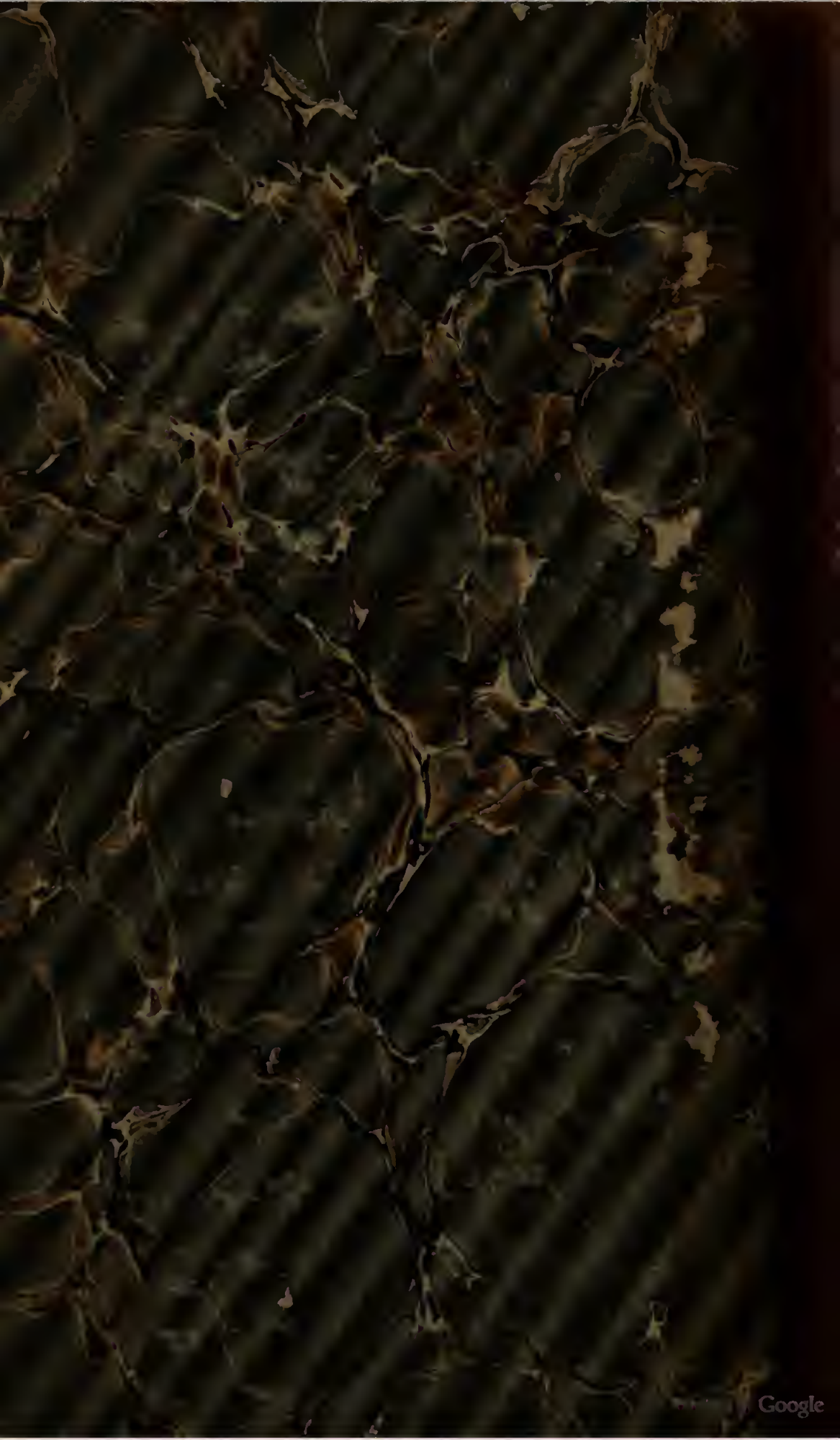
Y.

York (Cardinal von) II. 140.

Z.

Zakynthische Kolonien II. 299.
Zerstörungskunst I. 16.

MAG 2002379


Google